

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 11 (81)

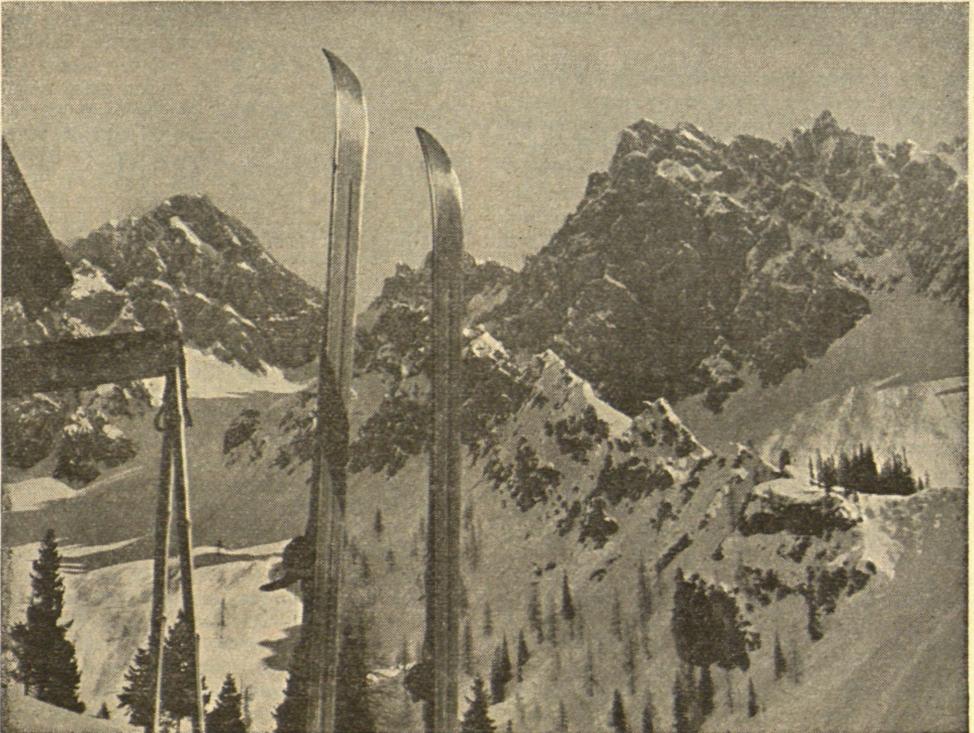
INNSBRUCK, JÄNNER/FEBER

HEFT 1/2

1956

Ein neues Jahr ist angebrochen. Ein neues Bergjahr, und auch unser Bergsteigerherz ist voll neuer Hoffnungen und Pläne. Ehe wir uns in den jungen Strom hineinstürzen, möchte ich ein paar Augenblicke verweilen und die festliche Stimmung dieser Tage zur Besinnung nützen, möchte die alte Frage wieder stellen: Was ist es, das uns immer von neuem hinaufzieht in die reine Luft der Höhen? Die erste Antwort liegt in der Frage beschlossen: die reine Luft! Atem ist Leben, so heißt die höchste Weisheit der indischen Philosophie.

Und Bergsteigen und Wandern heißt vor allem atmen! Die herrliche Luft unserer heimatischen Wälder und Berge atmen! Immer wieder scheint es mir unbegreiflich, wie viele Menschen dieses Gottesgeschenk einfach ungenützt links liegen lassen. Atem ist Leben, ein reineres, freieres, glücklicheres Leben, das für jeden bereitliegt — wir brauchen es nur zu nehmen. Und wir Bergsteiger nehmen es. Oder der Sonnenschein! Wie erfreut uns der Ruf eines Sonnenstrahls an der Wange. Oder die herzhafteste Berührung des Bergwindes an der Stirn!



Berge und Bretteln — Ruhhochspitze und Freijung im Karwendel

Inhalt: Wenn der Berg ausholt — Der Berg im Winter (Gebicht) — Unsere Mitteilungen — Der Bergsteiger von heute (Unser Gespräch) — Das Lawinenbuch von W. Flaig — Bergführerausbildung — Der Gletscherbericht — Bücherrede

Ober die Stille?!

Welche Wohltat ist es, den geräuschvollen Alltag unseres Jahshunderts so völlig hinter sich zu lassen! Einzutauschen gegen das einsame unberührte Reich der Blumen und der Murmeln der Bäche, einzutauschen gegen das Rauschen des Waldes und die braune Stille eines Sommerabends. Wie gerne möchte ich alle jene, die sich dieses herrliche Leben in den Bergen entgehen lassen, an den Händen fassen und hinausführen in Gottes freie Natur... Wir lieben den einsamen Rundblick vom Gipfel und die Größe und Schönheit der Bergwelt ringsum, und wir preisen die Luft und die Sonne. Aber wir leben auch den Kampf und die Mühe. Zudem wir uns mit den Gewalten der Natur messen, messen wir uns selbst. Wir lernen unsere Grenzen kennen, aber wir erfahren nach geglücktem Durchstieg auch das Hochgefühl des Sieges. Sieger kannst du nur sein, wo du geschlagen werden kannst, und deshalb bejahen wir die Gefahr.

Wir suchen sie nicht. Im Gegenteil, wir tun alles, um Unglück zu vermeiden. Aber weil wir um die Gefahren der Berge wissen und uns trotzdem in die steile Wand wagen, lernen wir das große Gefühl des Sieges kennen, der vor allem ein Sieg über uns selbst ist, über den trägen, ängstlichen Teil unseres Herzens. Bequemer ist es natürlich, vom Liegestuhl aus mit dem Fernglas Grate und Gipfel zu erklimmen, aber erhebender ist die Freude an der Bewährung.

Und das stolzeste Gefühl: wir haben unser Geschick in unsere eigenen Hände genommen. Wir haben die tröstliche und beklemmende Enge der Stadt hinter uns gelassen. Wir sind der Wirkwelt der Vorschriften und Versicherungen und Fahrpläne entflohen und bauen unser eigenes Reich. Die Wege sind weit, aber jetzt haben wir mit einem Mal viel Zeit. Wir haben Zeit, wir selbst zu sein. Und das ist doch des Lebens schönster Sinn!

Der Schriftleiter

Rudolf Gramich

Wenn der Berg ausholt

Ich habe einmal zugehört, wie schwere Dieselpflüge die Arlbergstraße säuberten. Tags zuvor war eine Mure niedergegangen, die die Straße auf weite Strecken hin verschüttete. Tag und Nacht wurde gearbeitet. Wenige Minuten hatte es gedauert, als der Berg das Menschenwerk hinwegjagte; viele fleißige Hände hatten sich viele Tage hindurch zu regen, um es wiederherzustellen.

Ich sehe in dieser gewaltigen Auferstehung des Machtanspruches der Berge, wie sie immer wieder auftritt, sommers und winters, im Orgeln der Gewitter und im Krachen der Lawinen, nicht nur eine Mahnung an den Menschen, sich den Bergen wohlvorbereitet und mit aller Gewißheit technischen Könnens zu nähern. Gewiß — es kann nie genug gesagt werden, daß technisches Können unerlässlich ist, die Gefahren der Berge zu bestehen, es kann nie deutlich genug ausgemalt werden, wie gefährlich die Berge sind, es muß immer wieder auf den Augenblick hingewiesen werden, in dem der Tod aus den Steinen, aus dem Eis hervortritt und mit dem einsamen Wanderer zu ringen anhebt. Wehe, wenn der Mensch nicht gefeit ist! Ich sehe in diesen gewaltigen Kraftäußerungen der Berge noch etwas anderes und — wie mir scheint — ebenso Wichtiges.

Ich erinnere mich oft an eine Stunde unter dem Kreuzigten auf dem Strippenjoch, mir gegenüber der jäh emporschießende Fels des Predigtstuhls. Vielleicht war jene Stunde deshalb so tief, weil sie vor dem Kreuz geschah. Es gibt kein schöneres Sinnbild in den Bergen als das Kreuz. Alle menschliche Demut ist darin vor dem Wunder der Schöpfung, und zugleich alle menschliche Größe und der Triumph des Geistes über den toten Stoff. Welch menschlicher Übermut ist es — dachte ich mir damals —, nicht zu vergleichen mit dem trogigen Prometheus, der einst das Feuer vom Himmel holte, unter diesem Kreuz vor den Bergen zu stehen, den Sinn nur darauf gerichtet, welche Befestigungs-

möglichkeiten sich ergeben. Das ist genau so, wie wenn einer im Frühjahr unter einem blühenden Apfelbaum steht und nur den Ertrag in klingender Münze errechnet, den dieser Baum später im Herbst bringen wird.

Nichts gegen Jugend und Tatendrang, Abenteuerlust und Entdeckergeist! Heilig ist der Drang der Jugend nach oben, so lange er aus innersten Quellen gespeist ist, und das Bibelwort, daß der Mensch sich die Erde untertan machen soll, ist ein gutes Wort. Einmal aber endet die Kraft des Menschen vor der Gewalt der Schöpfung. Er spürt es selbst am deutlichsten. Ein Schwert fällt zwischen ihm und seinem übermenschlichen Ziel. Wer hier weitergeht ohne Ehrfurcht, wer im Innersten unberührt nach Mittelchen sinnt, das Unmögliche zu überlisten, der ist ein armer Knecht.

Dies ist die andere, die innere Mahnung, wenn der Berg ausholt und eine Mure, eine Lahne ins Tal stößt, daß die Häuser zerbersten: daß wir niemals, auch im günstigsten Fall nicht in der Lage sind, einen Sieg über den Berg zu erjagen, daß alles, was wir in den Bergen erleben, Geschenk ist. Geschenk der Höhen an uns, freiwillig gegeben und nicht erzwingbar. Daran sollten wir immer denken, wenn wir in die Berge gehen. Wer je glaubte, über den Berg einen Sieg errungen zu haben, den haben die Berge bestraft: nicht Sieger ist er, sondern Besiegter — er ist im Innern leer geblieben. Ehrfurcht vor den Gewalten der Berge will das Stürzen einer Lawine. Ehrfurcht vor der Schöpfung tut bitter not: nicht nur vor den großen Felsriesen, auch vor dem Menschen, dem Mitwanderer, der sein Glück auf anderen, bescheidenen Wegen findet, auch vor der Stille, dem Stein am Weg, der Blume auf der Almweide. Denn darin ist etwas ganz Röstliches lebendig, weil es zu den seltensten Dingen auf dieser Erde heute gehört: unverbrauchtes, glückliches Erbe zeitloser Natur, ein Gesundbrunnen in einer überhästeten, ruhelosen Welt.

Unsere „Mitteilungen“

Mit dem neuen Jahr beginnt auch ein neuer Jahrgang unserer „Mitteilungen“. „Kein erschütterndes Ereignis“, werden nicht nur die Nichtleser, sondern auch manche Leser denken, die in den „Mitteilungen“ nur irgendeine Druckfahse sehen, die man kaum anschaut, ehe man sie in den Papierkorb wirft. Sie werden auch die folgenden Zeiten kaum zur Kenntnis nehmen. Daneben gibt es viele Alpenvereinsmitglieder, die die „Mitteilungen“ wirklich lesen, aber auch mit ihnen nicht zufrieden sind, weil das Format zu klein, der Umfang zu gering, die Ausstattung zu dürftig ist, weil zuviel oder zuwenig vom Vereinsleben berichtet wird, weil die Hefte nicht ganz regelmäßig erscheinen, weil bestimmte Beiträge aufgenommen oder nicht aufgenommen wurden und vielleicht noch aus anderen Gründen. Mit diesen Mitgliedern würden wir gerne persönlich sprechen. Aber wie? Damit sind wir auch schon beim Kern der Sache. Von seiten der Vereinsleitung ist das nur über die „Mitteilungen“ selbst möglich, und darin liegt für sie ihr großer Wert. Die „Mitteilungen“ sind das einigende Band, das wirklich alle Alpenvereinsmitglieder umschließt, durch sie werden Nachrichten aus dem Vereinsleben, aber auch der ganzen alpinen Welt jedem Mitgliede vern.i.telt.

Zu einem „Gespräch“ gehören aber wenigstens zwei. Außere auch Du Dich, geehrtes Mitglied, indem Du dem Verwaltungsausschuß oder der Schriftleitung Deine Wünsche und Anregungen mitteilst oder indem Du auch selbst, wenn Du schrift-

stellerisch begabt bist und sachlich Wesentliches zu sagen hast, an den „Mitteilungen“ mitarbeitest. Wir bitten aber eines zu bedenken: Wünsche und Forderungen hinsichtlich Umfang und Ausstattung der „Mitteilungen“ haben nur dann einen Sinn, wenn gleichzeitig gezeigt wird, wie die dafür nötigen Geldmittel aufgebracht werden sollen. Ist es Dir klar, geehrtes Mitglied, daß Du für den ganzen Jahresbezug der „Mitteilungen“ nicht mehr bezahlst als den Preis einer (einer einzigen!) Nummer irgendeiner Illustrierten? Wenn ja, dann wirst Du sicher anerkennen, daß hier ein ganz kleiner Teil Deines Mitgliedsbeitrages so sparsam und gewissenhaft verwendet wird, wie man das kaum an einer anderen Stelle wieder finden wird. Damit müssen die Kosten für Druck und Versand, für Schriftleitung und Honorare, kurz: für eine achtmalige Auflage von 80.000 Stück bestritten werden.

Wenn Du, was wir hoffen, die einzelnen Hefte liest und aufbewahrst, dann wirst Du übrigens bald bemerken, daß ein Jahrgang eine beachtliche Fülle von Gedanken, Anregungen und Tatsachen enthält, die zusammen mit den Jahres- und Hauptversammlungsberichten nicht nur den Weg unseres Verbandes, sondern des Bergsteigertums überhaupt aufzeigen. Nimm daher die „Mitteilungen“ weiterhin freundlich auf und freue Dich mit uns, daß alle Träger des silbernen Edelweiß durch sie miteinander verbunden sind.

Mit herzlichem Bergsteigergruß
der Sachwalter für Veröffentlichungen

Der Bergsteiger von heute

Wir wollen in diesem Heft unser diesbezügliches Gespräch abschließen. Die Schriftleitung war über die große Menge der Zuschriften sehr erfreut, bestätigen sie uns doch, daß die „Mitteilungen“ nicht mehr das Aschenbrödel der Nachkriegszeit sind, sondern ein lebendiges Bindeglied zwischen den einzelnen Mitgliedern des Österreichischen Alpenvereins und ebenso zwischen der Vereinsleitung und der Mitgliedschaft.

Es freut uns auch sehr, daß unsere Gesprächsstoffe immer wieder breiteste Anteilnahme finden, und wir setzen deshalb gern im nächsten Heft das Gespräch „Über die alpine Literatur“ fort.

Das Gespräch „Über den Bergsteiger von heute“ glauben wir nicht besser beschließen zu können, als indem wir drei Leserschriften nebeneinander setzen — eine aus der älteren Gilde, eine aus der goldenen Mitte und die dritte von einem WJ-Jugendführer. Wir Jungen wissen, daß Ermahnungen oder auch Vorwürfe der älteren Generation nicht böse gemeint sind, sondern aus einer lebenden Sorge um die Reinerhaltung des alpinen Gedankens stammen. Wir dürfen aber dem entgegenhalten, daß sich unsere Art des Bergsteigens nur in der Form, nicht im Wesen vom Bergsteigertum vergangener Jahrzehnte unterscheidet. Darf ich an dieser Stelle hinweisen auf die beiden Beiträge „Zwischen den Wegen“ von Ilse Straberger (Heft 12/1955) und

„Wenn der Berg ausholt...“ von Rudolf Gramich. Beide Beiträge stammen von Vertretern der jüngsten Bergsteigergeneration, in beiden Beiträgen ist das Bergerlebnis in einer Weise vertieft, daß niemand mehr allen Ernstes dieser Generation Oberflächlichkeit oder Außerlichkeit der Empfindung und des Tuns vorwerfen wird.

Der Schriftleiter

Wir drucken als erstes Auszüge aus einem Schreiben von Hermann Rottmann, Wien 15. ab.

„Stimmt es nicht, daß Schutzhütten, die nur auf langwierigen Wegen zu erreichen sind, weniger Besucher zählen als jene, die in der Nähe von Berglisten und Bergstraßen liegen? Und werden nicht mit den großen Massen und dem vielen Geld auch bergfremde Prahlucht herangeführt? Gerade an solchen Plätzen leidet unsere Flora besonderen Schaden. Die Jugend wird immer mehr der Maschine zugeführt und dadurch bequem und abhängig. Oder glaubt man, daß man in zwanzig Jahren in der Lage sein wird, von der Technik zurückzufinden und Wohnheiten abzubauen?“

Ein Hubschrauber ist auf dem Gipfel des Montblanc gelandet: ist es da nicht höchste Zeit, daß jemand in der Vergnatur für „Ruhe und Ordnung“ sorgt, so wie die Polizei in unseren Städten und die Gendarmerie in den Dörfern?

Wir lehnen sowas ab!“

(Anm. der Schriftleitung: Gegen den Motorradweltmeister Haas, der im Oktober mit seiner Maschine auf den Gipfel des Nebelhorns gefahren ist, hat die bayerische Bergwacht Strafanzeige eingebracht.)

Mit besonderer Freude aber drucken wir einen Beitrag von Rudolf Reitter aus Salzburg ab:

Ich bin kein alter und kein junger Bergsteiger, mein Lebensalter ist 41 Jahre. Daher stehe ich zwischen alt und jung und ich glaube, daß ich deshalb nach beiden Seiten blicken kann. Die Gedanken der alten Herren sind natürlich teilweise richtig. Es ist wirklich nicht mehr so wie früher. Da ich schon seit meinem 13. Lebensjahre, also etwa seit dem Jahre 1927 in die Berge gehe, um zu klettern oder Ski zu fahren, habe ich noch ein Stückel dieser klassischen Zeit des Bergsteigens mitbekommen. Es war wirklich sehr sehr schön. Ich bin fast jeden Samstag-Sonntag, schon wenige Stunden nach Arbeits-schluss und auch in der Zeit meiner Arbeitslosigkeit (so etwas hat es früher gegeben) ausgeflogen. Dabei erfolgte der Anmarsch entweder zu Fuß und wenn ich ein Fahrrad zu leihen bekam mit diesem, in den seltensten Fällen aber mit der Bahn. Auto und Motorrad waren unbekannte Begriffe. Wer konnte sich das zu dieser Zeit schon leisten. Meine Mutter hatte dabei für mich das tiefe Verständnis, das einem meist mißverstandenen Bergler, noch dazu wenn er so jung ist, sehr wohl tut. Obwohl sie Angst um mich hatte, tat sie alles um mir meine Bergfahrten zu ermöglichen. In die Berge kamen zu dieser Zeit alle Generationen, stürmende, ruhige und besinnliche Wanderer. Es war eine Freude, an einem schönen Klettersonntag unter den Wänden zu stehen, die verschiedenen Eisschichten zu beobachten, zu betrübeln und schließlich dann selbst eine Führe auszuwählen. Es herrschte eine gute Kameradschaft.

Ich bin dann immer meinen Bergen treu geblieben, auch während des ganzen Krieges, als ich im Einsatz im öden Flachland stand. Ich habe dann trotz Krieg und anderer Schwierigkeiten schöne Fahrten mit fargem Mundvorrat gemacht und eine Polizeibergführerprüfung abgelegt. Nach dem Kriege war es vielleicht noch schwieriger, es fehlte wirklich alles was ein Bergler am Berge gebraucht hätte. Trotzdem ließ ich mich nicht abhalten. Diese Zeit war es, wo viele meiner Bergkameraden abgefallen sind. Ich möchte nicht sagen, daß sie nicht mehr begeistert gewesen wären, sie waren nur zermürbt, wenn verheiratet und Kinder da waren, von zusätzlichen schweren Sorgen belastet. Sie konnten sich dann später meist nicht mehr aufpassen, sie wurden schließlich behäbig, sie wollten sich nicht mehr schinden, da sie sich nach ihrer Ansicht bereits genug geplagt hatten. So kam es dann schließlich dazu, daß gerade die Bergler meines Alters zum großen Teil abgefallen sind. Ich sehe bei meinen Fahrten tatsächlich vorwiegend sehr junge oder wirklich alte Bergsteiger. Beide Teile sind mir gleich lieb und angenehm. Beide sind mit Leib und Seele bei der Sache.

Die Art, wie die Jugend von heute die Berge erobert, ist vielleicht etwas anders. Das Wandern allein befriedigt meist nicht. Schon die Art des Anmarsches hat sich wesentlich geändert. Die Motorisierung bringt es mit sich, daß oft schon der größte Teil eines Berges mit einem Motorfahrzeug über-

wunden wird. Dann steht man schon vor den Wänden und Graten. Wie am Glockner, wo man die Eisen fast noch im Auto anziehen kann. Wie war es früher schwierig auf den Glockner zu kommen und wieviel Tage hat man dazu gebraucht? Wo kann man heute überall mit den öffentlichen Verkehrsmitteln hinfahren, wo man früher überall zu Fuß gehen mußte. Ja, der Anmarschweg, das Wandern vor dem großen Ziel ist kürzer geworden. Hat man dazu noch wenig Zeit (wer hat heute schon viel Zeit), so wird man gerne jedes Fahrzeug benutzen. Die Zeit bringt es mit sich, daß sich die jungen Menschen nicht mehr so gedulden können, sie wollen rasch zum Ziele kommen, bald auf leuchtenden Gipfeln stehen und die Freude ist deshalb nicht kleiner als bei den „Alten“. Das Bergglück wurde vielleicht nur schneller erobert. Ich bin aber überzeugt, daß sich diese jungen Menschen, wenn sie nur das richtige Zeug in sich haben, mit der Zeit abschleifen und beschaulicher und ruhiger werden. Ob allerdings die Geduld und Ruhe zum Wegebauen aufgebracht wird, bezweifle ich. Die Zeit der wegebauenden selbstlosen Idealisten dürfte wohl vorbei sein. Solche Leistungen werden nur zum Teil durch örtliche Interessengruppen vollbracht. Der innere Zwiespalt des jungen Bergsteigers, wie im Aufsatz „Bergtrausch“ geschildert, beweist den wahren Idealismus. Jeder von uns hat solches mitgemacht.

Nach einer herrlichen Bergfahrt, bei der man sich frei und losgelöst von aller Erdschwere gefühlt hat, kann man sich nicht gleich auf den Alltag umstellen. Wie könnte man da sofort mit all dem kleinlichen Zeug fertig werden, wenn man über allen Dingen schwebt. Mir erging es nicht anders, ich war immer unglücklich nachher in der Stadt, unter all den Menschen, den Häusern und staubigen Straßen. Trotzdem mußte ich aber einsehen, daß meine Einstellung nicht richtig war. Warum sollte ich Schönes erleben und es mir dann durch die Stadt verderben lassen. Ich fing an, auch in der Stadt als Bergsteiger weiterzuleben, die Kraft und die Freude durfte nicht einfach erdrückt werden und ich habe von Fahrt zu Fahrt meine tiefe Freude erhalten. Ich habe dann versucht hinter die Masken meiner Mitmenschen zu sehen, habe versucht herauszufinden, ob sich auch hinter Nichtbergsteigern feine Menschen verbergen und siehe da: ich fand Kameraden, die mich gut verstanden haben und meiner Bergbegeisterung tiefes Verständnis entgegen brachten. Wieviel Leid ist doch auch in der Stadt und wie dankbar ist der Leidgeprüfte, der nach außen hin vielleicht oft kleinlich und bürgerlich wirkt, wenn er auf einen feinen Menschen trifft?

Um das herauszufinden, mußte ich selbst allerdings erst in den Bergen geläutert werden, mich selbst erkennen und über den Dingen stehen. Kein „Junger“ sollte sich zuviel davon leiten lassen, daß er „über den Dingen“ steht.

Das Bergsteigen soll uns nicht nur zu Menschen auf „einsamen Höhen“ machen, sondern zu einem herzlichen, besinnlichen und warmblütigen Menschen im Alltag.

Rudolf Reitter, Salzburg, Raigasse 18

Bezieher unserer Mitteilungen erhalten auf schriftlichen Wunsch das Inhaltsverzeichnis zum letzten Jahrgang unserer „Mitteilungen“ kostenlos zugesandt.

Bergsteigerjugend

Man spricht vom Verfall der alpinen Idee, man wirft uns vor, das Bergsteigen nur als Sport aufzufassen, schließlich bezweifelt man das Vorhandensein eines vollwertigen Nachwuchses überhaupt.

Wie sieht das Problem aber von unserem Standpunkt aus? Da ich einerseits als Jungmann mit jungen Bergsteigern „schärferer“ Richtung in Verbindung bin, andererseits aber — und dies in erster Linie — als Jugendführer enge Verbindung mit der jüngsten Generation habe, glaube ich, zu dieser Frage Stellung nehmen zu können.

Jetzt, da nach den harten Kriegs- und Nachkriegsjahren, in denen diese Jugend aufwuchs, die Verhältnisse wieder normal sind, glauben viele Menschen (aber nicht nur die Jugend!) in kurzer Zeit nachholen zu müssen, was sie während vieler Jahre vermissen. Man will möglichst viel „erleben“ und dank moderner Verkehrsmittel kommt man in der gleichen Zeit und mit den gleichen Mitteln eben auch weiter als früher. Auslandsreisen sind das höchste Ziel, ein eigenes Motortad

kommt vielen Wünschen sehr entgegen. Wer will in dieser schnellebigen Zeit, da jeder glaubt, immer und überall etwas zu „verfüumen“, während des oft kurzen Urlaubes noch Anstrengungen auf sich nehmen? Hier liegen die Schwierigkeiten. Sie sind groß, aber nicht unüberwindlich! Auch die Jugend von heute ist noch begeisterungsfähig — sie braucht nur jemanden, der diese Begeisterung zu wecken versteht!

Wenn junge Menschen den Weg in die Berge finden, so ist der Anlaß dazu nicht bei allen gleich. Sind es beim einen die Eltern, die selbst Bergsteiger sind, so ist es beim anderen ein Freund, ein Schulkamerad, der ihn zu uns bringt. Andere wieder werden bei Gruppenfahrten, bei Vorträgen oder durch die Bildberichte im Schaukasten auf uns aufmerksam und kommen in die Jugendgruppe. Schwierig, aber dankbar ist die Aufgabe, junge Menschen für unsere Ideale zu gewinnen, denen jede Beziehung zu Natur und Bergen fehlte. Und um die Burchen und Mädels auch in der Gruppe zu halten, muß man ihnen etwas bieten können — und das ist unsere eigentliche Aufgabe: Heimabende mit Vorträgen über manches Wissenswerte, Singen und Volkstänze, schließlich eine reiche Folge von Wanderungen, Bergfahrten und Schiausflügen dienen dem Zusammenhalt der Gruppe. Engste Zusammenarbeit zwischen Sektion, Jugendwart und Jugendführer ist Voraussetzung, und für Verständnis von Seiten der Eltern und der Schule sind wir stets dankbar. Die Hüttenwirts verdienen an uns kaum etwas: Teewasser, Suppe, das ist alles, das andere haben wir im Rucksack. Wenn aber ihre große Mehrheit uns trotzdem freundlich empfängt und für uns

Verständnis hat, so wissen wir das sehr zu würdigen. Unser wichtigstes Verkehrsmittel ist das Fahrrad — denn sein Betrieb kostet nichts. Den schweren Rucksack und — je nach Jahreszeit — Seil oder Stöck aufgedeckt, so fahren wir in die Berge. Viele Berge, für uns Salzburger sonst kaum erreichbar, weil zu teuer, konnten wir dadurch kennenlernen. Ob zu Ostern auf den Gletschern der Stubai, auf sommerlicher Wanderung durchs Karwendel, auf den

Graten des Dachsteinmassivs oder bei einer Wochenendausfahrt zum winterlichen Rißsteinhorn: Unser altes Rad hatte uns hingebacht. Uns treiben keine sportlichen Erwägungen in die Berge. Was wir suchen, ist das freie, unbeschwerte Leben fern dem Alltag, fern den Schöpfungen von Kultur und Zivilisation. Die Stunden einsamer Gipfelkraft — wer von uns könnte sie vergessen? Aber auch unsere „Hausberge“ vernachlässigen wir nicht, bieten doch gerade sie Gelegenheit zu stiller, beschaulicher Wanderung. Der Wald, der Wildbach, die Tiere, jede Blume, ein

seltsam geformter Stein — das alles sind Dinge, an denen wir nicht achtlos vorübergehen, bedeutet uns doch jedes einzelne davon ein Stück des unermesslichen Reichtums der Natur. Wie Kinder freuen wir uns am Anblick eines Murmeltieres, einer Gemse — und sind traurig, wenn wir auf den Firmfeldern erstorene Schmetterlinge und Bienen finden.

Aber nicht immer ist es ein sorgloses Dahinwandern — besonders bei großen Fahrten. Kameradschaft und Selbstzucht sind dann die Grundlagen, auf denen sich die Fahrt aufbaut. Hier zeigt es sich bei jedem Einzelnen, ob er bereit ist, sich unterzuordnen. Besserwisser, Miesmacher oder Startköpfe können wir dann nicht gebrauchen, jeder muß seinen Stolz dreinschicken und sich fügen — wenn es auch manchmal schwerfallen mag. Kommen wir dann ins Tal, dann wartet schon unser treuer Freund, das Fahrrad, auf uns und wir bedauern die Autobusinsassen, die eingepfercht wie Sardinen ihre Bergfahrt beenden. Denn für uns ist die Bergfahrt noch lange nicht aus: wir fahren durch die Täler hinaus, durch Wälder, über Hügel und freuen uns an der schönen Heimat. Wir kommen durch Dörfer und Märkte — Tanzveranstaltungen in trüber Wirtshausluft im einen, ein Fußballspiel mit hunderten von Zuschauern im anderen — und können die Menschen nicht begreifen; denn unsere Gedanken sind noch in den Bergen und immer wieder schauen wir zurück, dorthin, wo die Gipfel — unsere Gipfel — in den letzten Strahlen der Abendsonne leuchten. Im Tal ist es längst dunkel; langsam nähern wir uns der Stadt...

Als ich infolge eines schweren Bergunfalls viele Monate im Spital lag, mußte ich oft die Worte

Der Berg im Winter

Raoul Henri Strand

Weiß erglänzt in Winternächten
seine eisesteile Stirn.
Über Schultern breiter Wächten,
überm Hermelin von Firn
gleißend streicht das Mondgestirn.

Seines Reiches weite Grenzen
hütet reine Einsamkeit.
Nur der Sterne Kreise kränzen
seines Schwiegens helle Zeit
mit dem Vorbeer Ewigkeit.

hören: „Na, jetzt wird's wohl aus sein mit der Bergsteigerei!“ Aber ich konnte nur lachen. Was wußten die schon? Konnten sie doch nie verstehen, daß zwar vielleicht ein Sportler seinen Sport aufgeben kann, nie aber ein Bergsteiger seine Berge! Sie wußten nicht, daß mich in den schweren Stunden, als es nicht gut stand um meinen Fuß, oft nur ein Gedanke hochriß: im muß und werde wieder bergsteigen können! Wenn dann die Kameraden von ihren Fahrten zurückkamen und berichteten, dann versicherte ich mir und ihnen: bald bin ich wieder dabei! Nach einem halben Jahr endlich entlassen, begann ein hartes Training — aber vier Monate später war ich soweit, daß ich mit der Jugendgruppe auf große Fahrt in die Hohen Tauern gehen konnte — doppelt glücklich über die wiedergewonnene Freiheit. Als Jugendführer wird man dabei von Außenstehenden oft belächelt oder „bemitleidet“. Für mich aber zählen gerade diese Fahrten zu den schönsten Bergelerlebnissen — denn wenn es einem gegönnt ist, in jungen Menschen die Liebe zur Natur und den Bergen auch nur ein wenig zu stärken, so empfinde ich das als schöne und dankbare Aufgabe.

Ob auf einer Wanderung oder bei der Gipfelkraft, wenn ich in die leuchtenden Augen der Mädels und Durstigen sehe; ob abends beim Singen auf der Hütte; ob in schwierigen Lagen, wenn jeder sein Bestes gibt — immer habe ich die Gewißheit: wir werden den Bergen nie untreu! Wir sehen die Schönheit der Berge — ohne ihre Gefahren zu vergessen; wir haben gelernt, uns in Fels und Eis richtig zu bewegen — aber wir wissen auf der Hütte bescheiden zu sein; wir freuen uns, daß wir jung sind, — aber uns fehlt nicht die Ehrfurcht vor alten Bergsteigern, die uns unterwegs begegnen. Die ihren Bergen ein Leben lang die Treue hielten, sie sollen uns Vorbilder sein. Den Trägern des Alpenvereins-Ehrenzeichens gilt unser Gruß; wir wissen, was wir ihnen verdanken und wollen ihrer würdig sein. Und ich glaube, daß sich unsere älteren Bergkameraden auf uns verlassen können: das Wert, das sie vor Jahrzehnten begannen, verfällt nicht. Die geistigen Werte des Bergsteigens leben in uns weiter — denn: Die Berge und wir — wir gehören zusammen!

Ortwin Knoll, Salzburg

Ernst Feyrer, Ritter von Heimstätt †

Am 2. Jänner geleiteten die Kameraden von Schwannstadt den Obmann ihrer Ortsgruppe, Dr. Feyrer von Heimstätt, zur letzten Ruhe.

Ein Bergsteigerleben ist damit allzufrüh zu Ende gegangen. Seit Jahren leitete Dr. Feyrer die Bergsteigergruppe des Alpenvereins in Schwannstadt — und er leitete sie wie ein Vater seine Familie. Er hat die Berge wirklich geliebt und auch dann noch ist er zu ihren Gipfeln emporgestiegen, als ihm das Vergnügen nicht mehr mit jugendlicher Leichtigkeit zufiel. Aber die Berge waren ihm deshalb nicht weniger teuer und es gehörte zu seinen vornehmsten Aufgaben, junge Menschen auf die Berge hinzuweisen.

Im Schatten des Traunsteins ruht er nun aus. Jeder, der mit ihm zusammengetroffen ist, wird ihm in seiner Erinnerung einen Ehrenplatz einrichten. Und für uns von der Ortsgruppe Schwannstadt bleibt er „unser Doktor“! Rudolf Klauschka

Kartograph und akademischer Maler Hans Rohn †

Am 23. Dezember 1955 starb in Wien nach langem, schwerem Leiden, fast 88jährig, Hans Rohn, der bekannte und geachtete Mittdöbfer einer ganzen Anzahl unserer schönsten Alpenvereinskarten, darunter eines so bedeutenden Kartenwerkes wie der dreiblättrigen Karte der Zillertaler Alpen 1:25.000. Er war ein Meister seines Faches, vor allem in der kartographischen Darstellung des Hochgebirges. Rohn, geboren in Wien am 25. Februar 1868, trat schon im Alter von 14 Jahren in die kartographische Anstalt Freitag & Berndt ein, wo er sich zum Kartolithographen ausbildete. Anschließend besuchte er die Wiener Akademie der Bildenden Künste, die er als akademischer Maler verließ. Durch geologische Studien an der Universität Wien vertiefte er sein Verständnis für die Formen des Hochgebirges. Naturbeobachtung, Künstlerturn und handwerkliches Können vereinten sich in ihm in der glücklichsten Weise und so entstanden unter seiner Hand die

vielbewunderten Hochgebirgskarten. Er besaß dazu auch jene schönen Eigenschaften, die Friedrich Nagel einmal an den deutschen Kartographen pries: die edle Genügsamkeit und das Genügen am Eblen. Längst lebte Rohn im Ruhestande, aber bis in seine letzten Lebenstage war er kartographisch tätig. Nun hat ihm der Tod nach 73jährigem beruflichen Wirken den Stichel aus der Hand genommen. Durch die von ihm mitgeschaffenen Karten hat sich Rohn selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt. Sein kartographisches Schaffen, das zu einem guten Teile den Alpenvereinskarten galt, wird an anderer Stelle ausführlicher gewürdigt werden.

H. Kitzl

Streiflicht aus Lustenau!

Die Sektion Vorarlberg hat ihre 3000 Mitglieder in „Bezirke“ zusammengefaßt, die sich teils auf die größeren Orte des Landes, teils auf die einzelnen Talchaften verteilen. Diese Einteilung hat sich im Laufe der vielen Jahrzehnte als sehr vorteilhaft und fruchtbar erwiesen.

Im AL-Bezirk Lustenau vereinigte Prof. Dr. Ferdinand Falger, der heute in Innsbruck lebt, im Jahre 1921 alle Bergsteiger der aufblühenden Industriegemeinde im Rheintal. Schon nach kurzen Jahren seiner Vereinsführung erkannte Dr. Falger die Notwendigkeit, auch die Lustenauer Schiläufer im Alpenverein zu sammeln.

Die Lustenauer Schiläufer brauchten aber ein Heim im Gebirge, denn auf dem Rheindamm, der einzigen nennenswerten „Erhöhung“ des Ortes können wohl die AL-Schüler, aber nicht die Erwachsenen Schiläufer betreiben. Es entstand schon 1927 die Lustenauer Hütte am Klausberg, im Gemeindegebiet Schwarzenberg, Regenserswald. Aus den zahlreichen Spenden von Mitgliedern und Gönnern, in ungezählten freiwilligen Arbeitsstunden entstand dieses Schil- und Bergsteigerheim, mit einem Saalraum und Nachtigungsmöglichkeit für 60 Personen.

Der zweite Weltkrieg und die Nachkriegsjahre

brachten auch für die Lustenauer Hütte Not und Schwierigkeiten. Aber auch hier zauderten die Bergfreunde in den Stunden der Entscheidung nicht, sondern bekannten sich offen und mannhaft für das mit Schweiß und Opfern erbaute Gut des Alpenvereins. Die Namen dieser Männer sind in der Vereinsgeschichte festgehalten. Unser allverehrter „Zimbarfarrer“ steht hier an erster Stelle! Heute herrscht im NB-Bezirk Lustenau wieder eine sehr rege Tätigkeit. Über 100 Schiläufer, eine Jungmannschaft, die zu den stärksten des Landes gehört, eine ständig wachsende, sehr lebendige Jugendgruppe und als letztes Kind des Gemeinschaftsgedankens, „die Photogruppe im Alpenverein“, das sind Tatsachen und Erfolge, die allorts gewürdigt und anerkannt werden!

Anton Gämmerle

Goldene Hochzeit auf dem Dachsteingipfel

Rudolfina und Ludwig Zimmermann, zwei Mitglieder unserer Sektion Austria, feierten im Sommer 1955 in der Dachsteintapelle bei der Simonyhütte das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Jubilare, beide über siebzig, hatten kurz zuvor auch den Dachstein erstiegen. Eine rechte Bergsteiger-„Goldene“, zu der wir nachträglich alles Gute entbieten.

Ausbildung der Bergführer im Jahre 1955

Im vergangenen Jahr wurden vom Österreichischen Alpenverein zwei Bergführerlehrgänge abgehalten. Der Winter-Bergführerlehrgang fand in der Zeit von Ende April bis Mitte Mai zuerst auf der Wiesbadner Hütte, anschließend auf der Jamtalhütte in der Silvrettagruppe statt. An diesem nahmen 46 Schiläufer und Bergführeramwärter, hauptsächlich aus Tirol und Vorarlberg, aber auch aus den anderen Bundesländern teil. Besonders in den großen Wintersportzentren in Vorarlberg ist großer Bedarf an ausgebildeten Schiläufern innerhalb der Schiläferschulen festzustellen.

Der Sommer-Bergführerlehrgang wurde in der Zeit vom 18. 9. bis 9. 10. 1955 abgehalten. Die Felsausbildung erfolgte auf der Sternseehütte in den Rechtaler Alpen (Vorzinn), die Eisausbildung am Taschachhaus im Piztal (Ötztaler Alpen). Es nahmen daran 21 Bergführeramwärter teil, die den Lehrgang mit Erfolg bestanden, so daß sie der Behörde zur Autorisation als Vollenbergsführer vorgeschlagen werden können.

Mit der Leitung beider Lehrgänge war wieder der Berg- und Schiläufer Rudolf Steinlechner betraut. Als Leiter und Ausbilder waren die Berg- und Schiläufer Runo Rainer, Fritz Laichner und Sepp Fürutter, außerdem Prof. Dr. Angerer und Land.-Ber.-Rat Dr. Frauenberger tätig. Die Lehrgänge haben zum Ziel, die Teilnehmer innerhalb von drei Wochen theoretisch und praktisch derart zu schulen, daß sie unter Anwendung der neuesten technischen Hilfsmittel und der bewährtesten Sicherungsmethoden in der Lage sind, die ihnen anvertraute Seilchaft verlässlich zu führen. Die theoretische Ausbildung erfolgt hauptsächlich an den langen Winterabenden, während untertags hochalpine Schil-

Direktor Göttlicher 60 Jahre alt

In Hallein feierte vor kurzem einer der bekanntesten Pädagogen der Salinenstadt seinen 60. Geburtstag: Direktor Josef Göttlicher. Der Jubilar genießt weit über die Stadt hinaus Ansehen. Direktor Göttlicher hat sich besonders im kulturellen Leben der Stadt bleibende Verdienste erworben und ist seit langem 1. Vorsitzender der Sektion Hallein des Österreichischen Alpenvereins.

Einen Helden mit Lust preisen und nennen
Wird jener, der selbst als Kühner stritt.
Des Menschen Wert kann niemand erkennen,
Der nicht selbst Hitze und Kalte litt.

Goethe — Buch der Sprüche

Allfällige Austrittsmeldungen von Mitgliedern für das kommende Jahr können nur dann zur Kenntnis genommen werden, wenn sie bis zum Jahreschluß der zuständigen Sektion angezeigt wurden. Dergleichen können Überstellungen von Mitgliedern an eine andere Sektion nur zum Jahreswechsel vorgenommen werden; diesbezügliche Gesuche sind ebenfalls bis zum Jahreschluß an die bisherige Sektion einzufenden.

fahrten mit Winterbergfahrten unternommen werden. Im Sommerlehrgang hingegen wird vor allem das Können in Eis und Fels immer wieder bei schweren Bergfahrten überprüft und gesteigert. Es konnte auch heuer wieder die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß die Kursteilnehmer ausgezeichnete schichtmische und bergsteigerische Kenntnisse mitbrachten. Auf dieser Grundvoraussetzung aufbauend, konnten die Lehrer in kameradschaftlicher Zusammenarbeit ihre großen Erfahrungen den Kursteilnehmern nutzbringend weitergeben. Die Schlußprüfungen fanden unter dem Vorsitz des Sachwalters für Bergführerwesen im Österreichischen Alpenverein und in Anwesenheit eines Regierungsvorstellers statt. Abgesehen von einigen Vorführeramwärtlern, die gleich in den ersten Tagen selbst teilnahmen, mußten, daß sie den Anforderungen des Kurzes nicht gewachsen waren, konnte zum ersten Mal allen Teilnehmern die erfolgreiche Beendigung des Kurzes mitgeteilt werden.

Hofrat Dr. H. Lauer

Ehrung von Altbergführern

Der Alpenverein hat eine Reihe von Altbergführern anlässlich der Vollendung ihres 80. Lebensjahres durch Überendung eines Glückwunschkreiders unter gleichzeitiger Verleihung des Ehrenzeidens für verdiente Bergführer im Einvernehmen mit den zuständigen Bergführerwarten im Jahre 1955 geehrt, und zwar: Anton Gorbach, Laterns; Johann Grandögger, Heiligenblut; Johann Klampferer, Roschach; Josef Mühlhofer, Fein a. d. Rax; Andreas Pfurtscheller, Neuhäusl/Stubai und Alois Walter, Galtür/Paznaun.

Ebenso wurde dem Bergführer Friedrich Mossauer, Verwang, das Ehrenzeiden des Alpenvereins für verdiente Bergführer verliehen.

Das neue Lawinenbuch von Walther Flaig

Kein Zweifel, eine genaue Kenntnis der Lawinen wird umso wichtiger, je mehr Menschen ihren Urlaub im winterlichen Hochgebirge verbringen und je mehr die Siedlungen und Verkehrswege in den Tälern anwachsen. Auch ohne die bitteren Erfahrungen der Winter 1951 und 1954 ist daher eine möglichst eingehende physikalische Erforschung der winterlichen Schneedecke in ihrem Zusammenhang mit Wetter und Gelände ein Gebot der Zeit. Diesbezüglich haben verschiedene Forschungsstellen, vor allem das Eidgenössische Institut für Schnee- und Lawinenforschung auf dem Weissfluhjoch bei Davos Vorbildliches geleistet. Die Ergebnisse und die Lehren der Grundlagenforschung müssen aber auch denen bekannt werden, für deren Schutz sie erarbeitet wurden, den Bergsteigern und Schifahrern, den Bergbauern, den Angestellten der Verkehrsbetriebe. Dazu brauchen wir auch Darstellungen der Lawinfrage, die zwar auf einer genauen wissenschaftlichen Kenntnis fußen, die aber dabei doch leicht lesbar und allgemein verständlich sind. Dieser Forderung entspricht W. Flaig mit seinem neuen Lawinenbuch in hohem Maße (Walther Flaig, Lawinen. Abenteuer und Erfahrung, Erlebnis und Lehre, 251 Seiten mit 122 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln und im Text, sowie einer Lawinentafel. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. Verlag F. A. Brockhaus, Wiesbaden, 1955. Preis DM 16.50).

Bei dieser Neuauflage eines mit dem gleichen Titel und im gleichen Verlag, auch mit ähnlicher Gliederung des Inhalts, 1935 erschienenen Buches handelt es sich nahezu um ein neues Werk, was sich vor allem in folgenden drei Punkten äußert: bei der Lawinengeschichte wurde besonders die neueste Zeit behandelt; der ganze Inhalt wurde dem neuen Stande der Forschung angepaßt; zahlreiche neue Abbildungen wurden eingefügt, die nicht nur den Text beleben, sondern auch wissenschaftlichen Eigenwert haben. Das in Auswahl angeführte Schrifttum umfaßt 122 Nummern. Besonders vorteilhaft unterscheidet sich die neue Ausgabe von der früheren durch ein ausführliches Namen- und Sachverzeichnis. Der Stil ist knapp, weitgehend fremdwortfrei und nicht mit Fachausdrücken überladen.

Der in fünf Abschnitte gegliederte Text beginnt mit einer Schilderung der winterlichen Schredentage von 1951 und 1954. Gewiß handelt es sich hier zunächst um eine Chronik, aber aus ihr ergeben sich gleich zwei wichtige Lehren: 1. Die großen Lawinunglücke sind die Folge außergewöhnlicher Schneefälle, gegen die es keine Hilfe gibt. „Soviel das Gelände auch bedeuten mag, entscheidend ist das Lawinewetter“. 2. Nicht nur das einzelne Lawinunglück, sondern sogar jede einzelne Lawine, auch an gleicher Stelle und zu gleicher Zeit, verläuft immer wieder anders.

Ein kürzerer Abschnitt über das Wort Lawine und über die Geschichte der Lawinenkunde leitet über zum Kernstück, worin die Voraussetzungen der Lawinenbildung, nämlich die Schneedecke in ihren verschiedenen Formen und in ihrer Abhängigkeit von Gelände und Wetter, sowie die Einteilung und

Benennung der Lawinen besprochen werden. Flaig schließt sich im wesentlichen an die schweizerische Lawinenforschung an, welche Lockerschnee- und Schneebrettlawinen unterscheidet, die einen ohne scharfe Anbrüche und ohne ausgeprägte Gleitflächen, die anderen mit breiten, zackigen Anrissen und deutlich ausgebildeten Gleitflächen. Indem Flaig diese Einteilung erweitert und abwandelt, kommt es freilich zu verschiedenen Überschneidungen; insbesondere scheint mir das für die Einordnung der „Schneetuchlawinen“ in die Gruppe der Festschneelawinen zu gelten. Einem anderen Grundsatz folgt die Einteilung in Touristen- und Schadenlawinen. Als Touristenlawinen wirken besonders die Schneebrettlawinen oberhalb der Waldgrenze, die drei Viertel der schitouristischen Unfälle verursachen; die vorherrschenden Schadenlawinen sind die Staublawinen, die großenteils auch oberhalb der Waldgrenze losbrechen, aber oft den Waldgürtel durchqueren und tief herunter im Tal Siedlungen und Verkehrswege zerstören. Sachlich ist gegen eine derartige Unterscheidung der Lawinen nach den Wirkungen nichts einzuwenden, die Bezeichnungen sind aber unbefriedigend. Einerseits ist der Ausdruck Touristenlawine sprachlich häßlich und insofern auch missverständlich, als im internationalen Sprachgebrauch jeder Reisende, der nicht beruflich unterwegs ist, als Tourist bezeichnet wird, andererseits macht auch eine Touristenlawine „Schaden“. Es wird freilich nicht leicht sein, bessere Ausdrücke zu finden.

Die einzelnen Lawinenarten und ihre Wirkungen werden der Reihe nach besonders behandelt, wobei zahlreiche Erlebnisberichte eingeflochten werden. Wie man der Gefahr der Lawinen begegnet, wird im letzten Abschnitt besprochen. Hier lesen wir über die Bedeutung des Waldes als des besten Schutzes gegen die Lawinen, der freilich an vielen Orten selbst des Schutzes gegen sie bedarf, über lokale und regionale Lawinenverbauung, über künstliche Auslösung von Lawinen und Lawinenwarndienst, vor allem aber über das Verhalten in Lawinennot sowie über Rettung und Bergung aus einer Lawine. Unheimlich ist die Naturerscheinung Lawine, und es gibt Zeiten, wo man im Hochgebirge vielleicht nur mehr einen lawinenjähren Ort findet: einen wäldchenfreien Berggipfel. Wissen und Erfahrung (darin sehe ich den wahren Kern des „Schneegefühls“) werden aber die Befucher des winterlichen Hochgebirges und auch die Bewohner der Hochgebirgstäler befähigen, eine Gefahr zu vermeiden, die man auch bei Einsatz großer technischer Mittel nie ganz beseitigen kann. In dieser Hinsicht stellt das neue Lawinenbuch von Flaig ein wertvolles Lehrbuch dar, dessen Studium jedem Bergsteiger und Schifahrer, besonders den jüngeren unter ihnen, umso mehr empfohlen sei, als es gerade bei Lawinengefahr oft auf eigenes zweckmäßiges Verhalten und Handeln ankommt. Fremde Hilfe kommt leider oft zu spät. Von diesem praktischen Gesichtspunkt abgesehen, verdient das neue Buch aber auch als die derzeit umfassendste Darstellung der Lawinfrage seinen Platz in jeder alpinen Bücherei.

S. Kitzl

Die Gletscher der österreichischen Alpen 1954/55

Bericht über die Gletschermessungen des Österreichischen Alpenvereins im Jahre 1955

Von Prof. Dr. R. Nebelsberg (Zürnsbruck)

Die Schnee- und Wetterverhältnisse des Haushaltsjahres 1954/55 haben sich im allgemeinen auf eine Verlangsamung des Gletscherrückganges ausgewirkt, ohne daß dieser zum Stillen gekommen wäre. Einzelne Gletscher, in den Stubai Alpen die Mehrzahl der gemessenen, sind sogar stärker zurückgegangen als 1953/54. Von übergeordnetem Einfluß erweist sich eben nach wie vor der „Kapitalkschwund“ der letzten Jahrzehnte.

Die Messungen litten sehr unter den ungünstigen Wetterverhältnissen des Sommers, so manche der Gletscherenden lagen auch noch unter Winterschnee, so daß der Abstand des Eisrandes von den im Vorfeld gelegenen Marken nicht oder nicht genau genug gemessen werden konnte.

Trotzdem wurden dank des Eifers der Berichterstatter die im Jahre 1955 fälligen Messungen größtenteils plangemäß durchgeführt und insgesamt 44 Gletscher gemessen — fast alle sind weiter zurückgegangen, ein einziger, der kleine Karlesjöferner bei der Braunschweiger Hütte im Piztal, ist teils stationär geblieben, teils etwas vorgerückt; bei ein paar im ganzen zurückgegangenen Gletschern ist der Eisrand an einzelnen Stellen vorgegangen. Größte Rückzugsbeträge wiesen auf der Gepatschferner im Rauner Tale (54 m; auch 1953/54: 87.2 m), der Sulzenauferner im Stubai (24.3 m) und das Hornkees im Zemmgrund (30.2 m); die übrigen Rückzugsbeträge liegen unter 20, die meisten bei und unter 10 m. Gebietsweise am geringsten war der Rückgang in der Silvretta-Gruppe (1.4—11.2 m).

Die gemessenen Gletscher (vgl. die Zusammenstellung am Schluß) verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Gruppen der Ostalpen, im einzelnen ist Nachstehendes hervorzuheben.

Hochkönig. Übergroße Alm. Berichterstatter Dr. H. Schueller, Wriglegg, Zürnsbrucker Straße 1. Auch die Lappen des Gletscherrandes lagen, anfangs September, größtenteils noch 30 bis 50 cm tief unter Winterschnee. Nur an steileren Gletscherhängen schaute Blankeis vor. Soweit der Gletscherrand feststellbar war, ist er bei 2 (von 4) Marken im Mittel um 3.3 m zurückgewichen, bei 2 anderen im Mittel um 1.2 m vorgerückt. Auch die Firnhöhe im Einzugsgebiet hat an den einen Stellen ab-, an den anderen zugenommen.

Dachstein. Berichterstatter Dr. R. Wannemacher, Wien IX., Liechtensteinstr. 41/17. Gemessen (Ende August) 2 Gletscher (je 1 Marke). Zufolge starker Schneefälle in der ersten Augusthälfte begegnete die Ermittlung des Eisrandes an den Gletscherenden großen Schwierigkeiten. Sicher feststellbar war u. a. ein stellenweises weiteres Zurückweichen des Hallstätter Gletschers, besonders rechts am S. Gwaidstein (seit 1954 um 10 m). Die Oberfläche des Gletschers ist im allgemeinen weiter eingesunken und spaltenärmer geworden. Die linke Zunge des Großen Gosau-Gletschers ist nunmehr völlig verschwunden. Die Zuschüttung des Sees vor dem Hallstätter Gletscher ist weiter fortgeschritten.

Silvretta. Berichterstatter Dr. Ernst Bruher, Zürnsbruck, Schöpfstr. 4. Gemessen (21. bis 24. September) konnten nur 5 Gletscher (9 Marken) werden, drei lagen auch an ihren Enden noch unter Schnee; die 5 gemessenen Gletscher sind um wenige Meter zurückgegangen, nur der Westliche Fermuntferner etwas stärker (um 11 m). Der Jamtalferner ist an einer Stelle ums Kennen (½ m) vorgegangen. Beobachtungsmäßig (ohne Messung) konnte auch am Östlichen Fermuntferner stellenweises Vorgehen festgestellt werden. Das äußere Bild der Gletscher ist gegenüber 1954 fast unverändert geblieben. Die starke Verminderung des Rückganges gegenüber 1953/54 entspricht dem außerordentlichen Schneereichtum des Winters 1954/55.

Ostalper Alpen

a) Rauner- und Piztal. Berichterstatter Univ.-Doz. Dr. G. Mutschlechner, Zürnsbruck, Geolog. Institut der Universität. Gemessen (Mitte August) 8 Gletscher (12 Marken). Diese sind mit einer Ausnahme weiter zurückgegangen, doch fast alle um sehr viel geringere Beträge als 1953/54. Die Ausnahme bildet der kleine Karlesjöferner bei der Braunschweiger Hütte, der teils stationär geblieben, teils um 2 m vorgerückt ist. Weitans am stärksten (um 54 m) zurückgegangen ist wieder der Gepatschferner, sein Rückgang seit 1940 macht nun schon 410 bis 444 m aus; sein Ende liegt jetzt in der Talweitung innerhalb der Schlucht, in der es bisher lag. Innerhalb des 25 m breiten, 10 m hohen Gletschertors lag ein 40 m weit einwärts sichtbarer See. Den nächst stärksten Rückzugsbetrag (26 m) wies der Tschachferner auf, dessen Ende in zwei Lappen geteilt ist; der rechte („lebende“) Lappen endigt 109 m innerhalb des linken, „toten“ (schuttbedeckten). Die Rückzugsbeträge der übrigen gemessenen Gletscher sind gering. Am Mittelbergferner bestand nun wieder ein breites hohes Gletschertor.

b) Rosental. Berichterstatter Prof. Dr. L. Vietoris, Mathem. Seminar d. Universität Zürnsbruck. Gemessen (3. u. 1. tachmetrisch, Mitte August) 4 Gletscher. Alle sind weiter zurückgegangen, am stärksten (um 23 m), wesentlich mehr als 1953/54 (9 m), diesmal der Hochjochferner.

c) Umgebung von Bent und Gurgl. Berichterstatterin Fel. stud. geogr. Pieselotte Mayer, Geograph. Inst. der Universität Zürnsbruck. Gemessen (Anfang September) 12 Gletscher (35 Marken). Der Gletscherrückgang hat weiterhin angehalten, ja sein Ausmaß war bei mehreren Gletschern größer als 1953/54. Den größten Rückgang wies der Niederjochferner mit 18.2 m, den geringsten der Taufkarferner mit 7.2 m auf. Der durchschnittliche Rückgang der 10 gemessenen Gletscher betrug 12.6 m gegenüber 15.4 m im Vorjahr. Im übrigen haben sich die Gletscher gegenüber 1954 nur wenig verändert. Für 2 Gletscher, den Marzell- und Schalfferner, konnte der Rückgang seit 1954 nicht ermittelt werden, da die alten Marken nicht mehr brauchbar waren und neue angelegt werden mußten; bei beiden

Gletschern liegen vor den eigentlichen, lebenden Jungeneenden langgestreckte verschüttete Eiseismassen, beim Schalfsferner trennen schon zahlreiche Einbrüche die beiden Gletscherkörper, den „schwarzen“ (verschütteten) und den „weißen“ (schuttfreien oder -armen) voneinander. Die Spitze des Diemfjerner's ist merklich schmaler und spitzer geworden, der Eisrand bricht in Schollen ab, das Felsfenster rechts ist weiter ausgeapert. Der Gurgler Ferner endigt mit steiler, schmaler Zungenspitze in einer vom Schwärzenkamm herabziehenden Rinne.

Über das Niederjoch (3019 m) kamen diesen Sommer 1600, übers Gurgler (3151 m) und Langtaler (3035 m) Joch zusammen an 1000 Schafe aus dem Rintschgau bzw. Pajseier in die Ötztal Gründe herüber.

Der Dorflich bei der Schönwieshütte in Rotmoosäl war weiterhin in Betrieb.

Stubai Alpen. Berichterstatter Dr. Helmut Heuberger, Geograph. Inst. d. Universität Innsbruck. Gemessen (7. bis 12. August) 5 Gletscher (10 Marken). Alle sind weiter zurückgegangen, zur Mehrzahl sogar stärker als 1953/54, weitaus am stärksten der Sulzenaufener (24.3 m). Auch sonst boten die Gletscherzungen, soweit sie schneefrei waren, das Bild fortschreitenden Verfalls. Die höher oder schattiger gelegenen Gletscher (Hochmoos-, Gröbl-, Simminger Ferner) konnten wegen Schneebedeckung nicht gemessen werden.

Zillertaler Alpen. Berichterstatter Dr. Rudolf Lässer, Innsbruck, Speckbacherstr. 49. Gemessen (September) 3 Gletscher (9 Marken). Alle sind weiter zurückgegangen, das Hornkees wieder um 30 m. Der tiefstreichende Lappen des Wagegkeeses ist nur mehr ganz dünn, durch einen großen Eisabbruch am Westrand wurde die Zunge zudem verschmälert und 90 m oberhalb des Zungeneendes schmolz ein Felsbündel aus — alles Vorboten weiteren Verfalls. Träge, ausgefranste Zungenlappen weisen auch am Hornkees auf fortschreitenden Verfall. Die frontale Eiswand des Schwarzensteinkeeses hingegen war höher (17 m) als im Vorjahr (11 m).

Blodnergruppe, Pasterzengebiet. Berichterstatter Prof. Dr. Herbert Pajchingler, Geograph. Inst. d. Universität, Innsbruck. Gemessen (Ende August) Pajzerntees (8 Marken). Schneeflecken (viele seit dem Vorjahr) lagen bis 2100 m herab, die Firngrenze verlief bei 2700 bis 2800 m. Der Stirnrand des Pajzerntees wies weniger Verfallserscheinungen auf als in früheren Jahren, nach wie vor aber „neht das Zungeneende flach in das Vorfeld über und liegt das Eis weithin hohl dem Untergrund auf“, immer stärker tritt eine Mittelmoräne hervor, die sich „einige hundert Meter über die Stirne“ hinanzieht. Der Rückgang der Gletscherstirn war zwar wieder allgemein, doch gegenüber den letzten Jahren wesentlich geringer, so gering, wie seit 1947/48 nicht mehr (im Mittel 7.5 gegenüber 1953/54: 11.0 und 1952/53: 14.8 m); unter der Franz-Joseph-Höhe und unter der Hofmanns-Hütte wich das Eis nur ganz wenig zurück.

Die wie alljährlich so auch 1955 wieder vorgenommenen Dicken-, Geschwindigkeits- und Abschmelzungsmessungen ergaben folgende Mittel- oder Durchschnittswerte (in Klammern die Werte 1953/54):

Querschnitt	Einsinken der Oberfläche bzw. Abvoerwerden m	Vorrückung im Jahre m	Tagessabschmelzung mm
Ettel-Linie (unter der Franz-Josef-Höhe)	1.7 (3.5)	9.5 (9.7)	30.0 (23.0)
Seeland-Linie (bei der Hofmanns-Hütte)	0.8 (5.4)	16.3 (20.0)	
Burgstall-Linie	0.8 (3.0)	30.7 (33.1)	34.4 (21.6)
Linie am Kleinen Burgstall	+0.8 (2.4)	11.8	
Linie am Hohen Burgstall	+1.3 (0.8)		
Linie bei der Oberwalberhütte	geg. 1953 +0.9		

Das Einsinken der Gletscheroberfläche hat demnach in allen Querschnitten abgenommen, ja in den drei obersten Profilen hat sich die Firnoberfläche erhöht. Die Geschwindigkeit hingegen ist etwas geringer geworden.

Den Eisverlust der Pasterzengunge, von 2600 m an abwärts, 1954/55 hat Prof. Dr. H. Pajchingler bei einem mittleren Einsinken der Oberfläche um 0.8 m (1953/54: 4.4 m) auf 4.8 Millionen Kubikmeter berechnet, d. i. nur ein Fünftel des Verlustes 1953/54 (26.4 Millionen Kubikmeter).

Antogel - Hochalpin - Gruppe. Berichterstatter Oberlehrer Hans Pacher, Villach, Bernadotte-Str. 10. Gemessen (Mitte August) 5 Gletscher (7 Marken). Weiterer Rückgang. Die Messungen litten hier besonders unter der Ungunst der Schnee- und Wetterverhältnisse. Außer den Markenmessungen wurden an einzelnen Gletschern auch wieder Profilmessungen durchgeführt. Am Kleinendkees ist die Abschnürung der Zunge seit 1953 stark fortgeschritten, nur eventuell ein ganz schmaler Eisstrom wird noch von oben ernährt; das 1953 noch ringsum geschlossene Felsfenster ist heute kein solches mehr, sondern schon mit dem Uferfels zusammengewachsen. Das Großelendkees hat sich in hochgelegenen Teilen etwas erholt, leicht aufgefüllt, die Zunge aber ist in der Höhe der 1952 angelegten Steinlinie wieder um 5.3 m schmaler geworden (1953/54: 2.8 m), seit 1952 beträgt die Verjähmung hier 11.7 m, das oberflächliche Einsinken in dieser Linie beträgt im Mittel der drei letzten Jahre 3 m. Nahe dem linken Rande der Steinlinie ist ein 7 m breites und 26 m langes Felsfenster frei geworden.

Zusammenstellung über die einzelnen gemessenen Gletscher

Die erste Ziffer (in Klammern) gibt die Anzahl der Marken an, die zweite den Rückzugs- (= Vorrückungs-)betrag (im Falle zweier oder mehrerer Marken deren Mittelwert) 1954/55, die dritte (in Klammern) den Rückzugsbetrag 1953/54.

Letzter Bericht: Mitteilungen des DeA. 1955, Seite 1/2, S. 8—10.

Hochkönig. Dr. H. Schueller, Brizlegg. Übergossene Alm (4) 1 (W. 0.8).

Dachstein. Dr. R. Wannemacher, Wien. Großer Gofau-Gletscher (1) 2 (—). Hallstätter Gletscher (1) 10 (8.4).

Silbretta. Dr. E. Pruzer, Innsbruck. NO-Pignerner (2) 5.4 (10.9). W-Fernuntferner (2) 11.2 (16.7). O-Fernuntferner (1) 2.2 (2.7). Bieltalferner (1) 1.4 (15.5). Jamtalferner (3) 3.6 (14.5).

Östaler Alpen.

a) Kauner- und Piztal. Univ.-Doz. Dr. G. Mutzschlechner, Innsbruck. Weissjeeperner (1) 6.8 (21.5). Gopatschferner (2) 54 (87.2). Hinterer Ölgrubenferner (1) 15 (3). Seregertenerner (2) 3.7 (11.2). Tashachferner (1) 26 (68.3). Mittelbergferner (2) 6.1 (10.7). Karlesferner (2) W 1 (6.3). Kettenbachferner (1) ± 0 (5).

b) Rosental. Prof. Dr. L. Vietoris, Innsbruck (z. T. tachymetrische Messungen) Hochjochferner (1) 23 (9). Hinterseiserferner (2) 15 (42). Guslarferner (1) 11 (9.9). Vernaqferner (1) 12 (16).

c) Umgebung von Vent und Gurgl. Frl. stud. geogr. Lieselotte Mayer, Innsbruck. Mitterkarferner (3) 7.8 (1.2). Rosentalferner (3) 13.5 (5.3). Taufkarferner (2) 7.2 (2.9). Niederjochferner (4) 18.2 (2.6). Diemferner (1) 15.1 (?). Spiegelferner (3) 9.1 (11.4). Gurgler Ferner (2) 14.0 (16.2). Langtaler Ferner (3) 15.6 (18.6). Rotmoosferner (3) 16.8 (16.2). Gaisbergferner (3) 9.2 (16.5).

Stubai Alpen. Dr. Helmut Heuberger, Innsbruck. Dauntogelferner (4) 10.9 (11.4). Schaufelferner (1) 6.5 (W 6.0). Fernaufner (1) 6.5 (4.1). Sulzenaufner (1) 24.3 (10.3). Grünaufner (1) 10.8 (6.5).

Zillertaler Alpen. Dr. Rudolf Lässer, Innsbruck. Wazeggkees (3) 2.2 (10). Hornkees (4) 30.2 (39). Schwarzensteintees (2) 9.2 (6.5).

Glocknergruppe. Fajsterzengebiet. Prof. Dr. H. Bajchinger, Innsbruck. Fajsterzentees (5) 7.5 (11.0). Pfandlcharten-, Wasserfall- und Freiwandtees lagen unter Schnee und konnten nicht gemessen werden.

Antoget-Hochalmspitz-Gruppe. Oberlehrer Hans Bacher, Villach. Kälberispiztees (1) mindestens 2.4 (13.1). Großeländtees (1) 12.5 (10.1 an der gleichen Marke). Hochalmtees (1) ? 0.9. Winteltees (2) 11.1 (10.45). Westl. Tripptees (2) seit 1953: 0.7 (1952/53: 1.4).

Aus dem Inhalt des Januarheftes „Der Bergsteiger“

L. von Weech: „Bodenschneeschliff“,
W. Sager: „Im Winter auf dem Grimming“,
Dr. Franz Schubert: „Fröhliche Felsfahrt“,
Detlev Hester: „Schidurchquerung von Schwedisch-Lappland“,

Dr. Hans Ambrosi: „Schurtlaub in Südafrika“,
Heinrich Nafel: „Abenteuer auf dem Monte Gullielmo“,

E. Neubauer, Graz: „Auf der Schulter“,
Fritz Lobbichler: „Von und über das Nivakeln“,
Herbert Nowak: „Schlenten und Schmittenstein“.

Unser Jahrbuch 1955

Schon im vergangenen November, früher als sonst, konnte der Band 1955 unseres Jahrbuches den Bestellern über ihre Sektionen zugeleitet werden. Wie wir aus den uns zugegangenen Äußerungen entnehmen, wird der Inhalt als vielseitig und gehaltvoll anerkannt und der Preis als angemessen erachtet. Da die sonst nirgends erhältliche Karte der Silbertaggruppe 1:25.000 sicher ein besonderes Anziehungsmittel darstellt, hoffen wir, daß der Abzug des Jahrbuches so gut wie im Vorjahre, wenn nicht sogar besser sein wird. Wir bitten, uns die noch ausstehenden Bestellungen möglichst bald zukommen zu lassen; denn schon jetzt sollen die Vorbereitungen für den neuen Jahresband beginnen, und dafür müssen wir auch wissen, mit welcher Auflagenhöhe wir weiterhin zu rechnen haben. Dazu noch eine andere Bitte: Hast Du, liebes Alpenvereinsmitglied, hinsichtlich des Jahrbuches einen besonderen Wunsch, eine Anregung, eine kritische Bemerkung oder gar ein Wort der Zustimmung, dann schreib uns darüber. Wir werden solche Äußerungen gewissenhaft prüfen und berücksichtigen. (Anschrift: DeAV, Innsbruck, Gilmlstraße 6.)

Die Internationale Himalaya-Expedition 1955 ist knapp vor Weihnachten in Innsbruck eingetroffen. Die ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse bereiteten zwar die Ersteigung des Lhotse, aber Ernst Senn (Innsbruck) konnte dennoch bis auf rund 8100 m vorstoßen. Auch den kartographischen Aufnahmearbeiten Schneiders stellte die Witterung außerordentliche Schwierigkeiten entgegen. Trotzdem konnte Ing. Schneider, unser Alpenvereins-Kartograph, diese erfolgreich abschließen, und im Zuge der Vermessungsarbeit gelang es ihm, zehn Gipfel über 6000 m und fünfzehn über 5000 m erstmals zu ersteigen. Auf dem Rückmarsch durch Nepal haben Schneider und Senn überdies im Auftrag der dortigen Regierung und der UNO Vermessungen durchgeführt.

Britische Expeditions-Bergsteiger in Österreich
Durch Vermittlung der DeAV-Sektion England befanden sich im Jänner auf Einladung des Österreichischen Alpenvereins Sir John Hunt, der Leiter der siegreichen Everest-Expedition 1953, und Mr. George Band, Mitglied der britischen Expedition, der 1955 die Ersteigung des viel umkämpften „Kautsch“ gelang, mit einer Gruppe von englischen Bergfreunden zum Schurtlaub auf einer Tiroler Alpenvereinshütte. Mitte Jänner hat Sir John Hunt bei den AV-Sektionen in Wien, Linz und Graz mit Lichtbildern öffentliche Vorträge in deutscher Sprache über die Bezwingung des höchsten Berges der Welt gehalten. Mr. Band sprach in Innsbruck über die erfolgreiche Kangchendzönga-Expedition.

Deutsche Nepal-Expedition 1955. Die Teilnehmer der Deutschen Nepal-Expedition 1955 (Heinz Steinmez, Harald Miller, Fritz Lobbichler und Jürgen Wellentkamp) kehrten zu Weihnachten nach außerordentlich erfolgreicher Tätigkeit im Himalaya in die Heimat zurück. Ihr größter Erfolg war die Erstbesteigung der 7524 m hohen Annapurna IV. Insgesamt konnten 11 Gipfel betreten werden, darunter als zweiter Siebentaufender der Rang Guru.

Oberösterreichischer Sektionentag. Wie alljährlich, so trafen sich Ende November 1955 die Vertreter der oberösterreichischen Zweige in Linz zum Landes-Sektionentag. Der Vorsitzende des Sektionverbandes, H.-Mitglied Mag. Sommerhuber, konnte neben den zahlreich erschienenen Vertretern den Schatzmeister des Vereins, Dr. v. Hörmann vom Verwaltungsausschuß Innsbruck begrüßen. In mehrstündiger Beratung konnten manche wichtige Fragen besprochen und geflärt werden, dabei erwies sich die Anwesenheit des Schatzmeisters sehr wertvoll. Die Sektionsvertreter konnten durchwegs einen Mitgliederzuwachs melden. Die Hütten der oberösterreichischen Sektionen sind allgemein in gutem Zustand und zum Großteil bereits mit dem neuen W-Schloß versehen. Der Besuch der Hütten hat 1955 durch die schlechte Witterung sehr gelitten. Die Bezeichnung der Wege wurde weiter vorangetrieben und es konnte festgestellt werden, daß zahlreiche Verbindungen von einem zum anderen Arbeitsgebiet bereits wieder hergestellt sind. Die Sektion Wels (Vorsitzender Hofrat Dr. Gusenleitner) machte einige wertvolle Vorschläge in der Verbands- wie Sektionsarbeit. Die Tagung hat sicher wieder zur Vertiefung und Förderung der W-Arbeit im Lande Oberösterreich beigetragen. Gleichzeitig tagten auch die Jugendwarte zur Fühlungnahme und Ausrichtung in der Jugendarbeit. Bei dieser Aussprache erhielt die Sektion Kirchdorf a. d. Krems den Auftrag zur Durchführung des W-Landes-Jugend-Schitages 1956. S. W.

Die Adademische Sektion Wien übergab im Rahmen der Zuliefer an Dr. Richard Fried, Waidhofen/Thbbs, das Ehrenzeichen für 60jährige Mitgliedschaft, an Dr. Otto v. Böhm, Wien, Dr. Oskar Kaltenecker, Wien, Dr. Franz Schaffer, Wien (führte mit 74 Jahren 1954 die Nordwand der Kleinen Rinne), Dipl.-Ing. Karl Straßer, Salzburg und Dr. Karl Zeidler das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft.

Sechzig Jahre Sektion Schladming

Heuer waren es sechzig Jahre her, daß in der alten Bergstadt unter dem Dachstein und am Eingang zu den Schladminger Tauern, eine Sektion des DÖW gegründet wurde, die im Laufe dieser Jahre zwei Hütten erbaute, Wege instandsetzte, Markierungen schuf und sich nun zur sechstgrößten Sektion in der Steiermark entwickelte, wie dies bei der kürzlich unter dem Vorsitz von Dominik Feistl stattgefundenen 56. ordentlichen Mitgliederversammlung bekannt wurde. Der Mitgliederstand hat sich in den beiden letzten Jahren um genau zweihundert Mitglieder vermehrt. Nunmehr gehören 512 Jugendliche und Erwachsene der Sektion an. Zehn Mitglieder sind Bergführer und vier tragen das „Grüne Kreuz“. Dank der Unterstützung der Steiermärkischen Landesregierung, des Gesamtvereins und der Mitglieder, konnte die Hochwurzenhütte heuer bedeutend vergrößert werden. Die Jugendgruppe machte einige schöne Wanderungen; die Jungmannschaft auch heuer wieder zünftige Fahrten. Die Jugendbücherei, die aus gespendeten Werken besteht, weist heute über hundert Bücher auf. An dreizehn Mitglieder wurden Ehrenzeichen für ihre 25jährige Vereinszugehörigkeit verliehen, der langjährige erste Vorsitzende Helmut Linder einstimmig zum Ehren-

mitglied ernannt. Am Schluß der Versammlung hielt Hauptschuldirektor Hannes Broer einen Lichtbildvortrag: „Die Ötztal Alpen“. F.

DeW-Sektion Touristenklub Windischgarsten

Bei der letzten Jahreshauptversammlung der Sektion konnte der Vorstand feststellen und berichten, daß der Mitgliederstand bedeutend angestiegen ist. Die Jugendabteilungen zählen bereits über 50 Teilnehmer und entwickelten unter Jugendwart M. Kniemasser eine rege Tätigkeit. Die Sektion brachte auch den W-Landes-Jugend-Schitag 1955 für Oberösterreich zur Durchführung. Der Besuch der unbewirtschafteten Zellerhütte hat infolge des schlechten Wetters im Frühjahr und Sommer etwas gelitten. Eine sehr umfangreiche und mühevolle Arbeit leistete Wegwart H. Buchberger, der es übernommen hat, das große Wegenetz der Sektion wieder instandzusetzen. Mit 1955 wurde die Sektion 75 Jahre alt, eine würdige Jubiläumsfeier soll im Juli 1956 stattfinden. Die Sektion steht weiterhin unter der Führung von Vorstand Karl Gollner und Stellvertreter Michael Kniemasser, als neuer Schriftführer und Kassier wurde Toni Wimmer gewonnen, Hüttenwart der Zellerhütte bleibt nach wie vor Franz Breitenbaumer. S. W.

Die Sektion Duisburg des Deutschen Alpenvereins gibt bekannt:

Alle Bergsteiger werden darauf hingewiesen, daß im Winter 1955/56 auf keine irgendwie geartete Unterkunft in der Duisburger Hütte gerechnet werden kann. Der Winterraum ist unbenutzbar und auch die Hütte selbst besonders versperrt. Hütten Schlüssel beim Hüttenpächter Josef Schöber, Flattach/Mölltal, Gasthof Post (Fernsprecher). Aushändigung nur an Alpenvereinsmitglieder.

Das **Prielschuhhaus** der S. Touristenklub Linz: Volle Bewirtschaftung ab 1. März 1956. Während der Sperre ist der Winterraum bereits mit dem neuen W-Schlüssel zugänglich.

Die Freizeitzer Schwaig ob Mariensee am Wechsel ist nicht mehr öffentlich zugänglich. Sie dient nur mehr privaten Zwecken.

Neue Fahrpreisermäßigungen auf Seilbahnen

Seilschwebbahn Rißbüchel—Hahnenkamm

Die Mitglieder zahlen bei Vorweis der Mitgliedskarte mit dem Verbandstreifen den 20% ermäßigten Preis (Bergfahrt im Winter S 18.—, im Sommer S 9.—).

Rißbüchler Hornbahn (2 Teilstrecken)

Erste Teilstrecke eine Gondel-Umlaufbahn, Talstation Rißbüchel 800 m, Mittelstation Fleßeralm, 1300 m, zweite Teilstrecke eine Pendelseilbahn von der Fleßeralm, 1300 m, zum Rißbüchler Horn, 1966 m. Für die Bergfahrt beträgt der ermäßigte Preis je Teilstrecke S 9.—, für Berg- und Talfahrt S 12.—.

Die „Sendung für den Bergfreund“,

über die wir an dieser Stelle schon einmal berichtet haben, wird nunmehr über alle österreichischen Sender jeden Donnerstag, 22,05—22,20 Uhr, 2. Programm, ausgestrahlt.

Unsere Bücherecke

Simon Moser: Lebendiges Tirol. Ein Bildwerk der Landschaft. 4., veränderte Auflage (18.—22. Tausend). 144 Seiten, mit 112 Tiefdruckbildern, Halb-leinen, S 78.—, Tyrolia-Verlag, Innsbruck.

Die Bilder sind glücklich und höchst eigenwillig gefasste Belege für die Schönheit der Tiroler Landschaft, und die eingefügten Dichtungen durchleuchten mit der Kraft der Sprache das Schöne der Berglandschaft Tirols. Ein Buch, das seine 4. Auflage wohl verdient hat.

Urwelt Kärntens I. Nr. 18. Sonderheft der Carinthia II des naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten (Klagenfurt, Landesmuseum) veröffentlicht der Geologe Dr. Fr. Kahler eine Einführung in die Geologie Kärntens, 106 S. mit zahlreichen Lichtbildern; Preis für Mitglieder des naturkundlichen Vereines S 15.—, für Nichtmitglieder S 25.—. In leicht faßlicher Weise wird der Leser in die Schichtfolgen, Versteinerungen und tektonischen Geschwinde des Landes eingeführt mit dem Ziele, ein möglichst anschauliches Bild der jeweiligen Landschaft zu vermitteln. An den wichtigsten Fundorten wird er Zeuge der interessantesten Aufschlüsse und erfährt die aus ihnen abgeleiteten Erkenntnisse als Vorbereitung zu einem später erscheinenden 2. Teil. Jedem beobachtenden Bergsteiger bestens zu empfehlen!
Prof. Dr. W. Paschinger

Ferien im Schnee, das Winter-Reise-Sonderheft 1955/56. Bergverlag Rother, DM 1.50.

Das Heft ist jedem, der im Winter verreisen will, um Winterport zu treiben oder sich zu erholen, ein unentbehrlicher Ratgeber. Auf 108 Seiten im Format 23,2×31,2 cm findet der Leser in dem reich behilderten Heft eine Zusammenstellung der Wintersportplätze der Ost- und Westalpen. Die Seilseilbahn und Seilbahnen in den wichtigsten Gebieten sind übersichtlich zusammengestellt. Eine Reihe von guten Skiflächen ist aufgezählt und auf Schitour-, Schitouren- und Hochtourenwochen, die allesamt unter der Leitung von erfahrenen Schilchreern bzw. Schibergführern durchgeführt werden, ist hingewiesen. Dazu kommen eine Reihe nützlicher Hinweise und ein paar nette Plaudereien.

Neue Bergverlagsführer (Bergverlag Rudolf Rother, München 19)

Dr. Gunther Langes: Dolomiten-Kletterführer, Band 1, mit 16 Kunstbrudrtafeln, 9 Kartenskizzen, 1 Übersichtskarte DM 8.—.

Kaum ein Führer wurde von der jungen Bergsteiger- generation so heiß erwünscht wie der Dolomiten- Kletterführer. Der Bergverlag konnte für diese Arbeit den berufensten Mann für einen deutschen Dolomiten-Auswahlführer gewinnen, Gunther Langes, der einige der schönsten Kletterfahrten in diesen von uns allen so heiß geliebten Bergen eröffnet hat. In diesem ersten Band erkennt man bereits den Willen des Autors, die Spreu vom Weizen zu sondern: hier sind die Bergfahrten von bleibendem Wert zusammengefaßt und damit dem, der neu in dieses Gebirge kommt, zugleich empfohlen. Die Auswahl der Gruppen ist nicht ganz verständlich, doch wird sich ohnehin jeder Bergsteiger auch den oder

die nachfolgenden Bände anschaffen, zumal der Preis für einen solchen Spezial-Führer im Vergleich zu den italienischen Führern außerordentlich gering ist.
Dr. Klier

Fritz Schmitt: Kleiner Kaiserführer, die Gipfel, Hütten und Wege des Kaisergebirges, 7.—9. Auflage, 86 Seiten, kart. DM 2.80.

Die hohe Auflageziffer spricht am besten für die Beliebtheit des Kleinen Kaiserführers, der sich vor allem an Wanderer und Gipfelbesteiger, nicht an den Kletterer der höheren Schwierigkeitsgrade wendet.
K.

Gans Kirchberger: Ortler-Kurzführer, mit einer vierfarbigen Wanderkarte 1:50.000, DM 3.80.

Es handelt sich hier um einen guten Begleitertext zur Ortlerkarte. Nach kurzen Beschreibungen der Täler und Übergänge folgen Hinweise auf leicht erreichbare Gipfelanstiege. Das Bedürfnis nach einem neuen großen Ortlerführer ist dadurch natürlich keineswegs gestillt und man vernimmt mit Freude, daß bereits im kommenden Jahr der große Führer durch diese prachtvollen Berge erscheinen wird.
K.

Kleiner Führer durch die Ankogel- und Goldberg-Gruppe. Von Robert Hüttig, 150 Seiten, mit einer Übersichtskarte. Kart. DM 3.80.

Der Grazer Hüttig, ein ausgezeichnete Kenner der beiden Gebirgsgruppen, schildert in diesem „Kleinen Führer“ die schönsten und wichtigsten Anstiege und Übergänge im Gebiete des Ankogels und des Sonnenblicks, also zwischen Mölltal im Süden und dem Salzachtal im Norden, dem Mauriser Tal im Westen und dem Ratschbergpaß im Osten. Gerade durch die rege Tätigkeit der nordrhein.-westf. Sektionen des DVV haben die Hütten dieses Gebietes wieder einen guten Aufschwung genommen. Der „Kleine Führer“ wird von vielen Bergsteigern freudig begrüßt werden.

Berner Alpen, bearbeitet von Franz Königer, 325 Seiten, mit einer Übersichtskarte. Kart. DM 8.—.

Mit der bei Königer gewohnten Gründlichkeit und Zuverlässigkeit schließt sich dieses Bändchen an die beiden bisherigen Königer-Führer „Mont-Blanc-Gruppe“ und „Walliser Alpen“ an; er bringt eine Auswahl der schönsten Bergfahrten im Bereich der Berner Alpen. Es werden nicht nur alle Viertausender, sondern alle wesentlichen und von unseren Bergsteigern gern aufgesuchten Berge mit jeweils mindestens zwei Anstiegen geschildert. Große Gebietskenntnis, Ausdauer und Liebe haben hier wiederum einen Auswahl-Führer entstehen lassen, der vielen Menschen die Wege in dieses herrliche Bergland zwischen den Wetterhörnern und dem Wildhorn, zwischen der Seenplatte und dem Tal der Rhone ebnet und bereiten wird. Unseren Glückwunsch zum gelungenen Werk!
Dr. Heinrich Klier

Unser letzter Aufruf, das silberne Edelweiss zu tragen, brachte einige Anfragen, wo man unser AB-Abzeichen erhalten könne. Das Edelweiss ist in drei Größen bei jeder Sektionsleitung erhältlich.

Der Bergsteiger

UND

BERGE

und Heimat

Lies
jeden
Monat
unser
Organ!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. 5,- S

Bei einer Wirtin wundermild...

1911 Rottenmanner Tauern: Wir kamen vom Bruderfögel, sieben Mann und eine weibliche Bergsteigerin. Wir hatten uns schon vorher im Wirtshaus Hohentauern einquartiert. Die Wirtin gar nicht touristenfreundlich. Sie erklärt uns, daß wir vor Ablauf der Weihnachtszeremonien trotz des erwiesenen Hungers nichts bekämen. Und das war eine recht langwierige Angelegenheit! Vorbeter, Vitamine, Abspeisen der Leute und Stillesein. Unsere Mägen begannen zu krachen.

Schließlich kamen wir dran. Wir verabredeten für morgen eine Tour auf den Geierfögel und als wir unsere Zimmer bezogen, fragten wir an, wo unsere Berggefährtin untergebracht würde, damit wir sie rechtzeitig wecken könnten. Da wird die Wirtin wundermild ganz enttäuscht: sie gibt uns keine Auskunft; nein, sie wird die Dame selbst wecken! Auf der Alm da gibts ja Sünd!
P. Wien

Ich wurde von der Firma Sporthaus Berco, Wien VI., Mariahilferstr. 10, verständigt, daß die Bezeichnung „Regenhaut“ als Marke für wasserdichte Stoffe und aus diesen hergestellte Kleidungsstücke für diese Firma geschützt ist und daher ausschließlich der genannten Firma zur Bezeichnung solcher Waren zusteht.

Gummi-Kofler, Kufstein

Perfekta

die hochelastische, nicht rutschende Dauerbinde schützt vor Gelenksverletzungen

Elektrizität
für Schutzhütten
und Berggasthöfe
durch

Diesel-Anlagen
Windkraft-Anlagen
Wasserkraft-Anlagen

ELMA - GRAZ

PETERSGASSE 58 - TEL. 940 07

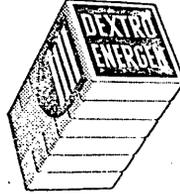
Anbote — Auskünfte kostenlos

Auf Ersuchen erhalten alle Bezieher der Mitteilungen das Inhaltsverzeichnis für den abgelaufenen Jahrgang kostenlos zugesandt.

Ungetrübte Freude

an so mancher Schi-Tour und Bergfahrt oder der am Wasser verbrachten Freizeit hängt mitunter von der Wahl des geeigneten Sonnenschutzmittels ab. Diesem Heft liegt ein Prospekt bei, der die Vorteile der absolut verlässlich wirkenden Cortina Sonnen- und Gletschercreme, welche nun auch in Österreich hergestellt wird, erklärt.

Auf geht's!



Die kleinen weißen Täfelchen sorgen schnell für neue Kraftreserven.

Ja, Dextro-Energen hält uns in Form!

Achten Sie auf den Doppelnamen



Leichter gesagt als getan. Beim Skilaufen muß der Körper nun einmal mehr als sonst hergeben.

Da ist es gut, einen zuverlässigen Helfer immer bei der Hand zu haben: Dextro-Energen — den reinen Energiespender.

Nur in der 50-g-Säule zu S 3. — in Drogerien, Apotheken und Reformhäusern.

Handfeuerlöscher bei Firma

Franz Gradischegg Nachf., Innsbruck, Templstr. 22

Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

in Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

*Auf der
Skihütte*



...den
MELANDA - WURFEL
mit 37% Bohnenkaffee

Oh ja - gut!

Das wird auch Ihr Urteil über die neue Lichtschutzcreme Ultra-ZEOZON sein. Unter dem Schutz von Ultra-ZEOZON gibt es nämlich keinen Sonnenbrand, keine verlorene Urlaubszeit, keine schmerzenden Nachstunden. Dafür freuen Sie sich aber über gleichmäßige Bräune und wirklich erholsame Urlaubstage.

Der praktische Versuch wird Sie schneller überzeugen als viele Worte es vermögen. Ultra-ZEOZON S 10.—

**FELDBACHER
DIÄT-ZWIEBACK**

Macht nicht durstig

WOHLSCHMECKEND
konzentriertes Nahrungsmittel
LEICHT IM GEWICHT
Der ideale Tourenproviant

ASBESTZEMENT MARKE

bewährt seit 1900
besonders im Schutzhüttenbau

Dachplatten
für Dacheindeckungen und wetterseitige Außenwandverkleidungen

Wellplatten

Großtafeln
für Innen- und Außen-Wandverkleidungen und Möbelbelag

Eternit-Werke
Ludwig Hatschek
Vöcklabruck, O.-Ö., und
Wien IX., Maria-Theresien-Straße 15

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

V. b. b.

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“,
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN

FRIEDRICH ORTH

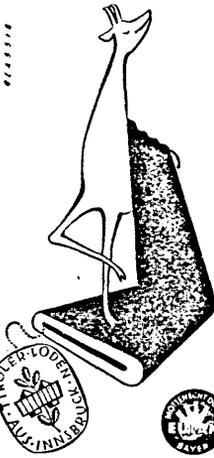
WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25 5-24



KNORR
Goldaugen
SUPPEN

Im Rucksack nur gering-
gewichtig,
ist KNORR auf Touren
lebenswichtig.



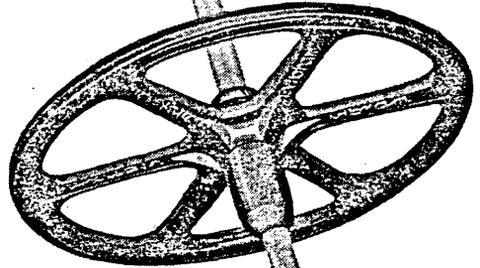
Seit 1796

WEYRER-LODEN

Original-Himalaya-Qualität
warm, leicht, wasserabstoßend

JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE
INNSBRUCK/TIROL

Zünftige Wintersportler bevorzugen
vibram-Schneesteller



und die sonstigen bewährten
Sportartikel:

Skistockgriffe
Fangriemen
vibram *Rapido-Skihalter*
Pronto-Skistockhalter
Schmirriemen für
Ski- und Sportschuhe

Die Marke **vibram** bürgt für Qualität!
Sie erhalten **vibram**-Wintersportartikel in allen
guten Fachgeschäften. - Bezugsquellennachweis
durch

PERFECTA

WIENER GUMMI-UND PLASTIKWERKE GESELLSCHAFT M.B.H.
WIEN I. JOHANNESGASSE 23

Redaktionschluss: 4. 1. 1956. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verant-
wortlich: G. Kitzl. Schriftleiter: Dr. Heinrich Liez, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: Alpenverein,
Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS

JAHRGANG 11 (81)

INNSBRUCK, MÄRZ 1956

HEFT 3

Karl Lufan: Winterbergsteiger auf dem Ötztcher

Es lag schon Stunden zurück, daß wir an dem letzten Bauernhaus vorbeigestapft waren. Lange hatte uns noch das Bellen des Hundes in den Ohren geklungen. Aber dann war auch das vergangen. Wir waren schon lange unterwegs...

Wir waren schon zu lange unterwegs! Wieder

breiteten wir die Karte auf unseren Knien aus. Da ist Gösing — unser Ausgangspunkt. Und hier das Ötztcherhaus, unser Ziel. Es war klar: noch nicht einmal die Hälfte des Weges lag hinter uns...

Noch nicht einmal die Hälfte des Weges lag hinter uns und es war schon Nachmittag. Hastig stopfte ich die Karte wieder in den Rucksack. Während über die Zeit, die so schnell vergeht, wandte ich mich dem Steilhang vor mir zu. Und schon war ich bis zur Brust in dem glitzernden Pulverschnee eingesunken. Ich lachte. Ich lachte grimmig, weil mir einfiel, was der Führer über den Rauhen Kamm schreibt: genutzvolle Kammwanderung mit prächtigen Tiefblicken. Aber das gilt für den Sommer. Nicht für den Winter. Jetzt sahen wir nur Schnee. Genau gesagt,

wir rausten mit zwei Arten von Schnee: mit tragfähigem und lockerem Schnee.

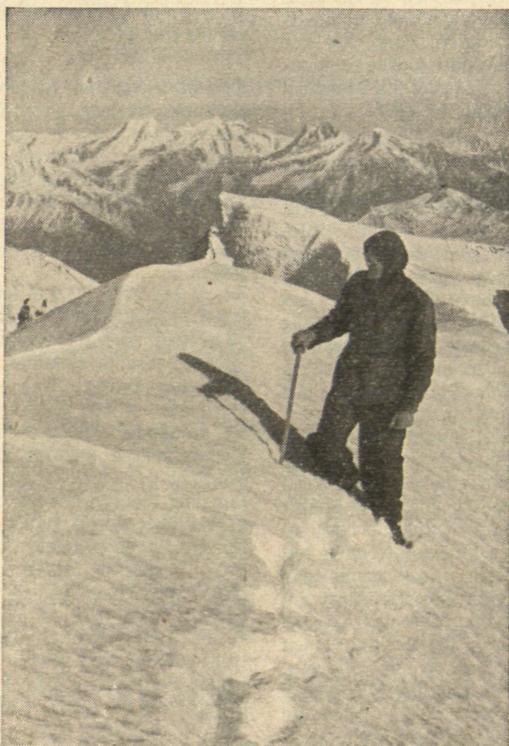
Der lockere Schnee fraß unsere Zeit!

Oben auf dem Kamm hatten die Winterstürme den Schnee weggefegt. Nur die Felsen waren ganz sachte weiß überzudert. Und die Felsen trugen Eiszahnen.

Wirklich: ein Rauher Kamm!

„Jetzt kann uns nichts mehr aufhalten!“ sagte ich. Wenn ich nicht noch mit der rechten Hand blitzschnell einen Griff zum Festschlammern erhascht hätte, so würde mich auch sicherlich nichts mehr aufgehalten haben, von einem jähen Rutsch in die Tiefe! Denn unter dem Zuckerschnee gab es Eis. Hartes Wasser-eis! Wir setzten uns auf die Rucksäcke und begannen zu rechnen. Wir rechneten mit Pickelschlägen, mit Stunden und mit der Dunkelheit. Wir rechneten: wenn wir bis zur großen Scharte eine Stunde brauchen, und weiter zum Gipfel zwei Stunden, dann besteht noch die Möglichkeit, daß wir an diesem Abend unter eine Decke kriechen können. Wenn nicht... Bivak...

Wir rechneten mit einem Bivak, als wir



Winterbergsteiger unterwegs...

phot. Archiv

INHALT: Verlorene Spur, Gramich — Stirbt das Bergwandern aus? — Englische Himalayamänner sprechen bei unseren Sektionen — Internationale Himalayaezpedition 1955 — Photowettbewerb — Ausstellung von BVD-Geräten — Wie ein Schiffführer geschrieben wird — Das Schilager — Der Bergsteiger Hans Dülfer — Dem Bergglied eine Lanze — Lawinennuglück an der Schindlerlücke — Aus unserem Bergfilm-Programm — Sommerfahrpläne — Büchereide

die ersten Stufen in das Eis schlugen. Wir hofften auf eine Decke, als das Eis später weniger wurde. Und wieder rechneten wir mit einem Wirtel, als der angewehte Schnee in der Nordflanke des Kammes sich meterhoch vor uns aufbaute. . .

Ich mußte an den bekannten Traum denken. An den Traum, in dem man läuft, wie ein Wahnsinniger läuft, und doch nicht vom Fleck kommt. Bis man schweißgebadet erwacht. Für uns gab es kein Erwachen. Für uns gab es nur Schnee und Eis.

*

Später wurde das Gelände ausgesprochen schwierig. Der Sommerweg, der durch eine steile Rinne emporführt, war ungangbar. Wir mußten rechts in den Felsen einen Ausweg suchen. Im Sommer hätten wir diese Felsen wohl verächtlich als Gehschule für alpine Säuglinge bezeichnet. Im Winter trugen diese Felsen hohe Schneehauben — und darunter lag Eis.

Ungeachtet kletterten wir über die Felsen empor. Links und rechts stürzten Steilflanken hunderte Meter in die Tiefe. Trotzdem mußte ich grinsen: Ungeachtet auf dem Rauhen Kamm! Auf dem Rauhen Kamm, über den im Sommer ganze Pilgerzüge von Sommerfrischlern in Halbschuhen auf den Ditscher wandeln! Genußvolle Kammwanderung mit prächtigen Tiefblicken. . .

Ich schaute hinunter auf den Fleck, wo ich das letzte Haus wußte und von dem uns tausend und nochmals tausend Tonnen Schnee trennten, durch den wir mühsam unsere Spur gewühlt hatten. Ein Schwimmer mitten in einem großen See mag mit denselben Augen von Ufer zu Ufer blicken.

Ich saß rittlings auf einer scharfen Gratschneide — und mir war bange! Mir war nicht bange vor der Wandstelle über mir. Das Eis, das daran klebte, konnte ich mit kräftigen Pickelschlägen in die Tiefe befördern und dann würden wohl Tritte und Griffe zum Vorschein kommen. Mir war bange vor dem Eis der Einsamkeit. Und dagegen half kein Pickel. . . Wohin das Auge blickte: Schnee. Was Schnee bedeutet, das hatten wir an diesem Tag schon zur Genüge erfahren. Dann gab es noch den Himmel über uns, an dem die Sonne bedenklich tief stand. Und der Himmel war weit und kalt. Die Sonne war nur mehr das Sinnbild eines Tages, der zur Reize ging. . . Wieder schaute ich auf die Uhr. Zum wievielten Mal an diesem Tag? Oh Zeit, du bist nicht endlos für ein kleines Menschenherz mit einem großen Ziel! So erlebt der Winterbergsteiger die Berge. Er kämpft mit Schnee und Eis, mit der Zeit und mit der Einsamkeit. Nur fünf Kilometer Luftlinie trennen den Ditscher von der Gemeindealpe. Die Gemeindealpe ist ein Schiberg. Auf die Gemeindealpe führt ein Sejjelsitz hinauf. Auf der Gemeindealpe gibt es Schihafel, Schiwasser, „zwei Brettln und einen führigen Schnee“. Der Ditscher ist kein Schiberg. Auf dem Ditscher gibt es nur zwei Narren, welche bis zum Bauch im Schnee stecken. „He — haben Sie nicht ihre Schi vergessen“? hatte man uns nachgerufen, als wir in Götting aus dem Zug gestiegen waren. Und dann hatten die Leute mitleidig über uns gelächelt. . .

Denn das Winterbergsteigen ist heute unmodern. Der Winterbergsteiger mit Widelgamaschen (die dazu wirklich notwendig sind!) ist fast eine lächerliche

Gestalt. „Du lebst um fünfzig Jahre zu spät!“ hat man mir schon oft gesagt. Als ob fünfzig Jahre das Menschenherz wandeln könnten, das noch immer auf der Suche ist nach dem Abenteuer und nach dem Glück!

Nach dem Glück? Unser Glück würde an diesem Tag eine Schale mit heißem Tee bedeuten und eine lange Spur von Götting zum Ditscherhaus. Eine Spur durch hohe Wälder, über steile Schneefelder, entlang scharfer Felsgate und über eine schmale Firnschneide hinauf zum Gipfel. Eine Spur mit vielen Raststellen, an denen das Herz klein ward, und mit solchen, auf denen es weit und froh wurde.

Denn es gibt auch große Stunden beim Winterbergsteigen. Das letzte Stück hinauf zum Gipfel war eine solche Stunde. . .

Eine schmale Firnschneide mit viel Luft links und rechts. Wie ein Adlerschnabel biß der Pickel. Zack — zack! Jeder Pickelhieb war eine Stufe und jede Stufe ein halber Meter und jeder halbe Meter brachte uns dem Gipfel näher. Zack — zack! Jeder Pickelhieb peitschte harte Eiskörner in die Luft. Zack — zack! Eisverkrustet waren unsere Gesichter, doch die glühende Haut brachte das Eis zum Schmelzen und das gab den Gesichtern einen wilden Glanz. Und das alles auf einem Weg, über den im Sommer scharenweise die Sommerfrischler in Halbschuhen gipfelwärts wandeln. . .

Es war nur seltsam, daß ich in dieser Stunde nicht auf die Uhr sah. . .

*

Das Gipfelkreuz stak tief im Schnee. Unsere Spuren waren die einzigen, die zu ihm führten. Das Gipfelbuch mußten wir erst aus dem Schnee ausgraben. Unsere Namen waren die ersten in diesem Jahr. . . Wir setzten uns auf die Rucksäcke und begannen eine Orange zu schälen. Was uns an der Orange am meisten gefiel, war die Farbe der Schale. Diese Farbe tat unseren von dem vielen Weiß gequälten Augen gut.

Ich sagte: „Als ich das letzte Mal hier oben war, saßen mindestens noch dreißig andere Leute hier!“ „Das war aber im Sommer!“ sagte der Freund. „Ja, das war im Sommer!“

Jetzt war Winter. Und wir waren die einzigen Menschen auf dem Gipfel. Zum Bergsteigen gehört die Romantik und zur Romantik die Einsamkeit. Darum waren wir im Winter auf diesen Berg gestiegen. . .

Langsam erhoben wir uns und zogen die Fäustlinge wieder über unsere Hände. Die Sonne war hinter den Bergen verschwunden und ein kalter Wind trieb leise flirrende Eiskörner vor sich her. Der Abstieg führt über einen schwach geneigten Kamm nach Westen. Hier gab es schon ausgeaperten Nasen. Weiter unten den Geruch von Holz und Wald. Und endlich: das warme Licht der Schutzhütte. Unsere Bergfahrt endete beim warmen Ofen. Wir waren die einzigen Gäste in der Hütte.

„Heute Vormittag habe ich schon eine Schneerose gesehen und jetzt am Abend kommen sogar die ersten Gäste. Es wird doch noch Frühling!“ sagte die Hüttenwirtin.

Es tat uns wohl mit Schneerosen und Frühling in einem Atem genannt zu werden! Nach unserer langen Weg auf einen winterlichen Berg. . .

Verlorene Spur — Geschenkte Stunden

Rudolf Gramich

Ich hatte meine Schi genommen und mich mit wenig Dickschneitnis in die Berge begeben. Ich folgte einer einzelnen Schispur, die vom Wege abglitt. Ich hatte ein kleines Abenteuer im Sinn. Ich kam zu einer Futterkrippe unter Bäumen. Ein Reh schnappte nach einem Büschel Heu; es sah mich, ließ sich aber nicht stören. Ich verfolgte die Spur weiter, auf und ab, bis ich sie für die eines Jägers hielt, die gewiß zu keinem Gipfel führte. Ich verließ sie nun

und stieg geradewegs an. Anfangs ging das ganz gut. Aber dann kamen die Hindernisse: Latzchen, nichts als Latzchen. Zottelige, eisverkrustete Latzchen, ertrunken im dünnverglasteten tiefen Schnee. Ich wollte ausweichen, nach links, nach rechts. Aber überall Latzchen. Ich schwitzte, ich dampfte, ich stapfte mit und ohne Schi. Die Zeit rann mir unter den Füßen davon: Latzchen, nichts als Latzchen. Ich kam nicht höher, ich hätte meinen Gipfel vor Mitternacht kaum erreicht. Und wenn, in welcher körperlichen, in welcher geistlichen Verfassung! Etwas erbittert kehrte ich um. Der Tag schien mir veratan, das Opfer einer Fehlentscheidung, ein abschreckendes Muster mangelnder Planung, gewollt herbeigerufenen Erlebens der Einsamkeit. Aber das ist nicht zu rufen. Du mußt warten, bis es zu dir kommt.

Da ereignete sich einer jener Zufälle, mit denen man nie rechnen soll, auf die man nur hoffen kann und sie dann dankbar begrüßen, wenn sie einmal eintreten, zunächst griff der Zufall in die Sorge ein, wo ich die Nacht verbringen sollte, und stellte ein kleines Jägerhüttl hin, mitten hinein in den Wald, in die spurlose Einsamkeit dieses Wintertages. Herd und Holz waren da — und als die Nacht kam, still über die schwerbeladenen Nichten, als ich hinaus trat aus dem flackernden Kerzenlicht und ihr Dunkel sah und darüber die tausend Sterne — da spürte ich bereits, daß dieser Tag nicht umsonst war.

Dann zogen die Träume ein in das stille Holzhaus. Es träumt sich nirgends so sanft, als abgesehen von aller Welt, allein in dem großen Schweigen der Winter-Berglandschaft. Die Träume haben einen kurzen Weg über die hölzerne Schwelle. Ihr Ursprung ist von Reinheit gewiegt. Gewiegt von der Kühle, die von den Nichten durch das dunkle Raummeer zwischen den Kristallen der Sterne und der verschneiten Erde klirrend sich spinnet. Winter-

nacht. Oh, wie fühlst du da, wenn das Holz ächzt im Frost, drinnen das warme, geborgene Herz!

Am folgenden Tag entdeckte ich ein kleines Tal, ein namenloses Nebental. Es hatte ein Bächlein, das gluderte in den letzten Zügen. Außer ihm hatte nur ein schmaler Weg Raum, ein ebener Strich verriet ihn unter dem Schnee. Dieses Tal verfolgte ich aufwärts. Es machte nichts, daß der Weg endete und nur das Bachbett für mich blieb, eingefurcht

in die Fichtenhänge. Felsen, denen das versteinerte Bachwasser lange graue Bartzotten angehängt hatte, wiesen mich in diese Hänge. Aber immer fand sich ein Weg, es ging immer weiter, es war eine rechte Entdeckungsfahrt.

Und was du auf bekannten und vorher geplanten Wegen als etwas ganz Selbstverständliches hinnimmst, das wird hier in der Beschränkung des kleinen, namenlosen Tales zum Erlebnis: der Winter! Wie oft sind wir meilenweit freie Hänge heruntergeglitten, spürten die Leichtigkeit in den Gliedern im fast schwerelosen Flug, und drunten blieb uns nur ein verwelender Hauch von Wind und Bewegung. Was hier war,

das stand fest in der Zeit und glitt nicht vorüber, das war lange da und hat um ein Auge: wie die Sonne aus den dünnen Wolken aufbrach, über den Hang strahlte und eine Schneefichte aufleuchten ließ, als sei ein guter Gedanke plötzlich über sie gekommen! Wie eine kleine Wächte sich von einem Felsen löst und ihr dumpfer Aufschlag das Schweigen unterstreicht! Tot ist nichts in der Natur; auch in der lastenden Masse Schnee ist Wunder und Leben. Es strahlt aus in tausend winzigen Funken und sie zeugen Flammen, wenn sie auf bereiten Herdgrund fallen. Das winzige Samenkorn, aus dem ein Baum wird, hat sinnbildhafte Kraft. Nicht die Summe der bergeberstehenden Eindrücke macht diesen leisen Zusammenklang der Seele mit den Dingen; die Seele einfließen lassen in eine einzige Erscheinung, warten, die gute Zeit warten, in der ein Baum aus dem Samenkorn werden kann — dann ist neues, nie gewesenes Dasein geboren, die besetzte Welt. Daß es jetzt Winter ist, nicht nur eine Jahreszeit, sondern ein Gefühl, Wintergefühl: wenn dich der Schnee mit gläsernen Augen ansieht, wenn sich die Nacht aufstut, der unerschöpfliche Born der Geheimnisse und wenn schließlich die Sterne erstrahlen wie eine letzte Gewißheit.

Friedrich Hölderlin:

Aus „Patmos“

Nah ist

Und schwer zu fassen der Gott.

Wo aber die Gefahr ist, wächst

Das Rettende auch.

In Klüften wohnen

Die Adler und furchtlos gehn

Die Söhne der Alpen über den Abgrund weg

Auf leichtgebauten Brücken.

Drum, da gehäuft sind rings

Die Gipfel der Zeit

Und die Liebenden nahe wohnen auf

Getrenntesten Bergen,

So gib unschuldig Wasser,

O Fittiche gib uns, treuesten Sinns

Sinüberzugehen und wiederzukehren.

Stirbt das Bergwandern aus?

Es gibt vor allem unter den älteren Bergsteigern einige, die glauben, daß das Bergwandern ausstirbt. Ich kann mir gut erklären, warum. Da ist vor allem die uralte Weisheit, daß der Mensch nie mit dem zufriedener ist, was er hat, daß er immer nach Neuem strebt und Neues vollbringen will. Es gab eine Zeit, da man den Alpinismus sozusagen erfunden hat, und eine Zeit, da er in den Kinderschuhen steckte und die ersten großen Bergsteiger in seine Geschichte eintrugen. Ungeahnte Möglichkeiten und eine unentdeckte Bergwelt lagen offen vor jenen. Heute sind die großen Berge dieser Welt erstiegen, die Möglichkeiten für Neuerungen erschöpft. Zwar entwickeln die Erfinder immer bessere Geräte, aber im Grunde kann sich nichts mehr ändern — im Grunde können wir nicht mehr weitergehen. Der Streit um die Anwendung künstlicher Hilfsmittel, ist schon eine alte Angelegenheit, und obwohl niemand genau feststellen kann, wann ein Hilfsmittel beginnt künstlich zu werden, weil doch z. B. auch die Bergschuhe von Menschenhand geschaffen worden sind, fühlen wir doch alle, daß wir bereits zu weit gegangen sind. Der Punkt, wo jede Neuschöpfung als gutes menschliches Werk freudig begrüßt wird, ist überschritten.

Aber wir können auch nicht mehr zurück, die Entwicklung schreitet unaufhaltsam weiter, ob sie nun erfreulich oder unerfreulich ist.

Die „besten Jahre“ des Alpinismus, das Mannesalter scheint vorbei zu sein. Wie der Techniker kann auch der Bergsteiger für den Alpinismus nichts mehr im wesentlichen Neues vollbringen. Aber trotzdem will er — wie jener — etwas leisten, etwas schaffen, was vielleicht doch das Vorherige in irgendeiner Weise übertrifft. Er muß die längsten, die schwierigsten und die gefährlichsten Wege gehen, die höchsten Gipfel besteigen, die glattersten Wände erklimmen, wenn er auf sich aufmerksam machen will. Früher einmal konnte er mit weitaus weniger Aufwand die gleiche Wirkung erzielen, denn es war die Neuheit des Unternehmens, die ihren Reiz ausübte, während es sich, wie im Lichte der darauffolgenden Zeit klar wurde, sehr oft um durchaus „menschensmögliche“ Leistungen handelte.

Heute sammelt sich die Menschen, dort wo die hohen Berge fehlen, aus denselben Gründen lieber in den Kletter Schulen, als daß sie ihre heimatischen Hügel und Berge zu Fuß oder mit dem Fahrrad durchstreifen wollten. Gewiß ist das Üben in den Kletterschulen von Nutzen, denn wer sich erst am Berg selbst versucht, kann — zu spät — herausfinden, daß er den Anforderungen nicht standhält. Aber die Leute, die in Gedanken an eine Bergfahrt, die sie dann wirklich ausführen, in den Kletterschulen üben, sind gezählt; der wahre Grund ist bei vielen doch, daß sie glauben, die Landschaft hätte ihnen nichts zu bieten — dort wäre ja auch nicht die Klasse jener Kletterer vertreten, in deren Reihen sie Anerkennung finden würden. Sie haben offenbar die Freiheit, etwas bloß Beschauliches zu unternehmen, verloren.

Sie fühlen sich gezwungen, schwierige Wände zu durchklettern, die sie vielleicht schon viele Male begangen haben, oder sie erzwingen mit Tritt-

schlingen und Haken tollkühne Erstbegehungen im bereits übererschlossenen Gebiet. Der Gipfel, wenn überhaupt vorhanden, gerät in Vergessenheit, nur die Schwierigkeiten locken.

Sind diese Menschen überhaupt Bergsteiger? Sind sie nicht Sportler, die sich Felswände zum Schauplatz ihrer sonntäglichen Übungen ausgesucht haben? Zu mir sagte einmal der Hüttenwirt Wafil von der Hopsbürglhütte, der einen abgestürzten Kameraden geborgen hatte: Es ist viel leichter, ein Kletterer zu werden als ein Bergsteiger. Aber diese Worte habe ich sehr viel nachgedacht, denn anfänglich verstand ich sie nicht. Er meinte wohl, daß ein Bergsteiger viel mehr stecken muß als im bloßen Kletterer: Die Vorsicht und die alpine Erfahrung, aber auch die Selbstbeherrschung, die ihn erhaben macht über das Streben nach billigen äußeren Erfolgen. Denn manche von den Kletterschulgrößen verlieren wahrscheinlich ihr Selbstbewußtsein, wenn sie nicht jedes Wochenende eine Anzahl von Fünfern und Sechsern machen.

Wollen wir alle diese falsche Entwicklung hemmen, so müssen wir heute einfach darauf verzichten lernen, immer und ewig Bahnbrecher sein zu wollen. Denn wir können höchstens zu Refordbrechern werden!

Damit erniedrigen wir aber das Bergsteigen zu einem Leistungssport und uns selbst zu Wesen, die dem Geltungsdrang verfallen.

Es soll nun damit keineswegs die Leistung als solche herabgesetzt werden. Beim Bergsteigen müssen wir sogar viel leisten, eh wir das erreichen, was wir wollen. Wir müssen Anstrengungen und Mühen auf uns nehmen, wir müssen oft Schweres und Hartes erdulden und wir tun es aus freien Stücken.

Aber wenn uns der Berg, so wie er geschaffen ist, ob groß oder klein, ob schwierig oder einfach zu begehen, der Berg an sich nichts bedeutet, dann kommen wir dazu, in der Leistung den tiefsten Sinn unseres Tuns zu erblicken. Wir beginnen sie zu messen und zu vergleichen und stecken uns Ziele, die mit dem Bergsteigen nichts zu tun haben.

Ähnlich verhält es sich mit der Gefahr. Der Bergsteiger sucht die Gefahr nicht, er meidet sie. Aber weil er die Berge liebt, so liebt er auch die Gefahr, denn sie ist untrennbar mit den Bergen verbunden. Und nur über die Schwierigkeit und über die Gefahr führt der Weg in die Berge. Doch wer über diesem Hindernis, das es zur Erreichung des Zieles zu überwinden gilt, das Ziel selbst aus den Augen verliert, wer die Gefahr sucht, sei es der eigenen prickelnden Erregung wegen, sei es um des Ruhmes willen — tut der recht? Kann der sich verantworten, vor seinen Schöpfer, oder vor seinen Mitmenschen? „Die Wand lockte mit unwiderstehlicher Gewalt. Als am Morgen die Sonne einen wunderbaren Tag verfündete, da wußten wir, heute muß sie fallen, koste es was es wolle...“ lese ich da. Ist eine solche Einstellung nicht schon gesinnungsmäßiger Selbstmord? Dürfen wir denn mit unserem Leben spielen, nur um unseren Wünschen zu willfahren?

Ich rechtfertige mich als Bergsteiger. Ich gehe in die Berge und ich setze zuweilen mein Leben ein. Aber nicht die Gefahr — das Schöne ist es, was wir suchen,

das Großartige, das Wunderbare, all das, was uns Kraft gibt, im Leben besser und wahrhaftiger zu schaffen und zu wirken. Das, was uns zuweilen zu guten Menschen macht.

Ohne Berge wären wir andere Menschen. Wo hätten wir gelernt, stark zu sein, mutig zu sein, ausdauernd zu sein und einen eisernen Willen zu haben? Wo hätten wir andererseits gelernt, uns zu bescheiden, zu verzichten, für andere einzustehen bis zum Letzten? Nichts sonst hätte uns so gut zeigen können, wie schön die Welt für die Menschen sein kann! Ein Leben ohne diese Werte wäre ein Leben ohne Freude und daher ein schlechteres Leben.

Darum scheint mir auch der höchste Einsatz verantwortlich, weil er des Lohnes wert ist — ein Leben ohne Berge wäre auch ein Tod. Wer hier überhaupt zu urteilen das Recht hat, der mag vielleicht anders entscheiden, mag vielleicht mit Recht anders entscheiden. Eines Tages werde ich möglicherweise auch anderer Meinung sein.

Heute aber bekenne ich mich zu den Bergen, nicht um ihrer Schwierigkeit und ihrer Gefahr willen, sondern um ihrer Schönheit willen. Darum kann mich ein Gipfel im Voralpengebiet, der nicht einmal 2000 m hoch ist, ebenso begeistern wie eine Sechser-Wandstelle, weil auch dort schon in der Ferne die schneebedeckten Gipfel herüberschauen, und aus den Tälern der Dunst heraufsteigt, und der Himmel über mir groß und weit ist wie über einem Viertausender.

Wer seine Gipfel lieber nicht teilt mit geschwägigem, gaffendem Volk, das von der nahen Straße auf unbeschwerlichen Wegen heraufströmt, wird oft gerade auf leicht ersteigbaren Bergen, deren Bezwingung keine „tolle Sache“ darstellt, seine Ruhe finden.

Ist das nicht mitunter schöner, als sich wie Ausgestoßene in öde, ungangbare Schrofen und Wände zurückzuziehen, nur um alleine zu sein und über den anderen zu stehen? Das Klettern in allen Ehren, aber laßt uns nicht einseitig werden und für alles Schöne, das uns die Natur bietet, die Augen offen halten!

(Der Verfasser dieses Aufsatzes hat uns seinen Namen und seine Anschrift verschwiegen. Um ihm die zu erwartenden Zuschriften zu leiten zu können, bittet die Schriftleitung um Mitteilung von Name und Anschrift.)

Englische Himalayamänner sprechen bei unseren Sektionen

Anfang Jänner statteten auf Einladung und als Gäste des DeNB der Leiter der erfolgreichen britischen Mount-Everest-Expedition, Sir John Hunt (mit Familie), sowie George Band, einer der Bezwinger des Kangchendzönga, Österreich einen längeren Besuch ab. Sir John Hunt, der mit seiner Frau und Tochter gekommen war, hatte zunächst einen Schi-Urlaub in den Ötztaler Alpen verbracht. Anschließend besuchten die Gäste Innsbruck, wo sie von Vertretern des DeNB, mit Univ.-Prof. Dr. Hans Kinzl an der Spitze, und den Ticolor Himalayamännern Jng. Sepp Föchler, Dr. Helmut Heuberger und Ernst Senn herzlich begrüßt wurden.

Anschließend an dieses Zusammentreffen großer Bergsteiger, für welches der Vorstand der Inns-

brucker Medizinischen Klinik, Univ.-Prof. Dr. Hittmair, sein Arbeitszimmer zur Verfügung gestellt hatte, sprach im überfüllten Hörsaal der Medizinischen Klinik George Band über die Erstbegehung des Kantsch.

Die englischen Bergsteiger fuhrten daraufhin nach Wien, wo sie ebenfalls als Gäste des DeNB einige Tage weilten.

Die berühmten britischen Bergsteiger wurden hierbei u. a. von Bundeskanzler Jng. Raab und Bundesminister für Unterricht, Dr. Drimmel, empfangen und trafen auch mit Dr. Herbert Tichy, dem Cho-Oyu-Bezwinger, zusammen. Sir John Hunt sprach in einem Vortrag im Großen Konzertsaal über das gewaltige Ringen um den Mount Everest.

Weitere begeistert aufgenommene Vorträge fanden in Linz und Graz statt.

Internationale Himalaya-Expedition 1955

Zum Jahresende sind die Mitglieder der Internationalen Himalaya-Expedition 1955 (Leitung Norman Dyrhenfurth; bergsteigerische Leitung Erwin Schneider) glücklich wieder zuhause gelandet. Heute sind wir nun in der Lage, unseren Lesern nähere Einzelheiten von dieser Expedition zu berichten.

Das Hauptziel war der 8500 m hohe Mhotse, der Nachbar des Everest. Trotz ungünstigster Schnee- und Wetterverhältnisse konnte sich zunächst Ernst Senn im Alleingang, und später noch zwei andere Teilnehmer der Expedition, bis auf 400 m an den Gipfel heranarbeiten. Die schweren, überraschend früh einsetzenden Winterstürme bereiteten den Gipfelsieg.

Daneben gelangen aber den Bergsteigern eine Reihe von Erstersteigungen; so die Ersteigung eines namenlosen Berges von rund siebentausend Metern, die Ersteigung des Kapzangtse über den Digtat (6250 m), die Bezwingung des Khumbu La (6200 m) über den berückichtigten, bisher für ungangbar gehaltenen Gifall, die Ersteigungen von 14 namenlosen Bergen über 6000 m und von 15 Bergen über 5000 m.

Ein Großteil dieser Ersteigungen fällt Jng. Erwin Schneider zu, der diese Gipfel im Rahmen seiner Vermessungsarbeiten, also unter ungewöhnlich schwierigen Voraussetzungen erkämpft hat. Er konnte trotz der eifigen Stürme seine große Aufgabe, die photogrammetrische Aufnahme einer Karte des Everest-Gebietes (mit Ausnahme der tibetischen Seite) erfolgreich abschließen. Die gesamte alpine Welt wartet nunmehr voll Spannung auf die erste Everest-Karte.

Wir gratulieren unseren beiden Alpenvereinsmitgliedern Jng. Erwin Schneider und Ernst Senn zu ihren neuen großen Erfolgen in diesem höchsten Gebirge der Welt.
Heinrich Alier

Die Mitglieder des DeNB werden im eigenen Interesse gebeten, Anschriftsänderungen infolge Übersiedlung, Namens- oder Berufsänderung, stets ungesäumt ihrer Sektion anzuzeigen.

Photo-Wettbewerb 1956 des Österreichischen Alpenvereins

Auf Grund des Beschlusses der Hauptversammlung 1955 ladet der Verwaltungsausschuß alle nicht berufsmäßigen Photographen des Österreichischen Alpenvereins zum ersten photographischen Wettbewerb ein, verbunden mit einer Photo-Ausstellung bei der Hauptversammlung 1956 in Krems.

Der Wettbewerb steht unter dem Leitgedanken

„Wände, Grate und Gipfel“.

Es werden nur Bilder zugelassen, die diesem Leitgedanken entsprechen und von Mitgliedern des Österreichischen Alpenvereins eingeseendet werden.

Wettbewerbsbedingungen

1. Die Bilder müssen in einer Seitenkante mindestens 29 cm bis höchstens 40 cm groß, in einwandfreier Technik auf weißem Hochglanzpapier ausgeführt und bisher auf keiner Ausstellung in Österreich gezeigt worden sein. (Farbbilder und Diapositive sind ausgeschlossen.)

2. Die Zahl der eingesendeten Bilder darf 4 nicht überschreiten. Auf der Rückseite jedes Bildes sind ein Kennwort und der Bildinhalt anzuführen. Der Einsendung ist gleichzeitig ein verschlossener Umschlag, auf dem das Kennwort steht beizugeben. Der Umschlag muß den Namen und die Anschrift des Einsenders, den Namen seiner Sektion und seine Mitgliedsnummer und eine Liste der eingesandten Bilder (Bildunterschriften) enthalten.

3. Die Bilder müssen unaufgezogen, postfrei, auf dem Umschlag mit dem Vermerk „DeW-Photowettbewerb 1956“ versehen und detart sachgemäß verpackt werden, daß mit der gleichen Packung auch der Rückversand an den Einreicher vorgenommen werden kann.

4. Die Einreichungen zum Wettbewerb müssen spätestens am **31. Mai 1956** bei der **Sektion Edelweiß, Wien I., Walfischgasse 12**, eingelangt sein.

Die Einsendung darf nur durch die Post — allenfalls auch durch Abgabe — erfolgen, Bahnsendungen werden nicht angenommen. Eine Rücksendung der Bilder erfolgt nur, wenn vom Einsender Rückstellgebühr beigelegt ist.

5. Die Bilder werden mit größter Sorgfalt behandelt, die Wettbewerbs- und Ausstellungsleitung übernimmt jedoch keine Haftung und Verantwortung für Beschädigung oder Verlust.

6. Ein Preisgericht entscheidet über Annahme, Auszeichnung und Ausstellung auch nicht ausgezeichnete Bilder bei der Hauptversammlung in Krems. Das Urteil des Preisgerichtes ist unanfechtbar.

7. Der Österreichische Alpenverein ist berechtigt, von angenommenen und ausgestellten Werken Abzüge machen zu lassen und für Werbezwecke der Ausstellung uneingeschränkt zu verwenden. Für allfällige anderweitige Verwendung der Abzüge steht dem Österreichischen Alpenverein ein Vorkaufszrecht zu.

8. Mit der Einsendung der Bilder erkennt der Einsender vorstehende Bedingungen an.

Anfragen sind zu richten an die Wettbewerbsleitung bei der Sektion Edelweiß, Wien I., Walfischgasse 12. Sie werden nur bei Beilage von Rückporto beantwortet.

Preise

Für die besten Bilder sind folgende Preise vorgesehen:

1. Preis	S 1000.—
2. Preis	S 600.—
3. Preis	S 400.—

Daneben eine Reihe von Trostpreisen (Bücher).

Die Zusammenfassung des Preisgerichtes wird in einem späteren Heft bekanntgegeben.

Ausstellung von Bergrettungsgeräten

Zum Hotel Regina in Innsbruck fand in der Zeit vom 28. Jänner bis 5. Februar eine Ausstellung der modernsten Bergrettungsgeräte statt. Sie wurde gemeinsam vom Österr. Alpenverein und dem Österreichischen Bergrettungsdienst veranstaltet und hat große Teilnahme gefunden. Vor allem auf den unvorbereiteten Beschauer wirkten manche der Geräte wie Ausrüstungsgegenstände für eine Weltraumfahrt — und große Bilder an den Wänden bewiesen tatsächlich, daß die Männer vom Bergrettungsdienst etwa mit Stahlseilgerät beachtliche Luftfahrten ausführen. Aber auch für den Fachmann gab es wieder manches Neue zu sehen, das seit Kriegsende durch Wasil Mariner entwickelt und von der Firma Köllensperger, Innsbruck, erzeugt und den Bergrettungsdiensten im In- und Ausland zur Verfügung gestellt wurde. Gerade zum jetzigen Zeitpunkt, da die Ausrüstung

aller unserer Hütten mit modernen Bergrettungsgeräten beschossen wurde, war diese Ausstellung von besonderer Bedeutung. Um diese Ausrüstung aber durchführen zu können, wurde die Einhebung eines Bergrettungsgroschens auf den W-Hütten verfügt. Auch die Tagespresse war von dieser Ausstellung sichtlich beeindruckt.

So schreibt etwa die Tiroler Tageszeitung:

„Alle diese Bergrettungsgeräte zeichnen sich durch eine Reihe von klug erdachten Vorteilen aus. Sie sind leicht, in Einzelteile zerlegbar und einfach zum handhaben. Die austauschbaren Teile sind genormt. Das Stahlseilgerät z. B. dient zum Auf- und Abseilen Verletzter jeder Art in Fels- und Eiswänden. Man kann damit in kürzester Zeit bis zu 500 Meter lange stützenfreie Hilfsseilbahnen bauen. Eindringvolle Photos einer Bergrettung aus

der Kaliderwand mit Hilfe des Stahlseilgerätes beweisen die Verwendbarkeit dieser „Seilschnebebahn im Rucksack“. Zum Vergleich beachte man die Photos, die während einer Rettungsaktion vor der Erfindung des Stahlseilgerätes gemacht wurden. Welcher Fortschritt! Welche Ersparnis an Seilen und Mannschaften, welcher Zeitgewinn!

Die Gebirgstrage könnte man als „Rettungsritsch“ bezeichnen. Es handelt sich um ein sinnerreich zusammengesetztes trag- und fahrbares Gerät aus Stahlrohren, in das der Verletzte der Art seiner Verletzung entsprechend gelegt oder gesetzt wird. Solchermaßen versorgt, wird er über Steilwände abgeseilt, über Bergflanken geschleift oder gerollt, je nach Beschaffenheit des Geländes. Die Gebirgstrage gestattet in Verbindung mit Schiern auch die Beförderung eines Verletzten über Gletscher und verschneite Hänge. Zwei Mann bewältigen den Transport in jedem Gelände. Der Verletzte braucht bis zur Einlieferung in den Rettungswagen nicht umgebettet zu werden. Seine Knochen werden geschont, denn das eintäderige oder zweiräderige Fahrgestell federt alle Erschütterungen ab. Der aus Leichtmetall gefertigte Vootschlitten (Gebirgs-Wsfa) gestattet den Abtransport bei allen nur denkbaren Schnee- und Geländebedingungen. Mit wenigen Griffen kann das glühende Hartaluminiumboot auf ein Einrad gesetzt werden und so im aperen Gelände weiterfahren.

Einfach und zweckmäßig ist auch der Rucksackschlitten, der aus zwei Schiern, zwei Schiftböden, einigen Verschraubungen und einem Spanntuch in wenigen Minuten gebaut werden kann. All diese einfachen, aber bis ins letzte durchdachten Geräte, zu denen noch der Tragsack, der Tragski, der Helferskurt und Lawinenjenden kommen, beweisen den Fortschritt, der im Bergrettungswesen seit der Zeit erzielt wurde, da man während des Krieges in der Gebirgsjanitätschule in St. Johann sich planmäßig mit der Bergrettung befaßte.“

Zür Rettung aus Bergnot

Lieber Hüttengast!

Wir wünschen Dir Freude und Glück in den Bergen. Trotzdem solltest Du daran denken, daß auch Du in Bergnot geraten kannst. Dann brauchst Du Hilfe und weißt es zu schätzen, wenn in jeder Hütte die kostspieligen Rettungsgeräte bereitstehen, wenn gut geschulte Bergrettungsmänner freiwillig zu Deiner Rettung ausrücken. Geräteanschaffung und Organisation kosten viel Geld. Daher hat der Alpenverein die Hüttenbewirtschafter verpflichtet, von jedem Hüttenbesucher täglich S 0.30 als

Bergrettungsgroschen

gegen besondere Quittung einzuheben.

Dieser Betrag wird zur Ausstattung der Hütten mit Rettungsgeräten und für den Österreichischen Bergrettungsdienst verwendet.

Diesen Anschlag werden Sie von nun an auf allen Hütten finden. Sehen Sie bitte im Namen der guten Sache darauf, daß der Bergrettungsgroschen wirklich von allen Hüttenbesuchern bezahlt wird.

Für unsere Leser, die nicht aus der Presse über den Lawinenunfall Götting Bescheid wissen, wiederholen wir hier kurz, daß Wilhelm Götting und seine zwei Begleiter vom Seekarhaus gegen den Hundstogel angestiegen sind. Inq. Stärker, der 3. Vorsitzende der Sektion und Leiter der Ausrüstungs-Vergsteiger-Vereinigung, zugleich ein sehr erfahrener Bergsteiger und Bergrettungsmann, schildert, daß bei den damals herrschenden Schnee- und Witterungsverhältnissen die Unfallstelle ausgesprochen harmlos ausgesehen hätte. Keiner der zahllosen Schläufer, meint er, die je am Hundstogel waren, würde dort eine solche Gefahr vermuten. Er hätte sonst der Dreierseilgesellschaft, der der tödlich Verunglückte angehörte, jedenfalls empfohlen, in großem Abstand zu gehen, anstatt so dicht hinter dem Vorangehenden zu folgen. Der weiße Tod jedoch griff unerbittlich zu und forderte sein Opfer.

Worüber nun die Sektion Ausrüstung und unsere Sektion Linz sprechen: Das Unglück war geschehen und jetzt galt es, zu helfen. Jeder, der die Eignung und die erforderliche Ausbildung dazu besitzt, muß den Ruf hören. Natürlich kommt es mitunter vor, daß zuviel Hilfsbereitschaft schadet. Gerade beim Durchsuchen von Lawinen sind Leute, die nicht tätig mitelfen, eher unerwünscht, sie stellen im Wege. Es kommt sogar vor, daß diese dann selbst noch am Schlusse Hilfe benötigen.

Es gibt aber andererseits Menschen, die auf Grund ihrer Ausbildung und beruflichen Stellung verpflichtet sind, bei einem Bergunfall zu helfen und zwar sofort, so schnell und so gut als möglich. Besonders bei Lawinenunfällen, wo es mitunter auf Minuten ankommt, ist der schnelle Einsatz eines jeden von größter Wichtigkeit. Zu diesen Leuten gehören auf jeden Fall alle Berg- und Schiführer, ebenso die Schlehrer und natürlich die Männer des Bergrettungsdienstes und der Gendarmarie. Die Bergrettung ist für sie ein Teil des Berufes.

Nun stellen unsere Sektionen folgendes aus: Am Seekarhaus war als vorläufiger Leiter der dortigen Schifchule der Bergführer und Schlehrer Hans Pichler eingesetzt. Pichler wurde sofort nach dem Einlangen der Unfallmeldung verständigt und aufgefordert, sich an der Rettungsunternehmung zu beteiligen. Pichler hielt eben in der Nähe der Hütte einen Kurs ab. Der Aufforderung zur Mithilfe bei der Bergung entgegnete er: „Ich kann den Kurs jetzt nicht unterbrechen.“ Er betrieb seine Schulung weiter und fand es nicht der Mühe wert, sich um den Unfall zu kümmern. Unsere Sektionen Ausrüstung und Linz nennen dieses Vorgehen zu Recht verantwortungslos und pflichtvergeßlich.

Der Verwaltungsausschuß hat gegen den Bergführer Pichler die Untersuchung eingeleitet.

Jeder Bergführer hat die Pflicht, sofort zur Rettung der in Bergnot Befindlichen aufzubrechen und alle anderen Bedenken zurückzustellen. Wenn er das unterläßt, verlegt er nicht nur seine Berufspflicht, sondern vor allem seine Berufsehre.

Die Bergrettungsmänner und Schlehrer vom Tauernpaß brachen sofort nach Einlangen der Meldung mit Sauerstoffgeräten zur Unfallstelle auf und beteiligten sich noch an den Wiederbelebungsversuchen für Wilhelm Götting. Auch ein Gendarm kam von weither. Leider auch zu spät. Sie alle wußten, was ihre Pflicht war und ihnen danken alle Bergsteiger.

Wie ein Schiführer geschrieben wird ...

Ein Schiführer ist ein Büchlein, das den vierbenigen homo nivis alpinae (entstanden durch Erbsprung aus dem schneeuftichtigen homo sapiens der Ahtzigerjahre) hinaufführen soll in das winterweiße Zauberland der Berge, ihm außerdem den besten Gleitweg nach unten weisen.

Der Schiführer beginnt, wo die Fahrstraße und die Bergbahn endet, denn es hat sich bereits herumgesprochen, daß man Eisbahnen und Schneeringelspiel auch ohne alpin-literarische Schulung erfolgreich benutzen kann. Zumindest bergauf. Bergab sind bereits die ersten Seilringelbahn-Benutzer dem weißen Tod zum Opfer gefallen.

Ein Schiführer wird mit Bleistift geschrieben, meist auf kleine Zettel, meist unter freiem Himmel, bei Sonnenschein oder Schneesturm; im letztgenannten Fall haben sich Zintenbleistifte als höchst ungeeignet erwiesen. Jedenfalls wird ein Schiführer tunlichst nicht am grünen Tisch geschrieben, auch nicht bei elektrischer Beleuchtung, besser beim Schein einer Kerze oder Petroleumlampe.

Denn sonst wird meist ein Märchenbuch draus, das den Schifahrer vor verdeckten Gletscherspalten warnt, wo schon vor 100 Jahren das letzte Gletschereis weggeschmolzen ist... so daß der arme Mann vor den Märchenkülfen in die laminengefährlichen Gänge ausweicht, anstatt wohlgefällig im Drog des Tales dahinzugleiten.

Ein Schiführer muß genauer sein als ein Sommerführer, denn im Winter erfriert sich's — selbst angesichts der Grundmauern einer vor sieben Jahren abgebrannten Hütte — leichter und schneller als zwischen Mai und September.

Also: ein Schiführer wird mit Bleistift geschrieben, mit Ausnahme der Einleitung, die sowieso nur zum Feuermachen auf Schuhhütten und ähnlichen literaturfeindlichen Zwecken mißbraucht wird. Sogar vor den Aufzeichnungen des Führerbearbeiters machen müde Gefährten nicht Halt, und verwenden sie — so jener nicht darauf schläft, zum Ausstopfen feuchter Schischuhe und zum Einwickeln von Käse und Speck. Ein fertiger Schiführer müßte also von rechts wegen nach Schwachs, Gesecktem, Sonnenöl, und ähnlichen Dingen riechen. In Wirklichkeit riecht er zur höchsten Überraschung des Führerbearbeiters eben doch wieder nach Studenluft, Papier und Gebrauchsliteratur.

Die Leute, die einen Führer schreiben, nennt man Bearbeiter, nicht „Autoren“. Denn sie bearbeiten einen Stoff, den sie auch bei „eisigster“ Gemütsverfassung nie selbst erzeugen könnten: Schnee! Sie legen Anstiege und Abfahrten fest, die erst nach der zaubrischen spätherblichen Verwandlung eines Sommergebirges Wirklichkeit werden. Petrus ist der ärgste Freund oder Feind nicht nur der Schifahrer, sondern im gesteigerten Maß der armen Bearbeiter, die in einem schneearmen Jahr riechen sollen, welche Gänge in einem schneereichen lawinengefährlich sind; in einem fetten Winter, welche Gletscherspalten in mageren Jahren offen bleiben; in diesem jämmerliche Dinge, die du im übernächsten April für einen billigen Scherz halten wirst.

Also, er hat's nicht leicht. Vor allem, da das Verantwortungsbewußtsein eines Winterführer-Herstellers nicht groß genug sein kann. Nach der Schülertagödie Stern 1954 im Dachsteingebirge wird mir das jebermann glauben. Da kann es sich dann der wägende Bearbeiter schon auch gefallen lassen, daß du ihn für einen Feigling hältst, weil er „so einen“ Gang als gefährlich bezeichnet hat.

Wie die Steinböcke im Engadin, so kommen Führerbearbeiter vor allem in den Zentralalpen vor. Denn hier ist das Dorado der zwei höchsten Kasten des Wintersports: der Winterbergsteiger mit Schiern; und der Schifahrer, die auch vor richtigen Bergen nicht erlassen. Dieser Doppelherrschaft entsprechend, muß sich der Führermacher einerseits hüten, den „Berg“ zum Schigelände zu verniedlichen, um sich nicht den Groll der erstgenannten Kaste zuzuziehen; andererseits muß er aber mehrfach (in Klammer gesetzt) hinzufügen, daß der Gipfelgrat auch bei brausenbiter Begeisterung für den weißen Sport mit Schiern nicht mehr ersteigbar, geschweige denn talwärts befahrbar sei, jedes weitere Vordringen vom Joch aufwärts also Sache der ersten Kaste bleiben sollte.

In den Ötztaler Alpen beispielsweise ragen rund 330 selbständige, besonders benannte Gipfel in den Himmel; etwa 300 davon wurden auch schon im Winter bestiegen; 200 müssen in einem Schiführer, der Wert auf eine gewisse Vollständigkeit legt, beschrieben werden; dabei führen auf große Gipfel wie Weißfugel und Wildspitze drei, vier und mehr Winteranstiege. Ich brauche wohl nicht weiter auszuführen, was ich als Gefährte einer Schiführer-Verfasserin an Opfermut für diese Berge aufzubringen hatte. (Dr. Henriette Prochaska: Schiführer Ötztaler Alpen, Bergverlag R. Rother, München). Das einzige Mittel, mir auch für mein alpines Gaiseneralter noch einige Begeisterung für die Ötztaler zu bewahren, blieb, die Verfasserin bei Drucklegung zu heiraten und ihr jede ähnliche Unternehmung für alle Zukunft zu unterjagen.

Wenn er fertig ist, riecht der Schiführer nach Gebrauchsliteratur, haben wir oben gesagt: „Schalftogel, 3540 m. Überaus lohnend. Schöne Schibergfahrt. Je nach Verhältnissen, leicht. (Was aber ist damit wirklich gesagt?) Vom Hochwildehaus wie in R 141 auf das Schalftogeljoch. Vom Joch nördlich kurz über Firn an die Felsen (bei guten Schneeverhältnissen mit Schi) und zu Fuß über diese auf ein kleines, flaches Gratstück. Zuerst steil, dann über die weniger geneigte Firnflanke und die Schneide zum Gipfel. — Abfahrt vom Schalftogeljoch zum Gurgler Ferner oder zur Samoathütte...“ Gebrauchsliteratur, der man nichts mehr von der Zettelwirtschaft und den ungepöhlten Bleistiften anmerkt. Höchstens, daß dort hinter dem Weistrich ein bißchen Freude am Abenteuer vorquillt; und daß vielleicht beim Wort „Firnflanke“ ein kurzer Mauth der Erinnerung in uns hochschäumt: an Luft und Sonne und schwereloses Schwingen durch funkelnden Firn; an die freie Bewegung weiter Schihänge; an eine glückliche Zeit...

Viele Stunden lang fuhren sie quer durch die nachtdunkle Heimat — über die Ebene, auf einen Paß und entlang eines breiten Tales. Im Morgengrauen waren sie von ihrem Ziel noch immer weit entfernt. Sie — das waren acht oder zehn junge Leute mit sehr viel Gepäck, Rucksäcken, Risten, Schiern und einer Gitarre. Sie schliefen in einem kalten langsamen Zug im Gepäcknetz und verstaute von Zeit zu Zeit ihre Fähigkeiten in einem noch langsameren Zug. Später war es dann ein Autobus, dem man erst nachlaufen mußte, und schließlich ein gemütliches Pferdefuhrwerk.

Um die Mittagszeit ließen sie auch dieses letzte Verkehrsmittel hinter sich. Jetzt wurde es richtig: Sie nahmen die Lasten auf den Rücken, die Bretter kamen oben drauf, die Risten blieben beim letzten Bauern zurück — sie wollten darum kommen, wenn sie oben in der Einjamkeit nichts mehr zu beißen und zu brechen hatten.

Ein gefrorener Weg führte in die Berge hinein: sie gingen und schwiegen. Die Bergkämme traten zusammen zu einem Tal, immer enger, und die Wolken hingen tiefer herein; der Sturm kam und wirbelte die Flocken nach gegen ihre Kleider und Gesichter, daß sie nicht aufschauen konnten und nicht stehenbleiben. So folgten sie einer verwehten, kaum sichtbaren Spur eines Menschen, und zur Linken war immer der Bach, murmelnd unter seiner Eisbede. Es war finster und kalt, und sie waren müde, aber sie kamen zur Hütte und waren froh. Die Jäger waren dort und das Feuer brannte schon; hier sollte ihr Heim sein für die nächsten Tage. Sie kochten ein Mahl und legten sich schlafen, und jeden Tag wollten sie nun hinausgehen und auf ihren Schiern auf die Berge steigen und in unbeschwerter Fahrt zu ihrer Hütte zurückkommen. Einmal blies der Sturm heftig und ohne Unterlaß und der Nebel nahm jede Sicht. Sie kämpften tapfer einen halben Tag dagegen, um sich dann fröhlich zu ergeben. Dann wieder brach die Sonne durch eilige Wolken, und sie durchfurchten einen steilen Hang, wo die unschönen graubraunen Bahnen von Lawinen ihre Spuren kreuzten. Sie kletterten auf schmale Scharten, auf scharfe Felsgrate, auf verschneite Gipfel, im klaren, stürmischen Sonnenlicht oder im milchigen Dunst, und die Schier waren weit unten bei weißen Hängen zurückgeblieben. Sie feierten den Einzug des jungen Jahres mit Liedern und Geschichten beim Kerzenschein. Und draußen vor der Hütte lag das Tal und die Berge leuchtend hingebreitet in einem Mond, der fast voll war.

Sie erzählten einander von ihrem Leben, was sie gesehen und erduldet hatten, behutsam öffneten sie einander die Herzen. Wenn einer sprach, so waren die anderen froh, das Schöne miterleben zu dürfen und das Schwere zu teilen. Die Männer sprachen vom Tod und vom Verberben, aber auch von der Kraft und vom Feuer, und die Mädchen hörten zu oder laßen aus Büchern vor von großen fernen herrlichen Bergen.

Der junge Tag kam und sie eilten beim ersten Licht hinaus ohne geschlafen zu haben, von neuem suchten

sie Rinnen und Klare zwischen den Felsen, um zur Höhe zu kommen, wo die Sonne lodte. Sie gingen verschiedene Wege zu ihren Bergen, sie trennten sich und waren doch beisammen und froh wie eine Familie. Wenn einer fortging von der Hütte, so standen die anderen unter der Tür und winkten, bis schließlich nur mehr ganz wenige da waren.

Zum letzten Mal versank dann die Sonne hinter den Gipfeln, die sie bestiegen hatten, die Grate der Berge trugen Fahnen, die gegen die Sonne weiß strahlten und sich himmelwärts verloren wie der warme Atem eines Lebewesens in der froststarrten Luft. Die Schneehänge leuchteten rötlich und die Schatten blau, und sie machten davon Bilder, um das Großartige zu bewahren und anderen zu zeigen — sie vergaßen, daß man selten etwas bewahren, etwas mitteilen kann, das Schöne wie das Grauenvolle, weil das jeder Mensch selber erleben muß, weil jeder die Höhen und Tiefen des Lebens selbst erkennen möchte. Es war der letzte Abend, und die Abfahrt von den leuchtenden Höhen hinunter ins blauschwarze Tal war ein Traum im stäubenden, rauschenden Schnee.

Sie wollten sich nicht trennen und blieben noch einen Tag in den Bergen, aber der Früh kam und leckte und fraß am Schnee. Da sind sie heimgefahren, und es hatte doch jeder etwas für sich bewahrt: ein Stück von den Menschen und ein Stück von den Bergen, die er liebgewonnen hatte.

Dümlerhütte wieder Schi- und Ferienheim!

Mit der Wiedereingliederung des Touristenklub Linz als Sektion in den DeAV wurde die Dümlerhütte wieder AV-Hütte. Der Verwaltungsausschuß Innsbruck hat nun die Dümlerhütte — wie schon bis 1945 — als Schi- und Ferienheim erklärt. Es ist daher möglich, daß eine größere Anzahl Pensionsgäste Aufenthalt über mehrere Tage bzw. Wochen auf der Hütte nehmen können. Die Dümlerhütte liegt 1523 Meter hoch auf der Stofferalm am Warschened und kommt für Schifahrten und sommerliche Alm- und Bergwanderungen in Frage. Talstationen Rossleiten und Windischgarsten der Pyschnbahn (Linz—Selztal), Anstieg je $3\frac{1}{2}$ Stunden. Sie ist ganzjährig bewirtschaftet, und zwar von Max und Anna Soder. C. W.

Der Große Karwendelführer, der erste Band in der Reihe der Alpenvereinsführer, erlebt in diesem Jahre bereits seine zweite Auflage. Fünf Jahre nach der Erstauflage ist dies ein schöner Beweis, daß das Karwendel, dieses schönste Naturschutzgebiet der Ostalpen, nichts von seiner Anziehungskraft eingebüßt hat. Es findet sogar von Jahr zu Jahr immer neue Freunde.

Alle Benutzer des AV-Führers „Karwendelgebirge“ und alle anderen Karwendelkenner werden gebeten, allfällige Änderungsvorschläge, Beschreibungen von Neufahrten und neue Hinweise umgehend der Schriftleitung der Mitteilungen des Alpenvereins, Innsbruck, Wilmsstraße, mitteilen zu wollen.

„Kletterstellen sind wie Stüden: Man muß sie üben und immer wieder üben, bis man sie auswendig kann“, sagte der Pianist und Bergsteiger Hans Dülfer einmal zu einem seiner Gefährten. Dieses Wort läßt uns einen tiefen Blick in das Wesen dieses Menschen tun. Er war ein Künstler, am Klavier und im Kalkgestein. Er erhob als erster das Klettern zur Wissenschaft und durchgeistigte die Bewegung im Fels. Berge waren ihm unbehauene Blöcke, die es zu gestalten galt; in unerstiegene Wände schlug er wie ein Bildhauer seine Ideen von der stilreinen Durchkletterung.

Unermüdlieh wie als Pianist war er auch als Kletterer, unermüdlieh übte er, nachdem er erst einmal das hohe Ziel erkannt, unermüdlieh schulte er sich und schuf sich so jenen unvergleichlichen Stil, in dem er dann in den vier Jahren seiner alpinen Wirkungs-möglichkeit — anscheinend mit der größten Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit — von Erfolg zu Erfolg schritt.

Dülfer war der erste Kletterakrobat. Er war auch der erste ausgesprochene Techniker unter den Bergsteigern. Das höchste Ziel war ihm der stilreine Durchstieg zum Gipfel, das stilreine Kletterkunstwerk. Dazu war ihm jedes Mittel recht; deshalb stellte er sich in bewußten Gegensatz zu den Verächtern künstlicher Hilfsmittel.

Trotz seiner Jugend war Dülfer kein Draufgänger: er kletterte mit dem Kopf. Er war feinnerbig wie ein edles Pferd, ein Dolomitenführer sagte von ihm: Dülfer klettert nicht, er streichelt den Fels. Hans Dülfer erfand das Schrägabseilen; diese „Dülfer-Quergänge“ waren das Zauber mittel, mit dem er den Bann der „unerstiegliehen“ Wände seiner Zeit gebrochen hat. Er erdachte den „Dülferstiß“, den auch heute noch meistverwendeten Abseilstiß. Hans Fiechtl, Dülfers Gefährte auf vielen schweren Fahrten, verdanken die heutigen Bergsteiger die erste brauchbare Hafensform, Hans Dülfer aber die Lehre von der erfolgreichen Anwendung dieses Hafens: zur Sicherung und als Kletterhilfe, vor allem aber zur Ausführung seiner tollkühnen Quergänge. Mit Hilfe seiner Quergänge verband Dülfer als erster Risse und Kamine zu zielgeraden Durchstiegen. Sie waren der Schlüssel zu seinen aufsehenerregenden Erfolgen.

Unter den jungen Bergsteigern seiner Zeit galt Dülfer bald nach seinem ersten Erscheinen im Wilden Kaiser und in den Dolomiten als „Klasse für sich“. Dabei war er keineswegs ein Draufgänger, der das Leben gering schätzte. Vielmehr hat er sich, wie kaum je einer, von Stufe zu Stufe planmäßig emporgearbeitet, was dank seiner ungewöhnlichen Kletterbegabung allerdings sehr rasch vor sich ging: 1910 unternahm er seine ersten Bergfahrten, drei Jahre später vollbrachte er bereits unerhörte Leistungen, wie die Durchkletterung des Risses zwischen der Fleischbankspitze und dem Christaturm (heute „Dülferstiß“ genannt) im Alleingang und die erste freie Erstkletterung des Torre del Diavolo, ebenfalls im Alleingang.

Seine Ostwand der Fleischbankspitze und sein Weg durch die unmittelbare Westwand des Totenturms zählen heute zu den großen klassischen Kletterfahrten

der Nördlichen Kalkalpen. Auch die Nordwestwand der Kleinen Galt und die Südwand der Osla da Cifles erfreuen sich größter Beliebtheit; jeder Begeher dieser Anstiege kann etwas vom ästhetischen Genuß des Erststeigers nachgenießen.

Dülfer verband aber mit dem Genuß, den ihm diese bahnbrechenden Fahrten einbrachten auch ernste, gemeinnützige Ziele. In den letzten Sommern wandte er sich vor allem den am wenigsten bekannten Teil der Rosengartengruppe zu: dem Larsec-Stock. Er setzte sich die vollständige Erstkletterung dieser einsamen Berge in den Kopf und begann bereits mit der Niederschrift einer „Monographie der Larsec-Gruppe“. Dem allen hat der Erste Weltkrieg mit schroffer Hand ein Ende gemacht.

Dülfer war schmal und groß, fast bager. Als Gymnast mußte er mehrmals zur Erholung aufs Land und wurde seiner schwächlichen Gesundheit wegen sogar vom Turnen befreit. Seine Art war schlicht und still; alle Großsprechererei haßte er; aus diesem Grunde hat er auch selbst beinahe nichts veröffentlicht. Er schloß sich sehr schwer und erst nach eingehender Prüfung an jemanden an; niemanden ließ er einen Blick in sein Inneres tun.

Seinen Freunden bleibt sein äußeres Bild unvergeßlich: der sonnengebleichte, hellblaue Leinenanker, die halbblange, kleine, strohumsflochtene Pfeife, der ausgeprägte, hochstirnige Schädel mit der schmalen, kantigen Schläfenpartie, den „Gelehrtenwinkeln“ und dem zurückgestrichenen Haarbusch.

Hans Dülfer war Rheinländer, 1893 in Dortmund geboren. Er studierte Musik. Als 14jähriger Junge kam er 1907 zum ersten Mal in die Berge, in die Allgäuer Alpen. Aber erst 1910 durfte er wiederkommen, um richtige Fahrten zu unternehmen. Das war in der Silbretta, in Begleitung des Vaters und eines Führers. Bereits seine ersten Schritte im Gebirge machte Hans Dülfer mit solcher Sicherheit, daß der Führer bald heimgeschickt wurde, und der Junge die Führung übernahm. Diese Sommertage in der weißen Silbretta entschieden über sein ganzes weiteres Leben. Hans übersiedelte bald darauf von Dortmund nach München, um den Bergen näher zu sein. In München begann er, Medizin zu studieren. Hier trat er auch der Sektion Bayerland bei, Hans Fiechtl wurde sein alpiner Lehrmeister, später sein Freund, zuletzt sein Seilgefährte; er hat mit Fiechtl u. a. die Hochst-Nordwand im Rosengabirge bezwungen.

In München bildete sich um Hans Dülfer und Paul Preuß rasch ein Freundeskreis, dem Bergsteiger wie Schaarschmidt, v. Redwitz, Gutzmann, die Brüder Bernuth und Schmidlitz angehörten. Das war die sogenannte „Firma“; als „stille Teilhaberin“ gehörte die ihm in enger Freundschaft verbundene Hanne Franz dazu, die ihn auf vielen seiner Bergfahrten begleitete. Sein bester Kamerad aber war sein Vater, Emil Dülfer, mit dem er zahlreiche schwere Fahrten durchgeführt hat. Der Vater hat den Tod des Sohnes (Juli 1915) nicht verwinden können. Seit Juli 1916 blieb er verschollen. Er hat wahrscheinlich in einem unzugänglichen Winkel des Reichensaller Lattengebirges den Tod gesucht.

Im Sommer 1914 führte Hans Dülfer noch eine Reihe von Neufahrten durch: das berühmte „U“ am Totenkirchl, die Nordwestwand der Kleinen Galt, die Kesselkogel-Südwand im Alleingang, und die Kurchetta-Nordwand bis zur Dülferkanzel.

Am 1. August 1914, dem Tag des Kriegsausbruches, durchstieg er den pfeilgeraden Riß durch die Südwand der Obla da Gises. Nach der Heimkehr von dieser Fahrt meldete er sich sofort freiwillig an die Front. Als Zweimundzwanzigjähriger starb er in einem schweren Feuergefecht vor Arras den Heldentod. Ein Granatsplitter hatte ihm den Hals durchschlagen. Auf dem Soldatenfriedhof nordwestlich von Bailleul bei Arras hat der Bergsteiger Hans Dülfer seine letzte Ruhestätte gefunden.

Dem Berglieb eine Lanze!

Nichts bindet kameradschaftliche Bande mehr als ein Berglieb, ob zum Hüttenabend, zur Wanderung oder während der Fahrt im Gemeinschaftswagen. Es scheint manchmal, daß dieses kostbare Liedgut mit seinem Melodienreichtum und seinen oft derb-urwüchsigem Liedtexten verloren geht oder von leichtem Bierlich- und Schlagerliedern verdrängt wird. Auf dem Tanzboden lassen wir uns gute Schlagerweisen wohl gefallen, aber in den Bergen lieben wir die frische Höhenluft auch im Lied.

Was werden an einem Hüttenabend oft für unmögliche Lieder gesungen! Wenn es gut geht, beginnt man mit der ersten Strophe von „Wohl ist die Welt so groß und weit...“ einige können gerade noch den Text der zweiten Strophe auswendig, aber dann ist es schon aus. Dann stimmt einer „La Paloma“ an und merkt nicht, daß die Hütte weder Operettenschau noch Singspielbude ist. Wieder ein anderer singt „Kornblumenblau sind die Augen der Frauen beim Weine“. Sehr passend, wenn er zu einer Kletterfahrt ins Wetterstein oder ins Kaisergebirge gefahren ist.

Diese Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen. Dabei können wir uns bestimmt nicht beklagen, daß wir arm an Bergliedern sind. Aber diese Lieder fliegen einem nicht von selber zu, wir hören sie selten, wir müssen sie lernen.

Hier ist der springende Punkt. Alles, was irgendeinen Wert hat, muß durch Fleiß erlernt und erworben werden. Auch unsere Berglieder müssen wir lernen, um sie dann an geeigneten Ort und zu geeigneter Stunde richtig singen zu können. Erstreulich ist es zu hören, daß einige Bergsteigergruppen regelmäßige Singstunden durchführen, um unsere schönen Berglieder zu lernen.

Dazu schreibt uns ein junger Bergsteiger:

„Da haben wir uns ein kleines Zimmer gemietet, wo wir jeden Freitag zusammenkommen. Wir sind nicht viele, aber die, die da sind, sind Pfunds-Burschen. Mein Bruder spielt Gitarre und wir lernen Lieder.“ Das empfehlen wir zur Nachahmung.

Die Sektion Vorarlberg verlieh im abgelaufenen Jahr das Ehrenzeichen für 60jährige Mitgliedschaft an die Herren Robert Bertolini, Dornbirn; Gebhard Braun, Bregenz, und Komm.-Rat Andre Gassner, Bludenz. Fünf Mitglieder erhielten das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft, acht jenes für 40jährige Mitgliedschaft.

Professor Robert Stigler, Ehrenmitglied

Die Sektion Wiener Lehrer gibt bekannt, daß die Jahresversammlung der Sektion am 20. 1. 1956 den Träger des Ehrenzeichens für 60jährige Mitgliedschaft Herrn Univ.-Prof. Dr. Robert Stigler zum Ehrenmitglied der Sektion ernannt hat.

Prof. Stigler gehört seit 60 Jahren dem Alpenverein und davon seit 1919 der Sektion Wiener Lehrer an, wo er bis 1938 im Ausschuß tätig war und der Sektion als ärztlicher Berater hervorragende Dienste geleistet hat.

Auch seine Arbeit auf dem Gebiete des Rettungswesens sollen in der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft gewürdigt werden. Schon zu Beginn des Ersten Weltkrieges hat Prof. Stigler vornehmlich in den Dolomiten eine Gebirgstrage eingeführt, der die heute verwendete in gewisser Hinsicht ähnelt. Während bislang die Verwundeten in gestreckter Lage getragen wurden und dabei im Gebirgsgelände natürlich oft abrutschten, hat Prof. Stigler eine liegestuhlähnliche Trage entwickelt, in der der Verletzte sitzt.

Der Geehrte steht auch heute noch mit der Sektion in enger Verbindung.

Aus dem Inhalt des Märzheftes 1956

„Der Bergsteiger und Berge und Heimat“

Gertrud von Le Fort: „Gesang aus den Bergen“,
Dr. Hans Hante: „Wenn Berge stürzen“,
Dr. Herbert Lichy: „Gäste aus dem Himalaya“,
Dr. Rudolf Sandner: „Schiffrühling im Rodgebiet“,
Ludwig Steinauer: „Mein 400. Viertausender“,
G. D. Dyhrenfurth: „Himalaya 1955“,
Arch. Alfred Diener: „Schifffahrten im südlichen Tennengebirge“,
Erich Vanis: „Breithorn—Nordostcouloir“,
Lois Köll: „Der Aufbruch und der Glungezer“,
A. Gegenfurtner: „Der Aufbruch“.

Schweres Lawinenunglück an der Schindler Spitze im Bereiche der Ulmer Hütte

Eine mit der neuen Seilbahn auf den Schindler beförderte Gruppe von 10 Schifflern unter Führung (!) des Schilchlers (!) Köll aus St. Anton wurde am 28. Jänner bei der Abfahrt vom Walfagehrioch von einer abgehenden Lawine erfaßt. Der Schilchler Walter Köll konnte der Lawine davonfahren. Die übrigen von ihm geführten Schiffler wurden verschüttet. Da das Unglück von verschiedenen Seiten beobachtet wurde, war Hilfe rasch zur Stelle. Leider konnten nur drei Verschüttete lebend geborgen werden, während bei sechs Schifflern der Tod bereits eingetreten war. Unter den Toten befindet sich der bayerische Gutsbesitzer Josef v. Schilcher, dessen Frau lebend geborgen werden konnte. Das Unglück hätte bei Beobachtung bergsteigerischer Erfahrung vermieden werden können. Das Strafverfahren gegen den Leiter der Gruppe ist eingeleitet.

Unser letzter Aufruf, das silberne Edelweiß zu tragen, brachte einige Anfragen, wo man unser AB-Abzeichen erhalten könne. Das Edelweiß ist in drei Größen bei jeder Sektionsleitung erhältlich.

Bergfilm-Programm 1956

1. Wolkensflug und Berge

Ein Film von Bergsteigern und Fliegern. (Tosana und Nuvolaogebiet.) Laufzeit etwa 30 Minuten, Tonfilm, schwarz-weiß.

Während eine Gruppe von Kletterern den Gipfel über eine schwere Föhre besteigt, befindet sich eine Schar junger Menschen auf Wanderung im Zauberland der Dolomiten und erreicht über den Normalweg ihr Ziel. So wechseln eindrucksvolle Bilder von kühner Kletterei — unterstützt durch alle technischen Hilfsmittel — und Aufnahmen beschaulichen Wanderns.

Aber auch die Piloten haben sich der Güte der Bergsteiger angeschlossen. Ihre silbernen Vögel erreichen in kurzer Zeit die Höhe der Gipfel und eine ganz neue Schau eröffnet sich: Die Drei Zinnen mit all ihren prächtigen Kletterwegen sind vom Flugzeug aus genau auszumachen — und da unten erglänzt der Misurina-See zwischen den Gadinspitzen und der Biz Popena, dort drüben die Tosana mit den gewaltigen Schluchten der Südwände, Cortina, die Schi- und Berghochburg der Dolomiten schiebt sich ins Bild und die Königin Marmolata mit ihrem Gletscher der Nordseite.

Inzwischen sind der Dreierfelsen in schwerstem Fels die Stunden veronnen. Schon beginnen die Schatten durch die Wände zu wandern, und bis sie den Gipfel erreicht, ist es Abend. Von vielen Dolomitengipfeln kann man nicht einfach absteigen und so bringt auch hier die Bergsteiger nur das Abseilen wieder zurück in menschliche Bereiche. Bald hat unsere Gruppe die letzten Abstiegschwierigkeiten überwunden und als sie am Wandfuß anlangt, jentk sich der Abend über einen erlebnisreichen Bergtag.

2. Die große Abfahrt

Bildbericht über die erste Abfahrt durch die Nordflanke des Montblanc mit dem Himalayabergsteiger Lionel Terray. Laufzeit 25 Minuten, Tonfilm, Farbe.

Der Frühlingseinzug im Tal von Chamonix veranlaßt eine Gruppe von Bergsteigern, die „Große Abfahrt“ erstmals zu wagen. In Begleitung anderer Bergfreunde erfolgt die Auffahrt mit der zur 3850 m hohen Aiguille du Midi führenden Seilbahn; jedoch wird diese nach dem ersten Abschnitt verlassen, um so zum Bosson-Gletscher hinübergelangen zu können. Der Bereich der Drahtseile und Motoren wird zurückgelassen und die zweiten tausend Meter hinauf zur Untertunft werden überwunden.

In der kleinen Hütte „Grand Mulets“, 3000 Meter hoch, verbringt die Gruppe ihre erste Nacht. Am nächsten Tage werden die 1300 Höhenmeter zur Ballot-Hütte zurückgelegt. Nach kalter Nacht verlassen die beiden Besten, Terray und sein Gefährte, die Hütte und steigen den letzten Rest des Weges zum Gipfel ohne Gepäck auf, während die Gefährten die Rückfahrt über den Aufstiegsweg antreten. Aber die beiden wächtengesäumten „Bosses du Dromedaire“ die Kamelhöcker, steigen die beiden Schibergsteiger dem Gipfel zu. Und dann beginnt die große Abfahrt: eine schipportliche Spitzenleistung! Dort, wo nach alpinen Regeln das Anseilen uner-

läßlich ist, überwinden die beiden mit Schwung und Sprung Spalten und Hindernisse — ein schmerzloses Gleiten, jedoch auf Zentimeter genau gemessen. Eine einmalige Leistung, aber kein Beispiel zur Nachahmung für jedermann! In rascher Folge eindrucksvoller Bilder verfolgen wir die beiden Meister des Schis bis in den Abend hinein — bis ihre große Abfahrt am Rande des Schnees, dort, wo der Frühling beginnt, ihr Ende findet.

3. Auf Rundfahrt in den Nordtälern

4. Bergführer (Inhaltsangaben im nächsten Heft)

Soll ich dir die Gegend zeigen,
Mußt du erst das Dach besteigen.

Goethe — Buch der Sprüche

Zeltfahrten der Sektion Edelweiß im Sommer 1956

Spanien—Portugal—Nordafrika: 8. Juni—4. Juli, ca. 2600 ö. S.

Frz. Riviera—Korsika—Florenz: 22. Juli—5. August. Pauschalpreis ca. 1300 — 250 ö. S.

Vierländerfahrt: 12.—26. August (Königsjäger—Südschweiz—Matterhorngruppe—Riviera—Dolomiten) mit Vollverpf. 1200 ö. S.

Nähere Auskünfte b. d. Sektion Edelweiß, Wien I., Walfischgasse 12, Tel. R 27 1 62.

Sommerfahrten — Zweig Innsbruck, Burggraben 3

23./24. 6. Blaueishütte—Hochkalter, eineinhalbtägig.
7. 7./8. 7. St. Pellegrino—Pta. dell'Uomo, eineinhalbtägig.

21./22. 7. Ahrental—Lenzjochhütte, eineinhalb Tage.
5.—18. 8. Westalpenfahrt (Hochsavoyen od. Dauphine), 13½ Tage.

25./26. 8. Paznauntal—Madlenerhaus, eineinhalbtägig.

8./9. 9. Julierpaß, eineinhalbtägig.

22./23. 9. Falzaregopaß, eineinhalbtägig.

6./7. 10. Hintertornbach—Hochvogel, eineinhalbtägig.

20./21. 10. Karerpaß—Kölner Hütte/Dstertaghütte, eineinhalbtägig.

3./4. 11. Trient—Becco die Filadonna, eineinhalbtägig.

Herr, laß dir gefallen

Dieses kleine Haus!

Größe kann man bauen,

Mehr kommt nicht heraus.

Goethe — Buch der Sprüche

Talherberge Trienz

Die seit Jahren von der Sektion Trienz des DAV im Gasthof „Neuwirt“ in Trienz, Osttirol, untergebrachte Talherberge des Alpenvereins wurde aufgelassen und besteht nicht mehr. Sobald es der Sektion Trienz gelungen ist, eine neue Talherberge zu schaffen, wird dies den Mitgliedern bekanntgemacht.

Bezieher unserer Mitteilungen erhalten auf schriftlichen Wunsch das Inhaltsverzeichnis zum letzten Jahrgang unserer „Mitteilungen“ kostenlos zugesandt

Unsere Bucherecke

Karl Lufan: **Wilde Gefellen vom Sturmwind umweht.** Ein Bergfahrtenbuch, 296 S., 45 Kunst-
druckbilder, Gzln. S 72.— Verlag „Das Bergland-
Buch“, Salzburg.

„Ob es einen Sinn hat, einen erklecklichen Teil dieses
ohnehin nicht sonderlich geruhigen Lebens damit
zu verbringen, Niesenrucksäcke auf Berge hinauf-
zuschleppen, sich durch enge Risse zu schinden und
dann abends müde, zerfunden und zerissen tal-
wärts zu stolpern?“ Diese Frage steht am Beginn
des zweiten Bergfahrtenbuches von Karl Lufan,
dessen „Kleiner Mensch“ bereits ein vielversprechen-
der Beginn war.

Die „Wilden Gefellen“ geben auf diese Frage, die
jeden Bergsteiger bewegt, Antwort. Und dies ist
eine so abenteuerlich erlebte und erfahrene Antwort,
daß der Leser am Schluß die Frage nach dem Sinn
bejahen wird, obwohl der Autor selbst auf die An-
wort verzichtet. „Ich habe erzählt von den Bergen,
von Laten und von den Kameraden. Ich habe
von allem erzählt, also auch vom Ehrgeiz, vom
Leichsinn, der uns trieb, und vom Unsinne, den wir
trieben, von den Augenbliden, da ich Angst hatte,
und auch von denen, da mir die Bergsteigerei als
Schlüssel zum Glück dieser Welt erschien.“

Und wie Lufan zu erzählen versteht! Zugleich
besinnlich und heiter, genau und romantisch, und
getragen von einem Humor, wie wir ihn in den
Schriften der jüngsten Bergsteigergeneration kein
zweites Mal finden. Für den älteren Leser mag
dieser eigenartig kühne Humor stellenweise viel-
leicht zu weit galoppieren; aber die Bergsteiger-
generation, die durch das Stahlbad des Zweiten
Weltkrieges gegangen ist, ist so grenzenlos in ihrem
Humor, wie sie kühl und sachlich geworden ist dem
Schmerz, der Enttäuschung und dem Glück gegenüber.
Ein Bergfahrtenbuch, das der Junst „berer vom
Sturmwind“ viel Freude und Besinnung auf eigenes
Erleben bringen wird. Dr. Heinrich Klier

Herzhafter Hauskalender 1956

Herausgeber: Stiftung Soziales Friedenswerk,
Salzburg. 208 Seiten Text, gebunden, farbiger
Einband, 104 Federzeichnungen von Ernst v.
Dombrowski. Preis S 24.—

Für die weihnachtliche Betreuung gibt die „Stiftung
Soziales Friedenswerk“ alljährlich ihren „Herz-
haften Hauskalender“ heraus, der soeben für das
Jahr 1956 erschienen ist und in seiner literarischen
und künstlerischen Gestaltung als ein Hausbuch von
besonderem Wert angesprochen werden muß. Es
ist diesmal ganz aus Frohsinn und guten Humor ab-
gestimmt und enthält u. a. Beiträge von Brehm,
Britting, G. Franck, Hohlbaum, W. v. Münchhausen,
Scheibkretzer und Steguweit. — Einband und
Illustrationen stammen wieder von Prof. Ernst v.
Dombrowski. Die Bilder zum Kalendarium — eine
Darstellung von zwölf Ständen — sind mit be-
sonderer Liebe und feinem Humor gestaltet, denen
die Verse von G. Klopfer nicht nachstehen.
Es ist ein Buch, an dem jeder seine Freude haben
kann und das deutlich erkennen läßt, daß es der
Stiftung um mehr geht, als eben nur einen Kalender
herauszubringen.

Bilcanota. Bilder von einer Deutschen Nordbilleren-
kundsahrt. Format 22x27 cm. Umfang 104 Seiten.
78 farbrige Abbildungen. Zwei farbige Bilder und
Schubumschlag. Preis DM 19.80.

Drei junge Bergsteiger Fritz März, Heinz Steinmez
und Jürgen Wellentamp, haben dieses Buch in
gemeinsamer Arbeit zusammengestellt, nachdem sie
1953 von einer recht erfolgreichen Kundsahrt in die
Cordillera Bilcanota zurückgekehrt waren. Dieses
Gemeinschaftswerk dreier Bergfreunde ist erfreu-
licherweise mehr als nur ein Bilderbuch von einer
noch wenig bekannten Gebirgsgruppe der Anden; es
ist zugleich ein literarisches Wagnis. Die Texte sind
frei von dem Schema der üblichen Expeditions-
berichte; sie beschäftigen sich mit Land und Leuten
genau so wie mit den erziegnen Bergen in Peru.
Diese jungen Bergsteiger haben Südamerika mit
offenen Augen durchstreift und sie verstehen es, ihre
Beobachtungen und Erlebnisse einbrucksvoll hinzu-
schreiben. Ihr empfehlenswertes Buch enthält
78 Bilder, die im Tiefdruck ausgezeichnet wiederge-
geben sind, zwei farbige Kunstbeilagen und mehrere
eigenwillige Zeichnungen im Text. Es gehört mit zu
den schönsten Expeditionsbüchern des Jahres. R.

Albert Gayl: **Lawinen.** Ein Leitfaden für die Aus-
bildung des Bergrettungsmannes; hrsg. von der
Bundesleitung des Österreich. Bergrettungsdienstes,
Dezember 1955; Vorwort von Wajsl Mariner.

Wie die Ereignisse dieses Winters bewiesen haben, ist
die Lawine immer noch und immer wieder der
unberechenbarste Feind des Winterbergsteigers und
des Schiläufers im Hochgebirge. Ein ebenso großer
Feind ist jedoch auch die Gleichgültigkeit des Menschen.
Obwohl wir alle um diese Gefahr wissen, nehmen
sich die wenigsten die Mühe, das wenige, was an
den Lawinen „berechenbar“ ist, zu lernen — sich
mit Lawinenkunde zu befassen. Daran sind zwar
nicht allein diejenigen Schuld, die sich mit den Schrif-
ten über Lawinenkunde befassen sollten, sondern
auch jene, die diese Schriften verfassen. Denn kein
Autor kann etwa von den Sonntags-Schiläufers
verlangen, daß sie die ganze wechselvolle Geschichte
der Lawinenkunde und die noch wechselvollere der
Fachausdrücke über sich ergehen lassen. Beglückend
in seiner Einfachheit und Klarheit ist deshalb das
kleine Lawinenbüchlein von Albert Gayl. Der Ver-
fasser versteht es durch Beschränkung auf das Notwen-
digste auf 50 Seiten das zu bringen, was jeder Berg-
steiger und Schiläufer wissen muß und auch wissen
will. So wünschen wir diesen Leitfaden nicht nur
jedem Bergrettungsmann, sondern auch jedem, der
in die Lage kommen könnte, die Hilfe des Berg-
rettungsdienstes in Anspruch nehmen zu müssen.

Leopoldine Werndl: **Rettet unsere Erde! Tier-,
Pflanzen- und Bodenhigiene.** Oktavformat, 72 Sei-
ten, Preis S 12.—. Druck und Verlag: Buchdruckerei
Gutenberg Hermann Ruzky, St. Pölten.

Das Leben der Menschen und Völker ist natur-
verbunden und hängt vom Boden, Wasser und Wald
ab. Wenn wir hören, daß ein Raum, dreimal so
groß als Europa, totes Gebiet ist und vom verblei-
benden Boden 60 Prozent krank sind, so können
wir ermaßen, wie wichtig es wäre, um diese Dinge zu
wissen und Wege zu erfahren, um Boden, Pflanzen
und Tier zu pflegen, zumalen es ja oft der Mensch
von heute ist, der den Naturhaushalt stört.

Der Bergsteiger

UND

BERGE

und Heimat

Lies
jeden
Monat
unser
Organ!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. 5,- S

Wettermeldungen für Bergsteiger

Auf Antrag des Österreichischen Alpenvereins hat sich der Österr. Rundfunk bereit erklärt, die Wettervorhersagen mindestens einmal täglich langsam zum Mitschreiben durchzusagen. Diese Durchsage soll es den Hüttenbewirtschaftern ermöglichen, die Wettermeldungen regelmäßig aufzunehmen und für die Hüttenbesucher in der Hütte anzuschlagen. Alle Schutzhüttenwirte von Alpenvereinshütten sind in diesem Sinne unterrichtet und beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß diese Wettermeldungen regelmäßig aufgeschrieben werden, so daß es auch auf jenen Hütten, die ohne sonstige Nachrichtenverbindung mit dem Tale sind, möglich ist, amtliche Wettervorhersagen zu erfahren. Die Einführung ist ab 1. 2. 1956 im 1. Programm eingerichtet und die Wettervorhersagen werden gefendet:

für Tirol	9.50 Uhr
für Steiermark	7.55 und 13.45 Uhr
für Kärnten	13.45 und 19.55 Uhr
für Salzburg	zwischen 12.00 und 12.30 Uhr
für Oberösterreich	12.40 Uhr
für Wien, Niederösterr. und Burgenland	9.50 Uhr

Wir danken dem Österr. Rundfunk an dieser Stelle für die Bereitschaft und für das Verständnis, das er den bergsteigerischen Bedürfnissen zeigt.

Das Ingolstädter Haus am Steinernen Meer ist entgegen der Verlautbarung im Dezember-Heft unserer „Mitteilungen“ nicht geschlossen, sondern vom 25. III. bis 8. IV. 1956 bewirtschaftet.

Verpachtung des Niedersachsenhauses

Das Niedersachsenhaus in der Goldberggruppe wird an berggewohnte Bewerber zu günstigen Bedingungen vergeben (Sommerbewirtschaftung).
Zuschriften an Zweig Badgastein des Österreichischen Alpenvereins, Salzburg.

Bergführerlehrgang 1956

Der Verwaltungsausschuß hat beschlossen, in der Zeit vom 2. bis 23. 5. 1956 einen Winterlehrgang für Bergführer und Schiführeramwärter auszusprechen. Standort: Kürfinger- und Warnsdorferhütte. Die Kursteilnehmer werden von den Bergführerwarten namhaft gemacht. Unterkunft, Zu- und Abfahrt, sowie die Ausbilder werden vom Alpenverein beigestellt, bezw. vergütet. Die Teilnehmer haben die erforderliche Ausrüstung mitzubringen und für die Verpflegung aufzukommen. Voraussetzung für die Teilnehmer ist der Nachweis der Teilnahme an Lehrgängen des Bergrettungsdienstes, einer ausreichenden alpinen Erfahrung (Einsendung eines genauen Bergfahrtenberichtes), Beherrschung des Schilaufer. Beim Winterlehrgang werden Winterbergfahrten einschließlich der Schwierigkeitsstufe IV durchgeführt. Lehrgangsteiter: Berg- und Schiführer Rudl Steinlechner, Ausbilder: Prof. Angerer, Dr. Frauenberger, Berg- und Schiführer Kuno Rainer und Sepp Fürutter. Die Teilnehmeranzahl ist auf 40 Anwärter beschränkt. Als Abschluß des Kurses findet unter dem Vorsitz des Sachwalters für Bergführerwesen eine Prüfung statt, in welcher auch ein Vertreter des Amtes der Landesregierung teilnehmen wird.

Auf der Skihütte

-70

...den
MELANDA - WÜRFEL
mit 37% Bohnenkaffee

Perfekta

die hochelastische, nicht rutschende Dauerbinde
schützt vor Gelenkverletzungen

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

Die schöne Aussicht

Am ein Bergsteigerlein nach schwerer Fahrt auf's Jungfraujoch, stolperte durch die dunklen Stollen und stand endlich in einer Hotelhalle, die so vornehm war, daß er heimlich an die Brust griff, wo hinter dickem Boden die Geldtasche sein mußte. Aber ehe er noch fragen konnte, wieviel das Übernachten hier koste, schickte ihn ein Livrierter hinüber in die Bergsteigerunterkunft. Wohligh sog er dort den Duft von Wolldecken und nassen Schuhen ein, und fragte den Pförtner, was hier das Übernachten koste.

„Sieben Franken“, sagte der und seine Blicke glitten durch die großen Fenster hinaus und über die weiten Gletscherfelder von Konkordia bis gegen das Aletschhorn hin.

„Sieben Franken?“

„Na hören Sie: sieben Franken ist doch schon allein diese Aussicht wert!“

„Wissen Sie was, das Bergsteigerlein drauf, „ich zahle zwei Franken für das Zimmer und verspreche Ihnen, kein einziges Mal aus dem Fenster zu schauen“.“

S. G.



Der Sonnenbrand ist überwunden!

Ach wie schön, wie genussvoll, sich gefahrlos den bräunenden Sonnenstrahlen stundenlang hingeben zu können. Kein Austrocknen oder Faltigwerden der Haut und keine schmerzende Blasenbildung. Selbst ein Sonnenbrand, der durch Verwendung ungenügend wirksamer Sonnenschutzmittel zustandekam, kann rasch und sicher geheilt werden durch die neue Cortina Sonnen- und Gletschercreme.

Cortina

Sonnen- und Gletschercreme

in Tuben zu 9 und 15 Schilling in besseren Fachgeschäften
Hersteller: Florin-Produktion - Wien XIV

Labisan

 gegen

Fieberblasen auf den Lippen

in Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



Alpenvereinsfahnen Schutzhüttenflaggen

Wimpel, Armbinden,
Abzeichen usf.

FAHNENFABRIK

GÄRTNER & CO.

MITTERSILL, SALZBURG, TELEFON 248

Auslieferungslager für Wien:

I., Börsegasse 10, Telefon U 25091

Fahnen-Druckerei, -Färberei,
-Näherei, -Stickerei

Auf geht's!



Die kleinen weißen Täfelchen sorgen schnell für neue Kraftreserven.

Ja, Dextro-Energen hält uns in Form!

Achten Sie auf den Doppelnamen

DEXTRO ENERGEN

Leichter gesagt als getan. Beim Skilaufen muß der Körper nun einmal mehr als sonst hergeben.

Da ist es gut, einen zuverlässigen Helfer immer bei der Hand zu haben: Dextro-Energen — den reinen Energiespender.

Nur in der 50-g-Säule zu S 3. — in Drogerien, Apotheken und Reformhäusern.

V. b. b.

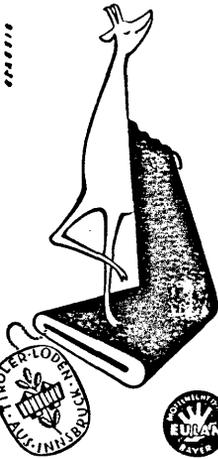
Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“,
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

6. Schutzhüttenbau-Wertlotterie

Auf vielseitige Anfragen: Der Österreichische Alpenverein hat mit dieser Schutzhüttenbau-Wertlotterie nichts zu tun. Es handelt sich vielmehr laut Bekanntmachung in der „Wiener Zeitung“ Nr. 24 vom 29. 1. 1956 um eine dem Touristenverein „Die Naturfreunde“ bewilligte Lotterie zum Zwecke der Errichtung und Instandsetzung beschädigter Schutzhütten des Touristenvereins „Die Naturfreunde“.



Im Rucksack nur gering-
gewichtig,
ist KNORR auf Touren
lebenswichtig.



Seit 1796

WEYERER-LODEN

Original-Himalaya-Qualität
warm, leicht, wasserabstoßend

JOH. MATH. WEYERER & SÖHNE
INNSBRUCK/TIROL



*Unsere Berg-
und Regie-Zigaretten
tun uns fehlen
wann mas net hätten*

Redaktionschluss: 15. 2. 1956. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verant-
wortlich: G. Kitzinger, Schriftleiter: Dr. Heinrich Klier, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: Alpenverein,
Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 11 (81)

INNSBRUCK, APRIL/MAI 1956

HEFT 4/5

Herzlichen Glückwunsch für Hofrat Professor Busch!

Dieser Tage vollendete Hofrat Prof. Martin Busch in Innsbruck sein 60. Lebensjahr. Durch sein Wirken als Vorsitzender des Österreichischen Alpenvereins ist er weit über die Grenzen seines dienstlichen Wirkungsbereichs als Fachinspektor für Leibeserziehung (in den Knabenmittelschulen Tirols, Salzburgs und Vorarlbergs) hinaus bekannt.

Wie nicht anders zu erwarten, hat sich Hofrat Busch eine öffentliche Würdigung dieses Anlasses verbeten. Daß aber wir in „seinem“ Alpenvereindieser Tag vorübergehen lassen, ohne dieses in so hervorragendem Maße unserer Gemeinschaft gewidmete Leben und Wirken zu überschauen und zu würdigen: das wäre zu viel verlangt, Herr Hofrat!

Martin Busch wird am 14. 4. 1896 in Wels, N.-D. geboren. Nach der Volksschule besteht er das Gymnasium in Wels und das Kollegium Petrinum in Linz-Urlfah, das er „reif mit Auszeichnung“ verläßt, um sofort als Soldat dem Vaterland zu dienen. Mehrfach wird er für besondere Tapferkeit ausgezeichnet. Als Leutnant im 1. Regiment der Tiroler Kaiserschützen erhält er

1918 für seine entscheidende Mitwirkung an einer der glänzendsten Waffentaten des Hochgebirgskrieges — der Erstürmung der 3692 m hohen Punta San Matteo im Ortlergebiet — den Kronenorden.

Nach Krieg und Hochschulstudium tritt der junge Heimkehrer 1921 als Turn- und Sprachlehrer in den Dienst des Bundes- und Realgymnasiums in

Innsbruck, wo er, geliebt und verehrt von seinen Schülern, bis zu seiner Amtsenthebung 1938 tätig ist. Seit 1934 wirkt er auch als Lehrbeauftragter am Turnlehrerbildungsinstitut der Universität Innsbruck. Der 2. Weltkrieg sieht Hofrat Busch als reaktivierten Offizier in mehrfacher Verwendung bei der Panzerjägerabteilung 47 in Polen und Frankreich, zuletzt als Major im Stabe des Gen.-Ados. XVIII. A.-R. in Salzburg.

1945 wird Prof. Busch wieder in den Leerdienst zurückgeholt und bald darauf in den Landeschulrat für Tirol berufen. Als Fachinspektor und Berater der Lehrerschaft in dieser Stelle hat er sich große Verdienste um den Wiederaufbau und die Förderung der Leibeserziehung in den



Rich. Müller

INHALT: Warum Alpenvereinsjugend? — Kleine Warnung zum Anklettern — Georg Winkler — Frage ohne Antwort — Alpenverein oder Alpenverein? — Unsere Hütten, Sorgenfinder oder eitel Freude? — Unser Gespräch: Bergblumen! Der Großstädter im Hochgebirge — Unsere Bücherrede — Sommerbewirtschaftungszeiten

Bundesländern Tirol, Salzburg und Vorarlberg erworben.

Von geradezu einmaliger Bedeutung ist aber in dieser Zeit das Wirken Prof. Buschs für den Alpenverein, dem er seine Kräfte schon 1930—1938 als Jugendführer und Ausschußmitglied des Zweiges Innsbruck und als Leiter der Landesstelle Tirol für das alpine Jugendwandern zur Verfügung gestellt hatte. In dieser Zeit betreute die Landesstelle Tirol 6000 Jugendliche.

1945 wird Prof. Busch Mitglied des von der Tiroler Landesregierung bestellten treuhändigen Verwaltungsausschusses, 1946 dessen Vorsitzender. 1947 wählt ihn die Hauptversammlung auf 5 weitere Jahre auf diesen schweren Posten. Die Hauptlast des bis zum Verfassungsgerichtshof vorgetragenen Kampfes um den Bestand des Vereins ruht auf den Schultern von Prof. Busch; ihm verdanken wir den Erfolg in diesem Kampf und den folgenden Wiederaufstieg des Vereins.

In diesem Zeitraum werden aber auch die heute schon mehrere 1000 Mitglieder zählenden Auslandssektionen in Holland und England gegründet und durch Gegenseitigkeitsabkommen mit den großen Bergsteigervereinigungen Deutschlands, Frankreichs, Italiens, der Schweiz und Südtirols die europäische Stellung des DAV unterstrichen.

Daneben ruht auf den Schultern von Prof. Busch die Last der alleinigen Verantwortung für die mit Hilfe der Vereinstanzlei und einer Schar gleich ihm ehrenamtlicher Betreuer geführte Verwaltung

der ausländischen Alpenvereinshöhlen in Österreich, zu deren Treuhänder er im Herbst 1947 durch das zuständige Bundesministerium bestellt worden ist. Und es ist der Ausdruck des höchsten Vertrauens aller Sektionen, als ihn die Hauptversammlung 1952 als ersten Vorsitzenden an die Spitze des Hauptausschusses und des Gesamtvereins beruft. Als erster Vorsitzender hat er seither unsere heute 127.000 Mitglieder zählende und in der ganzen Welt angesehene Bergsteigergemeinschaft mit der gewinnenden Kraft seiner Persönlichkeit vertreten und in den Verhandlungen über das Eigentum der Zweigvereine des deutschen Alpenvereins mannhaft einen Standpunkt hochgehalten, der den Grundfäden von Recht und Anstand entspricht. In dankbarer Würdigung seiner Verdienste verliehen ihm sein Heimatort Innsbruck und die Sektionen Berlin, Bielefeld und Frankfurt a. M. die Ehrenmitgliedschaft.

Hofrat Busch sah als Soldat, Lehrer und Alpenvereinsmann seine Hauptaufgabe stets darin, am Bewährten unbeirrbar festzuhalten. Durch sein persönliches Beispiel ist es ihm bestens gelungen, die hohen Ziele auch in den Herzen der heranwachsenden Jugend aufzurufen. Trotz der heute zeitweilig sehr schmerzhaften „Kriegsandenken“ steht er noch in voller Schaffenskraft unter uns. Möge er, wie wir, diese kurze Rückschau auf sein bisheriges Wirken als eine beglückende Bestätigung dafür aufzufassen, daß der eingeschlagene Weg richtig war. Ein guter und gerader Weg, auf dem wir ihm weiterhin großen Nutzen folgen werden!

Kleine Warnung zum Anklettern

Oft ereignen sich im Frühsommer Bergunfälle, die zu vermeiden wären. Es handelt sich dabei zum Teil um unbeachtete äußere Gefahren, zum Teil aber auch um Überschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit.

Durch den Winterfrost und die Schneeschmelze besteht im Frühsommer eine ziemlich große Gefahr auf den Bergen. Schneerutsche und Stein Schlag gefährden den Kletterer. Oft sind durch die Witterungseinflüsse ganze Bergflanken in Bewegung geraten und bedrohen den Bergsteiger. So sehr die junge Mannschaft auf die erste Felsfahrt brennt, ist es doch besonders heuer notwendig und ratsam, erst nach einer längeren Zeit trockener und warmer Witterung in die Wände und vor allen in die schweren Führen einzusteigen. Auch die Felsstufen sind jetzt oft unverlässlich. Ein ausbrechender Standhaken hat erst im vergangenen Frühjahr in der berühmten Schiffsellarwand im Wettersteingebirge einen schweren Sturz verursacht.

Die heutige starke Schneelage macht manchen leichten Wanderweg viel schwieriger. Bei Begehung von steilen Hängen, Scharten und Rinnen mit Hartschneebedeckung besteht die Gefahr des Ausgleitens. Oft wird es sogar notwendig sein, Eispickel oder Eisteigisen mitzunehmen.

Durch die starke Schneelage bis weit in den Sommer hinein, ist auch in den nichtvergletscherten Gebieten die Mitnahme von Schneebriillen und Hautschußsalbe ratsam.

Viele Bergsteiger wollen nun im Frühsommer dort anfangen, wo sie im Herbst aufgehört haben. War die letzte Fahrt des Vorjahres ein „Fünfer“, so muß es heuer gleich wieder ein „Fünfer“ sein. Falsch! Auch der beste Geher verliert den Winter über etwas von seiner Form. Zwei, drei leichte Fahrten zum Eingehen bringen die alte Übung und auch die alte Sicherheit im Fels wieder.

Besonders stürmisch, wie es ihr Vorrecht ist, zieht die Jugend bergan. Wir müssen aber warnen und verlangen, daß Jugendliche nicht sogleich in schweren Fels gehen oder mitgenommen werden. Ein vierzehnjähriges Mädchen gehört bei ihrer ersten Felsfahrt in keinem Falle in eine Vierer-Führe, wie das zu Pfingsten 1954 ein Unfall mit unrühmlicher Deutlichkeit bewiesen hat. Erst leicht, dann immer schwerer. Erst fröhlich, dann immer fröhlicher. Die Finger geschärft und den Mut geweckt — Schritt für Schritt. Dann wird auch das frühsummerliche Vorspiel ein Hochgenuß sein!
E. W.

Warum Alpenvereinsjugend?

Ein Vater schreibt:

Sie wollen wissen, warum ich meine Kinder zum Alpenverein geschickt habe? Vielleicht ist es einfacher, wenn ich Ihnen sage, welche Dinge für mich nicht maßgebend waren, daß sie beim Alpenverein sind:

Sie sind nicht dabei wegen der „Bergünstigungen“. Genau genommen, kommt das Ganze nämlich teurer, als wenn sie nicht dabei wären. Sie werden mir recht geben: Stubenhocker sind immer billiger.

Aber so billige Kinder mag ich gar nicht haben (hoffentlich lesen meine Erpöhlunge das nicht). Das Leben soll ihnen teuer sein, so wie mir, nämlich voll reicher Erlebnisse. Die meisten Erlebnisse, die heute den Kindern geboten werden, sind zwar teuer im Einkauf, erweisen sich hinterher aber als ganz billiger Kitsch: Tischumbulime, Zillustrierte, Fotozettel usw. Da zahle ich lieber die „Bergünstigungen“ und alles, was drum und dran hängt, und schenke ihnen damit eigene Erlebnisse, statt der immer gleichen Abziehbilder, die am nächsten Tag abgetragt sind und schmutzige Flecken im Herzen hinterlassen.

Und nun heißen Sie mich ruhig einen Ketzer. Meine Kinder sind auch nicht beim Alpenverein, weil das Bergsteigen gesund ist. Mein Gott, was ist nicht alles gesund, vom Säuglingssternen bis zum „Berkühle dich täglich!“ Es kommt immer drauf an, wie man's macht, auch beim Bergsteigen. Als meine beiden Ältesten nach einigen Zwischenlandungen den Weg von den Windeln bis zur Schihose zurückgelegt hatten, da waren ihnen anfangs Bretteln und Knackack immer zu schwer. Seit sie in der Gruppe sind, ist das „Selbertragen“ ihr Stolz. Und oft hatschen sie mit dem Geld in der Tasche von der Endhaltestelle zu Fuß nach Hause, um den Eltern die „Bergünstigungen“ erträglicher zu machen.

Schließlich habe ich sie auch nicht zum Alpenverein gebracht, weil ich meine Kinder zu den Ferien und zu Feiertagen loshaben will, um nach Italien fahren zu können. Denn der Alpenverein ist keine Kinderbetriebsanstalt und meine Familie kein Reisebüro.

Damit ich es endlich gestehe: ich habe meine Kinder überhaupt nicht zum Alpenverein gebracht. Sie sind selbst mit dem Wunsch gekommen. Mir blieb nur mehr

übrig, mein Ja zu sagen und die Mitgliedsbeiträge auszurechnen.

Wenn Sie mich aber fragen, warum ich froh darüber bin, daß sie dabei sind, dann müßte ich zur Antwort einen fürchterlich langen Brief schreiben. Dazu fehlt mir die Zeit und Ihnen der Platz. Daher nur ganz kurz:

Man gibt seine Kinder nur schwer aus der Hand. Im Alpenverein aber haben sie eine schöne Gemeinschaft Gleichaltriger gefunden. Sie fühlen sich dort wohl

und ich sage gern Ja dazu. Denn sie befinden sich in bester Gesellschaft: das sind die Berge der Heimat. Dort werden ihnen keine Überzeugungen der Erwachsenen eingetrichtert. Sie werden sich später selbst entscheiden, wohin sie gehören. Bis dahin sollen sie ruhig Kinder sein — und zu sich selber finden. Was sie zu einem ordentlichen Menschen brauchen, das kriegen sie von zu Hause mit, von der Gruppe und von den Bergen, ihren Gesetzen und ihrer Ordnung. Da echte Idealbilder weniger herausgestellt werden als Mittelstürmer, ist es besser, sie halten sich an die ewig unveränderlichen Ideale draußen in der Natur. Die erzieheri-

Herta Graßl-Tschögele

Erinnern

Da taucht manchmal,
mitten aus der sonnenschweren Luft,
ein Bild auf.
Ich weiß nicht einmal mehr,
wo es war . . .

Der kleine Steig ist hier,
das hohe Gras ganz deutlich an dem Rand,
und dann die Hütte.
Aus braunem Holz.
Die Ruhe des plätschernden Brunnens.
Und der wortfarge Mann,
der die Milch uns reichte.

Sonst ist nichts mehr hier,
von dem ich weiß.
Nur noch,
daß ich das Glück in Händen hielt,
wie Kinder ihre erste Blume halten . . .

sche Kraft einer Blume, eines Baches, eines Waldes oder eines steilen Anstieges ist ein Wunder für sich. Unsere Jugendgruppen haben sie wieder neu entdeckt. Die Freude am Überwinden von Schwierigkeiten ist Gold wert. Die Reinheit eines sich aufschwingen den Firngrates oder der Aufgang der Sonne über dem Meer des Menschlichen verdrängt die Wirkung armseliger Comics-Bücher.

Wie gesagt, es gäbe viel aufzuzählen. Es ist ja auch nicht der Berg allein. Auch seine Tiere, seine Pflanzen, seine Menschen, deren Kultur und ihr Volkstum. Wenn die Menschheit schon aus ihrem Rahmen zu fallen scheint, wenn sie auch glaubt, die Zeit und den Raum und die Ordnung der Natur überlisten zu müssen, so bin ich überzeugt, daß eine Jugend, die um den Wert dieser Ordnung weiß, den Weg aus dem Irrgarten dieser Vereinsamung wieder finden wird.

Dazu tut die Alpenvereinsjugend mehr, als uns vielleicht bewußt ist.

Franz Gasparicz, Graz

Kann man über einen Menschen, dessen Geschick sich bereits mit 19 Jahren erfüllt hat, einen Lebenslauf schreiben? Kann man die Bahn eines Meteors aufschreiben, der leuchtend durch die stillen Felder des Himmels zieht und erlischt, ehe man ihn recht gesehen?

Darf man die Abenteuer eines unansehnlichen, beinahe schmalbrüstigen Bürschens von 1.50 m Körpergröße in einem Atemzug nennen mit den großen alpinen Unternehmungen in den Hochgebirgen der Welt?

Rein äußerlich gesehen können wir über Georg Winkler nicht mehr ausagen, als daß er als Erster den Gipfel der Cima della Madonna in der Pala-Gruppe erreicht, den kühnsten Bajolet-Turm bezwungen und über 50 andere Berge erstiegen hat. Aber das Wesen Georg Winklers reicht über die aufzählbaren Thaten seines kurzen Lebens weit hinaus. Georg Winkler steht nicht nur für das junge Bergsteigertum seiner Zeit, in seinem Lebensweg stellt sich das Wesen der Jugend schlechthin dar: rein, kühn, unbedingt und unmittelbar auf sich selbst bezogen! Er schreibt: „Ich bekenne offen, auf meinen Bergfahrten habe ich mich stets bemüht, sportlich Anerkennenswertes zu leisten. Und wenn auch die Kraft nicht groß ist, der Wille war stets der beste. Ich bin mir klar geworden, was mich bei meinen Fahrten bewegt. Es ist die Gefahr, die, aufgesucht und überwunden, dem Manne unendliche Genugthuung und Befriedigung gewährt. Die Gefahr und die Großartigkeit des Hochgebirges in ihrer Vereinigung sind es, die uns dämonisch anlocken...“

Schon diese paar Sätze erschließen uns eine seltene Frühreife des Geistes und der Persönlichkeit. Dazu ist Winkler mit außerordentlichen Kräften ausgestattet, die niemand in diesem schwächlichen Körper vermutet hätte. Er ist ein guter Turner. In den ersten Jahren seiner früh erwachten Bergleidenschaft versucht sein Vater, ein wohlhabender Fleischaumermeister in München, dem Sohn seine „Verrücktheiten“ auszutreiben. Aber Georgs Kletterlust ist nicht zu bändigen. Er läßt sie in Ermangelung besserer Gegenstände an der Vorderfront des väterlichen Hauses, an den Pfeilern der Großhesseloher Brücke und im Gefels des Jartales aus.

Aber dann darf das fünfzehnjährige Studentlein 1884 zum ersten Mal in den Wilden Kaiser. 1885 gelingt ihm dort die Erstersteigung des Totenfels und die erste Alleinbegehung des gefürchteten Totenkirchls.

Im Alleingehen findet Winkler seine höchste Befriedigung. Da ihm Überhänge auf Grund seiner Kleinheit sehr zu schaffen machen, verfertigt er sich selbst einen Wurfanker; diesen besetzt er am Seil, schleudert ihn über die sperrende Stelle, bis sich die scharfen Zacken irgendwo festkrallen, dann turnt er am Seil hoch. Unter anderem hat er den Sperrblock im Gipfel-

riß der Kleinen Finne mit Hilfe dieses Wurfankers bezwungen.

Immer heftiger sucht Winkler die Grenze seiner Leistungsfähigkeit zu erreichen, immer steiler sind die Berge, die er angeht, und oft verbeißt er sich so in sein Tun, daß ihn die Dunkelheit am Berg festbannt. Aber er binaktiert — man ist zu sagen versucht — mit dem größten Vergnügen. Am Zwölfer in den Certener Dolomiten hat er eine wüste Sturmnacht zu überstehen; nach der Erstersteigung der Cima della Madonna verbringt er eine eisige Nacht auf deren Gipfel.

Wir sehen darin heute ein Zeichen der Zeit: der wohlhabende Fleischaumermeister Alois Winkler in München, bürgerlich und bieder, das Urbild spießbürgerlicher Behaglichkeit, setzt einen Sohn in die Welt, seinen einzigen, den allen Plänen und Wünschen seiner Eltern zum Trotz in die Berge zieht, ein wildes und ungestümes Leben beginnt, und — ehe er noch richtig begonnen hat — in den Fluchten eines großen Berges für immer verschwindet.

Georg Winkler kündigt den Ausbruch eines neuen Geschlechtes aus der bürgerlichen Enge und Beschränktheit an, drei Jahrzehnte ehe dieser Ausbruch den ganzen Erdball erschüttert.

Im Jahre 1887 erlebt die alpine Welt ein seltsames Schauspiel: ein blasser 18jähriger Münchener Student geht die Bajolet-Türme an, die für vollkommen unersteiglich galten, und ersteigt den wildesten Turm im Alleingang. Der Turm führt seither seinen Namen.

Beim Abstieg streifen ihn zum ersten Mal die Schwingen des Todes. Er seilt sich eben eine feinstreichte Wandstufe ab, da praxstet wilder Steinschlag nieder und zerschlägt das Seil, an dem er hängt, bis auf wenige Fasern: der Schatten über dem stolzesten Erfolg seiner kurzen Bergsteigerlaufbahn. Zu niemandem spricht er von diesem Ereignis, nur seinem Tagebuch vertraut er es an. Dieses Tagebuch selbst gibt Zeugnis eines kühlen, klaren Geistes; der Jüngling lebte der Buchenscheibentomanik seiner Zeitgenossen weit voraus.

Und Georg Winkler drängt weiter. Die Eisriesen der Westalpen locken ihn. Glänzend besteht er sein Abitur und zieht gleich darauf neuen Zielen entgegen.

Als Alleingänger besteigt er das Zinalrothorn über die Flanke von Mountet. Zwei Tage später, am 16. August 1889, magt er sich allein in die Lawinewand des Zermatter Weißhorns. Ein alter Hirte sieht ihn noch des Morgens über die Matten aufwärts eilen und im Fels verschwinden.

Dann erlischt die leuchtende Spur des Meteors.

Der Neunzehnjährige hat der Welt nichts hinterlassen als die Erinnerung an ein kühnes, einfaches Ver-
Heinrich Klier

Frage ohne Antwort

Wenn ich spazieren gehe irgendwo, an den Rändern, draußen vor der Stadt, im Bauernland von einem Gehöft zum andern — sehe ich einen Berg, einen Hügel nur, nur eine kleine Anhöhe in der Wiese oder im Buchenwald und ich habe zwei Wege zur Wahl, den einen an dieser Anhöhe vorbei, den andern darüber hinweg, dann lenke ich meinen Schritt zu dem über die Höhe, auch wenn er weiter ist. Ich merke es gar nicht, ich will es gar nicht, das geht ganz von selber. Und wenn es dann unter meinen Füßen anzusteigen beginnt, gehe ich etwas langsamer und es ist mir wohl zumute. Die Gewissheit, daß allerlei Sorgen, die mir zuvor noch quer im Kopf lagen, sich auflösen und ein Weg im Dunkel aufleuchtet, wenn ich zur Höhe steige, hat sich immer wieder erneuert, ich habe sie allmählich erfahren und kennengelernt. Ich habe sie nicht gesucht, sie hat mich aufgesucht und erleichtert. Das geschieht immer wieder: ich suche keinen Zweck, ich handle wie im Spiel — und Gnade wird mir zuteil.

Das war schon von Kind auf. Im Spielen war die ebene Erde zu reizlos. Man kann sich da nirgends so gut verstecken. Ja, vielleicht in einem Baumwipfel, aber der ragt auch weit über die Ebene. Und auch das Kinde, die Holzklöße haben keine eigene Bewegung; man muß sie ihnen immer geben und dann rollen sie, wie man es will. Aber von einem Hügel rollen sie selber und anders, als man will. Es ist eine Überraschung, wohin sie rollen werden, aufregend jedesmal. In den Sandkästen mit Mobeln Kuchen zu baden, das war nicht besonders reizvoll. Aber Berge zu bauen aus Sand, das war schön! Dann Wasser nehmen und es über die Berge hinunterrennen lassen — verfolgen, welches Bett sich das Wasser graben wird, unregelmäßig, gewunden, brunten zu einem kleinen See zusammenlaufend, der bald vertrocknet... Der Jüngling ist dann in die großen Berge gegangen. Er hat die Einsamkeit gesucht — und hat sie in den Bergen gefunden. Am Abend ist er auf einem Felsen gesessen, glührot die Wände. Da hat er nachgedacht über Mensch und Welt und Gott. Und dann hat es ihn nach diesen Wänden verlangt, in deren Nachbarschaft er so viele gute klare Herzstunden erlebte, und er ist in sie eingestiegen und hat seine Kraft gefühlt und seinen Mut und seine Schwäche.

Wenn ich jetzt sagen soll, warum ich in die Berge gehe, dann muß ich lächeln. Ich kann das nicht sagen. Niemand kann es. Das haben die Menschen immer wieder gemerkt und deshalb stellen sie auch immer wieder die Frage, weil das Unbeantwortbare, das Unfähliche lockt und um so mehr nach einer Antwort drängt — und weil sie manchmal denken, jedes Kun müsse eine Ursache haben, man müsse wissen, warum man es tut. Das ist so menschliche Art, das ist philosophischer Geist. Aber die Philosophie ist ein Rechenkunststück, die Berge sind Leben. Fragen wir

doch den Vogel, warum er durch die Luft fliegt, hat er doch auch zwei Füße, kann gehen!

Seit der kleine Bub die Holzklöße gerollt hat — bis er auf einem Gipfel gestanden und kein Wort gefunden hat, um das auszudrücken, was ihm der Fernblick aufgab, hat er tausend Antworten gefunden auf die eine Frage, warum er in die Berge geht. Und bis sich der letzte kleine Hügel über ihm aufwirft, wird er noch tausend finden. Ich steige die Anhöhe hinauf: was ist's, was mich gefangen nimmt? Vielleicht, weil mehr Nähe ist, wenn das Land sich anhebt, weil der Gegenstände weniger sind, dafür faßbarer, umgängiger für das Auge. Vielleicht, weil die Erde gewellt, gesurcht, aufgerüttelt ist auf jedem Zentimeter, weil jedes Stück Erde lebendige Form besitzt, die mich aus dem Gleichmaß ebener Flächen hebt und zum Träumen verführt. Vielleicht, weil das Blut in den Adern heftiger rinnt und die toten Winkel in mir durchpulst. Vielleicht, weil im Stein das Starge, Mächterne, Unverbildete beschlossen ist, das mir Anreiz gibt zu eigener, kraftvoller Gestaltung. Vielleicht, weil ich mich mit der räumlichen Höhe über mich selbst erhebe. Vielleicht, weil oben die Freiheit wohnt und die Reinheit und das Klare. Aber mit dem, was uns in die Berge zieht, können wir nicht so umgehen, wie wir es sonst gewohnt sind. Wenn wir alle Antworten, die je gegeben wurden, zusammenzählen — dann wäre es noch lange nicht die letzte Antwort. Das läßt sich nicht zusammenzählen, das gibt auch keine Summe, sondern ein lebendiges Gewebe.

Bis zu einer gewissen Tiefe kommen wir, können wir es sagen — dann ist eine Grenze, dann wird die Antwort nur mehr ersühlbar. Ersühlbar, wie auch der Sinn des Lebens nur ersühlbar ist. Genau so: ich habe mich willig darein gefunden, daß das Aufsuchen oft nur ein wenig über das Ebene hinausragender Orte der Sinn meines Lebens ist. Ich habe darin nicht den Sinn meines Lebens gesucht, ja, ich habe mich lange dagegen gewehrt. Aber er ist mir von der Höhe aufgegeben worden.

Li Tai-Po sagt:

„Warum ich in den Bergen wohne, willst du wissen? Ich lächle nur. Es läßt sich nicht erlernen. Hier ist das Dasein nicht von Menschenhaft zerrissen. Der Strom trägt Blüten in den Duft der Fernen.“

Was dieser Mann in der Verneinung aussagt, ist unwichtig. Aber das andere, das ist es. Man kann es nur im Bild fassen, denn anders zerbricht es und geht verloren. Dort oben in den Bergen ist ein Strom, ist die Fülle. Und dieser Strom trägt Blüten, die reine Fruchtbarkeit. Und er trägt sie in den Duft der Fernen, in das sonst so dunkle Land, das im erhöhten Spiegel des Herzens duftet und leuchtet. Welche Kraft der Bilder, welch heile Welt!

Wer zweifelt daran? Wir sind ein Verein! Mit allem, was dazu gehört: mit Satzungen (sein säuberlich in §§ aufgeteilt), Vorstand, Mitglieder-versammlung und Vereinsabzeichen. Im Vereinsverzeichnis stehen wir inmitten einer bunten Reihe von bürgerlichen Zusammenschlüssen wie Fußball-Club, Verband der Steuerzahler, Vereinigung ehemaliger Soudhoer, Hundesfreunden und Briefmarkensammlern. Unüberschaubar ist ihre Zahl. Unüberschaubar sind ihre Ziele. Gab es nicht in Berlin sogar einen Verein ehemaliger Vereinsmitglieder! Nichts gegen alle diese Vereine; jedem sein Steckenpferd. Einem oder mehreren Vereinen anzugehören, ist für viele Menschen ein Bedürfnis wie Essen und Trinken.

Bergsteiger gehören nicht dazu. Sie sind nicht gern Teil einer Masse. Die Freiheit geht ihnen über alles. Das freie Hochgebirge, die ursprüngliche, nicht in die künstlichen Bahnen menschlicher Ordnung eingezwungene Natur ist die Welt, in der sie sich zu Hause fühlen, nicht das Vereinszimmer. Die üblichen Formen des Vereinslebens erscheinen ihnen sad, wenn nicht gar abstoßend. Darum scheuen viele, die ihrer Art nach zu uns gehören, den Eintritt in „den Verein“. Vor allem gilt das für jüngere Menschen, die am wenigsten geneigt sind, ihre innere Überzeugung einem Vergleich zu opfern. Wenn sie ihre Vereinsfurcht überwinden, geschieht es, um die geldlichen Vorteile „mitzunehmen“, die an die Mitgliedschaft gebunden sind.

Die äußere Mitgliedschaft bleibt aber ihr einziges Zugeständnis. Sie zahlen den Beitrag, nehmen dafür die Vorteile mit; alles übrige lehnen sie ab, am Vereinsleben nehmen sie keinen Anteil. Was dort zu tun ist, überlassen sie den „Alten“. Sie machen es sich einfach, sie sind die wahren Nutznießer des Alpenvereins (zu denen nicht nur junge Leute mit knappem Beutel und goldenem Bergsteigerherzen gehören, sondern auch jene klugen Wohlgebeteren, die sich ausrechnen, daß die Mitgliedschaft sich lohnt, auch wenn vom Urlaubsort im Tal nahegelegene Alpenvereinshöhlen nur gelegentlich als Ausflugsorte besucht werden). Sie wollen, daß die gebratenen Tauben ihnen geradewegs ins Maul fliegen. Daß der Bau und die Instandhaltung hochgelegener Hütten, die Steige und die Wegbezeichnung, die sie sicher zur Höhe führen, nicht nur bares Geld kosten, sondern eine Unsumme von Arbeit, Sorgen und Mühen, daran denken sie nicht. Es kümmert sie auch nicht, daß die Last der Sorgen ehrenamtlich auf wenigen Schultern ruht. Niemand verlangt, daß jedes beitragszahlende Mitglied sich um alle sorgenvollen Einzelheiten etwa der Planung, Errichtung und laufenden Betreuung einer Hütte ins Zeug legt — auch hier würden viele Köpfe nur den Drei verderben. Aber sie nehmen nicht einmal mit dem Versuch der alljährlichen Mitglieder-versammlung ein bescheidenes Stückchen der Verantwortung für das gemeinsame Werk auf sich, dessen Nutzen sie für sich beanspruchen. Sie haben ihren Beitrag bezahlt, und damit ist die Sache erledigt. Wir sind ein Verein! Doch was uns eint, ist nicht der geldliche Beitrag, sondern das gemeinsame Ziel

und eine gemeinsame Verantwortung. Unser Ziel sind die Berge, sie allein. Wenn sie uns auch nicht Gegenstand kultischer Verehrung sein sollen (Alpinismus ist kein Religionsersatz), steigen wir doch auf die Berge, weil wir in ihnen eine lebenserhaltende Quelle der Kraft gefunden haben. Unermeßlich ist der Reichtum, den der Berg uns zu schenken bereit ist. Welcher Art seine Gaben sind, wer vermöchte das in Worten zu sagen? Doch wir alle, gleich ob wir uns über Schwierigkeiten 6. Grades den Gipfel erkämpfen oder ihn beschaulich auf harmlosen Aufstieg erreichen, spüren lebendig in uns den köstlichen Gewinn, wenn wir von einer Bergfahrt wieder zurückkehren ins Tal, in die gebundene und getriebene Welt der Menschenordnung. Dieses Erleben ist es, das uns in unserem „Verein“ über alle Unterschiede des Standes, des Bekenntnisses, des Alters zu einer echten Gemeinschaft zusammenfügt.

Was uns weiter eint, ist unsere gemeinsame Verantwortung. Auch sie gilt dem Reichtum der Bergnatur. Der Alpenverein, sagen wir besser die Alpenvereine, sind nicht (oder nur zum kleinsten Teil) Eigentümer des Hochgebirgs. Es ist auch gleichgültig, auf wessen Namen das Eigentumsrecht in den Grundbüchern lautet. Gott, ihr wahrer alleiniger Herr, gab die Berge allen Menschen, die ihres Reichtums bedürfen. Aber die Alpenvereine fühlten sich seit dem Beginn ihres Bestehens als Treuhänder dieser Gottesgabe. Sie übernahmen die Aufgabe, den Menschen den Zugang zum Hochgebirge zu öffnen, damit sie der Quelle der Kraft teilhaftig würden. Diese Aufgabe haben sie heute erfüllt, voll und ganz. Nun erwächst eine neue große Aufgabe aus unserer Verantwortung als Treuhänder der Bergnatur. Gestützt auf die Erfahrungen und Erfolge unserer Erschließungsarbeit, machen sich geschäftstüchtige Unternehmer daran, den Reichtum der Bergnatur in Gold umzumünzen. Ihre Geschäftigkeit bedroht das kostbarste Gut des Hochgebirgs, die eigentliche Quelle seiner lebenserhaltenden Kraft, die Ursprünglichkeit. Sie zu erhalten, sie vor weiterem Abbau — bis zum Verfliegen! — zu schützen, muß heute die vornehmste Aufgabe der Alpenvereine sein.

Dank unserer inneren und äußeren Stärke werden wir auch diese Aufgabe meistern können, so wie wir die Aufgabe der Erschließung des Hochgebirgs bis zur letzten Vollendung durchgeführt haben. Freilich muß jeder dabei mithelfen, der nicht nur dem Namen und dem Mitgliedsbeitrag nach zu uns gehört. Aus solcher Verpflichtung heraus legten wir uns freiwillig auf, auch im kleinen nicht in die Ursprünglichkeit der Bergnatur einzugreifen. Wir haben gelobt, kein Pflänzlein dem mütterlichen Boden des Hochgebirgs zu entreißen, keine Blume als vergänglichem, todgeweihten Schmuck von droben ins Tal zu tragen. Wir wissen ja, sie warten auf uns mit ihrer strahlenden Schönheit, denn immer wieder kommen wir zu ihnen, zu ihnen und zu unserem ewigen Ziel, den großen, gewaltigen Bergen.

Das ist das Wesen und der Sinn eines Alpenvereins heute — das auch die Antwort auf die Frage, die wir als Überschrift gesetzt haben.

Unsere Hütten – Sorgenkinder oder eitel Freude?

In diesem Heft schreiben drei Zweige unseres Vereins Verpachtungen von Hütten aus. Was bedeutet das? Was können wir dafür oder dagegen tun?

Jeder Bergsteiger weiß, was uns die Schuhhütten bedeuten. Wir brauchen kein Loblied zu singen beginnen. Und jeder Bergsteiger weiß, was ein guter Hüttenwirt bedeutet. Hütte und Hüttenwirt gehören zusammen. Das Gesicht einer Hütte wird vom Wesen und Walten ihres Betreuers bestimmt. Nun finden einzelne Sektionen für gewisse Hütten nur mehr schwer einen Hüttenwirt. Heißt das nun, daß die Bewirtschaftung mancher Hütten nicht mehr einträglich genug ist? Heißt das, daß in unseren Tagen die Leute selten werden, für die die Führung und Betreuung einer Hütte viel mehr bedeutet, als bloß ein Sommergeschäft oder eine kleine bezahlte Sommerfrische? Oder gibt es gewisse Berggebiete, denen das bergsteigende Volk seine Gunst entzogen hat?

Der Fragenkreis ist zu groß, als daß wir ihn zugleich mit dem Anliegen, das wir heute offen vorbringen möchten, deuten und auflösen könnten. Er überschneidet sich mit jenem anderen Kreis, in den die Außenstehenden groß „Krise des Bergsteigens“ geschrieben haben.

Ich habe vor kurzem in einer deutschen Bergsteigerzeitschrift einen Aufsatz gelesen, dessen Verfasser seine Sommerplanung folgendermaßen begonnen hat: „Wir suchten zunächst auf der Karte der Ostalpen jenes Gebiet aus, in dem es am wenigsten Hütten und Wege gibt...“

Mit einem Wort: Es weht ein neuer Wind! Viele Bergsteiger suchen nicht mehr die voll erschlossenen Gebiete auf, sie bevorzugen die einsamen Bergräume. Sie wollen ein Berggebiet mit wenigen oder unbewirtschafteten Hütten, mit wenigen bezeichneten Wegen und keinen Straßen und Bergbahnen. Es sind die Oldlandfucher, über die wir schon öfter gesprochen haben... und das sind sicher nicht die „unechtesten“ Bergsteiger.

Wir verstehen den Kummer der Sektionen, die keinen Bewirtschafteter mehr für ihre Hütten finden, und was wir ihnen hier sagen, ist nicht als Trost gemeint. Im Gegenteil: es ist eine Aufmunterung! Die meisten Hütten der Schweiz sind Selbstversorgerhütten, also nach unseren Begriffen unbewirtschaftet. Niemand wird deshalb zu sagen wagen, daß die Bergsteigerei in der Schweiz am absteigenden Ast wäre. Bei uns waren allerdings die Versuche, bewirtschaftete Hütten in unbewirtschaftete zurückzuverwandeln, nicht sehr erfolgreich. Mag es Schlamperei oder Böswilligkeit gewesen sein, oder nur die ungunten Nachkriegszeiten — jedenfalls wurden einige Hütten nach und nach ausgeplündert oder in bessere Ställe verwandelt. Es käme vielleicht wieder auf einen Versuch an — und darauf, daß man den Hüttenbenüßern klar macht, daß es sich um eine Bewährungsprobe für eine ganze Bergsteigergeneration handelt. Dies wird natürlich vor allem für besonderes abgelegene Hütten in Betracht kommen.

Daneben gibt es noch verschiedene andere Möglichkeiten. Eine unserer Sektionen hat folgenden Ausweg gefunden: sie hat sich einfach einen Hüttenbewirtschafteter „angestellt“ und selber die Rolle des Pächters übernommen.

Ein dritter Weg: gewisse Hütten in abgelegenen Gebieten könnten auch ganz zugesperrt werden. Nach der Zerstörung der Blaueishütte am Hochkalter ist es in den Reihen der hüttenbesitzenden Sektion zu sehr ausschlußreichen Streitgesprächen gekommen: einige der jungen Ausschußmitglieder sprachen sich entschieden dafür aus, daß keine Hütte mehr an dieser Stelle erstehen sollte; andere waren bloß für die Errichtung eines kleinen Selbstversorgerhüttchens von der Art der Erinnerungshütte unter den Südwänden der Schlüsselarspige im Wetterstein.

Aus Kreisen der steirischen Sektionen ist uns ein weiterer Vorschlag zugegangen. Viele Sektionen wollen verständlicherweise unbedingt ihre Hütten weiter bewirtschaften. Und es gibt auch heute noch Menschen, die die Eignung und Bergbesteigung für die Bewirtschaftung einer Schuhhütte besäßen. Es gilt nun, die beiden zusammenzubringen. Dabei müssen nun alle Mitglieder tatkräftig mithelfen. Im alpinen Bekanntenkreis findet sich wohl bei näherem Zusehen der eine oder andere, der das verantwortungsvolle Amt eines Hüttenwirtes nicht scheut, dem dieses Amt im Gegenteil Freude machen würde. Wir rufen also alle Mitglieder auf, ihren Sektionen und dem Sachwalter für Hütten beim Verwaltungsausschuß (Zinsbrud, Gilmstr. 6) laufend die Namen und Anschriften solcher Bewerber für Hüttenpacht bekanntzugeben. Wir legen hier ein Buch für diese Bewerber auf, und wir wissen andererseits die Hütten, die neu vergeben werden können oder sollen. Wenn sich diese Sache eingespielt haben wird, stellt es sich vielleicht heraus, daß der Mangel an geeigneten Hüttenpächtern bloß eine Frage der Planung ist.

Wir können die Berge von Hütten aus oder von einer Biwakhöhle aus besteigen; wir können — wie die alten Bergsteiger — vom letzten Talgasthaus losziehen, ja, wir haben heute sogar noch eine andere Möglichkeit: wir können auf viele hohe Pässe mit dem Kraftfahrzeug gelangen und von dort aus das Ziel erreichen, das wir uns gesteckt haben.

Jedenfalls bezeugt dieser Fragenkreis vor allem, daß das Bergsteigen an keine Dogmen gebunden ist, sondern lebt und wie alles Lebendige seine Formen verändert. Nichts Lebendiges bleibt aber starr, — und wenn wir auch am Althergebrachten und an den Gewohnheiten hängen, so sagt das nichts über den inneren Wert des Neuen aus. Die neue Form kann schlechter oder besser sein als die alte, aber sie muß weder schlechter sein, noch kommt ihr von vorne herein (wie es der „Fortschritt“ von sich glauben machen möchte) das Recht zu, sich für besser zu halten. Was wir begrüßen, ist die Möglichkeit zur Bewahrung. Nur in ihr kann unser Verein und das Bergsteigen neue Lebenskräfte zum Keimen und Wurzeln bringen.

Der Großstädter im Hochgebirge

Der Bergsteiger, der in der Großstadt wohnt, darf sich ganz besonders auf seinen Urlaub in der freien Natur und im Gebirge freuen. Schon lange vorher ergänzt er die Ausrüstung, schmiedet Pläne, studiert Führer und Karten. Schnellst erwartet er den Tag, an dem er endlich in die Berge ziehen kann.

Ein paar Tage später aber könnten wir manchen von diesen Städtern als müdes, zerschundenes Brack auf dem Lager einer Hütte wiederfinden, während draußen der herrlichste Bergsonnertag über die Gipfel heraufzieht.

Sie haben bei den Vorbereitungen auf eines vergessen: auf ihren Körper. Der körperlose Bergsteiger aber ist noch nicht erfunden worden.

Die Frage lautet also: Wie kann sich der Großstädter auf eine größere Bergfahrt vorbereiten? Die Zeit ist knapp, er steht meist im Beruf, und die Entfernungen sind zu groß, um übers Wochenende ins Hochgebirge fahren zu können. Was also tun? Er muß den Körper an gesteigerten Kräfteverbrauch gewöhnen, ganz klar. Denn sonst stellen große Bergfahrten eben außergewöhnliche und daher schädigende Beanspruchungen für den unvorbereiteten Körper dar. Wie aber bereite ich mich vor?

Da liegt ein kleines Steinstück auf dem täglichen Weg zum Arbeitsplatz; es kann zu einer kleinen Bergbesteigung werden, wenn wir nur rasch genug gehen. Die Wegstrecke läßt sich vergrößern, wenn wir etwas früher aufstehen und einen Umweg machen, wenn wir wenig oder gar nicht Straßenbahn und Auto benützen. Wir trachten den Weg durch einen Park zu legen und atmen uns dort tüchtig aus. Schließlich soll es uns nichts ausmachen, die Treppen unserer Wohnung flott hinaufzusppringen wie ein Gemsbock.

Ganz besonders wirksam ist ein Lauf. Drehen wir am Abend ein paar Runden um den Häuserblock: Das erhält uns dauernd leistungsfähig, auch wenn wir dabei einmal einen Spieß ererschrecken, oder für leicht verrückt gehalten werden.

Und erst ein Lauf am Sonntag-im Freien ist ein Gewinn, der sich schon in den nächsten Tagen durch gesteigertes Wohlbefinden bezahlt macht.

Den vielverwünschten Rucksack hängen wir uns möglichst oft über; wir gewöhnen uns leicht an das Gewicht und vor allem an das nie ganz vermeidliche Scheuern der Haut.

Hochwertige Übungen für den Großstädter sind Schwimmen, Paddeln, Radsfahren, Rudern und Bodenübungen.

Der Kletterer braucht neben der allgemeinen Leistungsfähigkeit und kräftigen Bein- und Rückenmuskeln auch ein paar zähe Arme und stahlharte Finger.

Hier gibt es einige sehr gute Übungen, die jeder Kletterer machen kann, sobald er ein paar freie Minuten hat:

Papierknollen werden mit den Fingern immer wieder zusammengedrückt und geballt. Er soll sich dazu möglichst ein Schreiben vom Finanzamt oder die Mahnung eines Gläubigers nehmen: dann wird die Übung besonders wirksam werden. Auch Fingerhagelziehen ist überaus nützlich. Bei Eheleuten ist es sowieso klar, wie das gemacht wird. Aber

man muß nicht einmal unbedingt einen Gegner haben; Junggefelln nehmen die beiden eigenen Hände, wobei sie naheinander alle Finger üben. Auch Türrahmen oder Teppichkloppstangen stellen für den Kletterer ständige Herausforderungen dar, auch wenn beim Ausziehen an solchen Geräten seine Abstammung von gewissen Urwaldtieren offensichtlich wird. Aber es macht jedenfalls mehr Spaß als mit wehleidigem untüchtigem Körper in einem Lehnstuhl zu lungern.

Übungen mit Spannfedern, Liegestützbeugen und Baumklettern vervollständigen seine Vorbereitungsstunde.

Um den Anforderungen des Hochgebirges gewachsen zu sein, muß der Großstädter alle Möglichkeiten ausnützen, die seine Umgebung zu bieten vermag. Er wird dafür die Freuden des Bergsteigens vom ersten Urlaubstag an genießen können und nicht erst, nachdem ihm alle möglichen Muskelfater, Knieknapper und wundgelaufenen Füße den Spaß verleidet haben.

A U S D E M V E R E I N :

Die Sektion **Kirchdorf** an der Krems führte das diesjährige W-Jugendstreffen der oberösterreichischen Sektionen durch. Den Ehrenschutz hatte Herr Bezirkshauptmann Hofrat Dr. F. Würz übernommen. Die Sektion **Bad Ischl** ehrte in ihrer letzten Jahresversammlung Ministerialrat Dr. Franz Groß für seine 60jährige treue Mitgliedschaft.

Der **Atna-Lauf 1956** sah auch heuer wieder eine Mannschaft des LK. Linz im erfolgreichen Einfaß. Der Tätigkeitsbericht der Sektion **Klagenfurt** zeigt uns wieder, wie das Alpenvereinsleben in diesem Zweig (Vorsitzender Otto Umlauf) blüht und gedeiht. Der Mitgliederstand hat die Zahl 1734 (einschließlich der regen Jugendgruppe) erreicht.

Herr Franz **Thier** wurde zum Ehrenmitglied des Zweiges **Liesing-Perchtoldsdorf** ernannt.

Todesfälle

Am 28. Februar 1956 starb in Gmunden, nach langem, schweren Leiden, im Alter von 80 Jahren, der allseits geachtete Kaufmann und weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannte Schipionier und Bergsteiger **Alois Racher**.

Mit dem Verstorbenen ist einer der Letzten aus der alten Garde der Bergsteiger und Schiläufer der Stadt Gmunden heimgegangen.

Hans Pellar †. Am Karfreitag den 30. März d. J. verunglückte Kamerad Hans Pellar bei einem Betriebsunfall tödlich. Mit seinen Hirscheiden verlieren wir einen Kameraden, dessen Lebensweg von Berufspflicht, Liebe zur Familie und Freude an seinen Bergen gekennzeichnet war. Als Ausschußmitglied der Sektion **Werfen** und zeitweiliger Jungmannenwart stellte er seine Freizeit in den Dienst des Alpenvereins. Wir werden seiner immer in treuer Kameradschaft gedenken. U. R.

Alpenblumen

Wir haben in Heft 8/55 unserer Mitteilungen einen Aufsatz über die Wiederanpflanzung von Alpenblumen veröffentlicht. Sicher war dies ein sehr wohlge-meinter Vorschlag, aber verschiedene Zuschriften aus Fachkreisen haben gezeigt, daß er zu verwerfen ist. Trotzdem freut es die Schriftleitung immer, wenn in diesen Spalten Gespräche in Gang kommen. Wir bringen im folgenden eine Zuwendung der Natur-wissenschaftlichen Forschungsstätte in Dornbirn, Leitung Dr. Christian Wimmer:

Der Verfasser ist sicher ein Idealist, den der dauernde, kaum mehr zu verhindernde Alpenblumenraub ver-anlaßt hat, darüber nachzudenken, welcher Weg möglich wäre, trotzdem unseren Bergen diese ihre schönste Zier zu erhalten.

Seine Vorschläge müssen aber doch schärfstens abge-lehnt werden, ihre Durchführung wäre keine Rettung unserer Bergflora, sondern deren Vernichtung. Auf der ganzen Erde bilden die betreffenden Berge, ihre Pflanzendecke, ihre Tierwelt und auch die Menschen, die sie besiedelt haben, ein untrennbares Ganzes. Unsere Berge, alle Berge der Erde, sind keine Alpengärten, deren wahlloses üppiges Blühen uns erfreut; unsere Berge und ihre Pflanzen- und Tier-welt sind in Jahrtausenden geworden und bilden jeweils ein untrennbares Ganzes. Jeder Berg trägt die ihm eigenen Pflanzen, beherbergt die ihm eigenen Tiere. In unserer Zeit ödester Gleichmacherei, die durch Welten verbindende Ertragsfähigkeiten der Technik weitgehend gefördert, vielleicht bedingt ist, in der immer häufiger in den Bergen statt der schönen bodenständigen Volkslieder auch von Ein-heimischen Welttschlager gesungen oder gespielt werden, in der in den Großhotels überall die gleichen Menschen anzutreffen sind, in dieser Zeit laßt uns wenigstens die Bodenständigkeit der Pflanzen- und Tierwelt unserer Berge.

Würde der sicher gutgemeinte „Auf zur Tat“ auch nur von wenigen Bergwanderern befolgt werden und von ihnen da und dort Samen gestreut werden, wäre das die Vernichtung der bodenständigen Bergflora, wäre es die Herabwürdigung unserer Berge zu überall gleichen Steingärten. Selbst unter der Annahme, daß ein Bergwanderer pflanzen-kundlich geschult und empfindend ist und von Samen-handlungen und alpinen Gärten nur Saatgut und Sektlinge im betreffenden Gebiet bodenständiger Arten bezieht und auspflanzt, ist die Gefahr sehr groß, da sortenreines Saatgut der Arten schwer, der bodenständigen Formen überhaupt nicht erhältlich ist. Samen und Sektlinge aus Samenhand-lungen und alpinen Gärten gehören nicht in unsere Berge.

Wohl aber können von Bergblumen an begangenen Wegen Samen gesammelt und abseits des Weges in der Nähe ausgestreut werden. Aber auch solches selbstgeammeltes Saatgut darf nicht auf anderen Bergen, ja nicht einmal an anderen Stellen den gleichen Berges ausgefät werden, wenn man die bodenständige Flora nicht gefährden will.

Aus dem gutgemeinten Vorschlag, der in der em-pfohlenen Form der Durchführung kein Rettungs-werk, sondern ein Vernichtungswerk an der boden-

ständigen Flora unserer Berge bedeuten würde, soll aber doch ein Gedanke empfohlen sein. Es soll hier nicht das uns allen bekannte Übel besprochen werden, das aus mangelhaftesten Naturschutzbestimmungen und aus noch mangelhafterer Überwachung strikter Ein-haltung derselben entsteht. Es ist aber eine allen Berg-steigern bekannte Tatsache, daß unserer Flora fast ausschließlich entlang gut gangbarer Wege, in der Umgebung von Bergstationen der Seilbahnen, Sessellifte und Bergbahnen, in der Umgebung leicht zugänglicher Schuhhütten und Berggasthöfe in-wirklich gefahrdrohender Menge geraubt wird. Da wäre es wirklich „ein Gebot der Stunde“ entlang solcher besonders viel begangener Wege, besonders auch entlang unserer Hochalpenstraßen, insbesondere an Paraplätzen, in der Umgebung von Bergstationen, leicht zugänglichen, vielbesuchten Schuhhütten und Berggasthöfen Alpenblumen in genügender Menge anzupflanzen. Selbstverständlich dürfte auch an solchen Stellen die Auswahl der Arten nicht nur dem hilfsbereiten Nichtfachmann überlassen bleiben, es wird jeder Fachbotaniker gerne bereit sein, hier zu beraten.

Dringendst ist aber davon abzuraten, das Pflücken von Alpenblumen, insbesondere von Edelweiß, ohne weiteres zu gestatten, da hierdurch eine Kontrolle erschwert würde. Vielleicht wäre eine amtliche Bescheinigung möglich, daß die betreffenden Blumen aus einer derartigen Anpflanzung entnommen sind. Bei dieser Gelegenheit soll besonders darauf auf-merksam gemacht werden, daß es kaufmännische Unternehmen gibt, welche verschiedene Andenken aus Alpenblumen, geschützten Alpenblumen zusamen-stellen und in angebrachten Werbebrüden ausdrücklich angeben: „Alle hier verwendeten Alpenblumen stammen nicht aus Kulturen, sondern sind ausnahms-los an ihren Standorten gepflückt.“ Eine derartige Firma hatte sogar an internationalen Messen einen Verkaufsstand und einschlägigen Geschäften derartige Bilder und andere Andenken mit dem gleichen Hinweis in Kommissionsverkauf gegeben. Daß die Naturschutzbehörden des betreffenden Landes der-artige eingestandene Übertretungen der Naturschutz-bestimmungen in größtem Maßstab nicht ahnden, ist unbegreiflich.

Dr. Christian Wimmer

Natur im Hochgebirge, Sommer 1956

Der Österreichische Alpenverein veranstaltet diesen beliebten fünf-tägigen Lehrgang heuer auf der **Tappenkarjeshütte** in den Radstädter Tauern. Kursdauer 16. bis 20. Juli 1956.

Der Lehrgang bezweckt, einen Überblick über die Lebensverhältnisse von Pflanze und Tier im Hoch-gebirge zu geben und zu Beobachtungen auf Berg-wanderungen anzuregen. Er wendet sich nicht an Fachwissenschaftler; naturfundiiche oder bergsteige-riiche Kenntnisse werden nicht vorausgesetzt. Je nach Witterung wird das Hauptgewicht auf Exkursions- oder Laboratoriumstätigkeit gelegt, so daß die Teilnehmer bei jedem Wetter auf volle Beschäftigung rechnen können.

Die Kursgebühr beträgt für Angehörige des Öster-reichischen Alpenvereins (A und B) S 50.—, für Nichtmitglieder S 75.—.

Anmeldungen sind an den Kursleiter zu richten: Dr. Kurt Walde, Jännsbrud, Kranewitterstraße 14.

Unsere Bücherecke

Die berühmten Bergsteiger (Les Alpinistes Celebres) nennt sich ein Prachtwerk im Format 23×30, das soeben im Pariser Kunstverlag Lucien Mazenod herausgekommen ist. Nichts könnte die in letzter Zeit mehrfach an die Bergsteiger im allgemeinen und an den Alpenverein im besonderen herangebrachte Frage nach der kulturellen Bedeutung des Bergsteigens besser und klarer beantworten als dieses Werk, das in der Reihe *La Galerie des Hommes Celebres* neben die Hände über die großen Musiker, Bildhauer, Maler, Dichter, Ärzte und Erfinder zu stehen kommt.

Aber nicht nur in der äußerlichen Aufmachung gleicht das Buch jenen anderen über die großen Geister des Menschengeschlechtes. Auch sein Gehalt erweist, daß das Bergsteigen eine der schönsten und ergreifendsten, jedenfalls kühnsten Äußerungen des menschlichen Zweigesprächs mit der Erde ist. Mit Bonifacius Notario setzt das Buch im 14. Jahrhundert ein; Bild und Text führen uns in knapper Form herauf zu Saussure und weiter ins 19. Jahrhundert, an den Beginn der großen alpinen Bewegung. Wahl und Wiedergabe der Bilder ist großartig. Die großen Führer und die großen Führerlosen werden uns da vorgestellt; unsere Alpenvereinskundfahrten in den Himalaya und die Nordalpen stehen an würdiger Stelle neben den Expeditionen anderer Völker; ein Querschnitt durch die Ersteigungsgeschichte und sieben erlebte Farbtafeln bilden den Schluß. Die Gesamtleitung lag in den Händen von Henry de Segogne und Jean Counzy. Unter den Mitarbeitern finden wir Hunt und Herzog, Paul Bauer und Lachenal, Franz Nieberl und Ardito Desio, Lucien Devies und Prof. Felix Germain, Rebuffat und Eric Shipton, Karl Springenschmid und Jean Franco. Über dreihundert, meist ganzseitige Bildtafeln bilden die eigentliche „Galerie“. Ich müßte kein Werk zu nennen, in dem so viele bedeutende Bilder aus der Geschichte und Gegenwart des Bergsteigens gesammelt sind.

Ein Wunsch bleibt zum Schluß: Möge dieses Werk auch den Bergsteigern deutscher Zunge zugänglich gemacht werden! Hierbei müßte allerdings der angehängte „Querschnitt durch die Ersteigungsgeschichte“ völlig überarbeitet werden, da er großenteils flüchtig, mancherorts sogar fehlerhaft ist. Dr. Heinrich Klier

Touristenkarte Blatt 26 Mühlviertel

Die bekannte Wiener Kartographische Anstalt Freytag-Verndt u. Arctaria hat eine Neuauflage ihrer Touristen-Wanderkarte Blatt 26 „Mühlviertel“, 1:100.000 herausgebracht. Mit Sorgfalt wurden alle zwischenzeitigen Änderungen berücksichtigt, was in diesem Gebiet und bei der heutigen intensiven Bautätigkeit an Straßen, Güterwegen usw. gar nicht so einfach ist. Die Sektionen und Ortsgruppen unseres DeWV wollen daher laufend dem Verlag (Wien VII., Schottenfeldgasse 62) Änderungen und Wahrnehmungen von Fehlern bekanntgeben. Das vorliegende Blatt, mit allen derzeit bestehenden Wegmarkierungen versehen, kann jedenfalls den Linzer und Wiener Touristen, die dieses Gebiet vornehmlich aufsuchen, zu Beginn der Sommerwanderzeit als wertvoller Behelf bestens empfohlen werden. E. W.

Deutsche am Broad Peak, 8047 m. J. F. Lehmanns Verlag, München, 164 S. u. 24 Aufn. br. DM 12.—, Ln. DM 15.—.

Mit dem Buch „Deutsche am Broad Peak 8047 m — Durch Pakistan zur Wunderwelt des Himalaya“ übergibt Dr. Karl M. Herrligkoffer seinen Erlebnisbericht von seiner im Herbst 1954 durchgeführten Expedition in die Bergwelt des Baltoro, mit dem Angriff auf den über 8000 m hohen Broad Peak, der Öffentlichkeit. Das besondere an diesem Unternehmen war der Versuch, in der Nach-Monsum-Zeit einen Achttausender zu erobern. Zwar war das Unternehmen diesmal nicht vom Gipfelfiege gekrönt, aber die Gipfelmannschaft erreichte bei der Aufstiegserkundung unter unerhörten bergsteigerischen Schwierigkeiten eine Höhe von 7200 m. Durch die ausführliche und gewissenhafte Schilderung des Expeditionsleiters, erlebt der Leser dieses Hindernis und erlebnisreiche Unternehmen mit. Gewaltig ist die Schönheit der in den Himmel ragenden Gishäupter des Himalaya, die sich dem Betrachter durch die in dem Buch enthaltenen ausgezeichneten Aufnahmen offenbart. Das Buch, das mit einem Überblick über die Erschließungsgeschichte des Baltorogebietes im Karakorum abschließt, ist auch ein wertvoller Beirrat zur Erkundung des Himalaya.

Heinrich Klier
G. D. Dyhrenfurth „Das Buch vom Kantsch“. Die Geschichte seiner Besteigung. 200 Seiten, 16 Fotos auf Tafeln und 2 Übersichtskarten, Gzl. DM 6.80. 1955 gelang es einer britischen Expedition, den dritt höchsten Berg der Welt, den 8580 Meter hohen Kangchendzönga, zu besteigen. Seiner Geschichte nach ist dieser Berg eigentlich ein „deutscher“ Gipfel — wie der Munga Parbat. Schon vor 26 Jahren belagerten Münchner Bergsteiger ihren „Kantsch“. 1931 erfolgte ein zweiter Angriff unter Führung des Münchners Paul Bauer. Auch der Verfasser dieses Buches, der bekannte Himalayaforscher Professor Dyhrenfurth, stand 1930 im Kampf um die Gunst des Berges. Daher ist sein Bericht, der eine gedrungene, aber gründliche und spannend geschriebene Besteigungsgeschichte des Kantsch einschließt, das englischen Gipfelfiege bietet, durchpulst von eigenem Erleben.

Der Herenturm. Roman eines Bergführers. Von Eigi Joh. Lehner, Ludwig Bauer-Verlag München, 272 Seiten, Leinen, Schußumschlag.

Lehner, selbst alter Bergführer und Bergnarr, hat dem Bergführerstand, dem er selbst angehört, den geliebten Bergen, ganz besonders den Dolomiten und seinen toten Gefährten Rita Niaz ein schönes Denkmal gesetzt. Ein Denkmal den Bergführern, von denen der Großstädter und Flachländer so wenig weiß — nicht ahnt, wie ihnen zumute ist, wenn der Berg sie schlägt und zugleich das geliebte Mädchen raubt. Ein Roman ist es nur, aber einer, den man so gut und gern liest wie die Berggeschichten von Zahn und Heer, von Ganghofer und Dmpteda. Man kann ihn mit Zuversicht und gutem Gewissen jedem Freund des Bergsteigens und einer guten Erzählung in die Hand drücken. W. E. W.

Bewirtschafter für das Admonter Haus gesucht!

1. Mai bis 30. September. Guter Nebenverdienst. Bewerbungen sind zu richten an die Sektion Admont des DeWV.

Bewirtschaftungszeiten der AV-Hütten im Sommer 1956

Die angegebenen Zeiten bedeuten die Dauer der Bewirtschaftung, **gi** = ganzjährig; **Sa** = Samstag; **So** = Sonntag; **Fe** = Feiertag; **bew.** = bewirtschaftet; **F** = Ferienheim.

Nähere Angaben über jede Hütte im „Faschenbuch der AV-Mitglieder 1955“. Die vom AV für den Sommer 1956 zu „Ferienheimern“ erklärten Hütten sind vollständig in dieses Verzeichnis aufgenommen.

1. Brezener Wald und Allgäuer Voralpen

Freidenhaus 9. 6. bis anfangs Oktober — Jugendherberge d. DAV Brezeng gi — Lustenauer Hütte Pfingsten bis 26. 9. — Waldalshaus gi, F — Schwarzwoislerhütte gi, F.

2. Allgäuer Alpen

Hermann-v.-Warth-Hütte, Pfingsten und vom 23. 6. bis 24. 9. — Kaufbeurer Haus 30. 6. bis 10. 9. — Landsberger Hütte 2. 6. bis 1. 10. — Otto-Mayer-Hütte 9. 6. bis 1. 10. — Pfommer Hütte 25. 5. bis 1. 10.

3. Lechtaler Alpen

Anhalter Hütte 30. 6. bis 24. 9. bei Neuschnee bis 17. 9. — Ansbacher Hütte 30. 6. bis 10. 9. — Augsburg Hütte 30. 6. bis 10. 9. — Überacher Hütte 11. 6. bis 1. 10. — Edelweißhaus gi, F — Grossenhaus 9. 6. bis 24. 9. — Freiburger Hütte 16. 6. bis 15. 10. — Göpinger Hütte 16. 6. bis 15. 10. — Hanauer Hütte, Pfingsten u. 16. 6. bis 17. 9. — Kaiserjochhaus 9. 7. bis 10. 9. — Lechtircher Hütte 30. 6. bis 17. 9. — Memminger Hütte 30. 6. bis 24. 9. — Mutterkopf-Hütte 15. 6. bis 20. 9. — Ravensburger Hütte 30. 6. bis 24. 9. — Stams-Hütte (im Umbau, im Sommer 1956 unbenutzbar) — Steinfelchütte 25. 6. bis 10. 9. — Stuttgarter Hütte 30. 6. bis 24. 9. — Talberger Hütten gi — Ulmer Hütte 23. 6. bis 15. 10. — Wolfstrahler Hütte gi — Württemberger Haus 7. 7. bis 10. 9.

4. Wetterstein und Riesinger Kette

Coburger Hütte ab Pfingsten bis 1. 10.

5. Karwendelgebirge

Wettelmurhütte Pfingsten bis 15. 9. — Falkenhütte (W. Sotter-Haus) Pfingsten bis 1. 10. — Holleranger Haus Pfingsten bis 8. 10. F — Karwendelhaus Pfingsten bis 14. 10. — Ramsenjochhütte Pfingsten bis 15. 10. — Magdeburger Hütte 12. 5. bis 29. 10. F — Nördlinger Hütte 25. 6. bis 17. 9. — Pfeis-Hütte Pfingsten bis 22. 10. — Solsteinhaus Pfingsten bis 28. 10. — Tölzer Hütte Pfingsten bis 8. 10.

6. Brandenberger Alpen

Waldreiter Hütte 19. 5. bis 15. 10. — Erfurter Hütte ab März bis 29. 10. — Guffert-Hütte Pfingsten und vom 2. 6. bis 1. 10. ab 1. 10. bis 2. 11. Sa und So.

8. Kaisergebirge

Gaudeamushütte 15. 5. bis 15. 10. — Gruttenhütte 15. 5. bis 3. 11. — Jugendherberge Kuffstein gi bewirtschaftet — Anton-Karr-Haus (Hinterbärenbad) 15. 5. bis 15. 10. — Strippenjochhaus 19. 5. bis 22. 10. — Vorderalpefelderhütte gi, F.

9. Foverer- und Leoganger Steinberge

Schmidl-Baberom-Hütte derzeit ohne Wächter.

10. Verdetsgadner- und Salzburger Kalkalpen

Grishütte 16. 6. bis 1. 10. — Ingolstädter Haus 16. 6. bis 1. 10. — Döpreußen-Hütte gi, F — Puchschellerhaus 1. 5. bis 15. 10. — Niermann-Haus 16. 6. bis 8. 10. — Carl-v.-Luthi-Haus gi — Alte Traunföner Hütte 4. 6. bis 29. 10. — Wierentaler-Haus 16. 6. bis 1. 10. — Zeppezauer Haus gi.

11. Chiemgauer Alpen

Epshiltenhaus gi, F — Straubinger Haus gi, F.

12. Salzburger Schieferalpen

Nachhäder Hütte gi, F.

13. Tennengebirge

Dr. Heinrich-Badel-Hütte (Söldenhütte) gi — Laufener Hütte bst. ohne Wächter.

14. Dachsteingebirge

Adamelhütte ab Pfingsten bis 1. 10. — Antriebhütte gi, F — Brünner Hütte 15. 6. bis 1. 10. — Dachsteinwarte-Hütte 15. 6. bis 20. 9. — Gabelner Hütte 1. 6. bis 15. 10. — Guttentberg-Haus Pfingsten, 1. 6. bis 10. 10. — Hopsbürglhaus ab Pfingsten bis 1. 10. — Theodor-Nörner-Hütte 30. 6. bis 24. 9. — Simon-und-Bergthaler-Hütte bis 15. 10. — Tal-, Jugend-, Wander- und Bergsteigerheim, DAV Hallstatt, 30. 6. bis 1. 10.

15. Totes Gebirge

Münsee-Jugendherberge gi — Almtalerhaus 12. 5. bis 17. 9. — Dämle-Hütte gi, F — Theodor-Karl-Holl-Haus gi, F — Lambacher Hütte gi nur an So und Fe bew.; an Wochentagen nur bei Raumvermittlung — Fmzer Haus 30. 6. bis 17. 10. — Ringer-Dauplis-Haus gi — Pöcherhütte gi — Kriesschuhhaus 1. 3. bis 12. 9. — Rühlinger Hütte 18. bis 22. 5. und 16. 6. bis 1. 10. — Stegreith-Jugendheim für Selbstverjoger gi — Welser Hütte 18. 5. bis 16. 9.

16. Ennstaler Alpen

Edmonter Hütte gi — Bostudhütte gi — Ennstaler Hütte 19. 5. bis 17. 9. (sollte hoher Neuschnee die Versorgung der Hütte zu Pfingsten unmöglich machen, verschiebt sich der Beginn der Be-

wirtschaftung um 8 bis 14 Tage — Gornwald 2. 6. bis 17. 9. — Haindlshütte 30. 6. bis 1. 10. — Heshütte ab Pfingsten bis 1. 10. — Hofalmhütte Pfingsten bis 15. 10. — Madinger Hütte gi — Meidnerhütte 19. 5. bis 17. 9. F.

17. Salzburger- und Oberösterreichische Voralpen

Gmundner Hütte (Traunkain Hütte) 19. 5. bis 2. 7. nur Sa/So u. b. 2. 7. bis 17. 9. voll bew. — Gollerer Hütte 12. 5. bis 9. 7. nur Sa/So vom 10. 7. bis 10. 9. voll bew. — Grünberghütte gi — Grünberghütte gi — Hochledenhaus 17. 3. bis 15. 10. — Zepp-Huber-Hütte 15. 5. bis 15. 9. — Kranabersattelhütte (W-Haus am Feuerkogel) gi, F — Anton-Schöberl-Hütte gi — Zwölfersbachhütte gi.

18. Hochschwabgruppe

Leobner Hütte gi — Sonnshienhütte gi nur vom 15. 9. bis 15. 10. wegen Jagd gesperrt — Weisshalerhütte gi.

19. Müritzer Alpen

Alpenvereinshaus Hinteralm (Wiener-Lehrer-Hütte) 30. 4. bis 15. 10. F — Hinteralmhütten 1. 12. 55 bis 31. 8. 56 — Schneeeisenhaus (Schutovitz-Hütte) 16. 6. bis 17. 10. — Weitzdalmhütte 16. 6. bis 17. 9.

20. Nag-Schneeberg-Gruppe

Habsburg-Haus gi — Etno-Schuhhaus gi — Speckbacher Hütte gi, F.

21. Ybbstaler Alpen

Brodenberghütte 28. 4. bis 2. 11. nur Sa/So und Fe voll bew. — Lerzerhaus gi — Ybbstaler Hütte 16. 12. 55 bis 2. 11. 56.

22. Türiker Alpen

Annaberger Haus gi — Etno-Kandler-Haus am Hohenstein an So/Fe und deren Vorarbeiten vom Mai bis Oktober bew. Anfragen an S. St. Pöten, Linzer Str. 1.

23. Gutensteiner Alpen

Bernsdorfer Hütte gi — Enzianhütte gi — Hubertushaus gi — Müllersfelder Hütte gi — Mandling-Schühütte Sa/So/Fe bewirtschaftet — Etschwanberghütte gi.

24. Wienerwald

Reifsteinhäus gi — Rudolf-Proffsch-Hütte gi bew. jedoch keine Nächtigungsmöglichkeit.

25. Mädlton

Douglashütte Pfingsten bis 1. 10. — Heinrich-Hueter-Hütte 16. 6. bis 22. 10. — Andauer Hütte Pfingsten bis 15. 10. — Dergalmhütte 30. 6. bis 17. 9. — Carola Hütte 23. 6. bis 17. 9. — Schwabenhaus gi, F — Straßburger Hütte 30. 6. bis 17. 9. — Tüllnahütte 23. 6. bis 15. 10.

26. Silbertal Gruppe

Heidelberger Hütte 30. 6. bis 1. 10. — Jantalhütte 30. 6. bis 1. 10. — Madlernerhaus 2. 6. bis 15. 10. — Saarbrüder Hütte Pfingsten u. ab 18. 6. bis 8. 10. — Tübingen Hütte 23. 6. bis 17. 9. — Wiesbadner Hütte 30. 6. bis 15. 10.

27. Samnaun Gruppe

Uferhütte 30. 6. bis 17. 9. — Rölner Haus 30. 6. bis 17. 9.

28. Ferswalggruppe

Darnschäfer Hütte 30. 6. bis 17. 9. — Edmund-Graf-Hütte je nach Schneeverhältnissen vom 7. 7. bis 10. 9. — Friedrichshajener Hütte 9. 6. bis 17. 9. — Seilbronner Hütte 30. 6. bis 17. 9. — Kaltenberg Hütte 30. 6. bis 17. 9. — Komztanger Hütte 30. 6. bis 17. 9. — Niederelbehütte 30. 6. bis 17. 9. — Vorsmer Hütte 30. 5. bis 1. 10.

30. Östaler Alpen

Brandenberger Haus 30. 6. bis 17. 9. — Braunschweiger Hütte 30. 6. bis 17. 9. — Dresdener Hütte 23. 6. bis 17. 9. — Chemnitzer Hütte 30. 6. bis 17. 9. — Erlanger Hütte 30. 6. bis 10. 9. — Gepschichhaus 23. 6. bis 17. 9. — Hochjochhütte 30. 6. bis 17. 9. — Hochwiedehaus 30. 6. bis 10. 9. — Hohenzollernhaus 30. 6. bis 17. 9. — Kauergrat-Hütte 30. 6. bis 17. 9. — Langtalerechthütte (Karlshuter Hütte) 30. 6. bis 10. 9. — Scherzlochhütte 30. 6. bis 10. 9. — Neue Samothrhütte 30. 6. bis 17. 9. — Ramolhaus 30. 6. bis 10. 9. — Riffelseehütte 30. 6. bis 17. 9. — Talherberge Zwieselstein 23. 6. bis 17. 9. — Taschachhaus 30. 6. bis 10. 9. — Vernaagthütte 30. 6. bis 10. 9. — Verpeithütte 23. 6. bis 17. 9.

31. Steirer Alpen

Wolf-Richter-Hütte 16. 6. bis 1. 10. — Amberger Hütte 23. 6. bis 17. 9. — Neue Wieselbader Hütte 30. 6. bis 1. 10. — Bremer Hütte 30. 6. bis 17. 9. — Dornrunder Hütte gi, F — Dresdner Hütte 27. 2. bis 8. 10. — Franz-Senn-Hütte 15. 2. bis 8. 10. — Gubener Hütte 30. 6. bis 10. 9. — Hildesheimer Hütte 30. 6. bis 10. 9. — Innsbrüder Hütte 30. 6. bis 1. 10. — Neuburger Hütte 16. 6. bis 10. 9. — Nöschlachhütte gi, F — Nürmberger Hütte 23. 6. bis 17. 9. — Neue Pörschheimer Hütte (Witzenmann-Haus) 30. 6. bis 17. 9. — Peter-Andi-Hütte 30. 6. bis 10. 9. — Röttdamer Hütte 15. 6. bis 30. 9. F — Regensburger Hütte 23. 6. bis 17. 9. — Rößelbader Hütte gi — Egerlandbütte 7. 7. bis 10. 9. — Starzenburger Hütte ab Pfingsten bis 1. 10. — Sulzenerhütte ab Pfingsten bis 1. 10. — Weßfaltenhaus 16. 6. bis 24. 9. — Winnebachhütte 30. 6. bis 10. 9.

33. Tuxer Karalpen

Glungezhütte 30. 6. bis 15. 10. — Kellerjochhütte 15. 6. bis 1. 10. — Zymerhütte gj — Weißner Haus gj, F — Najinghütte gj, F — Palf-terlofel-Edelhäus gj. — Naitlogethütte Pfingsten bis 17. 9. F — Tuxer Hütte gj, F.

34. Südbüheler Alpen

Alpenrosenhütte gj, F — Dopfgartner Hütte gj — Kehlalpenhaus gj, F — Oberlandhütte gj, F — Carlsbacher W.-Herberge 16. 6. bis 17. 9. — Wildtogethütte 2. 6. bis 15. 10. — Wildsee-Locherhütte 16. 6. bis 17. 9.

35. Zillertaler Alpen

Berliner Hütte 23. 6. bis 17. 9. — Furttschaghaus 30. 6. bis 17. 9. — Gamschütte 16. 6. bis 17. 9. — Geraner Hütte ab Pfingsten bis 1. 10. — Greifelhütte 23. 6. bis 17. 9. — Kaffeler Silapphütte 16. 6. bis 17. 9. — Landsäuter Hütte 23. 6. bis 17. 9. — Obererhütte 30. 6. bis 10. 9. — Plauener Hütte 20. 6. bis 17. 9. — Pittauer Hütte 30. 6. bis 10. 9.

36. Benediger Gruppe

Badener Hütte 30. 6. bis 10. 9. — Bonn-Matreier-Hütte 30. 6. bis 10. 9. — Ossener Hütte 30. 6. bis 10. 9. — Fürcher Hütte 7. 7. bis 10. 9. — Johannis-Hütte 23. 6. bis 17. 9. — Kürzinger Hütte ab 5. 3. bis 1. 10. — Neue Prager Hütte 30. 6. bis 17. 9. — Reichenberger Hütte 30. 6. bis 17. 9. — Nostoder Hütte 23. 6. bis 17. 9. — Thüringer Hütte 30. 6. bis 17. 9. — Wamsdorfer Hütte 23. 6. bis 17. 9.

37. Kieferfernergruppe

Barmerhütte 2. 6. bis 1. 10. — Barmerhütte 30. 6. bis 17. 9.

38. Willgrauer Berge

Hochsteinhütte 19. 5. bis 8. 10. — Sülfaner Hütte 30. 6. bis 17. 9.

39. Granaßpitzgruppe

Austria Dorf am Weißsee (früher Rudolfshütte) gj — St. Pöltner Hütte 23. 6. bis 17. 9. — Eudendeutsche Hütte 30. 6. bis 17. 9.

40. Glognergruppe

Gleiwitzer Hütte 23. 6. bis 17. 9. — Glognerhaus 2. 6. bis 1. 10. — Hofmannshütte 19. 5. bis 1. 10. — Kresfelder Hütte 1. 4. bis 1. 10. — Oberwalder Hütte ab Pfingsten bis 1. 10. — Selmschhütte 23. 6. bis 24. 9. — Schwaigerhaus 16. 6. bis 17. 9. — Stüblhütte 30. 6. bis 17. 9.

41. Schobergruppe

Wolff Moßberger Hütte am Stadensee 30. 6. bis 10. 9. — Elberfelder Hütte 16. 6. bis 17. 9. — Hochschoberhütte 30. 6. bis 10. 9. — Rienzler Hütte 30. 6. bis 1. 10.

42. Galsbergergruppe

W-B.-Haus Ammerhof 1. 3. bis 29. 10. — Duisburger Hütte 30. 6. bis 17. 9. — Fraganter Hütte 16. 6. bis 17. 9. — Hagener Hütte 30. 6. bis 17. 9. — Niederachjenhaus z. Zt. ohne Bächler — Nojacherhütte 7. 7. bis 10. 9. — Schloßalpe (Gamburger Schibheim) gj — Zittelhaus 23. 6. bis 17. 9.

43. Kreuzjochgruppe

Feldner Hütte 30. 6. bis 3. 9. — Polnikhaus 16. 6. bis 17. 9. — Salztofelhütte 30. 6. bis 10. 9.

44. Ankogelgruppe

U.-v.-Schmid-Haus am Döffener See 23. 6. bis 1. 10. — Bad-Gasteiner-Haus (Gamskarlogethütte) 16. 6. bis 10. 9. — Gießener Hütte 7. 7. bis 17. 9. — Gmünder Hütte 1. 6. bis 30. 11. — Gannover Hütte 30. 6. bis 17. 9. — Rattowitzer Hütte 30. 6. bis 17. 9. — Senabrüder Hütte, Pfingsten und ab 30. 6. bis 10. 9. — Handlacher-Hütten 9. 6. bis 17. 9.

45. Niedere Tauern

Bohemia Hütte gj, F — Breitlahnhütte 2. 6. bis 1. 10. F — Edelkrauthütte gj, F — Franz-Jischer-Hütte 20. 6. bis 1. 10. — Grazer Hütte 2. 6. bis 17. 9. F — Hochwurzenhütte 20. 12. 55 bis 1. 10. 56, jedoch keine Übernachtungsmöglichkeit — Ignaz-Mattis-Hütte 16. 6. bis 1. 10. — Keimbrecht-Hütte 16. 6. bis 24. 9. — Klotterneuburger Hütte gj — Landwiederhütte 16. 6. bis 10. 9. — Mörsbachhütte gj, F — Schladinger Hütte gj, F — Nottenmanner Hütte gj — Rudolf-Schober-Hütte 18. 5. bis 24. 9. — Seefarhaus gj, F — Südwienner Hütte gj. — Tappentarschhütte gj, F — Touristia Hütte 2. 6. bis 1. 10. — Tal- und Jugendherberge Tamsweg 19. 5. bis 29. 10.

46. Norische Alpen

Falkert-Schuhhaus 2. 6. bis 1. 10. F — Gabelhütte (Stubalpenhaus) gj — Dr.-Josef-Mehl-Haus gj — Karalpenhaus 19. 5. bis 1. 10. — Mühlstädter Hütte 16. 6. bis 17. 9. — Murauer Hütte gj. — Schwanberger Brendlhütte 16. 6. bis 17. 9. — Wolfsberger Hütte 19. 5. bis 8. 10.

47. Randgebirge östlich der Mur

Mois-Güntner-Haus gj — Otolar-Kernstock-Haus gj — Karl-Ledner-Haus gj, F — Stubenberghaus gj, F — Weizer Hütte gj, F — Wettertoalerhaus gj.

56. Gailtaler Alpen

E. T. Compton-Haus 16. 6. bis 1. 10. F — Goldeshütte 16. 6. bis 24. 9. — Karlsbader Hütte 23. 6. bis 17. 9. — Tal- und Jugendherberge St. Lorenzen gj — Ludwig-Walter-Haus gj.

57. Karnische Alpen

Eduard-Nichl-Haus 15. 6. bis 1. 10. — Hochweißsteinhaus 29. 6. bis 1. 10. — Nuffelshütte gj — Obstanzerhütte 28. 6. bis 1. 10. — Vittor-Hinterberger-Hütte 29. 6. bis 1. 10.

59. Karawanken und Dacherngebirge Klagenfurter Hütte gj, F.

61. Alpenvereinsheime außerhalb der Alpen

Braunberghütte gj nur Sa/So/Fe bew. — Buschberghütte gj nur Sa/So/Fe bew. — Gifela-Haus (mit Warte) gj nur Sa/So/Fe bew. — Nebelsteinhütte 30. 4 bis 1. 10. übrige Zeit nur Sa/So und Fe bew. (voranmelden).

Bestellungen für Alpenvereinsbücher

Vom Jahrbuch 1955 des DeAV steht noch eine Anzahl von Bänden zur Verfügung. Um auch jenen Mitgliedern den Bezug zu erleichtern, die es seinerzeit versäumt haben, diesen wertvollen Band mit der großen und sehr begehrten Silberrettikarte 1:25.000 zu bestellen, liegt diesem Heft ein Bestellzettel bei. Wir bitten, ihn auszufüllen und über die Sektion oder unmittelbar an den Verwaltungsausschuß des DeAV, Innsbruck, Gilmstraße 6, einzusenden. Wir veranlassen dann die portofreie Zusendung des Jahrbuches zum Preise von S 44.—.

In der gleichen Form können auch die beiden Bücher über die Anden-Expeditionen des DeAV (Cordillera Blanca und Cordillera Huayhuash) zum Vorzugspreis für Alpenvereinsmitglieder von je S 76.— (zuzüglich Porto) bezogen werden.

Die alljährlichen Eis- und Kletterkurse der Akademischen Sektion Graz des DeAV, Standort: Raunergrathütte, 2860 m, Ötztaler Alpen, finden auch in diesem Sommer 8—14tägig vom 1. Juli bis 27. August statt.

Vollständige Bergsteiger- und Kletterausbildung in Fels und Eis, in Praxis und Theorie durch autorisierte Bergführer. Anmeldungen und Anfragen an den Kursleiter Bergführer Hermann Bratschlo, Graz, Jahngasse 2, Österreich. Es wird gebeten, bei Anfragen nach Möglichkeit Rückporto beizulegen.

Inhaltsverzeichnis des Aprilheftes von „Der Bergsteiger und Berge und Heimat“

Rudolf Gramich: „Unberührte Welt“

Maximilian Licius: „Bergbäume“

Dr. Otto Wehn: „Zwischen Hafner und Moser-Mannl“

Karl Lufan: „Der Trichterweg durch die Gölle-Westwand“

Gustav Renker: „Der Babylonische Turm“

Jürgen Wellenkamp: „Eva jenseits der Trampelpfade“

W. A. Bajohr: „Antilopen einsamer Berge“

S. Walcher: „Berge im Schatten der Bernina“

Dr. Rudolf Sandner: „Schiffsrühling im Rodgebiet“

G. D. Dyhrenfurth: „Himalaya 1955 II“

Zeit	Tag	Fahrtenziel	Führer	Durchführung mit
17. 6.—24. 6.	8	Blühende Dolomiten Wanderfahrt in den Dolomitenfrühling	Dr. Erich Scheiffinger	BW-Kleinbus
30. 6.—11. 7.	12	Zulischer- und Steiner Alpen Vergafahren in wenig bekannten Gebieten	Dr. Marjan Florjchjű	Autobus
14. 7.—22. 7.	9	Sonnblid—Hocharn—Scharer Vergafahren vom Ammererhof in Kolm-Salgurn	Karl Zug	Bahn
21. 7.—29. 7.	9	Eissturš Glodner Einführungsturš für Anfänger im Eisgehen	Harald Krifchner	Bahn
4. 8.—12. 8.	9	Vom Eisfjerrjoch zum Gardasee Tourneuführungen in der Ortler- und Brentagruppe	Herbert Glawitschka	Autobus
15. 8.—26. 8.	12	Dolomiten-Wanderfahrt Durchwanderung der Dolomiten und Sarntaler Alpen	Dr. Erich Scheiffinger	Autobus
18. 8.—27. 8.	10	Dolomiten—Gnabidin—Comassee—Gardasee—Venedig In die Beta- und Seewelt Südtirols und der Schweiz	Rudolf Leylauf	BW-Kleinbus
25. 8.— 2. 9.	9	Erztere Dolomiten—Marmolata—Hofengarten Leichtere Vergafahren	Willi Krifchner	Autobus
8. 9.—23. 9.	16	Große Dalmatienfahrt	Dr. M. Florjchjű R. Ulrich	Autobus
8. 9.—11. 9.	4	Großglockner—Johannisberg Tourneufahrt nur für Bergsteiger	Zug. Norbert Starlin	Autobus
10. 9.—23. 9.	14	Schweiz—Französische Hoehalpen—Niviera— Oberitalien	Lenz Bauer	BW-Kleinbus

Merklblätter zu allen Fahrten mit ausführlicher Beschreibung der Fahrstrecke, genauer Preisangabe, Vorbesprechungstermin und Anmeldeflug erhalten Sie in der Geschästsstelle der Sektion Graz.

Der Bergsteiger

BERGE
und Meeres

Lies
 jeden
 Monat
 unser
 Organ!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. 5,- S

Labisan gegen
Fieberblasen auf den Lippen
 in Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

Die Reichenstein-Hütte (Wahnsstation Prebichl) gelangt ab Mai 1956 zur Verpachtung. Bewirtschaftung von Ende Mai bis Ende September. Bewerber wollen ehestens der Sektion Leoben des Österr. Alpenvereins Herrn Prof. Othmar Friedrich, Montan, Hochschule Leoben, mündlich oder schriftlich ihre Pachtabsicht bekannt geben.

Die Alpenvereinssektion Steyr sucht für ihre gut besuchte Ennstaler Hütte (1545 m) am Lamischbachturm, Gefäuse, geeigneten Hüttenpächter. Bewirtschaftungszeit Mai bis Ende September. Nähere Auskünfte und Gesuche an DeWB, Sektion Steyr, D.-D., Stadtplatz 38, Postfach 101.

Fahrpreisermäßigung auf der Hallstätter Salzberg-Seilbahn

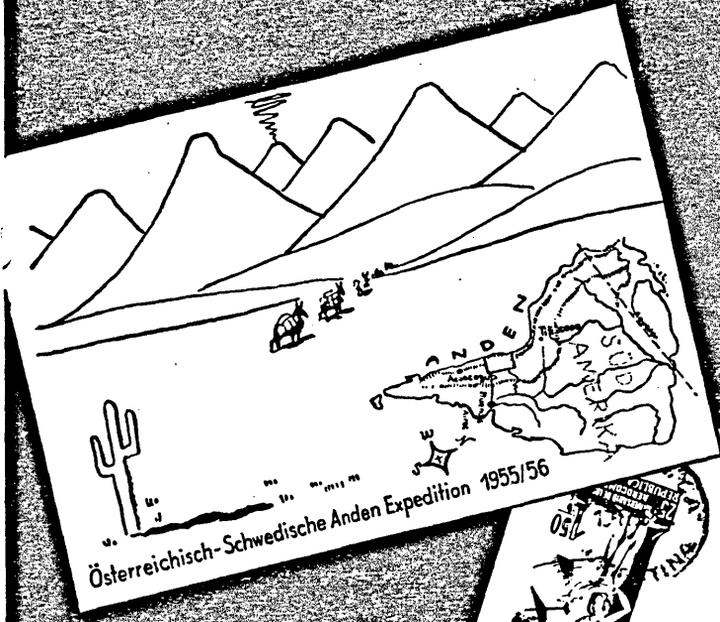
Unsere Mitglieder genießen nun auch auf der Hallstätter Salzberg-Seilbahn eine Ermäßigung. Sie zahlen für Berg- und Talfahrt S 6.— (statt S 7.50), für die Bergfahrt S 4.— (statt S 5.—), für die Talfahrt S 2.50 (statt S 3.—). Die Talstation liegt in Hallstatt-Lahn, 513 m, die Bergstation im Bereich des weltberühmten Hallstätter Gräberfeldes, 843 m. Ganzjähriger Betrieb.

Als weitere Begünstigung wird bei einer Gruppenbesichtigung des Salzbergwerkes durch Mitglieder alpiner Vereine für 10 bezahlte Eintrittskarten eine Freikarte gegeben, für die nur eine Versicherungsgebühr zu bezahlen ist.

Fahrpreisermäßigung für unsere Mitglieder

Die Direktion der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat uns mitgeteilt, daß sie den Mitgliedern gegen Vorweis der mit einem Lichtbild versehenen Vereinslegitimation, die mit der Jahresmarke der BWD versehen sein muß, auch in der heurigen Schiffsfahrtsaison eine 25%ige Fahrpreisermäßigung bei Vergafahren gewährt.

Perfekta die hochelastische, nicht rutschende Dauerbinde schützt vor Gelenksverletzungen



*„...glänzend
bewährt...“*

4150 m - Puna de Matucana 13.2
 Die besten Güter
 aus unserem Arbeitsgebiet
 mit der Besteigung des
 Ojos del Salado (~ 7000 m)
 haben wir unsere berg-
 weisigen Felle, voll
 Profiprobleme, MARWA-SUPER
 dabei glänzend bewährt!
 Herzlichen Dank! Relibel

SEMPERIT-Neke
 Schwarzenbr. 9
 22. Feb. 1956
 WICH I.
 AUSTRIA / Europa

...so schreibt Rebitsch über unsere
Semperit-Sohlen

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

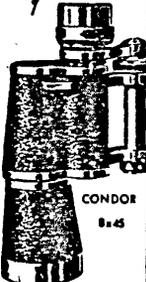


Das deutsche
**Marken-
Glas**

Erhältlich
in allen
Fach-
geschäften

BECK KASSEL
OBS
GEGR. 1892

mit
BECK
ist alles klar



CONDOR
D. 45

Vertretung
und Aus-
lieferungs-
lager

CHR. BECK & SÖHNE KG KASSEL

FA. **UNIOPT** GRAZ, MOHSGASSE 1

*Zur ersten Fahrt im
Frühjahr*



-70

...den
MELANDA - WÜRFEL
mit 37% Bohnenkaffee



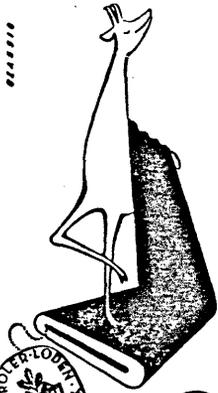
**Absoluter Schutz vor
Sonnenbrand!**

Beim Wassersport ist die Gefahr des Sonnenbrandes besonders groß. Paddler und Kanufahrer wissen ein Lied davon zu singen. Cortina Sonnen- und Gletschercreme ist etwas völlig Neues. Selbst stundenlanger Aufenthalt in der prallen Sonne bleibt für die Haut ohne Gefahr, wenn sie mit Cortina behandelt wird. Auch als Heilmittel gegen Sonnenbrand, der durch ungenügend wirksame Schutzmittel entstanden ist, hat sich Cortina vorzüglich bewährt.

Cortina

Sonnen- und Gletschercreme
in Tuben zu 9 und 15 Schilling in
besseren Fachgeschäften erhältlich

Hersteller: Florin-Produktion - Wien XIV





Seit 1796

WEYRER-LODEN

Original-Himalaya-Qualität
warm, leicht, wasserabstoßend

JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE
INNSBRUCK/TIROL

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

V. b. b.

Unbestellbare Feste zurück an „Österreichischen Alpenverein“,
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25 5-24



KNORR
Goldaugen
SUPPEN

Im Rucksack nur gering-
gewichtig,
ist KNORR auf Touren
lebenswichtig.



Seit 1814

**Adler Himalaya-Loden
Valluga-Loden**

Gemusterte Anzugloden - Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN

BAUR-FORADORI

INNSBRUCK



Bei Sonne, Wind und Wetter

Delial

das „bräunende
Lichtschutzmittel“

- FETTFREI
- ÖL
- CREME

der beste Bergkamerad!

Redaktionschluss: 15. 4. 1956. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verant-
wortlich: G. K i n s l. Schriftleiter: Dr. Heinrich K l i e r, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: Alpenverein,
Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphik, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 11 (81)

INNSBRUCK, JUNI/JULI 1956

HEFT 6/7

Der 75. Hauptversammlung des ÖAV zum Gruß!

Krems a. d. Donau — 31. August bis 2. September 1956

Der Bundesminister für Unterricht

94 Jahre seines Bestehens und die 75. Hauptversammlung, dazwischen Umwälzungen sonder Zahl: braucht es mehr als dies, um zu sehen, welche innere Kraft dem Österreichischen Alpenverein innewohnt? Und braucht es mehr, um zu zeigen, wie wertvoll eine so in sich gefestigte Kraft für ein Volk ist?

Der Österreichische Alpenverein führt seine zahlreichen Mitglieder und Freunde in unsere herrliche Bergwelt und indem er sie hinaufführt über die Niederungen des Alltags weitet er auch Herz und Seele. So ist er seit je ein entscheidender Erziehungsfaktor im Leben des Volkes und soll es — dies ist Wunsch und Zuversicht zugleich — auch fernerhin und in immer gesteigertem Maß bleiben! Erzelhior bleibe sein und durch ihn unser aller Leitwort!

Dr. Drimmel

Der Bundesminister für Handel und Wiederaufbau

Pionierarbeit im wahrsten Sinne des Wortes hat die große Gemeinde der im Österreichischen Alpenverein vereinigten Frauen und Männer geleistet seit jenen Tagen, da vor nunmehr 94 Jahren der Grundstein zu dieser alle Wirrnisse der Zeit überdauernden Gemeinschaft gelegt wurde. Die Treue zur „alpinen Idee“, die beglückende Verbundenheit mit unserer schönen Bergheimat, die seit eh und je das Hauptanliegen des Alpenvereines ist, hat entscheidend dazu beigetragen, diese Gemeinschaft zu einem unzerstörbaren Strahlungszentrum für alle jene Menschen zu machen, deren Lebensrhythmus noch von den Wundern der Natur beeinflusst wird. Denn Bergsteigen und Wandern wird heute schon wieder immer häufiger als das empfunden, was es tatsächlich ist: ein Vorn echter seelischer und körperlicher Erfrischung für viele durch die Haft und Oberflächlichkeit des modernen Lebens erschöpfte Menschen.

Sind die Freunde im Alpenverein einerseits also echte Pioniere einer wahrhaft vernünftigen Lebensweise in einer leider weitgehend denaturierten und unglücklichen Umwelt, so leisten sie alle andererseits dauernd unbezahlbare Hilfe bei der Erhaltung und dem Schutz der so oftmals geschändeten Natur. Wären nicht die vielen freiwilligen Helfer besonders aus den Reihen unserer Jugend, so mancher Steig zu den herrlichen Höhen der Alpenwelt wäre längst schon verfallen. Die Arbeit, die gerade hier im Dienste der Wohlfahrt unseres Vaterlandes geleistet wird, bleibt zumeist unbekannt und unbedankt, obwohl gerade sie entscheidend den Ruf Österreichs als Fremdenverkehrsland festigt.

Daß heuer die 75. Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereines erstmals wieder in Niederösterreich stattfindet, freut mich deshalb so sehr, weil dieses an Naturschönheiten reiche Bundesland dadurch nach langer Zeit auch als Fremdenverkehrsland Anerkennung findet. Krems, die romantische und trotzdem moderne Weinbaustadt in der Wachau, bildet einen schönen Rahmen für die anlässlich der Tagung geplanten Veranstaltungen. Möge die Jubiläums-Hauptversammlung mithelfen, der Bergsteigerbewegung in Österreich neue Impulse zu verleihen und dadurch zur Gesundung unseres Volkes wesentlich beitragen.

Dr. Udo Illig
Bundesminister
für Handel und Wiederaufbau

Der Landeshauptmann von Niederösterreich

Zehntausende Bergfreunde, die Jahr für Jahr durch die österreichischen Alpen wandern, haben ihre Liebe zur Bergwelt in den niederösterreichischen Bergen, vor allem auf dem Schneeberg, auf der Rax oder auf dem Döbner entdeckt.

Wenn auch der Anteil Niederösterreichs an den Hochalpen nur klein ist, so ist seine alpinistische Bedeutung doch nicht gering. Nicht umsonst werden ja

INHALT: Gruß an die 75. Hauptversammlung des ÖAV; Krems und die Wachau — Tagesordnung — Rückgabe der Hütten an die deutschen Sektionen — Dorn — Hubert Lauer † — Hauptausflug — Das Bergsteigen im kulturellen Leben — Lehrgänge — Gemeinschaftsbergfahrten — Steirischer Sektionentag = Karakorumfilm — Hüttennachrichten.

die höchsten Berge Niederösterreichs, Schneeberg und Nag, als die Hausberge der Millionenstadt Wien bezeichnet.

Es ist daher erfreulich, daß der Österreichische Alpenverein seine 75. Jahreshauptversammlung in einer niederösterreichischen Stadt, in Krems an der Donau, abhält. Krems gehört ja zu jenen Städten, wo der Alpenvereinsgedanke auch in der Jugend besonders fest verwurzelt ist.

Die niederösterreichische Landesregierung war und ist immer bereit, Ideen zu unterstützen, die zum Ziele haben, vielen Menschen die Schönheit der Heimat aufzuzeigen und sie durch Heimatliebe und Bergkameradschaft zu charakterfesten Staatsbürgern zu erziehen.

Die zahlreichen Hütten des OeAV werden nicht nur von österreichischen Landsleuten besucht; auch viele Ausländer sind ihre ständigen Gäste. So trägt der Alpenverein wesentlich dazu bei, daß unser Land mit seinen landschaftlichen Schönheiten und kulturellen Leistungen in aller Welt bekannt wird.

Als Landeshauptmann von Niederösterreich grüße ich die 75. Jahreshauptversammlung des OeAV. Wir Niederösterreicher freuen uns, daß so viele Freunde der Berge zu dieser Jubiläumsversammlung in unser Land kommen werden.

Möge die kommende Zeit für den Alpenverein mindestens die gleichen Erfolge bringen, wie sie bisher erreicht wurden. In diesem Sinne herzlich willkommen im Donauland.

Oekonomierat Johann Steinböck
Landeshauptmann von NÖ.

Der Bezirkshauptmann von Krems

Es ist für die Stadt Krems und den politischen Bezirk Krems ein besonderes Ereignis, daß die 75. Jahreshauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins heuer in einem der schönsten Gebiete Niederösterreichs tagen wird. Sind doch Krems und die Wachau gerade dazu prädestiniert. Sie verdienen es in weiten Kreisen des In- und Auslandes bekannt zu werden. Die rebenbeträngten Hänge und bewaldeten Höhen dieses wunderschönen Donaufales finden sicher auch bei den Bergsteigern und Naturliebhabern Anklang. Dazu eine Bevölkerung, die mit Aufgeschlossenheit und Verständnis dem Gast entgegenkommt. Mögen alle, die nach Krems kommen, auch Zeit finden, nicht nur die Stadt, sondern auch ihre schöne Umgebung kennen zu lernen.

Ich wünsche, daß nicht nur dieser Tagung ein voller Erfolg für die weitere Arbeit dieses verdienten, großen alpinen Vereines, sondern auch dem heimischen Fremdenverkehr ein bedeutender Aufschwung beschieden sein möge.

In diesem Sinne begrüße ich als Bezirkshauptmann den Österreichischen Alpenverein, seine Mitglieder und Freunde.

Hofrat Dr. Rudolf Sauer
Bezirkshauptmann in Krems a. d. D.

Die Wahl der Doppelstadt Krems-Stein als Tagungsort der heutigen Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereines bestätigt aufs neue die Stellung, welche sich Krems besonders seit 1950 als bevorzugter Platz für solche repräsentative Veranstaltungen wieder zu sichern wußte.

In dieser Rolle ist uns Krems-Stein schon mehr als 100 Jahre bekannt, fanden doch bereits in den 50er- und 60er-Jahren des 18. Jahrhunderts nicht nur große kulturelle Veranstaltungen hier statt, auch die erste niederösterreichische Landesausstellung wählte Krems 1864 zum Standort.

Es ist mir daher eine besondere Ehre, eine so große und angesehene Vereinigung wie den Österreichischen Alpenverein in den Mauern der alten Chremisa begrüßen zu können. Die Lage unserer Stadt ist nicht nur dem Waldviertel zugewendet, das geologisch gerade in unserer Gegend auf das Südufer der Donau reicht, wir schauen mit einem Auge auf das Alpenvorland und die Kette der nördlichen Kalkalpen, die ja von den Kremsern seit jeher besonders geschätzt wurden.

Die Veranstaltung gibt mir aber zugleich die erwünschte Gelegenheit, der Kremser Sektion den gebührenden Dank für ihre umfassende Tätigkeit im Dienste von Krems und seinem engeren Umland auszusprechen, das sie recht eigentlich dem Wandern von jung und alt erschlossen hat.

Ich hoffe und wünsche, daß nach einem vorübergehenden Rückgang der Touristik nunmehr wieder dieser der Kräftigung von Geist und Körper dienende Sport seine alte Bedeutung erlangen möge.

Mit dem besten Wunsche für einen erfolgreichen Verlauf der Tagung heiße ich alle Teilnehmer an derselben von nah und fern, aus dem In- und Auslande, herzlich willkommen.

Dr. Franz Wilhelm
Bürgermeister der Stadt Krems a. d. D.

Krems und die Wachau

Imitten des Landes Niederösterreich, an einem wichtigen Donauübergang gelegen — Donaubrücke 1463 —, ist Krems seit altersher der Schnittpunkt zahlreicher, aus allen Richtungen kommender Straßen, denen sich seit 1871 einige Eisenbahn- und in neuerer Zeit etwa zwanzig Autobuslinien zugesellen. Krems ist durch seine Lage am Ausgang des romantischen Engtales der Wachau gekennzeichnet, das sich hier zu den Ebenen des Tullner Feldes weitet. Die Stadt ist seit Jahrhunderten der Vorort für ein größeres Umland, in dem der Weinbau maßgeblich an der Gestaltung der Landschaft und des Ortsbildes, vor allem aber der Wirtschaft und natürlich auch der Menschen beteiligt erscheint. Seine vorzüglichen Erzeugnisse bildeten durch Jahrhunderte den bevorzugten Gegenstand des früher so bedeutenden Ausfuhrhandels in das Oberland, aus dem das Salz hieher kam. Der Gegenwert aus dem Alpenvorlande waren die Fabrikate der „Eisenwurzten“, welche von hier aus ebenso wie das Salz weit nach dem Nordosten verfrachtet wurden. Besonderen Ruf besaßen die Kremser Märkte, welche zweimal im Jahre durch 14 Tage abgehalten wurden und in gewissem Sinne als Vorläufer der späteren Landesausstellungen betrachtet werden können. — Diese Rolle von Krems als bedeutendste Marktsiedlung an der niederösterreichischen Donau reicht weit in das Mittelalter zurück, ja wir dürfen annehmen, daß schon bald nach der ersten Erwähnung der Fluchsburg Krems im Jahre 995 diese Entwicklung einsetzte. Damals lag die Stadt samt der ältesten Pfarrkirche St. Stefan (1014) auf der Felsfläche über dem Kremserfluß

und der Donau. Die Gegend führt heute noch die Bezeichnung „Auf der Burg“, „Hoher Markt“ usw.; auch die wesentlich später entstandene und nachher in habzburgischen Besitz übergegangene Stadtburg lag noch über den Hauptverkehrsadern der „Landstraße“ und des „Täglichen Marktes“. Seit dem 12. Jahrhundert breitet sich dann Krems gegen den Donauarm aus, der unmittelbar im Süden an der Stadt vorbeifloß, und wir dürfen annehmen, daß Krems um 1250 den Umfang erreicht hatte, der, von kleineren Vorstädten abgesehen, bis 1850 beibehalten wurde.

Innerhalb dieser mauerungsgürteten und von zahlreichen Türmen, darunter 4 Stadttoren, geschützten Siedlung entwickelte sich auch ein bedeutendes Kulturleben. Aus kleinen Anfängen entstand die Lateinische und später die Deutsche Stadtschule als Vorläuferin des 1616 gegründeten Gymnasiums. Das reiche Wirtschaftsleben begünstigte die Entstehung namhafter Bauten, unter denen die spätgotische Frauenkirche — vollendet 1520 —, die frühbarocke Pfarrkirche, sowie die Kremser Dominikaner- und die Steiner Minoritenkirche an der Spitze stehen. Auch kleinere Gotteshäuser weisen reichen Schmuck an Malereien und kunstgewerblichen Arbeiten des späten Mittelalters auf, so die Kapellen in Förthof und im ehemaligen Göttsweigerhof in Stein sowie die Bürgerpitalskirche in Krems. Die Verwendung einiger dieser Bauten für kulturelle Zwecke trug auch zur Erhaltung dieser bemerkenswerten Bauten des Übergangsstiles um 1250/60 bei. In der Dominikanerkirche ist das reichhaltige Städtische Museum, im Kreuzgang des Klosters das Weinmuseum und in der Minoritenkirche in Stein die Galerie des Barockmalers M. J. Schmidt — 1718 bis 1801 — untergebracht, der den Namen unserer Stadt weit über die Grenzen Österreichs bekanntgemacht hat. Einheimische und fremde Künstler wetteiferten durch Jahrhunderte in der Ausschmückung der Innenräume und Gestaltung der Sträußen unserer Bürgerhäuser, von denen hier nur die beiden Egraffitohäuser — um 1560 —, das Meyered-(Mazettische)-Haus in Stein, das ihm gegenüberliegende ehemalige Mautamt — um 1550 —, der Steiner Pfarrhof und die Häuser zu den vier Jahreszeiten in Krems genannt seien. Auf den Plätzen erheben sich zahlreiche Denksäulen im Stile des Barock, an ihrer Spitze die Kremser Dreifaltigkeitssäule von dem Passauer Bildhauer Josef Matthias Göb, von dem auch der Hochaltar der Kremser Pfarrkirche stammt. —

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist dann eine merklie Versackung des Wirtschafts- und kulturellen Lebens zu verzeichnen. Die Wein-

Ausfuhr stockte und der Verkehr wurde von der Donau auf die Schienenstränge verlegt. Einen teilweisen Ersatz für diese Verluste stellt die Neuerrichtung von Schulen und Behörden sowie die Garnison dar, bis dann wieder durch die Motorisierung der Verkehrsmittel der alte Rang von Krems als Straßentnotenpunkt wiederhergestellt wurde und zu einer neuerlichen Belebung der gesamten Wirtschaft führte, die sich auch in der Ansiedlung bedeutender Industrien kundtat.

Die Wachau, deren Name auf karolingische Zeit zurückgeht und mit den Heereszügen Karls des Großen gegen die Awaren zusammenhängt, verdankt ihre Bezeichnung in der heutigen Ausdehnung von Melk bis Krems der Romanik; diese erst wußte die Schönheiten der Natur und der reichen Geschichte wieder richtig zu schätzen, nachdem schon die sogenannte „Donauschule“ am Beginne der Neuzeit erstmals die Städte und die Burgen mit dem Stifte oder dem Pinsel festgehalten hatte. Die Maler Jakob und Rudolf v. Alt, Max Suppanttschitz, Johann Nep. Geller, Emil Strecker, Wilhelm Gauje u. v. a. entdeckten und künden dann im Laufe des Jahrhunderts von 1830 bis 1940 die Schönheiten der Wachau.

Wie Krems, so sind auch die Siedlungen der Wachau durch ihre Kunstdenkmäler ebenso bekannt geworden, wie durch ihre Wein- und Obstherzeugung. Zwischen der Entstehungszeit der romanischen Kirche der Burg Ranna — um 1120 — bis zu den Ausläufern der Barocke in den Siedlungen spielt sich ein reiches künstlerisches Leben ab, das sich ebenso in den Burgen und Klöstern wie in den Häusern der Bürger und Weinbauer, vor allem aber auch in den zahlreichen Feldkreuzen und in der überlieferten Wachauer Tracht kundgibt. Alles aber wird überglänzt von den mächtigen, der Landschaft angepaßten Klosterbauten von Melk, Dürnstein und Göttweig. Der große Lukas von Hildebrand — Göttweig —, Jakob Prandtauer — Melk —, Josef Mathias Steindl, Josef Mungenast — beide Dürnstein — und der bescheidenere Johann Michael Schmann bemühten sich um die Planung stilvoller Bauten, welche noch heute mit den Werken ungenannter Meister die Landschafts- und Ortsbilder beleben. Schönbüchel, die beiden Aggsbach, Schwallenbach, Arnsdorf, Spitz, St. Michael, Wösendorf, Joching, Weißenkirchen, Rosß, Dürnstein, die beiden Loiben, Mautern, beherbergen eine ganze Anzahl bedeutender Werke der Baukunst, der Skulptur und Malerei, vor allem auch des schon genannten Kremser Schmidt. Vieles ist wohl im Laufe der Zeit verloren gegangen, um die Wahrung des noch vorhandenen aber bemühen sich die besten Kräfte dieses gottgesegneten Landstriches.

75. Hauptversammlung des OeAV

Krems a. d. Donau, 1. und 2. September 1956

Tagesordnung

Die mit * bezeichneten Beratungspunkte kommen auf jeden Fall, zur Hauptsache und ohne gewichtige Gegenstände nur bei der vertraulichen Vorbesprechung am 1. 9. zur Behandlung. Die Hauptversammlung erhält in Anwesenheit aller unserer Gäste zur formellen Genehmigung einen abschließenden, zusammenfassenden Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Vorbesprechung des Vortages.

*1. Wahl von 2 Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsjahrschrift.

*2. Jahresbericht 1955, Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer für das Jahr 1955. Der Jahresbericht 1955 wird im Heft 8 abgedruckt werden; der Bericht des Schatzmeisters geht allen

Zweigvereinen gesondert zu. (Es wird gebeten, ihn zur Hauptversammlung mitzubringen.)

3. Entlastung des HJ und des VJ und ihrer Mitarbeiter.

***4. Beihilfen und Darlehen für Hütten und Wegbauten 1956**

Der HJ beantragt, die im Jahre 1956 aus Haushaltsmitteln des DeJV sowie aus den Lotoerträgen 1955 verfügbaren Mittel zu verteilen wie folgt:

A. Für Hüttenbauten und Instandsetzungsarbeiten:

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
E. Admont	Admonter Haus Instandsetzung, Wasserversorgung	6.000.—	
Mad. E. Graz	a) Kauergrat-Hütte Dacherneuerung, Gastraumvergrößerung b) Triebental-Hütte Lichteinleitung, Einrichtung	10.000.— 4.000.—	10.000.—
Mad. E. Wien	a) Hofmanns-Hütte Elektro-Anlage b) Th.-Körner-Hütte Wasserleitung	10.000.— 15.000.—	
E. Austeria	a) Kech-Hütte Matragenerneuerung l) Th.-K.-Holl-Haus Lichtanlage- und Matragenerneuerung c) Seelar-Haus Matragenerneuerung und Instandsetzung d) Wildlogel-Haus Dach- und Mauerinstandsetzung	5.000.— 5.000.— 3.000.— 5.000.—	5.000.—
E. Edelweiß	Tappentaler-Hütte Wiederaufbau (letzte Rate)	60.000.—	
E. Gratforn-Gratwein E. Graz- St. G. B.	Kühler-Hütte Sockelenerneuerung a) W.-Haus Kaminerechhof Einrichtung b) Stubenberg-Haus (Nebengebäude) Dach- und Mauerinstandsetzung	2.000.— 12.000.— 8.000.—	
E. Imst-Überland Zw. Innsbruck	Mutteltopf-Hütte Gastraumzubau Franz-Senn-Hütte Lastenseilbahn-Erneuerung	24.000.— 40.000.—	40.000.—
E. Köflach	Gabel-Schuhhaus Sanitäre Anlagen, Erneuerung	10.000.—	
E. Landeck	Steinsee-Hütte Erweiterungsbau Entschuldung	10.000.—	10.000.—
E. Leob- Dienten E. Leoben	Grich-Hütte Dachinstandsetzung Reichenstein-Hütte Instandsetzung	4.000.— 16.000.—	
E. Matrei/Östf.	Bonn-Matreier Hütte Wasserversorgung	1.000.—	
E. Mödling	Mödlinger Hütte Matragenerneuerung	7.000.—	
E. Murau	Csebec-Hütte Dacherneuerung	10.000.—	
E. Ob- blarn	Englitzal-Hütte Einrichtung	5.000.—	
E. Reichenberg	Reichenberger Hütte Entschuldung	10.000.—	
E. Rottenmann	Rottenmanner Hütte Entschuldung und Instandsetzung	25.000.—	25.000.—
E. Schladming	Hochwurzler-Hütte Erweiterung und Ausbau	20.000.—	
E. Spedbacher	Spedbacher-Hütte Kamininstandsetzung	2.000.—	
E. Spital a. B.	a) Hofalm-Hütte Innenausbau und Sanitäre Anlagen	5.000.—	

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
	b) Postn.-Hütte Lichtanlage und Wasserversorgung	3.000.—	
E. Steyr	a) Ennstaler Hütte Trinkwasseranlage, Einrichtung b) Freichtau-Hütte Wasserleitung, Einrichtung	10.000.—	7.000.—
E. Stubai	a) R.-Enecher-Haus Instandsetzung b) R.-Enecher-Hütte Wasserinstallation, Erneuerung	4.000.—	6.000.—
E. N. G. Vols- thaler E. Waldbiertel	Waisenthaler-Hütte Wasserversorgung Nebelstein-Hütte Wasserversorgung, sanitäre Anlagen	10.000.—	5.000.—
Zw. Wartberg- Mürztal	L.-Wittmaier-Hütte Gesamt-Instandsetzung und Erneuerung	25.000.—	
E. Wels	Mähringer-Hütte Einrichtung, Matragenerneuerung	5.000.—	
E. Wiener Lehrer	Sabinig-Hütte Wiederaufbau	40.000.—	50.000.—
	Summe	437.000.—	156.000.—

B. Für Weginstandsetzung:

E. Admont	Ennstaler- und Eisenerer Alpen	6.000.—	
E. Deferegggen E. Graz- St. G. B.	Laßförlinglamm a) Murrindental-Hafner b) Freber c) Hochalmspitzgruppe d) Raufis e) Reichalm-Sommeralm	2.000.— 15.000.—	
Zw. Mondsee	a) Schafberg b) Griesberg	2.000.— 4.000.—	
E. St. Pölten E. Wels	Hohenstein-Gebiet Lotes Gebirge (Wintermarkierung)	1.000.—	
	Summe	30.000.—	—

C. Sonderdarlehen für GJB-Vorhaben

(gem. Beschluß der a. v. SV Wels 1952)			
E. Austeria	Rudolf-Hütte Verfäbba		150.000.—
	Gesamtsumme	467.000.—	306.000.—

***5. Haushaltsplan 1957, Mindestbeiträge 1957.**
Der vom HJ beratene und genehmigte Voranschlag 1957 geht allen Zweigvereinen gesondert zu.
Der HJ beantragt seine unveränderte Annahme.

Mindestbeiträge 1957.

Hiezu beantragt der HJ:
Die Mindestbeiträge, welche die Zweigvereine im Jahre 1957 von ihren im Zustande wohnenden Angehörigen einzuhellen haben, bleiben unverändert und betragen einschließlich Zweigvereinsbeitrag:

	Davon an den Zweigverein	
	S	S
A-Mitglieder	42.—	21.—
B-Mitglieder	18.—	9.—
Jungmannen (B-Mitglieder)	18.—	9.— ¹
Jugendgruppen und -Führer	10.—	7.30 ²
Jugendgruppen ohne Jugend-		
Zeitschrift	6.—	3.50 ³

¹ Bezugsgebühr für „Mitteilungen“ inbegriffen!
² Bezugsgebühr für „Jugend im Alpeverein“ inbegriffen!
³ 1.— S für Jugendhefte überreicht der Gesamtverein an die zuständige AB-Jugend-Landesstelle.

	S	S
Kinder von Mitgliedern	4.50	2.—
Portozuschlag für Mitglieder im Ausland		6.—
Bezugsgebühr für den freiwilligen Bezug der „Mitteilungen“ durch B-Mitglieder im Inland		5.—

*6. Unfallfürsorge des DAV.

Der Hl beantragt: Die durch Beschluß der Hl 1952 (Gmunden) seit 1. 1. 1953 festgelegten Leistungen der Unfallfürsorge des DAV werden **erhöht** wie folgt: für A- und B-Mitglieder, Jungmannen, Jugendgruppen-Teilnehmer, Inhaber von Kinderausweisen, Jugendführer, Bergführer:

Todfallkostenzuschuß

bis S 2.000.— statt bisher S 1.500.—

Dauerinvalidität

bis S 10.000.— statt bisher S 7.500.—

für Jugendgruppen-Teilnehmer, Inhaber von Kinderausweisen, Jugendführer:

Heilkostenzuschuß

bis S 600.— statt bisher S 400.—

Begründung: Die Erfahrungen seit der Währungsstabilisierung haben gezeigt, daß mit den neuen Sätzen für Rettungs-, Bergungs- und Nachsichtkosten von S 1000.— (in besonderen Fällen bis 1500.—) leicht das Auslangen gefunden und die Mitglieder damit von derartigen Kosten gänzlich befreit werden konnten.

Dagegen sind die reinen Tobfallkosten (Leichenüberführung, Beerdigung usw.) im Regelfall höher als S 1500.—; ebenso sind die Heilkosten Jugendlicher, die nicht durch ihre Eltern, Schulen oder dgl. versichert sind, in der Regel mit den bisherigen S 400.— kaum zu bestreiten. Schließlich lassen die wenigen bezeichneten Unglücksfälle, die eine ganze oder teilweise Dauerinvalidität zur Folge hatten, eine Erhöhung der Leistungen ebenfalls gerechtfertigt erscheinen.

Da die jährlichen Beitragseingänge und die Mittel der Unfallfürsorge-Etodes nicht zulassen, empfiehlt der Hl die Annahme seines Antrages, wodurch der DAV seinen Mitgliedern den weitaus größten Schutz vor allen inländischen Bergsteigervereinen ohne Beitragsänderung bietet.

*7. Jungmannschaft. Der Zweig Ruffstein beantragt, die Altersgrenze der Jungmannschaft von 25 Jahren auf 21 Jahre, gleichgestellt der Volljährigkeit, herabzusetzen.

Begründung: Die Zusammenfassung der Jahrgänge ab 16. bis 25. Lebensjahr hat sich in der Entwicklung ihrer Denkart und Einstellung als ungünstig erwiesen. Mit 21 Jahren endet der Jugendabschnitt und erhält der junge Mensch seine Volljährigkeit. Damit wird er auf eigene Füße gestellt und läßt sich führungsmäßig nicht mehr mit den Jugendlichen gleichstellen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß bereits der junge Mensch heute nach Erreichung der Volljährigkeit schon eine Familie gründet und seine Einstellung andere Interessen zeigt.

Der Hl beantragt Ablehnung.

Begründung: Der Antrag der S. Ruffstein geht von den Verhältnissen aus, wie sie vielleicht in der mitten im schönsten Berggebiet des Wilden Kaisers und der umgebenden Schöbgebiete tätigen Sektion und vielleicht noch bei einigen andern Gebirgsektionen vorliegen. Dort liegt das Vergleichen schon dem Kind am nächsten — weil es eben nur Berge gibt. Das darf nicht verallgemeinert und nicht auf die vielen Sektionen im Alpenvorland und in den großen Städten übertragen werden. Die bisherige Altersgrenze hat sich bewährt — der Jüngere braucht lebende Vorbilder und Führer. Volljährigkeit ist kein Maßstab für Bergereifung und innere Reife. Gerade weil im Alter zwischen 21 und 25 Jahren andere Interessen und Einstellungen sich aufdrängen, ist es notwendig, die jungen Menschen nicht mit Zwang aus dem bisherigen Freundeskreis auszuschließen, sondern ihm die gewohnte Kameradschaft mit Gleichartigen und auch Jüngeren zu erhalten und nicht — alpin-vereinsmäßig — wortlos werden zu lassen. Die Hl ist kein Ersatz dafür, sondern eine Auslese der besonders Tüchtigen, Geisteskräftigen.

Das Beispiel anderer Vereine zeigt, daß 25 Jahre der richtige Abschnitt ist als 21; unsere Vereinbarungen mit dem DAV wur-

den unsere Jungmannen gegenüber jenen der deutschen Sektionen in Nachteil setzen.

*8. Hütten-Fürsorgebestimmungen, Änderung.

Antrag des Hl:

Die Hütten-Fürsorgebestimmungen in der Fassung der Hauptversammlung 1954 werden geändert wie folgt:

1. In Art. I/2 ist anzufügen:

„Der Verwaltungsausschuß kann bei Baulichkeiten, die als behelfsmäßig anzusehen sind, oder deren Ausführung den Erfordernissen im Hochgebirge nicht entspricht (z. B. Vorarbeiten, leichte Dachausführung u. ä.), die Leistung einer Schadensvergütung für bestimmte Elementarereignisse von vornherein ablehnen, oder diese Leistung von der Zahlung eines erhöhten Fürsorgetages abhängig machen, wenn die Schadensbefürchtung das normale Maß wesentlich übersteigt. Wegen eine solche Entscheidung des Hl kann innerhalb eines Monats Berufung an den Hl erfolgen“.

2. In Art. III ist nach Absatz 5 neu einzufügen:

6. „Die Hüttenbesitzenden Vereine haben eingetretene Elementarschäden dem Hl unverzüglich nach Kenntnis mit möglichst genauen Angaben über Zeitpunkt, Ursache und Ausmaß des Schadens mitzuteilen und bei beachtlichen Schäden deren voraussichtliche Wiederherstellungskosten, sowie das Verhältnis des Schadens zum Gesamtojekt durch einen Sachmann feststellen zu lassen. Der Hl kann die Behandlung verspätet einlangender Meldungen ablehnen“.

Begründung: Zu 1.: Die Erfahrung hat leider gezeigt, daß mancherlei, vielfach nachträglich angebrachte Anfügungen an Hütten, wie Selbstversorgetürme, Wackhäuser, Holzstegen, Ställe usw. in einer Art ausgeführt wurden, die Schäden durch Sturm, Schneeeindrud oder Röhren fast unvermeidlich machten. Auch Behelfsbauten, Baracken, die ihrer Natur nach gar nicht auf Dauer erbaut sein können, erlitten mancherlei teilweise Schäden durch solche Ereignisse. Da nur die Feuergefahr durch Versicherung gedeckt werden kann, treffen solche teilweise sehr erheblichen Schäden ganz allein die Hüttenfürsorge. Es kann aber der Allgemeinheit aller hüttenbesitzenden Sektionen nicht zugemutet werden, solche in viel höherem Maße gefährdeten Objekte zu den gleichen Beiträgen wie sie für solid ausgeführte Bauten entrichtet werden müssen, zu befürworten.

Zu 2.: Als Schaden i. S. der Fürsorgebestimmungen gilt ein einmaliges, durch Naturgewalten hervorgerufenes Ereignis. Dieses läßt sich daher zeitlich unsicher feststellen und an den Hl melden. Daß dies vielfach nicht rechtzeitig geschah, macht diese neue Bestimmung notwendig, weil sich aus den vielfach sehr verspäteten Meldungen (z. T. nach bereits erfolgter Schadensbehebung) keine Prüfungsmöglichkeiten mehr und daher Unzulänglichkeiten und ungerechtfertigte Forderungen an den Fürsorgetag ergaben.

*9. Verhältnis zu anderen alpinen Vereinen.

Der Hl erhält sich mündliche Berichterstattung und Antragstellung vor.

*10. Wahlen in den Hauptauschuß.

Mit Ablauf der satzungsmäßigen 5jährigen Amtsdauer scheiden mit 31. 12. 1956 aus dem Hauptauschuß aus die Herren:

Prof. Rambojsek (S. Bruck a. d. M.);
Dr. A. Walkmann (Zw. Gmunden);
G. W. Gunz (S. Bortalsberg).

Antrag des Hl:

Prof. Rambojsek gehört — als Nachfolger nach dem vor Ablauf der 5jährigen Amtsdauer ausgeschiedenen Dr. Mörth — dem Hl bereits seit 2 Jahren an. Für ihn wird durch die Hl. Sektionen Verlängerung

der Amtsdauer auf volle 5 Jahre, d. i. bis 31. 12. 1959 vorge schlagen.

Für Oberösterreich behält sich der Hl. Amtstagstellung nach Einlangen der Wahlvorschläge der vorliegenden Sektionen vor.

Für Vorarlberg: Willi Doderer (S. Vorarlberg) für die Amtsdauer 1957—1961.

*11. Ort der Hauptversammlung 1957.

Einladungen liegen von den Sektionen Nagensfurt und Lienz vor.

Der Hl. behält sich mündliche Antragstellung für Ort und Zeitpunkt vor.

*12. Allfälliges.

Anträge, die nicht auf der Tagesordnung stehen, können unter „Allfälliges“ nur dann zur Beratung zugelassen werden, wenn sie von einem Drittel der Stimmen unterstützt sind und schriftlich dem Vorsitzenden überreicht werden (§ 19 der Satzung). Außer den Gegenständen dieser Tagesordnung können in der vertraulichen Vorbesprechung noch andere Vereinsangelegenheiten behandelt werden (§ 16 DeNB-Satzung).

M. Busch

1. Vorsitzender des DeNB

TAGUNGSPROGRAMM

der 75. Hauptversammlung des DeNB in Krems a. d. Donau vom 31. August bis 2. Sept. 1956

Freitag, den 31. August 1956:

10 Uhr Sitzung des Hauptausschusses im Hotel zur „Weißen Rose“

12 Uhr 30 Eröffnung der Ausstellungen in der Bundeslehrerbildungsanstalt, Heinemannstraße 12:

- a) Fotowettbewerb des DeNB
- b) Naturschutz in Österreich
- c) Bergrettungsdienst

17 Uhr Bergfilm des DeNB für die Jugend im Parkhotel

20 Uhr Bergfilm des DeNB für die Delegierten und Gäste

Samstag, den 1. September 1956:

9 Uhr Vertrauliche Vorbesprechung im Parkhotel

ab 14 Uhr Stadtführungen, Besuch des Weimuseums (Anmeldungen im Tagungsbüro)

16 Uhr Volkstänze der Jugend auf dem Sportplatz

19 Uhr Plazmuff auf dem Südtiroler Platz. — Höhenfeuer auf dem Kreuzberg

21 Uhr Kameradschaftsabend im Brauhofsaal

Sonntag, den 2. September 1956:

9 Uhr Hauptversammlung im Parkhotel

DANK

Mit dem 30. Juni 1956 ist die Rückgabe von 143 reichsdeutschen NB-Sektionen gehörigen, in Österreich gelegenen Hütten vollzogen.

Damit ist der größte Teil jenes Gutes, das seit 1945 meiner persönlichen Verantwortung und der beim DeNB geführten Vermögensverwaltung zu treuen Händen anvertraut war, wieder in die Verfügungsgewalt der rechtmäßigen Eigentümer — der deutschen Alpenvereinssektionen — zurückgeführt.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, aus diesem Anlaß meinen getreuen haupt- und ehrenamtlichen Helfern in der Vereinskasse und den Sektionen des DeNB, vorab den bisherigen Hüttenbetreuern, für die jahrelange Mühe mit der sachgemäßen Pflege und Wartung der nunmehr zurückgeführten Hütten, zugleich auch namens der wieder in ihre Rechte eingetretenen Sektionen, auf das herzlichste zu danken.

Junsbrunn, im Juni 1956.

B u s c h

Die Rückgabe der Schutzhütten an die Sektionen des Deutschen Alpenvereins

Tag für Tag laufen jetzt, abgesehen von den amtlichen Übernahme- und Übergabe-Urkunden, bei unserem ersten Vorsitzenden, Hofrat Martin Busch, als dem Treuhandverwalter der reichsdeutschen Schutzhütten, die Briefe jener Sektionen des Deutschen Alpenvereins ein, denen jetzt ihr Hütten Eigentum zurückgegeben wird.

Ihr Inhalt weist bei aller Verschiedenheit fast immer drei Merkmale auf:

Überströmende Freude über die Wiedererlangung der Schutzhütten, für deren Erbauung und Ausgestaltung die Sektionen jahrzehntelang bis 1945 große Opfer an Zeit, Geld und Mühe gebracht hatten; herzlichsten Dank für den Treuhandverwalter, der mit seinen vielen Helfern im DeAV die Hütten in den Nachkriegsjahren betreut, verwaltet und erhalten hat; und schließlich ein festes Versprechen, die wiedererlangten Hütten in aller Zukunft als Stützpunkte und Heimstätten für die Alpenvereinsmitglieder und für alle bergbegeisterten Menschen weiterzuführen und auszubauen.

Möge der Geist, der aus diesen Briefen spricht, Herrn Hofrat Busch und seine Mitarbeiter für die vielen Mühen und Sorgen der abgelaufenen Jahre entschädigen.

Der Österreichische Alpenverein beglückwünscht die hüttenbesitzenden Sektionen und den ganzen Deutschen Alpenverein auf das wärmste zu jener Lösung der Hüttenfrage, die wir in unseren Reihen von Anfang an als die einzig gerechte und vernünftige empfunden haben und für die wir entschieden und unbeirrt jederzeit eingetreten sind. Kein Teilnehmer der Hauptversammlung des DeAV in Mayrhofen im Jahre 1948 wird die denkwürdigen

Worte des vereinigten Landeshauptmanns von Tirol, A. Weißgatterer, vergessen haben, der unter dem Jubel der Versammlung erklärte, daß für die endgültige Regelung der Hüttenfrage kein anderer Standpunkt maßgebend sein könne als jener, der sich aus der Kenntnis der Entstehung und des Werdegangs dieser Hütten, aus der Bedachtnahme auf den Zweck, dem sie dienen sollen, sowie aus den Prinzipien der Anständigkeit und der Gerechtigkeit ergibt.

Das tief veranfertete Gefühl für Anständigkeit und Gerechtigkeit beim Volk, bei den maßgebenden Männern der Regierung und insbesondere bei allen Bergfreunden in Österreich, hat die jetzige glückliche Lösung der Hüttenfrage ermöglicht. Darüber empfinden wir tiefe Genugtuung.

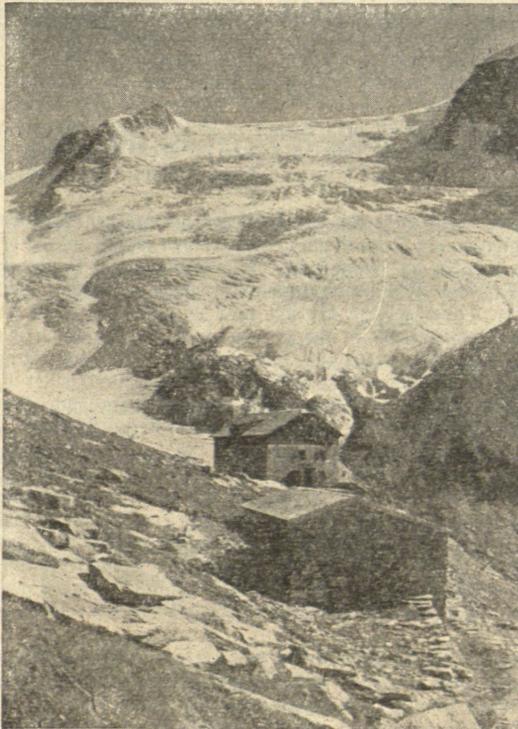
Wir freuen uns aber auch darüber, daß wir in unseren eigenen Reihen jene Hunderte uneigennütziger Männer hatten, die unter der Führung von Hofrat Busch diesen großen Hüttenbestand so verwaltet haben, daß er heute ungeschmälert und in bestem Zustand wieder an die Eigentümer zurückgegeben werden kann. Ein Verein, in dem noch so viel Idealismus steckt, darf zuversichtlich in die Zukunft schauen. Nicht zuletzt aus dieser Erkenntnis heraus danken auch wir unserem ersten Vorsitzenden Hofrat Busch und allen seinen Mitarbeitern auf das herzlichste für ihre Leistung während des letzten Jahrzehntes. Sie wird unvergessen bleiben, so lange Bergsteiger von einer Alpenvereinshütte aus die Gipfel der Ostalpen

erklimmen werden.

erklimmen werden.

Juni 1956.

Der Verwaltungsaufschuß des DeAV



Greizer Hütte mit Floitenkees

Photo Mairler

Zu meinem 60. Geburtstag sind mir aus dem Verein so viele herzliche Glückwünsche und Grüße zugekommen, daß es mir bei bestem Willen unmöglich ist, jedem Einzelnen hierauf geziemend zu antworten. Ich bitte, auf diesem Wege für alle Beweise freundlicher Zuneigung meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Martin Busch



HUBERT LÄUER

18. 10. 1903 — 18. 6. 1956

Mitglied des Verwaltungsausschusses des DeAV

Voll tiefster Trauer, erschüttert von der Tragik des Verlustes eines in der Blüte seiner Jahre stehenden Freundes, muß der Verwaltungsausschuß die Trauerbotschaft bringen, daß sein Mitglied, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Hubert Lauer, vollkommen unerwartet in Schwarz vom Tod ereilt wurde, während wir ihn zu einer Sitzung des Verwaltungsausschusses in Innsbruck erwarteten.

Hofrat Lauer war sein Leben lang den Bergen und dem Alpenverein aufs engste verbunden. Während seiner Studien besaß er in den Jahren 1925 und 1926 die Stelle des Vorsitzenden der Akademischen Sektion Innsbruck und verblieb auch später noch in ihrem Ausschuß. Während seiner Dienstzeit als stellvertretender Leiter der Bezirkshauptmannschaft Stühbühl arbeitete er in der dortigen Sektion mit und trat der Klettergruppe „Edelweißgilde“ und dem DeAV bei. Soweit es seine Freizeit erlaubte, war er in den Bergen und durchkletterte alle ihre Teile bis weit in die Westalpen. Er legte sich eine große bemerkenswerte alpine Wälderjammung an und nahm an allen Erscheinungen des Alpinismus lebhaften Anteil.

Als in den Sommertagen 1945 für den führerlos gewordenen Alpenverein durch die Tiroler Landesregierung ein Notvorstand bestellt werden mußte, wurde der eben Zurückgekehrte in diesen berufen und dann durch die erste Nachkriegs-Hauptversammlung des Alpenvereins 1947 in Bad Fischl in den Verwaltungsausschuß gewählt. 1952 erfolgte seine Wiederwahl. Hubert Lauer gehörte also seit 1945 ununterbrochen der obersten Leitung und Verwaltung unseres Vereins an und war (neben Hofrat Busch) das dienstälteste Mitglied der ehrenamtlichen Vereinsleitung. Als Sachwalter für das Bergführerwesen ist ihm die Reorganisation des österreichischen Bergführerstandes und seiner Betreuung durch den DeAV nach dem Kriege, die Wiedereinrichtung der Berg- und Stützführerlehrgänge (der erste fand schon 1947 statt), die Neuregelung der Alters-, Witwen- und Waisenversorgung für Bergführer und deren Angehörige, zu danken; die Neufassung der Tiroler Bergführerordnung als modernstes Landesgesetz ist seiner Anregung zuzuschreiben, bei jener für das Land Vorarlberg wirkte er beratend mit und ebenso bei jener für das Land Salzburg, die noch im Zuge ist. Zwei Tage vor seinem Tode pflegte er noch entscheidende Verhandlungen mit den Vertretern des Berufs-Stilehrverbandes zum Zwecke der grundsätzlichen Neuregelung der Stützführungen im Winter. Der schöne Farbfilm „Bergführer“, neben vom Unterrichtsministerium als wertvoller Kulturfilm gewürdigt und unserer Hauptversammlung 1955 erstmalig vorgeführt, ist seiner Tatkraft und Unternehmungslust zu danken.

Als Sachwalter für Naturschutz nahm er die Aufträge und Aufgaben des Österreichischen Alpenvereins überall und allzeit mit liebevoller Begeisterung wahr. Seine letzten Abhandlungen aus diesem Bereiche sind im Druck noch gar nicht erschienen.

So verliert der DeAV einen eifrigen und erfolgreichen Sachwalter, dessen ausgeglichener Charakter und dessen große Sachkenntnis sich überall wohltuend auswirkten. So hatte er sich allerorts nur Freunde gewonnen; gerade wir im Österreichischen Alpenverein und in dessen Haupt- und Verwaltungsausschuß werden ihn auf das schmerzlichste und tiefste vermissen.

Wir wollen ihm an dieser Stelle und in aller Form hiesfür aufrichtig danken und seiner schwergeprüften Gattin und den beiden kleinen Kindern diese unsere engste und kameradschaftliche Verbundenheit mit dem teuren Toten in gemeinsamer Trauer und in bleibenden Gedanken ausdrücken.

Der Verwaltungsausschuß des DeAV

Der Hauptausfluß des DAV

hielt am 5. und 6. Mai 1956 in Innsbruck unter der Leitung des Ersten Vorsitzenden, Hofrat M. Busch, seine traditionelle Frühjahrstagung, der am 4. eine Sitzung des Hütten- und Wegbauausschusses voranging. In Übereinstimmung mit dessen Vorschlägen wird bei der Hauptversammlung, die am 2. 9. 1956 in Krems a. d. D. - e: st nals nach dem Kriege im freien Niederösterreich - stattfindet, die Verteilung von Beihilfen und Darlehen des Gesamtvereins für Hütten- und Wegbauten von 31 Sektionen beantragt. (Einzelheiten hierüber sind der in diesem Heft abgedruckten Tagesordnung der HV, Seite 52, zu entnehmen.) Hauptgegenstand der Beratungen bildete der, dank dem anhaltenden Mitgliederzuwachs, trotz gestiegener Ausgaben erfreulich aktive Rechnungsabschluß 1955 und der bei rund 1,9 Millionen Schilling ausgeglichene Haushaltsplan für das nächste Vereinsjahr, der die Fortführung und den weiteren Ausbau der vom Alpenverein seit langem gepflegten kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben gewährleistet. Eine Erhöhung der Unfallfürsorgeleistungen und vermehrte Aufwendungen für den der Mitglieder- und insbesondere der Jugendbetreuung die-

nenden „Berg-Film“ sind besonders bemerkenswert. Mit Genehmigung begrüßte der HV den Bericht über den günstigen Stand der Verhandlungen bezüglich der Rückgabe der deutschen Hütten (die inzwischen hinsichtlich aller westdeutschen Sektionen bereits angeordnet ist) und gab der Hoffnung Ausdruck, daß in Kürze eine alle Teile befriedigende Gesamtlösung im Sinne der vom DAV seit Jahren mit allem Nachdruck vertretenen Grundzüge gefunden werden möge. Der seit einigen Jahren dem DAV als befreundeter Verein angeschlossene Alpenverein und Skiclub Saarbrücken wurde zum Zwecke der Wiedereingliederung in den DAV aus dem Vertragsverhältnis entlassen, die vom Verwaltungsausschuß mit mehreren Landesstellen des Österreichischen Bergrettungsdienstes abgeschlossenen Zusammenarbeits-Übereinkommen genehmigt und in Inns die bisherige Gruppe Neugablonz der Sektion Linz als selbständige Sektion zugelassen.

Ein gemeinsames Abendessen vereinigte Haupt- und Verwaltungsausschuß am Samstag Abend im Hochhausrestaurant nach den sachlichen Beratungen zu einigen Stunden kameradschaftlicher Aussprache. G.

Das Bergsteigen im gegenwärtigen kulturellen Leben

von Heinrich Klier

Gerade in den letzten Monaten wurde von den verschiedensten Seiten die Frage gestellt, ob man das Bergsteigen, den Alpinismus und das Wirken des Alpenvereins im Abschnitt „Kultur“ aufzählen lassen könnte.

Wir können den Spieß aber auch umdrehen und fragen, weshalb jemand auf die Idee kommen konnte, das Bergsteigen

nicht als Bestandteil unserer Kultur zu betrachten. Wir wollen nicht mit Zahlen aufwarten; wir weisen die Frage, ob eine Bewegung, der heute in aller Welt eine große Zahl von Menschen angehört, eine Bewegung, die in zunehmendem Maße durch die Herausgabe von Büchern und Karten, von Bildern und Filmen in Erscheinung tritt, eine kulturelle Bedeutung zukommt, einfach zurück.

Wir wollen hier das Bergsteigen ganz sachlich von anderen Gesichtspunkten her auf seine kulturgeschichtlichen Strahlungen und Wirkungen untersuchen.

Die Auswirkungen der alpinen Bewegung auf unser gesamtes Kulturleben sind so unermesslich, daß man im einzelnen darauf gar nicht eingehen könnte. Bei den Naturwissenschaften versteht es sich beinahe von selbst, Forschungsgebiete

wie etwa die Gletscherkunde sind geradezu aus der alpinen Bewegung hervorgegangen, die alpinen Vereine haben sie gepflegt und groß gemacht, ebenso etwa die Erschließung großer Gebirgstelle für den Verkehr.

Kultur heißt Pflege. Keim Mensch bezweifelt, daß das Bergsteigen, vom Geistigen und Seelischen

ganz abgesehen, den Körper pflegt. Nicht nur einzelne Teile des Körpers, sondern seine Gesamtheit werden in reiner, freier Luft überholt. Wie keine andere körperliche Tätigkeit oder Sportart führt das Bergsteigen die Erhaltung und Erholung der stofflichen Unterlagen unseres geistigen Lebens herbei. Natürlich hängt diese günstige Wirkung innig mit der guten Einwirkung des Bergsteigens auf unser geistiges und seelisches Befinden zusammen. Nicht ein Teil des Menschen, sondern der ganze Mensch wird gestärkt. Pflege des Menschen aber war zu allen Zeiten höchster Ausdruck der Kultur. Heute, im Hochzeitalter des Fremdenverkehrs, braucht diese Tatsache wohl nicht eigen-

begründet zu werden. Neue Kurortorte und Höhenkurorte schießen wie Pilze aus dem Boden. Gerade in letzter Zeit hat die Medizin erkannt, daß gegen die

Dagmar Schent

Bergnacht

Jetzt fällt in die Berge die Nacht.
Auf sonnigen Weiten
hat der Tag sich zu Ende gedacht.

Silberne Tropfen fallen vom Mond
auf den sinnenden Wald,
über dem uns're Sehnsucht wohnt.

Hörst du die Herzen sich regen?
Sternglühende Nacht
neigt sich uns' selig entgegen.

Unser Wesen scheint die Schale zu sein,
in der sich vereint
der Strahl und der Widerschein.

gefürchtete Managerkrankheit, die gerade die eifrigsten geistigen Arbeiter hinwegzuraffen droht, nichts so gut ist wie das Bergwandern und Bergsteigen. In diesem Zusammenhang sei nur an den günstigen Einfluß der dünnen Luft auf den Körper und auf den ganzen menschlichen Organismus erinnert, die eine Vermehrung der roten Blutkörperchen herbeiführt. Wenn heute der Herr Unterrichtsminister unseren Sportlern und unseren Olympiasiegern die Anerkennung auspricht und die Medaillen verleiht, so heißt das, daß der Sport auch von amtswegen dem Abschnitt Kultur zugewiesen ist.

Welcher Sport aber kann von sich behaupten, daß er so verinnerlicht und vergeistigt ist wie das Bergsteigen?! Sein Lohn sind das gesteigerte Selbstgefühl nach der überwundenen Schwierigkeit und der Genuß hoher Naturschönheit. Blindes Vorwärtsstürmen genügt ihm nicht. Das Bergsteigen erfordert ruhige Überlegung, ausdauernde Tatkraft, raschen und richtigen Entschluß, aber auch Entsaugung und das Niedertreten gefährlichen Granges, das standhafte Ertragen von Entbehrungen und die aufopferungsvolle Hilfsbereitschaft. Welcher Sport könnte eine bessere Schule für das sein, was der Römer mit dem Worte „virtus“ bezeichnet hat? Welcher Sport gibt dem Geist und dem Gemüt so viel echten Spielraum wie das Bergsteigen. Und ist nicht der Forschungstrieb, aus dem das Bergsteigen herzuleiten ist, einer der edelsten menschlichen Triebe, einer der Triebe, die Männer wie Columbus und Kepler, A. v. Humboldt und Eben Hebin, Fritzof Hansen, Albert Heim, Albrecht Penk u. a. geleitet haben.

Wie viele Menschen, die zunächst nur der Neugierde halber ins Gebirge gezogen sind, haben dort später viel mehr gefunden als Befriedigung ihrer Neugierde. Sie haben gelernt Blumen zu sehen und die scheuen Tiere des Hochgebirges zu bewundern. Sie sind darauf gekommen, daß das Volk der Bergtälern nicht irgendein verkümmertes dummes Menschenkind ist, sondern daß sich dort reichste Kulturschätze erhalten haben in Bauweise und Sprache, in Sage und Spiel, in Tracht und Brauchtum. Man, ein Mensch, der bisher nur ein engbegrenztes Gebiet des Wissens hatte, wurde hier im Hochgebirge plötzlich zum Laienforscher. Er hat Steine in die Hand genommen und „be-griff“ zum erstenmal Granit oder Maf. Er hat an Teufelskralle, Ehrenpreis und Onjia zum erstenmal erkannt, wie viele Arten von blau es gibt. Sein Auge wurde für die Farben und Formen wach, das zunächst im engen Kreis der Stadt und im grauen Alltag für nichts Zeit hatte als für den reinen Brotwerb.

Der bergsteigende Mensch wird zum Wetterforscher; die drohende Wetterwolke zwingt ihn, sie anzusehen und abzuschätzen, zu überlegen, was das bedeutet: Eine schwarze Wolke mit silbernen Rändern!

Oder er findet einen alten Stollen und denkt über den alten Bergbau nach; er sieht und bewundert die reine Quelle, die sich bei ihm zu Hause in ein bloßes Brunnenrohr verwandelt hat.

Mit anderen Worten: Er gelangt auf den Grund der Erscheinungen, er findet zum Ursprung der Dinge zurück.

Aus seiner Lust an der Bewegung, aus seiner Neugierde wird plötzlich eine Lust zu einem neuen, tieferen Leben.

Wenn man heute wieder von der Landesverteidigung spricht, so ist es gar nicht anzudenken, wie viel schwerer es wäre, eine Armee aufzustellen, wenn keiner der jungen Leute je aus seiner Stadt, aus seinem Lebenskreis hinausgekommen wäre, hinauf in das Gebirge, mit den Urwäldern des Hochgebirges in Verbindung gekommen wäre, mit einem Kompaß über einen Gletscher zu gehen gelernt hätte oder von einer Karte zu lesen lernte, was dieses Hochgebirge, was dieses Tal, dieser Paß und dieser Berg ihm für Aufgaben stellen wird.

Wir können uns nicht vorstellen, daß ein Mensch, der über den Sattel zwischen den Drei Zinnen und den Paternkofel geht und dort die alten Schützengräben und Drahttorhaue sieht, nicht auch auf die Geschichte dieses Landes hingewiesen wird, daß er nicht Anschauungsunterricht in einer Weise erhält, wie es ihm keine Schule bieten kann; er lernt den Heldenmut seiner Väter hochschätzen, er erlebt die Geschichte seines Vaterlandes, zugleich mag in ihm die Achtung vor dem Gegner in diesem harten Hochgebirgskrieg wachsen. Im Umgang mit den sehr beharrlichen Menschen des Hochgebirges wird er aber über die politische oder Kriegsgeschichte hinaus zurückgehen zu alten Gebräuchen und Sitten. Er wird sogar begreifen lernen, aus welchen Urgründen dieses Volk herausgestiegen ist, dem er selbst angehört, auch wenn seine Ahnen schon vor vielen Generationen in die Stadt gezogen sein mögen. An den Bauwerken der Bergbauern, an der aus losen Blöcken geschichteten Hirtenhütte, an dem aus rohen Baumstämmen gefügten Stadel wird ihm die Geschichte des heimischen Bauwesens aufleuchten.

Er wird das alte Liedgut dieser Gegenden kennen lernen. Im Hausrat der Bergbauern wird er vielleicht die Vorkläufer seiner eigenen hochentwickelten Hausgeräte wiedererkennen, einen Blick zurück tun können in das Urtümliche des Seins.

Und alle diese im einzelnen hier angeführten Dinge sind nicht Möglichkeiten, sondern die große alpine Literatur beweist, daß vom Anfänger, vom Laien, bis zum Wissenschaftler jeder vom Gebirge etwas gewonnen hat; jeder wird angeregt, diese Dinge wirklich zu sehen, zu erleben und sehr oft in Wort und Bild festzuhalten. Alle in den Jahrbüchern unseres Alpenvereins sind wertvollste Güter festgehalten und bewahrt, die ansonsten heute vielleicht verloren wären.

Auch die Rückwirkung der alpinen Bewegung auf die Künste wäre ein eigenes weites Feld. Wir können in diesem Rahmen nur kurz auf ein paar Dichternamen hinweisen. Goethe und Schiller, Baumbach und Rosegger, Ganghofer und Anzengruber, Adolf Fischler und Frijon-Roche. Noch reicher wäre wahrscheinlich die Ausbeute, wenn wir die Einwirkung der Hochgebirgswelt auf die Malerei untersuchen würden. Viele Maler waren begeisterte Bergsteiger und wir verweisen nur auf Waldmüller und Dösch, auf Zimmermann und Mosenbach, auf Segantini und Compton. Ein eigenes weites Feld wäre aber auch die Hochgebirgsphotographie geworden. Die graphische Kunst hat aus dem Hochgebirge unermeßliche Schätze geholt.

Und sind nicht auch das große kulturelle Ereignis: die Pflege menschlicher Beziehungen . . . wenn der Engländer auf einer Alm den stillen Hirtenbus trifft; wenn der Pariser Kaufmann einen Tiroler Bergsteiger am Gipfelgrat der Wildspitze um Hilfe bittet? Die alpine Bewegung ist in die entlegenen Täler eingebrungen. Die oft dumpfe Luft alter Bräuche und verbohrtcr Anschauungen kommen nun mit fremden Welten in Verührung. In die Südtiroler Bauernhütte tritt ein Berliner Bergsteiger und bittet um Unterkunft. Den Schweizer Hüttenwirt fragt der Wiener, wie das Wetter morgen wird. Anschauungen verschiedener Welten treffen aufeinander. Wirtschaftliche Erfahrungen werden ausgetauscht und die Besarsamkeit der Hochgebirgsbewohner wiederum mag auf den von der Lebensangst befallenen Großstädter erziehend, bildend und helfend wirken. Wie wir die Welt sehen, sagen wir dem anderen und der andere sagt uns, wie er sie sieht. Der Holzmecht im Dgtal trifft mit dem Schnitter aus Guxhaven zusammen und sie tauschen ihre Erfahrungen aus. Die Luft der Höhen lißt den Menschen die Zunge und es kommt zu echter Begegnung. Kultur ist Pflege, haben wir gesagt — und sind dieses nicht schönste Beispiele für die Pflege menschlicher Beziehungen?

Es hieße Gulen nach Athen tragen, wollte man heute noch über die Schönheiten des Hochgebirges ein begeistertes Lied singen. Fast jeder Mensch ist einmal mit dem Gebirge in Verührung gekommen. Wenn aber an einen Verband wie unseren Alpenverein die Frage herangetragen wird, ob er eine kulturelle Bedeutung habe, so muß man wohl auch auf jenes Gebiet eingehen. Welche Quellen speisen die Volkskraft in gleichem Maß wie das Bergsteigen? Gerade in der Zeit der Überbitterung und Überfeinerung werden die geistigen Kräfte der Menschen zu schnell erschöpft. Die Einsamkeit, die Stille, die ja wesentliche Begleiter des Bergsteigers sind, erheben uns über den Alltag; die Sorgen und Belastungen des Alltags sinken ab und geistige Kräfte werden frei, die der Mensch gar nicht mehr in sich vermutet hat. Die erhöhten, aber freudbetonten Anforderungen an den Körper zwingen plötzlich, an das physische Ich zu denken, das im üblichen Straßenbahn- und Autoleben verschüttet wurde. Das bewußte Aufsuchen des harten, entlastungsvollen Lebens, das bewußte Eintreten in die Gefahr und die bewußte Aufmerksamkeit des Kampfes mit den Gefahren des Hochgebirges pflegen die besten Anlagen jeder Persönlichkeit.

Mehr aber noch zwingt die Stille und Einsamkeit zur Betrachtung des inneren Ich. Wenn uns der Alltag mit seinen heftigen Augenblicksannnungen und äußeren Störungen so sehr beeinflusst hat, daß wir zunächst ganz hastig ins Gebirge kommen, so wird hier bald alles ruhiger und reiner gedacht, stiller entschieden, länger besonnen. Die Fesseln des gesellschaftlichen Zwanges fallen, wir können freier denken und unser eigenes Selbst wieder finden. Keine Leidenschaften werden ertzt, das Gefühl kann sich frei und groß, so frei und groß wie die Landschaft, in der es entsteht, ausleben, der Mensch findet seine Liebe zur Einfachheit wieder und findet schließlich sein besseres Ich. In der Wirnis des 20. Jahrhunderts kennt sich der Mensch oft nicht mehr aus. Eine Anzahl von

Ursachen und Wirkungen, die er nicht mehr klar zu scheiden vermag, verwirren ihn derart, daß er es meist aufgibt, die letzten Ursachen, die letzten Triebkräfte seines Handelns bloßzulegen. Die einfachen Berge aber, das einfache Sein im Hochgebirge, die ewig gleich wirkenden Naturkräfte, Sommer und Winter, Tag und Nacht, Kälte und Hitze, der stürzende Bach und der fallende Stein, das alles, diese leicht übersehbaren Gesetze trösten ihn. Sie lassen ihn wieder Wurzel schlagen auf dieser Erde, von der der Menschengeist schon auswandern möchte zum Mond, zu den Gestirnen und in das Nichts des Weltraumes.

Ist das Bergsteigen ein Bestandteil unserer Kultur? war die Frage, die man uns vor einiger Zeit gestellt hat. Und: Kommt den Bergsteiger-Verbänden kulturelle Bedeutung zu? Wir haben so viele Antworten gegeben, daß wir uns das platte Ja am Schluß ersparen können.

Bergsteigen war und ist Pflege des Menschen in einem weiten und schönen Sinn und kein vernünftiger Mensch wird das bezweifeln — auch nicht in der Mitte des selbstherrlichen 20. Jahrhunderts. Ja, in der Mitte des 20. Jahrhunderts vielleicht weniger als je zuvor.

Lehrwart-Sommertour 1936

Der Verwaltungsausschuß beabsichtigt, bei genügender Teilnehmerzahl in der zweiten Augusthälfte die beiden Teiltourne für die Ausbildung von Lehrwarten des DeAV

Felsklettern (Standort Strippenjoch-Haus)

Bergsteigen in Eis und Urgestein (Berliner Hütte) (unmittelbar aneinander anschließend in der Gesamtdauer von 14 Tagen) abzuhalten.

Teilnahmebedingungen: Alter zwischen 20 und 40 Jahren, Nachweis eines erfolgreich besuchten Kurzes für Winterbergsteigen und durchgeführter Bergfahrten im Sommer und Winter bis zum Schwierigkeitsgrad III (führend). Die Teilnehmer haben nur ihre persönlichen Aufwendungen (Miete, Verpflegung und Ausrüstung), aber keine Kursgebühr zu bezahlen; die Kosten für die Lehrgangsausleitung und Versicherung trägt der Gesamtverein.

Nach bestandener Abschlussprüfung erhalten die Teilnehmer Titel und Abzeichen eines „Lehrwartes für Bergsteigen“ im DeAV.

Meldungen: Bis längstens 25. 7. über die Sektion (mit dort ausliegendem Formblatt) an den Verwaltungsausschuß des DeAV, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

Eis- und Klettertour vom 1. Juli bis 29. Juli, 4 Lehrgänge von je 7 Tagen; vom 5. August bis 1. September ebenso. Teilnehmergebühr S 200.—. Standort: Braunschweiger Hütte, Dgtaler Alpen. Leiter: Berg- u. Stiführer des DeAV Hans Bombardelli, Landeck, Tirol, Ulrichstr. 36, oder Braunschweiger Hütte, Post St. Leonhard i. Dgtal.

Sektion „Wiener Lehrer“, Wien VIII., Josefsgasse 12:

1. Dolomitenbergfahrt mit leichteren Gipfeln (Sella-Gruppe, Mirmolatagruppe, Palaagruppe). Zeit: 12. bis 18. August. Teilnehmerzahl: 8. Anmeldefluß und Ab.: Fr., 29. Juni, 19.30 Uhr. Führung: Karl Meisel.
2. Wien-Schnee-Gruppe. Zeit: 12. bis 23. August. Anmeldefluß und Ab.: Do., 2. August, 19.30 Uhr. Führung: Adolf Holzberger.

Sommerfahrten 1956

Zeit	Ziel	Fahrten- leiter	Führungs- beitrag	Vor- besprechung
Sektion Linz				
25. 8. bis 2. 9.	Brentafahrt, Ausgangspunkt Madonna di Cambisio	Huemer	45.—	3. 8. 56
4. 8. bis 19. 8.	Campingfahrt nach Chamoni. Brenner, Stiller Joch, St. Moritz, Zulfirpaß, Furkapaß, Martigny, Chamoni, Gr. St. Bernhard, Courmayeur, Aosta, Breuil, Como, Bergamo, Limone, Cortina, Raichberg.	Prof. Rudolf	Fahrpreis 530.—	21. 7. 56
Sektion Austria, Wien I., Neungasse 4				
28. 7. bis 5. 8.	Berner Oberland	Dr. Ing. G. Seitter u. H. Fichler	120.—	
5. 8. bis 12. 8.	Ferwallgruppe	Franz Balthiger		
4. 8. bis 12. 8.	Gailtaler und Karnische Alpen	Franz Klug	80.—	1. 8. 56 17 Uhr
5. 8. bis 12. 8.	Zillertaler Alpen	Otto Seeger		
11. 8. bis 19. 8.	Glocknergruppe	Franz Siegal	80.—	3. 8. 56 18 Uhr
12. 8. bis 19. 8.	Dolomiten (Cortina)	Anton Fichler		
12. 8. bis 19. 8.	Stubai Alpen	Dipl.-Ing. Heinz Sveda		
19. 8. bis 26. 8.	Stubai Alpen	Dipl.-Ing. Heinz Sveda		
19. 8. bis 26. 8.	Benedigergruppe	Rudolf Janoff		10. 8. 56 18 Uhr
26. 8. bis 2. 9.	Dachstein	Otto Seeger		

Alle näheren Angaben über die vorangezeigten Urlaubsfahrten werden im Juniheft der „Austria-Nachrichten“ verlaublicht.

Sektion Klagenfurt, Sidmaustgasse 2/I

- 18. bis 19. August 1956, eventuell 20. August 1956 **Hoher Sonnblick** (3103 m) in Verbindung eventuell mit **Sacharn** (3258 m). Von Heiligenblut über Altenbocher—Zittelhaus. Übernachtung. Fahrt mit Zug und Omnibus. Bei genügender Teilnehmerzahl mit eigenem Bus.
- 15. bis 16. September 1956 und 17. September 1956 **Hochschwab** oder **Großvenediger**. 1. Fahrt mit Zug nach Bruck a. d. Mur. Omnibus nach Aflenz. Seßellift auf die Bürgeralm. Anstieg: Schöneleitenhaus. Übernachtung. Aufstieg über Voisthaler Hütte—Schistelhaus—Hochschwab. Rückweg gleich wie Aufstieg bzw. An- und Zufahrt.
- 29. bis 30. September 1956 **Große Vaba** (1892 m) und **Roschka** (1777 m). Fahrt mit Zug nach Rosenbach. Aufstieg zur Vaba-Hütte. Übernachtung. Aufstieg Vaba und Roschka. Abstieg nach Rosenbach (Rückfahrkarte).
- 6. bis 7. Oktober 1956 **Schochobir** (2142 m). Aufstieg über Wildensteiner Wasserfall — zur Eisentappler Hütte. Übernachtung. Sonntag-Gipfel und Abstieg nach Geriach oder Eisentappel. Anfahrt mit Omnibus, Rückfahrt mit Zug.

Für sämtliche Bergfahrten findet jeweils am Mittwoch vor der betreffenden Bergfahrt, um 19 Uhr in der AB-Kanzlei die Vorbereitung statt.

Von unseren Schutzhütten:

Glocknerhaus (2143 m) an der Großglockner-Hochalpenstraße. Die Umbau- und Ausgestaltungsarbeiten sind soweit fertig, daß die volle Bewirtschaftung möglich ist.

Reichensteinhütte (Sekt. Leoben). Bis zur Neuverpachtung ist im Sommer nur der Winterraum (mit dem neuen AB-Schlüssel) zugänglich.

Das **Friesschutzhaus** der Sekt. Touristenklub Linz des OeAV ist nicht wie irrtümlich bekanntgegeben bis 12. September sondern bis 15. November d. J. voll bewirtschaftet.

Mois Günther-Haus am Stubai:

Das Moiss-Günther-Haus der Sektion Stubai ist seit 22. April 1956 vom Ehepaar Eito und Elisabeth Feidl ganzjährig bewirtschaftet. Das Ehepaar Feidl ist sicher vielen Bergsteigern als Hüttenwirt vom Schneepalmenhaus bestens bekannt.

25 Jahre **Franz-Jücher-Hütte** in den Radstädter Tauern. Die Sektion „Tauristia“ des OeAV hält am 3. August 1956 die 25-jährige Bestandsfeier ihrer Hütte ab. Die Hütte ist durch

die Teilnahme der Sektion und deren Gäste vollauf in Anspruch genommen, mit zusätzlicher Nöchtigungsmöglichkeit kann in der Zeit zwischen dem 4. bis 6. August 1956 nicht gerechnet werden. Nächste AB-Hütte am Tappentartee, nächste Zalunterkunft in Bederhaus-Wald.

Die **Rudolf-Schober-Hütte** nächst Krafendorf bei Murau in der Steiermark (Niedere Tauern) ist vom 16. Juni bis Ende September wieder voll bewirtschaftet. Für gute und preiswerte Verpflegung sorgt die neue Hüttenwirtin Frau Franziska Wallner aus Krafendorf.

Die **Gamskarlogelhütte** des Zw. Badgastein bleibt nach eben eingelangter Mitteilung entgegen der Verlautbarung im Heft 4/5 in diesem Sommer unbewirtschaftet; sie ist aber mit AB-Schlüssel zugänglich.

Hütten-Verpachtung. Das Jappezauerhaus auf dem Untersberg gelangt demnächst neu zur Verpachtung. Bewerbungsschreiben um die Hüttenpacht sind an die Geschäftsstelle des Österreichischen Alpenvereins, Sektion Salzburg, Residenzplatz 1, zu richten.

Steirischer Sektionentag

In Liezen fand am 14. und 15. April unter dem Vorsitz von Hauptaufschuß-Mitglied Dr. Moser (S. Graz) eine von über 90 Teilnehmern besuchte Arbeitstagung des Sektionsverbandes Steiermark statt. Wie alljährlich hatten neben fast allen Steirischen W-Zweigen (deren Zahl mit der neu zugelassenen S. Voitsberg auf 36 angewachsen ist), auch 11 „auswärtige“ Sektionen aus Wien, Niederösterreich und Oberösterreich, die in der Steiermark Hütten und Arbeitsgebiete besitzen, ihre Vertreter entsandt.

Unter äußerst reger Beteiligung wurde in sehr sachlicher und kameradschaftlicher Weise die umfangreiche Tagesordnung behandelt. Im Vordergrund standen Fragen der Hüttenerhaltung und Bewirtschaftung, des Bergrettungswesens und insbesondere des Naturschutzes und der im Aufbau befindlichen Steirischen Bergwacht. Die beiden letztgenannten Themen wurden in einer gleichzeitigen Sondertagung der Naturschutzwarte der Steirischen Sektionen in Anwesenheit von Sachbearbeitern der Landes- und Bezirksbehörden eingehend erörtert und das in mehreren Anträgen festgelegte Ergebnis in einer einstimmigen Entschließung des Sektionentages an die zuständigen Stellen weitergeleitet. Hierbei wurde der Wunsch ausgesprochen, in allen Schulen für den Naturschutz-Gedanken zu werben und die alpinen Vereine bei der behördlichen Abgrenzung und Festlegung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten beratend beizuziehen.

Das Land Steiermark bewies seine besondere Anteilnahme durch Begrüßungsschreiben des dienstlich verhinderten Landeshauptmanns Krainer und Landesrats Brunner und die Entsendung einer von Hofrat Dr. Harnoncourt, dem Leiter der Kulturabteilung des Amtes der Steirischen Landesregierung geführten Beamtenabordnung. Diese stand den Sektionsvertretern auf die mannigfachen Anfragen zu Problemen der praktischen Bergwachtätigkeit bereitwillig Rede und Antwort und hob die für die Steiermark erstmalige Erörterung des Naturschutzes auf privater, vereinsmäßiger Grundlage mit Dank und Anerkennung hervor.

Die Versammlung, der Dr. Grumm die Grüße des Ersten Vorsitzenden und des Verwaltungsausschusses aus Innsbruck überbrachte, wurde am Samstag abends vom Liezener Bürgermeister, DRK. Frossel in Vertretung des Bezirkshauptmannes und KR. Wafold, dem langjährigen Vorsitzenden der Sektion Liezen willkommen geheißen. Im Minister DDDr. Illig, Landeshauptmann Krainer und Hofrat Busch (der am gleichen Tag seinen 60. Geburtstag beging) richtete der Sektionentag herzlich gehaltene Begrüßungstelegramme. G.

Die Premiere des Karakorum-Films

In den Laurin-Vichtspielen in Innsbruck fand am 26. April die österreichische Erstaufführung des deutsch-österreichischen Himalaja-Expeditionsfilms „Im Schatten des Karakorum“ statt. Die Expedition wurde bekanntlich von Nias Rebitsch geleitet. Nach der Wochenschau begrüßte der Erste Vorsitzende des Österreichischen Alpenvereins, Hofrat M. Busch, die zahlreichen Gäste, unter ihnen die Leiden Landes-

hauptmannstellvertreter J. A. Mayr und Franz Hüttenberger, Landesamtsdirektor Hofrat Dr. Stoll, Vizebürgermeister Siff, die Präsidenten Foradori und Miller, den Rektor der Universität, Professor Dr. Herdlitzka, Sicherheitsdirektor Dr. Stocker sowie die Herren des Verwaltungsausschusses des Österreichischen Alpenvereins. Vor Beginn des Films sprach der Kameramann des Streifens, Eugen Schumacher, einleitende Worte. Er durfte dabei den Beifall der Zuschauer für alle Expeditionsteilnehmer entgegennehmen.

Die majestätische Schönheit und Unberührtheit der Eisriesen des Himalaja-Karakorum-Massivs wurde von der Kamera in farbenreichen und interessanten Bildern eingefangen. Dieser Streifen ist das photographische Ergebnis der deutsch-österreichischen Himalaja-Karakorum-Expedition unter Leitung von Matthias Rebitsch. Einmalige Bilder von den Bewohnern des Hunza-Tales, von ihren Sitten und Gebräuchen werden gezeigt. Die Segnungen der Zivilisation haben zu diesen Menschen noch keinen Zutritt gefunden. Kein Motorenlärm, kein Radio, keine Eisenbahn, kein Hasten und Treiben unterbricht den natürlichen Tages- und Jahresablauf. Ein gesundes, zufriedenes Volklein, das sich die Bewohner dieses einsamen Hochtales. Mühevoll über Geröll, über zwischen Erde und Himmel hängende Brücken und über glatte Eisflächen geben Kunde von den Strapazen und Entbehrungen. Unwillkürlich erhebt sich beim Anblick dieser imposanten Naturschönheiten die Frage: Was ist der Mensch mit all seinen Freuden und Leiden gegenüber der Allgewalt und atemberaubenden Schönheit dieser Schöpfungen Gottes? —

Für's
Camping

-70

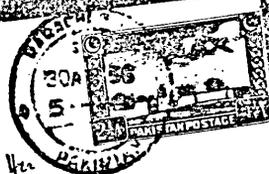
...den
MELANDA — WÜRFFEL
mit 37% Bohnenkaffee

*Herzliche Grüße aus
dem Himalaya*

*Rabot
Willypout*

4. Jg. Fred Kowatz

*R. Rindl
Lund*



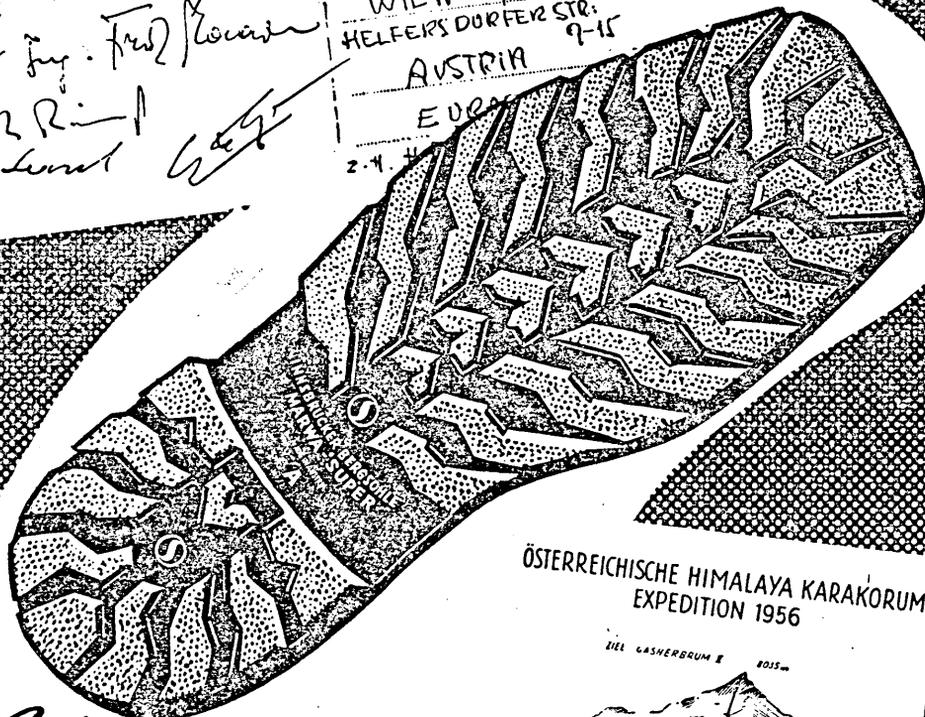
SEMPERIT-WERKE

WIEN 1,
HELPERSDORFER STR. 9-15

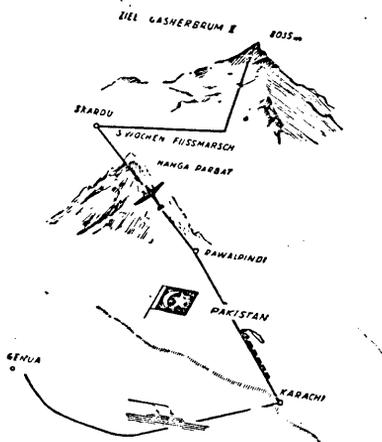
AUSTRIA

EUROPE

2-4



ÖSTERREICHISCHE HIMALAYA KARAKORUM
EXPEDITION 1956



AUSTRIAN HIMALAYA KARAKORUM
EXPEDITION 1956

Wieder eine
Expedition mit
SEMPERIT
Marwa-Super-
Bergsohlen



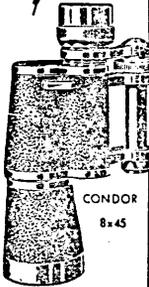
Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen



Der deutsche
Qualitäts-
Prismen-
Feldstecher

Erhältlich
in allen
Fach-
geschäften

BECK KASSEL
CBS
GEGR. 1892



mit
BECK
ist alles klar

CHR. BECK & SÖHNE KG KASSEL

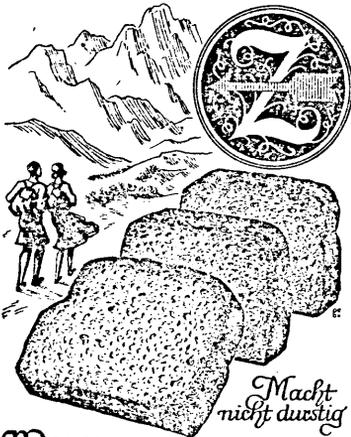
Lieferbare
Größen
4,5 x 20 bis
20 x 60

Vertretung
und Aus-
lieferungslager

Ing. E. Pachleitner

GRAZ - KASTELLFELD GASSE 19

FELDBACHER
DIÄT-ZWIEBACK



Macht
nicht dünstig
WOHLSCHEMCKEND
konzentriertes Nahrungsmittel
LEICHT IM GEWICHT
Der ideale Tourenproviant

Brauns'
Antipluvius

Macht alle Gewebe, auch Kleider,
WASSERDICHT!

Das neuzeitliche
Dachdeckungs-Material **»ALUMAN«**

eine wetterbeständige Aluminium-Mangan-
Legierung, hat sich vermöge seiner guten
Eigenschaften auf Bauten im Hochgebirge
vielfach bestens bewährt. Das Alumanband
wird geliefert durch die Firma

Gebrüder Boschan

Wien, III., Apostelgasse 25/27
Telefon M 11-5-23/26 Serie
Fernschreiber Wien 1574



**Gipfelstürmen
ohne Gefahr!**

Zu den vielfältigen Gefahren,
die eine Bergtour mit sich bringt,
zählt auch die eines Sonnen-
brandes, der sehr viel Unan-
nehmlichkeiten verursacht. Un-
getrübte Freude an Luft und
Sonne sowie eine rasche und
intensive Bräunung wird durch
Cortina Sonnen- und Gletscher-
creme in der Tube erzielt.
Cortina wurde speziell für den
Hochtouristen auf Grund neuer-
ster wissenschaftlicher Erkennt-
nisse geschaffen.

Cortina

Sonnen- und Gletschercreme

in Tuben zu 9 und 15 Schilling in besseren Fachgeschäften
Hersteller: Florin-Produktion · Wien XIV

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

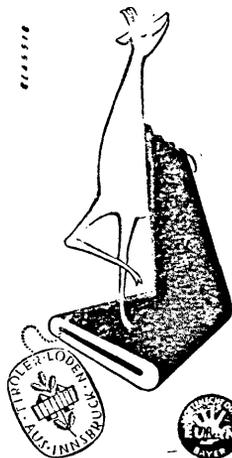
V. b. b.

Unbestellbare Karte zurück an „Österreichischen Alpenverein“,
Zürsbrud, Gilmstraße 6/IV.

Labisan gegen

Fieberblasen auf den Lippen

in Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



Seit 1776

WEYRER-LODEN

Original-Himalaya-Qualität
warm, leicht, wasserabstoßend

JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE
INNSBRUCK/TIROL



KNORR
Goldaugen
SUPPEN

Im Rucksack nur gering-
gewichtigt,
ist KNORR auf Touren
lebenswichtig.

Der beste Kamerad ..

beim Wandern und Bergsteigen ist Dextro-Energen, denn es hält frisch und leistungsfähig!

Dextro-Energen ist reiner Traubenzucker, der vom Blut sofort aufgenommen wird und unsere Kraftreserven auf natürliche Weise erneuert. Darum sollte Dextro-Energen bei keiner Tour fehlen!

Dextro-Energen gibt es für S 3. - in Drogerien, Apotheken und Reformhäusern. Aber achten Sie immer beim Kauf auf den Doppelnamen!

DEXTRO-ENERGEN



Perfekta

die hochelastische, nicht rutschende Dauerbinde
schützt vor Gelenksverletzungen

Redaktionschluss: 30. 6. 1956. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: G. K i n z l. Schriftleiter: Dr. Heinrich K l i e r, Zürsbrud, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: Alpenverein, Verwaltungsausschuss, Zürsbrud, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Zürsbrud, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 11 (S1)

INNSBRUCK, AUGUST 1956

HEFT 8

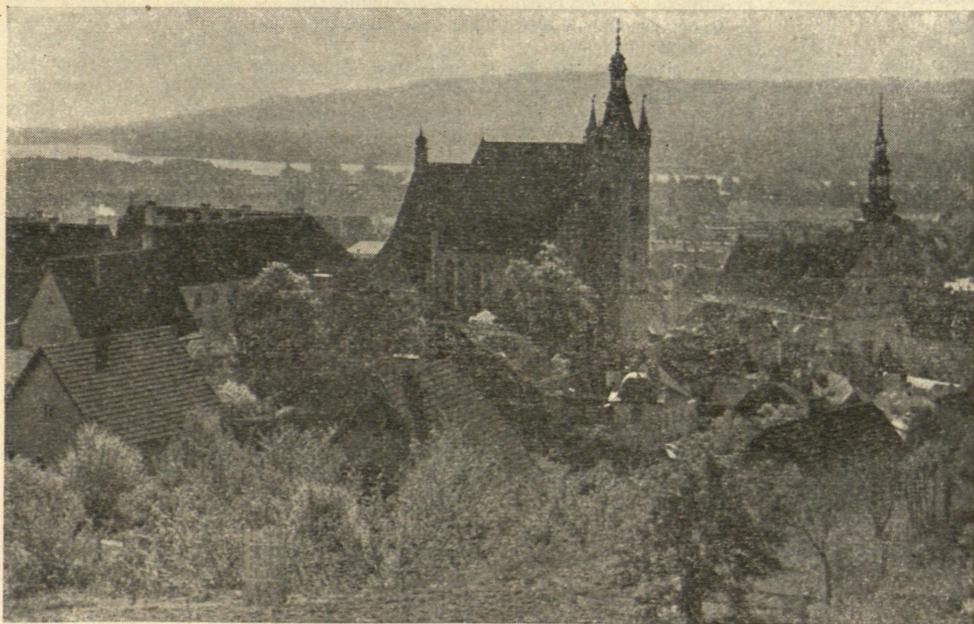
Karl Lufan: Vom Bergglück in unserer Zeit

Man sagt, daß der Mensch bequemer wurde. Man sagt, daß Auto und Motorrad zum Fluch unserer Zeit geworden sind. Überhaupt: man klagt über die unromantisch gewordene Zeit. ... Tatsache ist, daß es auf den Bergen immer stiller wird. Und daß das Bergsteigen in den letzten zehn Jahren anders geworden ist. ... *

Vor zehn Jahren gingen wir noch zu Fuß auf den Felsstein, so wie es die Bergsteiger schon vor zwanzig und dreißig Jahren taten. Von Wien auf den Fels-

stein sind es dreißig Kilometer. Samstag mittags trafen wir uns bei der Straßenbahn Endstation, abends waren wir dann auf der Hütte. Sonntag vormittag stiegen wir in den Wänden herum, am frühen Nachmittag traten wir den Heimweg an. Wieder dreißig Kilometer Fußmarsch.

Dreißig Kilometer Fußmarsch geben einem das Gefühl von Weite. Wenn wir am Samstag Abend auf der Hütte den Rucksack von den schmerzenden Schultern fallen ließen, hatten wir das Gefühl, weit weg von der Stadt und vom Alltag zu sein. ...



Krems an der Donau

phot. Gundula Defner

INHALT: Der Dachsteinpfarrer und der Zimbapfarrer gestorben — Jahresbericht 1955 — Andenken an P. Bonifaz Jölk — 75. Hauptversammlung in Krems — Paul Preuß zum Gedenken — Unser Gespräch — Briefe an den Sachwalter für Veröffentlichungen

Heute ist alles anders. Man hat Freunde mit Autos, Freunde mit Motorrädern und es gibt Autobuslinien. Jedenfalls geht man nicht mehr zu Fuß auf den Felsstein. Eine Alterserscheinung? Keineswegs, lieber Leser! Auch die Sinalen, die heute so alt sind wie wir vor zehn Jahren, gehen nicht mehr zu Fuß. Heute ist alles anders. Dreißig Kilometer Fußmarsch am Vortag und dreißig Kilometer Fußmarsch für den Nachmittag geben das richtige Maß für die Kletterei. Wir ließen es damals mit drei oder vier Klettersteigen genug sein. Heute gehen die Sinalen oft zehn Klettersteige. Also eine Leistungssteigerung? Natürlich, es wurde jetzt schon die Große-Zimmer-Nordwand und die Westliche Zinne-Nordwand an einem Tag erklettert. Die Bergsteiger sind besser geworden. ...

Es ist nur das eine: wenn man um acht Uhr früh von der Stadt wegfährt und eineinhalb Stunden später schon in den Felssteinwänden hängt, dann hat man gar nicht mehr so recht das Gefühl, weit weg von der Stadt und vom Alltag zu sein.

Dieses Gefühl wollten wir auf dem Felsstein wieder einmal erleben. So kam es, daß wir uns an einem Samstag-Mittag wieder wie in alten Zeiten bei der Straßenbahn-Enstetic trafen. Der Wald nahm uns auf und wir waren allein. Nur ab und zu begegneten wir Nachmittagswanderern — es waren durchwegs ältere Leute. Wir trafen keine Freunde. Vor zehn Jahren ging man zu zweit oder dritt los und kam im Verband einer Karawane auf dem Felsstein an. ...

Wir trafen die ersten Freunde dort, wo der Felssteinweg ein kleines Stück neben der Straße dahinführt. Motorisierte Freunde. Ob wir mitfahren wollten? Nein, wir wollten nicht!

„Wir gehen lieber zu Fuß! sagten wir.

Zu Fuß? Kopfschütteln und Gasgeben war eins.

Dann nahm uns wieder der Wald auf. Wir kamen zu den Höhlen bei der Ruine Arnstein. Bevor man auf dem Felsstein eine Schutzhütte erbaut hatte, waren diese Höhlen die einzige Unterkunft für die Felskletterer gewesen. Nach Erbauung

der Schutzhütte zog man in die Höhle, wenn die Hütte überfüllt war. Da die Nachtkälte bald durch die dünnen Decken drang, zündete man in der Höhle ein mächtiges Feuer an. In diesem Feuer saß man sitzend noch lange wach. In diesem Feuer gab es dann bis zum Morgen eine Feuerwache.

In diesem Feuer kochte man in der Früh den Tee. ...

Diese Feuer sind schon lange erloschen. Obwohl des Florian Geheers schwarzer Haufen auch heute noch auf dem Felsstein kommt. Aber erst am Sonntag früh. Und motorisiert. Am Samstag kann man noch was anderes unternehmen. Man fragt sich, ob das Andere auch das Schönerer ist. „Ich möchte wieder einmal in der Höhle schlafen!“ sagte ich, als ich in das einsame Dunkel trat.

„Das möchte ich auch!“ antwortete der Freund.

„Schade, daß wir heute nicht die Schlaffäde mithaben!“

„Ja, schade!“ sagte ich. Später fiel mir ein, daß wir früher auch keine Schlaffäde gehabt hatten ... deswegen hatten wir doch das Feuer angezündet!

Als wir auf die Hütte kamen, hatten unsere motorisierten Freunde schon gegessen. Sie waren sogar schon beim gemütlichen Teil. Sie sangen das Felssteinlied: „Wir ziehen rüstig auf den Felsstein raus, ob Regen oder Sturmgebräus ...“

Das Lied klang schön, nur stimmte der Text nicht mehr. Wir fahren rüstig auf den Felsstein raus ... — so hätten die Freunde singen müssen. Wir ließen die Rucksäcke von den schmerzenden Schultern fallen und waren froh, daß bei uns der Text des Felssteinliedes wieder einmal stimmte!

Stimmte er aber wirklich? Darüber mußte ich an diesem Abend noch lange nachdenken. Die Felssteinmärkte der Vergangenheit waren etwas Selbstverständliches gewesen. Wenn damals ein Auto stehen geblieben wäre und hätte uns zum Mitfahren eingeladen — so wären wir mitgefahren. Selbstverständlich wären wir mitgefahren! Und heute?

Damals hatten wir auch mit einer Selbstverständlichkeit in der Felssteinhöhle bivakuiert. Damals hatten wir nicht mit der Romantik geliebäugelt. Und heute?

Friedrich Hölderlin

Aus: „Heimkunft“

Drinn in den Alpen ist's noch helle Nacht und die Wolke, Freudiges dichtend, sie deckt drinnen das gähnende Tal.

Dal in, dorthin toset und stürzt die scherzende Bergluft, Schroff durch Tannen herab glänzet und schwindet ein Strahl.

Langsam eilt und kämpft das freudigschauende Chaos,

Junz an Gestalt, doch stark, feiert es liebenden Streit Unter den Felsen, es gärt und waukt in den ewigen Strahlen,

Dem bacchantischer zieht drinnen der Morgen herauf. Denn es wächst unendlich dort das Jahr und die heiligen

Stunden, die Tage, sie sind kühner geordnet, gemischt.

Democh merket die Zeit der Gewittervogel und zwischen

Bergen, hoch in der Luft, weilt er und ruhet den Tag. Setzt auch wachet und schaut in der Tiefe drinnen das Dörfllein,

Furchlos, Hofem vertraut, unter den Gipfeln hinauf, Wachstum ahnend, denn schon, wie Blitze, fallen die alten

Wasserquellen, der Grund unter den Stürzenden dampft,

Echo tönet umher, und die unermessliche Wertstatt Reget bei Tag und Nacht, Gaden versendend, den Arm.

Nüzig glänzen indes die silbernen Höhen darüber. Voll mit Rosen ist schon droben der leuchtende Schnee, Und noch höher hinauf, wohnt über dem Dichte der reine

Selige Gott, vom Spiel heiliger Strahlen erfreut.

Am nächsten Tag waren wir in den Wänden tätig. Es war ein schöner Tag und wir waren gut in Form. Wir erinnerten uns: diese Stelle hatte uns früher viel zu schaffen gemacht. Wir freuten uns darüber, daß wir bessere Bergsteiger geworden waren. Aber dann fiel uns ein, daß wir früher kein Nylonseil hatten, daß ein Hanfseil, das durch zwei Karabiner läuft, dem Kletterer viel Bewegungsfreiheit nimmt. Und es fiel uns ein, daß wir früher mit Hanf- oder Manchesonseilen gingen und heute Gummiprofilschlehen hat en. Auch das Klettern ist anders geworden. Wir kletterten an diesem Tag fünf zünftige Klettersteige und dann machten wir uns fertig für den Abmarsch. Wir nahmen nur ungern von den Felsen Abschied. Gern hätten wir noch zwei oder drei Steige mehr gemacht. ...

Wir sollten bleiben, sagten die Freunde, und mit ihnen im Auto nach Hause fahren. Sollten wir oder sollten wir nicht? Da waren die Felsen und da stand der Voratz, den Felsstein wieder einmal so zu erleben wie in alten Zeiten. Sollten wir oder sollten wir nicht?

Wir entschlossen uns für das Auto und für die zusätzlichen zwei Klettersteige. Wir waren noch in den Felsen tätig, als sich schon ein rotgoldener Sonntagabend über die Wände senkte. Wir hörten die Glocken der Wallfahrtskirche vom Hafnerberg zum Abendsegen läuten und die Glocken und das leise Klirren der Mauerhaken ergab eine uns neue Melodie. Noch nie hatten wir auf dem Felsstein eine Sonntagabendstunde erlebt. ...

So bekam diese Felssteinfahrt doch noch einen verführlichen Ausklang. Wir waren ausgezogen, um wieder die alten Zeiten aufleben zu lassen und waren traurig geworden, weil es den alten Felsstein mit Fußmarsch und Höhlensiwak nicht mehr gab. Man konnte Autoeinladungen ablehnen und ein romantisches Feuer anzünden. Aber nach einer Stunde kriecht man doch in den warmen Daunensack — und das Feuer erlischt. ...

Daunensack und Gummiprofilschle, Motor und Sessellift sind Dinge unserer Zeit. Sie dürfen uns nicht mehr nehmen als geben. Und es hat auch keinen Sinn über diese Zeit zu klagen — es ist unsere Zeit. Der Motor hat uns um eine Sonntag-nachmittagswanderung gebracht und eine Sonntag-abendstunde in den Felsenwänden gebracht. Der Motor hat uns ein neues Vergnügen gebracht. Wir waren zufrieden mit diesem Tausch. ...

Eineinhalb Stunden später waren wir wieder in der Stadt. Die Entfernung zwischen den zwei Welten hatte der Motor verwischt, die Gegenläge aber ganz stark hervorgeholt. Berg und Stadt — immer wird der Berg unsere Welt sein. ...

*

Man klagt darüber, daß es auf den Bergen immer stiller wird. Und man beschwört gerne die vergangenen Zeiten. ...

Vielleicht wird es in den Bergen deswegen stiller, weil viele Menschen den Umweg in die Berge über die vergangenen Zeiten nicht kennen — und den neuen Weg nicht bereitet finden. Darum seien folgende Fragen zur Aussprache gestellt: Ist die heutige Alpenvereinsarbeit nicht zu alpin? Ist die heutige Alpenvereinsarbeit nicht allzu sehr auf den idealen Bergsteiger abgestimmt und nicht auch auf jene angedlich bequem gewordenen Motor-menschen, die den Weg in die Berge von alleine nicht finden können? Wäre es nicht an der Zeit, die Werbung auf Neuland zu richten und zu versuchen, auch den Menschen vom Autoparkplatz und von der Sessellift-Bergstation zum Vergnügen zu führen?

Natürlich ist das keine leichte Aufgabe! Unsere Vor-fahren hatten es aber noch schwerer: sie mußten die Menschen aus der Stadt überhaupt erst einmal dorthin bringen, wo heute die Parkplätze und Sessellifts stehen!

Der Dachsteinfarrer und der Zimbsfarrer gestorben

Unmittelbar vor Redaktionsschluß erhielt der Verwaltungsausschuß Kenntnis vom Hinscheiden dieser beiden hervorragenden Bergsteiger im Prießergewande, die dem DAV nicht nur durch langjährige Zugehörigkeit, sondern auch als hochverdiente Sektionsvorsitzende und Hauptauschußmitglieder auf das engste verbunden waren. Wir müssen deshalb eine ausführliche Würdigung des Lebens und Wirkens der beiden Verstorbenen einer späteren Gelegenheit vorbehalten und uns heute auf diese kurze Unterrichtung der Mitglieder über die beiden Trauerfälle beschränken.

Am 13. Juli 1956 schloß im Welfer Krankenhaus Pfarrer i. M., Geistl. Rat Konrad F i l z, der „Dachsteinfarrer“, nach langem schwerem Leiden, im 72. Lebensjahr, für immer seine gütigen Augen. Als langjähriger Vorsitzender der Sektionen Hallstatt und Gaisirn hatte er große Verdienste um deren Entwicklung und gehörte auch 1948 — 1952 als Vertreter Oberösterreichs dem Hauptauschuß des DAV an. Er war ein Bergsteiger vom guten alten Schlag und ein gründlicher Kenner der Et- und Westalpen. Seine besondere Liebe aber gehörte dem heimatischen Dachstein. Er hat ihn weit über hundertmal bestiegen und viele Bergsteigerpaare in der stimmungsvollen Dachsteinkapelle bei der Simony-Hütte getraut.

Am 14. Juli 1956 starb im Sanatorium Gauenstein, nahe zu Tösching, Stadtpfarrer von Feldkirch-Zillis Gerhard Wendelin G u n z, in Vorarlberg und weit darüber hinaus im ganzen Alpenverein als der „Zimbsfarrer“ bekannt. Bergsteiger von Jugend auf (und im 1. Weltkrieg Feldkurat bei den Vorarlberger Standschützen) fand er neben seiner seelsorgerischen und einer überaus frucht-baren Sammlertätigkeit, die ihn auf verschiedenen Gebieten zum hervorragenden Sachmann stempelte, immer noch Zeit für den ihm besonders am Herzen liegenden Alpenverein, den er nach 1945 in Vorarlberg als Vorsitzender der Landessektion wieder neu aufbaute und bis zuletzt im Hauptauschuß des DAV vertreten hat.

Der ganze Österreichische Alpenverein steht in tiefer Trauer mit seinen Sektionen am Grabe dieser beiden Priester-Bergsteiger, denen er für immer ein ehrendes Andenken bewahren wird. Bei den Beerdigungsfestlichkeiten haben Abordnungen des Hauptauschusses die letzten Grüße des Gesamtvereins entboten.

Jahresbericht 1955

erstattet vom Verwaltungsausschuß, der Hauptversammlung vorgelegt durch den Hauptauschuß

Das Jahr 1955 darf wahrhaft bewundernswürdig genannt werden; nicht nur für unser Vaterland, dem nach so langen Jahren fremder Herrschaft endlich wieder die heiß ersehnte Freiheit zurückgegeben wurde, sondern auch für unseren Österreichischen Alpenverein. Zehn Jahre nach dem im Chaos des Zusammenbruchs, sozusagen als dessen „natürliche Folge“ eingetretenen Zerfall des großen alten Alpenvereins, den ein von Haß und Unverständnis diktiertes Nachwort „mit allen seinen Zweigen und Gruppen“ für aufgelöst erklären und damit für immer tödlich treffen wollte, erreichten die zunächst im Alpenverein (Zusbruch) gesammelten alten und die nach dem Zweiten Weltkrieg an vielen Orten neu gegründeten Sektionen — seit der Hauptversammlung 1950 vereinigt im Österreichischen Alpenverein — mit 127.026 Mitgliedern einen vorher nie verzeichneten Höchststand.

Der Staatsvertrag und seine Bestimmungen über das Schicksal des sogenannten „deutschen Eigentums“ in Österreich boten uns die Möglichkeit, gestützt auf die einmütige Zustimmung dieser großen und aus allen Schichten unserer Bevölkerung stammenden Mitgliedschaft, in der Hauptversammlung in Bad Aussee vor aller Öffentlichkeit durch den Mund des ersten Vorsitzenden und Verwalters des ausländischen NB-Vermögens, Hofrat Busch, mit allem Nachdruck erneut die Forderung nach uneingeschränkter und bedingungsloser Rückgabe der deutschen Hütten an ihre Erbauer und rechtmäßigen Eigentümer, die Sektionen des heutigen Deutschen Alpenvereins, zu erheben. Dieser ganz im Sinne der zehnjährigen ehrlichen Treuhänderschaft und der in schwersten Zeiten unentwegt verfolgten Grundsätze von Recht und Gerechtigkeit für unseren Bruderverein unternommene Schritt hat sowohl in der öffentlichen Meinung wie auch bei unseren verantwortlichen Regierungsstellen erfreuliches Verständnis und weitestmögliche Berücksichtigung gefunden, wofür an dieser Stelle allen aufrichtig gedankt sei. Neben den durch die gemeinsame Geschichte bedingten engeren Beziehungen zum Deutschen Alpenverein wurden im Jahre 1955 die bereits zur erfreulichen Tradition gewordenen gutnachbarlichen Verbindungen zu den uns durch jahrelange Gegenverträge nahestehenden ausländischen alpinen Vereinen des Alpenraumes, dem Alpenverein Südtirol, Club Alpin Français, Club Alpino Italiano und Schweizer Alpen Club, in gewohnter Herzlichkeit gepflegt und u. a. durch die gegenseitige Entsendung von Abordnungen zu den Hauptversammlungen sinnfällig unterstrichen. Unsere Mitarbeit im Rahmen der Internationalen Bergsteigerunion (UIAA) fand Ausdruck in der Teilnahme an der Jahrestagung in München, bei welcher Gelegenheit dem Sachwalter für das Rettungswesen im DAV, WA-Mitglied Marinier, der Vorsitz der Gründungsversammlung der Internationalen Bergrettungskommission übertragen wurde. Seine über Einladung des SAC erfolgte Beteiligung an dessen Zentral-Rettungskurs auf Klein Scheidegg gab Gelegenheit zu wertvollem Erfahrungsaustausch

mit den maßgeblichen Sachleuten der befreundeten Auslandsverbände.

Im alpinen Leben unserer Heimat vollzog sich die Zusammenarbeit im Verband alpiner Vereine Österreichs, wo der Verein in bewährter Weise durch den 3. Vorsitzenden Dr. Neuhäuser und SA-Mitglied Waisnig vertreten wurde, in gewohnten Bahnen. Daneben wurden Bande alter Freundschaft oder gemeinsamer Bestrebungen im Geiste guter Nachbarschaft weiter gepflegt: zum Österreichischen Alpenklub, dem Österreichischen Naturschutzbund und zum Österreichischen Skiverband, den wir zur 50-Jahrfeier seines Bestandes beglückwünschen konnten.

1955 war aber für uns vor allem ein Jahr eifrigen inneren Auf- und Ausbaues, wobei besonders die reibungslose Eingliederung der großen Sektion Österreichischer Gebirgsverein mit ihren 27 Orts- und Fachgruppen Erwähnung verdient. Mit ihr und den 3 neu zugelassenen Sektionen Feldkirchen/Närnten, Jenbach und Wattens stieg die Zahl unserer Zweigvereine im Inland auf 142. Von den 3 Auslandssektionen Dänemark, England und Holland verzeichnete besonders die letztgenannte neuerlich einen sehr erfreulichen Zuwachs an begeistertsten Freunden unserer Bergwelt.

Wie schon seit langen Jahrzehnten, und mit der zunehmenden Mitgliederzahl immer mehr, lag der Schwerpunkt unserer Vereinsarbeit bei den Sektionen und ihren nach Zahl und Bedeutung in stetigem Wachstum begriffenen Untergruppen, den lebendigen Gliedern unserer großen Gemeinschaft, die, befeuert von der unermüdbaren Arbeit zahlloser ehrenamtlicher und einiger weniger hauptamtlicher Mitarbeiter in Stadt und Land, den durch 9 Jahrzehnte bewährten satzungsmäßigen Zielen des Alpenvereins — bei aller Treue im Grundsätzlichen doch auch aufgeschlossen gegenüber einer in ständiger Fortentwicklung begriffenen Umwelt — nachstreben.

Dieser Bericht gibt daher mit Recht nicht nur einen Einblick in die Tätigkeit des „Gesamtvereins“ und seiner Leitung, sondern er soll eine umfassende Schau auf das Tun und Wirken unseres ganzen Österreichischen Alpenvereins und seiner Sektionen und Zweige geben, so gut dies auf Grund eines zwangsläufig auf knappe statistische Angaben beschränkten „Jahresberichtsabogens“ eben möglich ist.

Vorweggenommen sei eine kurze Ehrenliste der 3. T. schon recht betagten (aber nicht weniger rüstigen) Geburtstagskinder unter unseren Sektionen, von denen Waidhofen a. d. Ybbs und Wolfsberg ihren 80., Lechtal und Lungau den 70. und Baden bei Wien, Spital am Pyhrn und Wien ihren 50-jährigen Bestand feiern konnten.

Je älter mit seinen Sektionen unser Alpenverein wird, um so mehr beglückt uns immer wieder der unvermindert anhaltende Zustrom bergfreudigen Nachwuchses zu unserer Alpenvereinsjugend, der im abgelaufenen Jahr ein besonders erfreuliches Ausmaß angenommen hat.

Die Zahl der in 119 Jugendgruppen (mit 101 Untergruppen) betretenen Jugendlichen erfuhr mit einem Zugang von 2.233 Köpfen eine Steigerung von 22% gegenüber dem Vorjahr! Daß damit die

uns seit Jahren besonders am Herzen liegende Heranbildung geeigneter Jugendführer sowohl dem Gesamtverein wie den Sektionen, besonders aber den zur Jugendbetreuung in ihrem Bereich eigens bestellten Landesführungen schwere und verantwortungsvolle Arbeit auferlegte, versteht sich von selbst. Die Bemühungen um die alpine Schulung des Führernachwuchses wurden in mehreren Kursen fortgesetzt und nach erfolgreichem Abschluß 9 bewährte Jugendführer mit dem zu ihrer besonderen Kennzeichnung geschaffenen Alpenvereins-Jugendführerabzeichen neu beteilt. Zur Förderung der Bergfahrertätigkeit, sei es in Form von Gemeinschaftsfahrten größerer oder kleinerer Gruppen, oder in Form von Schilagerm im Winter oder Zeltlagern im Sommer, bei deren Planung gerade bei bergfernen Sektionen immer die leidige Geldfrage ein schwer überwindbares Hindernis bildet, warf der Gesamtverein wie üblich Fahrtenbeiträgen aus, die insbesondere auch die Teilnahme minderbemittelter Gruppenangehöriger ermöglichen helfen sollen. Für diesen Zweck wurden im Winter an 57, im Sommer an 61 Jugendgruppen insgesamt S 46.940.— vom BV verteilt und darüber hinaus im Sinne des von der HV 1952 allen Zweigvereinen dringend empfohlenen Ausbaues von Jugendräumen in Schutzhütten und zur Ausgestaltung der notwendigen Taktstützpunkte ein weiterer Betrag von S 15.162.— als Zuschuß zu den hierfür gemachten Ausgabenwendungen der Sektionen von S 26.335.— geleistet.

Noch auffälliger als bei den Jugendgruppen war im vergangenen Jahr der Zuwachs unserer Jungmannschaften, die sich um eine sowohl bergsteigerische wie insbesondere charakterliche Auslese der bergfreudigen Jugend zwischen 16 und 25 Jahren bemühen. Sie verzeichneten in nunmehr 100 Gruppen (mit 37 Untergruppen) gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung ihres Standes um 28,6%! Der Gesamtverein verfolgte ihre Entwicklung mit besonderer Aufmerksamkeit und hat die für ihre Einrichtung und Führung geltenden Richtlinien durch den HV zum Jahresende unter Beibehaltung der hergebrachten Grundsätze einer durch verschiedene HV-Beschlüsse der Nachkriegszeit notwendig gewordenen Neubearbeitung unterzogen. Erfolgreicherweise folgen die Jungmannschaften überall dort, wo ein gutes Einvernehmen zwischen Alt und Jung in den Sektionen herrscht, bereits in steigendem Maße dem Ruf zu verantwortlicher Mitarbeit. Den Kern und Höhepunkt ihrer Betätigung bildet aber immer das im Kreis der Kameraden gesuchte bergsteigerische Erlebnis, wobei nicht selten zu ihrem eigenen Besten etwas zur Mäßigung und Bescheidung gemahnt werden muß. So verlangt der RV in der Regel bei Gesuchen um Fahrtenzuschüsse für die Westalpen oder gar außereuropäische Gebirge den Nachweis einer gründlichen Kenntnis unserer heimatischen Bergwelt, die doch den meisten Jungmannschaften noch eine überfülle lohnendster Ziele zur Auswahl bietet. Unter Bedachtnahme auf diese Grundsätze wurden im Winter des Berichtsjahres an 43, im Sommer an 57 Jungmannschaften insgesamt S 38.000.— an Bergfahrtenbeiträgen verteilt. Entsprechend den gestiegenen Mitgliederzahlen erfuhren auch die vom Gesamtverein wie von den Sektionen für diese und andere Gebiete der Jugendförderung (wie Ausrüstungszuschüssen, Heimerrichtung,

Schulungs- und Geselligkeitsveranstaltungen u. a. m.) verausgabten Mittel eine beträchtliche Steigerung. Der Gesamtaufwand hierfür betrug beim Gesamtverein S 190.384.—, bei den Zweigvereinen S 243.063.—.

An dieser Stelle sei dem BV für Unterricht für seinen aus Mitteln der außerstaatlichen Jugendversicherung wie seit Jahren gewährten Förderungsbeitrag und auch allen sonstigen öffentlichen und privaten Gönnern unserer Jugend für ihre Hilfe herzlich gedankt.

Der Förderung des Bergsteigens, worauf letzten Endes und im weitesten Sinne alle die vielfältigen Zweige unserer Vereinstätigkeit hinstreben, diente in besonderem Maße die unmittelbare Unterstützung bergsteigerischer Betätigung unserer Mitglieder, sei es in den heimatischen Alpen oder in fernen Weltbergen. Der Verein wendete hierfür nicht nur aus eigenem erhebliche Mittel auf, sondern es gelang auch in höchst erfreulichem Maße, die Unterstützung von Behörden und sonstigen Stellen für eine neue bergsteigerische und wissenschaftliche Unternehmung in das Reich der Achttausender zu gewinnen. Der mit dieser Hilfe vom DVW maßgeblich geförderten „Internationalen Himalaya-Expedition 1955“ in das Everest-Gebiet unter Führung von Norman G. Dyhrenfurth gehörten unsere Mitglieder Dipl.-Ing. Erwin Schneider (als bergsteigerischer Leiter) und Ernst Senn (beide Mitglieder der HV „Karwendler“ im Zweig Innsbruck) an und hatten wesentlichen Anteil an deren Erfolg. Wenn auch die veruchte Erstersteigung des Lhotse an der Ungunst der Witterung scheiterte, so haben doch Senns nach gewissenhafter Vorbereitung im letzten Teil allein erkämpfter Vorstoß bis zu einer Höhe von 8100 m und der trotz widrigster Bedingungen ohne Verluste gelungene Rückzug vom Berg alle fachliche Anerkennung gefunden. Mit besonderer Spannung dürfen wir aber das Ergebnis der von unserem W-Kartographen Dipl.-Ing. Schneider unter gleichzeitiger Erstbesteigung von 10 Hochgipfeln zwischen 6 und 7000 m durchgeführten Vermessung des Everest-Gebietes für eine W-Karte dieser höchsten Gebirgsgruppe der Welt und Dyhrenfurths Filmbericht über die Expedition erwarten.

Neben diesem großen Vorhaben fanden noch eine von Dr. Frauenberger geleitete Spitzbergen-Rundfahrt des Salzburger Gelweiß-Klubs sowie eine Reihe von Gemeinschaftsfahrten von Hochtouristengruppen, deren Zahl im Berichtsjahr auf 28 mit insgesamt 681 Mitgliedern anstieg, die verdiente Förderung des Gesamtvereins. Desgleichen erhielten wieder 32 Einzelmitglieder kleinere Beihilfen für schwierige Bergfahrten in den Ost- und Westalpen. Mit welcher Aufgeschlossenheit die Sektionen sich die Unterstützung des Bergsteigens — sei es durch Veranstaltung allgemein zugänglicher Schulungskurse und Gemeinschaftsfahrten, Vermittlung günstiger Fahrgelegenheiten, Beschaffung von Leihausrüstung, Führer- und Kartenwerken, Einrichtung von alpinen Beratungs- und Auskunftstellen, insbesondere bei den Großstadtsektionen, sei es durch unentgeltbare Beihilfen an bedürftige Mitglieder, annehmen sein lassen, zeigt die Höhe der dafür aufgewendeten Mittel von S 206.776.—. Zur Gewinnung von geschulten Auszubildern und Fahrtenleitern für die alpine Betreuung der Mitglieder in den Sektionen veranstaltete der BV einen

von 15 Teilnehmern besuchten Lehrwartkurs für Winterbergsteigen in den Stubai Alpen (Franz-Senn-Hütte).

Die höchsten geldlichen Aufwendungen und die ziffernmäßig in der Hauptsache gar nicht ausdrückbare größte Anstrengung für den Gesamtverein und die beteiligten Sektionen erforderte wiederum das die Gemeinnützigkeit des Alpenvereins am eindrucklichsten vor Augen führende Feld unserer Tätigkeit, die Erhaltung und Betreuung unserer Hütten. Wohl sind die ärgsten Schäden der Kriegs- und Nachkriegszeit inzwischen behoben, aber mit dem fortschreitenden Alter unserer Unterkünfte, die großteils in dem der Verwitterung besonders ausgesetzten Bereich des hochalpinen Olandes liegen, wachsen leider auch die laufenden Instandhaltungsarbeiten und ihre Kosten von Jahr zu Jahr. Daneben sind die hüttenbesitzenden Sektionen dankenswerterweise ständig bemüht, die vielfach noch aus weit weniger anspruchsvollen Zeiten stammenden Unterkünfte bei möglicher Aufrechterhaltung ihrer Eigenart als möglichst vollständige Bergsteigerheime doch den immer dringender werdenden Forderungen neuerzeitlicher Hygiene und Wehntkultur anzupassen. Betrachtet man z. B. in diesem Zusammenhang, ganz abgesehen von den noch weit kostspieligeren baulichen Aufgaben, allein die Zahl der im letzten Jahr auf 10.235 angewachsenen Schlafplätze mit aller zugehörigen Einrichtung in unseren Hütten, so kann jeder, der einmal eine Matratze aufrichten oder durch eine neue ersetzen ließ, umsover ermaßen, welche Belastung die Pflege und Instandhaltung unseres wertvollen Hüttenbestandes mit sich bringt.

Verständlich ist auch, daß die weitaus überwiegende Zahl dieser großteils nur während der wenigen Sommermonate bewirtschafteten Hütten — besonders dann, wenn, wie in Vorjahr, der Besuch unter ungünstiger Witterung leidet — zu den bescheidenen Einnahmen aus den Übernachtungsgebühren weit eines kräftigen Zuschusses aus der Vereins- oder Sektionskasse bedarf.

Die von 90 Sektionen im Vorjahr für die Instandhaltung und Einrichtung ihrer Hütten verausgavten Beträge erreichen die stattliche Höhe von S 1,639.503.—, während für Erweiterungs-, Um- und Neubauten S 932.168.— aufgewendet wurden; zusammen ergibt dies S 2,571.671.—, wozu der Gesamtverein an 29 Sektionen für insgesamt 34 Hüttenbauvorhaben S 671.778.— an Beihilfen und unverzinslichen Darlehen leistete. Die daneben durch Sachspenden und ungelohnte freiwillige Arbeitskräfte aus dem Mitgliederkreise aufgebracht oder eingesparten Mittel sind ziffernmäßig leider nicht feststellbar, würden aber jedenfalls die vorgenannte Summe erheblich nach oben aufrunden.

Dankbar sei hier vermerkt, daß uns seit einigen Jahren die dem Verein aus einer freiwilligen Zuwendung der großen Sportverbände über den DAVB zukommenden Anteile am Sportprotokoll eine recht stützliche Hilfe besorgen und ersichtlicherweise das DAV für Handel und Wiederverkauf, wie insbesondere die steiermärkische Landesregierung bemüht sind, die große Bedeutung unserer gemeinnützigen Arbeit und der W-S-Hütten für die so sehr vom Fremdenverkehr abhängige heimische Wirtschaft wo nötig auch durch tatkräftige Förderung anzuerkennen.

Der Hüttenkreis erfuhr durch die 31 Hütten (davon 14 ganzjährig bewirtschaftete) der S. DAV, die nach Lawinenzerstörung wiedererstandene Sadnig-Hütte der S. Wiener Lehrer und die neu erorbene Köhler-Hütte der S. Gratforn-Gratwein einen höchst beachtlichen und wertvollen Zuwachs. Unter

den durchgeführten Bauvorhaben verdienen eine Erweiterung des Terzer-Hauses der S. DAV, größte Instandsetzungen am Glockner-Haus der S. Magensfurt und am E. v. Stahl-Haus der S. Salzburg, der Ausbau der Alten Planner-Hütte der S. Reichstein und der Hochwurzen-Hütte der S. Schladming besondere Erwähnung.

Nach langen und schwierigen Vorbereitungen und der einvernehmlich mit dem DAV erfolgten Beschaffung der neuen W-Schlüssel wurde im Laufe des Sommers und Herbstes der schon von der HV 1953 beschlossene Umbau und Austausch des Einheitschlüssels an fast allen nicht ganzjährig bewirtschafteten Hütten durchgeführt.

Für die W-Schlüssel und die Sektionen ergab dies eine „überplanmäßige“ Arbeit, sie war aber in Hinblick auf den nach 2 Kriegsjahren nicht mehr übersehbaren Stand von verloren gegangenen und in falsche Hände geratenen Schlüsseln nicht vermeidbar, und es wird sich ohne Zweifel bezahlt machen, wenn der Zutritt zu unserem Eigentum (außerhalb der Bewirtschaftungszeit, in welcher die Hütten natürlich für jeden Besucher offen stehen) doch auf absehbare Zeit hinaus wieder auf den Kreis der eigenen Mitglieder (die sich den Schlüsseln gegen Postgebühr von ihrer Sektion ausleihen können) beschränkt bleibt.

Die Hüttenfürsorge, der der Schutz dieses wertvollen Gutes vor Elementar- und Einbruchschäden obliegt, wurde durch eine einheitliche Bewertung auf gesunde Grundlagen gestellt und erfreulicherweise im Berichtsjahr in weit geringerem Ausmaß in Anspruch genommen als 1954. Sie vergütete für 12 Sturm-, 1 Feuer-, 1 Lawinen- und 2 Einbruchschäden insgesamt S 52.715.60 an die Sektionen.

Wie alljährlich bedeutete die Betreuung des ausgedehnten Netzes unserer Alpenvereins-Wege, wobei sowohl die nach jedem Winter notwendige Überholung und Instandsetzung der Wege, Brücken und Markierungen, als auch die zur reibungslosen Verjorgung der Hütten unerlässliche laufende Behebung von Unwetter Schäden den Einsatz erheblicher Mittel und Arbeitskräfte erfordert, eine schwere Belastung des Vereins und seiner Sektionen. Diese können sich dabei in der Hauptsache ja nur auf die freiwillige Mitarbeit der Mitglieder und Hüttenbewirtschafter stützen. Unter Anleitung der Wegwarte und Jugendführer haben gerade auf diesem Gebiet viele Jungmannschaften und Jugendgruppen dankenswerte Mithilfe geleistet. Der Gesamtverein hat für derartige Zwecke an 7 Sektionen S 18.500.— an Beihilfen verteilt und zur Beschaffung von 577 Aluminium-Wegtafeln wesentlich beigetragen. Insgesamt wurden durch 103 Sektionen 837 km Wege instandgesetzt und 1.751 km nach- und zum Teil neu markiert; der Aufwand für diese Arbeiten betrug ohne die freiwilligen Leistungen S 152.814.—. Der nach bisheriger Gepflogenheit an dieser Stelle eingeschaltete Bericht über die ehrenamtliche Verwaltung der reichsdeutschen Hütten durch unseren Herrn 1. Vorsitzenden, Hofrat Busch, kann sich auf die Feststellung beschränken, daß dank dem 1954 vom DAV für Finanzen genehmigten „Bestandvertrag“ die Hütten in der amerikanischen und englischen Zone von den DAV-Sektionen weitgehend selbst verwaltet wurden, während es für die in Tirol und Vorarlberg gelegenen bei der bisherigen Form der Verwaltung unter Mithilfe österreichischer Hüttenretreuer und der W-Kanzlei verbleiben mußte.

Hier wie dort haben aber, obwohl der Staatsvertrag das weitere Ziel ihres Eigentums noch ungeklärt ließ, viele deutsche

Sektionen in unbeirrbarem Vertrauen und altem Ideismus durch namhaften Einsatz von Geldmitteln und Sachpenden wesentlich zur Verbesserung des Bau- und Maschinenzustandes ihrer Hütten beigetragen. Besonders vermehrt sei der unter der uner müdlichen Leitung unseres verdientvollen Bauberaterz, Arch. Dipl.-Ing. Albert vollendete Wiederaufbau der 1953 durch einen Brand völlig zerstörten Mastlöghütte in den Zurer Alpen und eine mit tatkräftiger Hilfe der Sektion durchgeführte Erweiterung der belichteten Almer Hütte am Arlberg.

Der Hüttenbesuch für den in diesem Rahmen wohl letztmalig eine gemeinsame Betrachtung aller Alpenvereins-Hütten in Österreich möglich ist, stieg trotz des schlechten Sommerwetters ein wenig an, ohne jedoch die Höhe von 1953 zu erreichen. Während in unseren eigenen Hütten, die im Berichtsjahr insgesamt 455.980 Besucher aufwiesen, 196.245 Mitglieder und Gleichgestellte, 16.505 Angehörige legitimer inländischer Vereine und 63.021 Nichtmitglieder, zusammen also 275.771 Personen nächtigen, waren es auf den deutschen Hütten 272.069.

Dies ergibt eine Gesamtanfertigungszahl von 547.840 als Maßstab für die Bedeutung des Alpenvereins als „Herbergshaus“ in Österreich.

Die sachungsmäßige Pflege des Bergrettungs wesens wurde sowohl im Rahmen des Gesamtvereins wie auch der Sektionen, von denen 103 für den Österreichischen Bergrettungsdienst Mannschaften und Gerät beistellten, weiter vertieft und in folgerichtiger Ergänzung des vorausgegangenen Schw- Beschlusses über die Rettungsausstattung der Schutzhütten als der am weitesten vorgehobenen Stützpunkte für den Einsatz des alpinen Hilfsdienstes, die Bestellung eigener Bergrettungswarte zur besonderen Wahrnehmung aller einschlägigen Aufgaben wie insbesondere verstärkte Ausbildung der aktiven Mitglieder und Jungmannen und Zusammenarbeit mit den Ortsstellen des ÖBND auf Antrag der S. Schwarz allen Sektionen zur Pflicht gemacht.

Aus Mitteln des beim Gesamtverein eingerichteten Gerätefests, für den alle hüttenbesitzenden Sektionen $\frac{2}{3}$ des von jedem Hüttenbesucher einzubehaltenden Bergrettungsbeitrages zur Verfügung stellen ($\frac{1}{3}$ wird den Landesstellen des ÖBND zugewendet) wurden bis 31. 12. 1955 nach Erhebung des dringendsten Bedarfs neuerliche Rettungsgерäte und -Behelfe in großer Zahl in über 400 Einzelsendungen an die Hütten verteilt und hierfür zugänglich des von den Zweigvereinen übernommenen Kostenanteiles S 140.593.— aufgewendet. Daneben wurde, wie alljährlich, der ÖBND vom Gesamtverein durch kostenlose Gerätelieferungen an die Landesstellen und die beitragsfreie Aufnahme aller Rettungsmänner in unsere Unfallfürsorge unterstützt.

Unsere Mitwirkung in der Internationalen Bergrettungskommission der IZM, die sich die Vereinfachung der Geräte und Verfahren bei Bergungen im gesamten Alpenraum zum Ziele setzt, wurde bereits eingangs erwähnt und es bleibt hier nur noch zu ergänzen, daß uns in diesem Rahmen gemeinsam mit der Vertretung Deutschlands die ehrenvolle Aufgabe der Geräteentwicklung übertragen wurde. Im Hinblick darauf wurde die bisherige „Verbandsstelle für Rettungsmittel“ in eine „Zweigstelle“ umgewandelt, der außer der ständigen Beobachtung und Prüfung in- und ausländischer Geräte auch die Errichtung eines Bergrettungsarchivs und einer Forschungs- und Entwicklungsstelle für Rettungsgерäte obliegt.

Für hervorragenden Einsatz und langjährige Verdienste in der bergsteigerischen Kameradschaftshilfe wurden die Rettungsmänner Franz Jbl und Fritz Rambra (Ortsstelle Wien) sowie der Berg- und Schifführer Walter Vilek (Sektion und Ortsstelle Sillian) vom WM mit der Urkunde „Ehrende Anerkennung“ ausgezeichnet. Mit der Ehrung dieser Männer möchte der Verein aber auch allen ihren ungenannten Kameraden an dieser Stelle für die auch im abgelaufenen Jahr wieder so oft bewiesene selbstlose Hilfs- und Einsatzbereitschaft im Dienste aller in Bergnot Geratenen von Herzen danken.

Zur Verminderung der mit jedem Bergnotfall für das betroffene Mitglied oder seine Angehörigen verbundenen geblischen Lasten besteht schon seit langem die vereinseigene Unfallfürsorge, die beitragsfrei auch alle im Dienste befindlichen Bergführer und Rettungsmänner einschließt. Sie wurde im letzten Jahr leider wieder stärker in Anspruch genommen als im vorausgegangenen und hatte für Vergungs-, Invaliditäts- und Todesfälle für 184 Lebendbergungen und 26 Todesfälle von Mitgliedern sowie 15 Dienstunfälle von Bergrettungsmännern insgesamt S 102.911.— zu leisten. Das Bergführerwesen wurde nach jahrzehntelanger Tradition und entsprechend der dem Verein in nahezu allen Bundesländern auch kraft Gesetzes übertragenen Aufgabe betreut. Im Zuge der Führerausbildung hielt der WM unter der bewährten Leitung von Dr. Frauenberger und Berg- und Schifführer Steinlechner einen von 46 Teilnehmern aus Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg besuchten Winterlehrgang in der Silvretta (Wiesbadener- und Janttal-Hütte), den 38 Teilnehmer bestanden. Der gleichfalls von Steinlechner geleitete Sommerlehrgang (Steinsee-Hütte und Taschach-Haus) wurde von 23 Anwärtern aus Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg besucht und die Schlußprüfung in Anwesenheit des Sachwalters im WM, Hofrat Dr. Lauer, und des Bezirkshauptmanns von Inns, ÖM, Dr. Pecher, von allen Teilnehmern mit Erfolg abgelegt.

Der bei den letzten Kurien in Auftrag des WM von Theo v. Hörmann in Farden aufgenommene Film über Ausbildung und Einsatz des Bergführers wurde fertiggestellt und wird in entsprechender Form für eine vermehrte Verwendung erprobt und zuverlässiger Führer. Dies würde zweifellos zu einer Verminderung der mit zunehmendem Bergsteigerverkehr in letzter Zeit erheblich ansteigenden Zahl durch Leichtsin und Unerschaffenheit verursachter Bergunfälle (besonders ausländischer Besucher!) am wirksamsten beitragen.

Zur einheitlichen Ausrichtung der Führer-Auswahl, Ausbildung und Betreuung wurden unter dem Vorsitz des Sachwalters die Bergführerwarte der einzelnen Bundesländer und der in Tirol mit Rücksicht auf die hohe Zahl unterteilten Aufsichtsbezirke zu 2 Ausprägungen in Hofgastein bzw. Innsbruck zusammengerufen und im Zuge der ständigen Führeraussicht im Laufe des Jahres durch die vorgenannten Beauftragten des Gesamtvereins, mehrfach auch durch den Kanzleileiter, Bergführertage in Innsbruck, St. Leonhard i. Pitztal, St. Anton a. M., Prutz, Sichel, Blinden, Reutst, Kals, Prägeren, Matrei i. O., Heiligenblut, Sölden, Hallstatt, Schladming und Zell a. See zur Überprüfung des Führerstandes und zur Aussprache über die einschlägigen Fragen (Führernachwuchs, Fortbildung, Tarife, Standorte u. a.) gehalten. Der Salzburger Landesregierung

wurde für die beabsichtigte Neufassung der Bergführerordnung ein entsprechender Entwurf zur Verfügung gestellt.

Neben der bei besonderen Anlässen üblichen Ehrung verdienter Führer-Veteranen wurden durch den BV wiederum, wie alljährlich, bedürftige Albergführer sowie Witwen und Waisen im Dienste verunglückter Bergführer mit Beihilfen beteiligt, was trotz der im einzelnen bescheidenen Beträge S 24.000.— erforderte. Zu den insgesamt mit S 87.398.— bezifferten Ausgaben für die Bergführerausbildung und -Betreuung leisteten in Anerkennung dieser z. T. in öffentlichem Auftrag übernommenen Tätigkeit das Handelsministerium und das Tiroler Landesverkehrsamt dem Gesamtverein dankenswerte Zuschüsse.

Zeigte der bisherige Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahr vor allem sein aus unseren Alpenländern schon lange nicht mehr wegzudentendes Wirken auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet, so dürfen wir nun mit berechtigtem Stolz darauf hinweisen, daß daneben die kulturellen Aufgaben keineswegs vernachlässigt, sondern im Geiste der verpflichtenden Tradition nach besten Kräften weiter gepflegt wurden.

Im Vordergrund steht hier unser Schrifttum, unter dem wieder an erster Stelle das Jahrbuch genannt zu werden verdient, das mit dem Anfang Dezember veröffentlichten Band 80 wohl ein nicht alltägliches Jubiläum begehen konnte. Die Hauptschriftleitung lag (im Wechsel mit dem DVV) in den Händen des BV-Vorsitzenden, Univ.-Prof. Dr. Kinkl. Das in der seit 1949 gewohnten Aufmachung (Halbheften) erschienene Buch bot mit 160 Seiten Inhalt, 14 prächtigen Kupferstichdrucktafeln und zahlreichen Zeichnungen im Text eine solche Fülle wertvoller Beiträge aus der Feder berufener Fachleute, daß es auch ohne die beigelegte große Silbretta-Karte (hergestellt durch das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen in Wien, von uns überarbeitet und herausgegeben mit einem Druckstempelstempel des Deutschen Alpenvereins) den bescheidenen Bezugspreis von S 44.— vollaus rechtfertigen würde. Es fand sowohl im Mitgliederkreis wie in der gesamten Fachwelt volle Anerkennung.

Einen Inhalt bestimmten neben den gewohnten Begleitartikeln über das Kartengebiet vor allem die Berichte der erfolgreichen Auslands-Expeditionen 1954 (Cho Oyu, Karakorum und Cordillera) denen sich Fahrtenstillberichten und Beiträge über heimische und fremde Berggebiete (Nadiädler Tauern, Eries, Korffische Bergwelt und Hindulisch) anreihen. Eine hochgeachtete Abhandlung über das Wesen der Hochgebirgsnatur und eine Rückblick auf die seit 1897 erscheinende Veröffentlichungsreihe der „Wissenschaftlichen Alpevereins-Hefte“ beschließen den Band, der im Bücherschrank jedes ernsthaften Bergsteigers fehlen sollte.

Die „Mitteilungen“ erschienen unter Dr. Kliers bewährter Schriftleitung mit einer auf 8 Hefte vermehrten Folge in durchschnittlicher Auflage von 75.000. Sie bildeten mit ihren oft lebhaften Widerhall anerkennenden Stellungnahmen zu den grundsätzlichen Fragen nach dem Sinn unseres Tuns und Strebens ein wirklich lebendiges Bindeglied zwischen dem Gesamtverein und dem einzelnen Mitglied, das darin natürlich auch über alle Vorgänge im Verein und alles Wissenswerte im alpinen Jahreslauf unterrichtet wurde. Der Wert unseres bescheidenen Blattes liegt vor allem in seiner alle A-Mitglieder und Jungmänner umfassenden Verbreitung,

der zuliebe wir auf eine natürlich mit erheblich höheren Kosten verbundene bessere „Aufmachung“ verzichten müssen.

Dafür läßt unser offizielles Organ „Der Bergsteiger und Berge und Heimat“, die monatlich im weltbekannten Verlag F. Bruckmann, München, erscheinende bebilderte Zeitschrift für Bergsteiger und Schiläufer, in dieser Richtung auch für verwöhnte Ansprüche kaum einen Wunsch offen. Es ist uns deshalb eine angenehme Pflicht, dem verständnisvollen Verleger und Mitherausgeber für die vorzügliche Ausstattung und liebevolle Betreuung der Zeitschrift hier in aller Öffentlichkeit herzlich zu danken, wie wir auch dem seit Anfang 1953 allein verantwortlichen Schriftleiter Dr. H. Hanke (2. Vorsitzender der S. Salzburg) die Anerkennung der Vereinsleitung für die Auswahl und Zusammenstellung des wertvollen Inhalts vermitteln dürfen. Die jüngste unter den regelmäßig erscheinenden Veröffentlichungen des Gesamtvereins ist gleichzeitig auch unseren Jüngsten gewidmet. „Jugend im Alpenverein“, die Zeitschrift unserer Jugendgruppen, vollendete unter der mit viel Liebe und Verständnis geführten Schriftleitung von Frau Inge Furner-Mühlhofer den 6. Jahrgang. Die 6 bebilderten Hefte — zum guten Teil von der Jugend selbst geschrieben — brachten im gewohnten Maße wieder eine Fülle wertvoller und ansprechender Beiträge belehrenden wie unterhaltenden Inhalts. Da das Blatt im Freiabzug an alle Jugendlichen verteilt wird, stieg mit der Mitgliederzahl auch die Auflage gegenüber dem Vorjahr.

Mit der 1955 ins Leben getretenen Jugendzeitschrift des Deutschen Alpevereins (auch für die Jungmannschaften bestimmt und inhaltlich in mehr als diese abgestellt) wurde der ständige Austausch in einem Umfang aufgenommen, der die Beteiligung aller Jugend- und Jungmannschaften ermöglicht.

Neben dem Gesamtverein geben fast alle großen, zahlreiche mittlere und sogar kleine Sektionen eigene „Nachrichtenblätter“ für ihre Mitglieder heraus, die ein vorzügliches Mittel zur Förderung der besonders in den Städten schwierigen Erfassung und Betreuung der Mitglieder sind und vor allem der laufenden Unterrichtung der Mitgliedschaft über die bergsteigerischen, kulturellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen der Sektionen und ihrer verschiedenen Fach- und Untergruppen dienen.

Wenn hier im Anschluß an die Übersicht über das Vereins-schrifttum noch auf eine Festschreibung des letzten Jahres hingewiesen wird, so geschieht dies nicht nur, weil sie inhaltlich und durch ihre Verfasser sehr nahe steht, sondern vor allem auch deshalb, weil das nach Inhalt und Ausstattung gleich hervorragende Gemeinschaftswerk der Vendenlandjahr 1954 „Corollera Hunanhuash, Peru“, an erster Stelle dem Band 3 zugezählt ist. Neben diesem schönen offiziellen Werk dürfen hier auch die künstlerischen Texte und Expeditionstillberichten von Dr. Zichy „Cho Oyu, Gnad der Götter“ und unserem Schriftleiter Dr. Klier „Sonne über Peru“ nicht unerwähnt bleiben. Beiden Verfassern wurde überdies, wie auch Hans Meislich (dessen Expeditionsbuch wir noch erwarten), die Ehre zuteil, in der hochangesehenen Jahresveröffentlichung 1955 der Schweizerischen Stiftung für alpine Forschungen, „Berge der Welt“, über die großen Erfolge unserer Bergsteiger bei den Aunsojahren 1954 vor der alpinen Fachwelt zu berichten.

Entsprechend der im Alpenverein seit seinen ersten Anfängen herrschenden Gepflogenheit wurde im Rahmen der leider etwas beschränkten Mittel auch die Wissenschaft bestmöglich gefördert. Voran stehen hier die schon seit Jahren unter der Leitung unseres Ehrenmitgliedes Prof. R. v. Meeßberg stehenden Gletschermessungen des DVV, über die

wie gewohnt im Jänner-Heft 1956 der „Mitteilungen“ ausführlich berichtet wurde. Wir können uns daher hier auf die Zusammenfassung beschränken, daß von 10 Arbeitsgruppen 44 Gletscher gemessen wurden, wobei an nahezu allen der 88 überprüften Marken ein Anhalten des allgemeinen Gletscherrückganges der letzten Jahre festzustellen war. Daneben unterstützte der Gesamtverein mit einem Druckkostenzuschuß die Herausgabe des Ergebnis-Berichtes über die 4jährigen Untersuchungen der bereits mehrfach in unseren Jahresberichten lobend erwähnten naturkundlichen Gruppe der S. Edelweiß über „Probleme der Höhlenentstehung in der Dachstein-Mammuthöhle und ihre Bedeutung für die alpine Höhlenkunde“, weiters gletscherkundliche und glazialgeologische Forschungen an den Dachsteingletschern sowie die Meteorologische Station Vent. Insgesamt wurden hierfür S 25.169.— aufgewendet.

Weit höhere Anforderungen an die Vereinsmittel — zu denen hier neben einem Beitrag des MW dankenswerterweise auch die Bundesministerien für Handel und Wiederaufbau und für Unterricht Zuschüsse leisteten — stellte natürlich die Fortführung unserer Alpenvereins-Kartographie, wenngleich sie im Berichtsjahr mit keinem eigenen neuen Werk vor die Öffentlichkeit trat. Die von Dipl.-Ing. Elster und Dipl.-Ing. Schneider geführte Kartensstelle setzte ihre bereits 1954 begonnenen Vermessungs-, Aufnahme- und Steinlicharbeiten für die 1956 erscheinende neue Alpenvereinskarte des Arlberggebietes fort und überwachte daneben die mit kleinen Verbesserungen und einem Schiroutenaufdruck durchgeführte Neuauflage des Blattes Gurgl der Ötztal Karte. Dipl.-Ing. Schneider führte während des Sommers und Herbstes im Rahmen der Internationalen Himalaya-Expedition 1955 die Vermessung des Mt. Everest-Gebietes durch, deren Ergebnis in einer WK-Karte der höchsten Gebirgsgruppe unserer Erde im Maßstab 1 : 50.000 niedergelegt werden soll. Dr. K. Finsterwalder, der seit Jahren die Originalaufnahme der Namen und Wege für unsere Karten bearbeitet, wurde leider durch einen Bergunfall im Arlberg-Kartengebiet zu einer längeren Arbeitspause gezwungen.

Der Bericht über die Vereinsammlungen kann sich auf die Mitteilung beschränken, daß die in Betreuung der S. Wien befindliche Vichbildstelle im üblichen Rahmen den Bildverleih und die laufende Ergänzung ihrer Bestände weiterführte; sie wird nur mäßig beansprucht. Für die Unterbringung der musealen Sammlungen und der Bücherei konnten erfolgversprechende Verhandlungen mit der Kulturabteilung der Tiroler Landesregierung angebahnt werden. Es besteht also doch Hoffnung, in absehbarer Zeit auch auf diesem Gebiet wieder an die durch Krieg und Bomben unterbrochene Tradition des Vereins anknüpfen zu können und wir wiederholen daher die Einladung und Bitte an alle Mitglieder und Freunde, diese Bestrebungen der Vereinsleitung durch Überlassung oder Stiftung von Erinnerungsstücken und brachliegenden alpinen Bücherbeständen nach Kräften zu unterstützen.

Auf dem Gebiet des Vortragswesens, das im Verein schon seit langem gepflegt wird und bei den meisten Sektionen im Rahmen ihrer Veranstaltungen einen breiten Raum einnimmt, wurde zwar der

Höchststand des Jahres 1954 nicht ganz erreicht, doch fanden wieder bei 112 Zweigvereinen 540 Vortragsabende (fast durchwegs mit Lichtbildern) vor nahezu 65.500 Besuchern statt, wobei die vielen kleineren Vorträge in den Schulungs- und Heimabend unserer Jungmannschaften und Jugendgruppen natürlich nicht gezählt sind. Leider wird heute vielfach der Inhalt der Vorträge zu Gunsten ihrer (allerdings in der Regel mit hervorragenden Farb- bildern) angestrebten Wirkung auf das Auge etwas vernachlässigt, noch immer ist aber ein guter Leistungssteigerlicher Vortrag, sei es nun über ferne Weltberge oder unsere ewig schönen heimatischen Alpen, eines der besten Mittel, dem alpinen Gedanken auch außerhalb unseres Mitgliederkreises neue Freunde zu gewinnen.

Dem Zug der Zeit folgend, hat der Verein auch schon seit Jahren versucht, den Tonfilm in den Dienst dieser Sache zu stellen und mit seiner „Bergfilm“ eine Einrichtung geschaffen, die allen Sektionen zur Betreuung ihrer Mitglieder in Form von Wandervorfürungen alpiner Kulturfilme zur Verfügung steht. Er hat 1955 trotz verhältnismäßiger Hemmnisse in 182 Vorstellungen vor 17.000 Besuchern gespielt und durchwegs gute Aufnahme gefunden. Die Hauptschwierigkeit bildet hier neben der vornehmlich von den Sektionenverbänden zu leistenden Organisationsarbeit für einen zwischen den örtlich sehr verschiedenen Verhältnissen und Wünschen und den Besiegen sparsamen und zweckmäßigen Fahrzeugeinsatzes abzustimmenden Reiseplan, die Zusammenstellung eines ordentlichen Programms. Im vergangenen Jahr konnten hierzu u. a. auch 2 wirkliche Alpenvereinsfilme, nämlich der im Auftrag des MW gedrehte „Bergführer“ Film und ein gleichfalls in Farben aufgenommener Expeditionsfilm der Andenkundfahrt 1954 beigelegt werden, von denen der erstgenannte bei der Internationalen Bergfilm-Messe in Trient in seiner Klasse mit dem 2. Preis ausgezeichnet wurde.

Erfreulicherweise hat auch unser Rundfunk nach Beendigung der fremden Oberhoheit bei der Erstellung seines Programms eine regelmäßige wöchentliche „Sendung für den Bergsteiger“ eingebaut, die vom Schriftleiter unserer „Mitteilungen“ gesteuert und über alle österreichischen Sender ausgestrahlt wird.

Dem Gedanken des alpinen Naturschutzes, dessen Pflege einen wesentlichen Teil unserer jahungsmäßigen Aufgaben darstellt, wurde im abgelaufenen Jahr besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Die Hauptversammlung empfahl, einem Antrag der S. Reichenau folgend, allen Zweigvereinen, ein Mitglied ihres Ausschusses mit der besonderen Wahrnehmung und Förderung der Naturschutzbefugnisse zu betrauen. Dies und der gleichzeitige Wiederbeitritt zahlreicher Sektionen zum „Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere“ (der ihnen mit den seit Kriegsende erschienenen Bänden seines schönen und inhaltsreichen Jahrbuch es ein wertvolles Angebinde überreichte) soll ebenso wie die vom Gesamtverein gepflegte Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Naturschutzbund und die Ausgabe besonderer Werbefarben mit Alpenblumen-Motiven in unseren Geschäften und Schuhhütten zur Belebung des gerade für unsere Zeit so dringend notwendigen Naturschutzgedankens

im Kreise unserer Sektionen und Mitglieder beitragen. Durch Erweiterung der Kenntnisse und des Verständnisses die Liebe zur Bergnatur in den kleinen und kleinsten Dingen zu wecken, ist das Ziel des jährlichen Vereinslehrganges „Natur im Hochgebirge“, der wieder unter Prof. Dr. Kurt Waldes kundiger Leitung — diesmal im Ferwall (Heidelberger-Hütte) — stattfand.

Diese Rückschau auf ein Arbeitsjahr des Vereins wäre unvollständig, zeigte sie nicht auch in kurzer Zusammenfassung die Tätigkeit der obersten Führungsorgane, denen nicht nur die Last der Verantwortung für die oft schwerwiegenden Entscheidungen über Wohl und Wehe unserer großen Gemeinschaft, sondern auch die mit viel Mühe und Opfern an Zeit und Arbeit verbundene Bürde der laufenden Leitung, Verwaltung und Betreuung ihres weitgespannten Tätigkeitsfeldes mit einer kaum nennenswerten Zahl hauptamtlicher Mitarbeiter obliegt.

Über die Hauptversammlung in Bad Nussée, die durch den Besuch der Herren Minister Dr. Drimmel und ODr. Flüg ausgezeichnet war, ist in den „Mitteilungen“ (Heft 9 und 10/11) ausführlich berichtet worden. Die das Bergrettungswesen und den Naturschutz betreffenden wichtigen Beschlüsse wurden bereits bei diesen Sachgebieten erwähnt. So obliegt uns hier an Wesentlichem nur noch festzuhalten, daß sie eine mit dem ÖNB abgesprochene Neufassung der Hütten- und Wegbauordnung, die Einführung eines alljährlichen Wettbewerbes für unsere Richtbilder und deren Förderung durch die Zweigvereine und eine die bergsteigerische Grundausbildung unserer jungen Soldaten betreffende Entschliessung zum Wehrgesetz beschloß. Ihr Höhepunkt war zweifellos die einmütige (inzwischen größtenteils bereits erfüllte) Forderung nach Rückgabe der deutschen Hütten an ihre Erbauer und rechtmäßigen Eigentümer und das flammende Bekenntnis zur alpinen Tat, die Kurt Maix in seinem Festvortrag als äußeres Zeichen des Bergsteigergeistes unserem vielfach so lebensverneinenden und angstgezeichneten Zeitgeist entgegenstellte.

Der Hauptausschuß traf in 2 planmäßigen Sitzungen (in Innsbruck und Bad Nussée) unter der Leitung des ersten Vorsitzenden, Hofrat Busch, die notwendigen Entscheidungen über grundsätzliche Fragen der Vereinsleitung und seine Stellungnahme zu verschiedenen ÖNB-Anträgen aus dem Kreise der Sektionen. Die sachungsmäßig mit Jahresende ablaufenden Mandate seiner Mitglieder Dr. Hiesl (S. Edelweiß), Obrecht (S. Austria) und Waiznir (S. Reichenau) wurden durch die ÖNB ausnahmsweise auf weitere 5 Jahre verlängert.

Der für die laufende Führung der Vereinsgeschäfte verantwortliche Verwaltungsausschuß erledigte unter dem Vorsitz von Univ.-Prof. Dr. Ringl die ihm obliegenden Aufgaben in 20 Vollsitzungen, neben denen wie immer zahlreiche Sonderbesprechungen einzelner Sachwalter oder für besondere Zwecke eigens bestellter Unterausschüsse (so z. B. für die Neufassung der Hütten- und Wegbauordnung, für die Regelung von Personalfragen, für Bergrettungs- wie für Vergiftungs-Angelegenheiten u. a.) notwendig waren. Daß im Rahmen der von den einzelnen ÖNB-Mitgliedern betreuten Sachgebiete eine Unzahl von Einzelentscheidungen, Behörden-Vorfragen und laufenden Erledigungen erfolgten,

sei der Vollständigkeit halber erwähnt. Von den ständigen Unterausschüssen der Vereinsleitung tagten je einmal der Hütten- und Wegbauausschuß und die Versammlung der Landesführer unserer Alpenvereinsjugend (in Hinterbärenbad im Kaisertal), bei der auch mit Jugendvertretern des ÖNB und ÖAV Erfahrungen ausgetauscht wurden.

Als allseitig getreue Stütze der Vereinsleitung war die Kasse unter Dr. v. Schmidt-Wellenburg's altbewährter Führung nach besten Kräften um eine reibungslose Abwicklung des mit dem Wachsen des Vereins verständlicherweise ebenfalls zunehmenden Geschäftsbetriebes bemüht und hatte neben der Vorbereitung für die Beratungen und Beschlüsse der obersten Vereinsorgane die zu deren Durchsetzung und Vollzug notwendigen Voraussetzungen zu schaffen. Hier, wie auch bei der umfangreichen und mühevollen Sammlung unerlässlicher Unterlagen für die Entschlüsse der Vereinsleitung, ist sie weitgehend auf die kameradschaftliche Mithilfe der Sektionen angewiesen, für die an dieser Stelle (nicht ohne Appell an die wenigen „chronisch“ Säumigen!) herzlich gedankt sei. Der Umfang des schriftlichen Geschäftsverkehrs hat mit einer Zahl von 31.738 Ein- und Auslauf-Poststücken gleichfalls einen Höchststand seit Kriegsende erreicht. Der Hauptkartei oblag neben dem Versand der „Mitteilungen“ die laufende Richtigstellung der Beziehungsanschriften, wobei durch An-, Um- und Abmeldungen 15.716 Änderungen notwendig waren.

Nach Brauch und Herkommen schließt dieser Bericht über ein von schönen Erfolgen begleitetes Arbeitsjahr unseres Alpenvereins mit einem gedrängten Rückblick auf jene Ereignisse im Kreise unserer Gemeinschaft, die uns im Jahresablauf — sei es mit schmerzlicher Trauer oder mit freudiger Anteilnahme — besonders bewegten.

In Ehrfurcht gedenken wir zunächst der Toten des Vereins, vor allem der für immer in ihren geliebten Bergen geliebten Mitglieder, aber auch aller anderen, unter denen so mancher nicht nur in Kreise seiner Lieben, sondern auch in der Schar unserer Freunde und Mitarbeiter eine tiefe und schmerzliche Lücke hinterlassen hat.

Im Verlauf des Jahres 1955 gingen für immer von uns: Primarius Dr. Bruneder, stellv. Vorsitzender und Ehrenmitglied der S. Steyr; R. Janesch, Gründungs- und Ehrenobmann der Gruppe Rätener Bergsteigerriege im Zw. Innsbruck; R.-M. R. Hainzl, Ehrenmitglied der S. Zell am See; Hofrat Dipl.-Ing. E. Fehrl, Ehrenmitglied der ÖNB; S. Wien und langjähriger Vorsitzender der S. Alutria, der als Ehrenmitglied des ÖNB 1938—1945 dem Hauptausschuß angehörte; E. Döwexer, Ehrenmitglied und Schriftführer der S. Materai i. Ö.; Ing. E. Graber (S. Schmas), Betreuer der Lamsenjoch-Hütte; G. A. Peter, Schriftführer der S. Steyr, der mit seinem 12jährige Sohn den Lavinentod fand; Dr. R. Turnwald, dem seine S. Reichenberg nach langjähriger Vorstandsfahrt kurz vorher zum 80. Geburtstag die Würde eines Ehrenvorsitzenden verliehen hatte; V. Großkopf, Hauptclerkungs- und Ehrenmitglied der S. Herr. Geizgsverein; G. Scheininger, 60-Jahr-Jubilär der S. Reichenau; Gen.-Stabsarzt Dr. P. v. Schullern, Zw. Innsbruck, der kurz vorher anläßlich seines 90. Geburtstages das Ehrenzeichen für 70jährige Mitgliedschaft empfangen hatte; Kartograph H. Mohr, Ehrenmitglied der S. Wien, dessen materielle Kunst in einer Reihe von Alpenvereinskarten verewigt ist und Dr. E. Perner v. Heimstätten, Obmann der Ortsgruppe Schwannstadt in der S. Wöllbruck.

Unsere Bergführer verlieren mit ihrem Senior, dem im 95. Lebensjahr verstorbenen R. Gerhardt, Schlöding, Th. Schwabhofer, Kuffstein, Träger des „Kreuzen Kreuzes“ (Nr. 26) und dem fern der Heimat in Nordamerika verstorbenen weltbekannten Expeditionler Hannes Schneider, besonders markante Vertreter. Die S. Alutria bestellte den Verlust des tüchtigen Bewirtshafers ihrer Oberwalder-Hütte, F. Ebner, die Hüttenverwaltung den des langjährigen Wirtes vom Gepatsch-Pass, Bgr. Karl Mart.

Ihrer und aller ungenannten Toten aus unserem Mitgliederkreise, deren Namen uns nicht bekannt geworden sind, gedenken wir in Trauer und ihrer Angehörigen in aufrichtiger Anteilnahme. Neben dem schmerzlichen Verlust so vieler unserer Besten brachte uns das vergangene Jahr aber auch gar manchen freudigen Anlaß, zu dem der Gesamtverein oder die Sektionen verdiente Mitglieder und Freunde des Vereins ehren und beglückwünschen konnten.

Hier sei zunächst der Treuesten der Treuen gedacht, die dem Verein nun schon mehr als 2 Menschenalter angehören:

Dr. Heinrich v. Schullern (†) erhielt als 4. Mitglied das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft; leider durfte er sich nicht lange daran erfreuen.

Für 60jährige Vereinszugehörigkeit wurden neu ausgezeichnet: Abt. S. Wien: Dr. Richard Fried, Waidhofen a. d. Ybbs (langjähriger Vorsitzender der dortigen Sektion);

S. Austria: Frau Irene Krammerle und Alfred v. Radio-Nabitz, Wien (der anlässlich seines 80. Geburtstages Gegenstand zahlreicher Ehrungen war);

S. Graz: Dr. Robert Glos, Wien;

Zw. Innsbruck: Dr. Franz Hörtmagl und Hermann Wächter, Innsbruck;

S. Klagenfurt: Hofrat Dr. Franz Grabesky (den seine Sektion zum Ehrenmitglied ernannte);

S. Leoben: Gen.-Dir. Carl Kewellowsky, Gäß;

S. Steier. Gebirgsverein: Heinrich Fey, Karl Pawlett und Pauline Wagner, Wien.

S. Salzburg: Oberforstrat i. R. Ing. Georg Boosch, Salzburg;

S. T. R. Linz: Karl Kralka, Linz;

Zw. Villach: Ing. Magnus Hempel (inzw. verstorben) und

Dr. Hans Mühlbacher, Klagenfurt.

Damit bezeichnet der Verein bisher insgesamt 51 Träger dieses seltenen Ehrenzeichens und die Zahl der Jubilare, die dem Verein seit 50 und mehr Jahren die Treue halten, stieg schon auf 369; ihnen allen dankt die Vereinsleitung mit besonders herzlichen Grüßen.

Für besondere Verdienste wurden von ihren Zweigvereinen mit der Würde der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet:

Von der S. Graz WM. DDDr. Ildo Jilja, dem nicht nur die steirischen Sektionen sondern auch der Gesamtverein wertvolle Förderung verdanken;

von der S. Grazer Alpenklub ihr langjähriger Vorsitzender Dir. Klasing; von der S. Mottenmann ihr Altvorsitzender H. Furb; von der S. Schladming der lange Jahre in verschiedenen Ausschuß-Funktionen tätig gewesene Altvorsitzende H. Linder, von der S. Touristenklub Linz der langjährige Wegwart L.

Waldföhringer und von der DVB-Sektion Titsburg der 2. Vorsitzende unserer S. Spittal/Drau, Alt-DM-Mitglied (1934—37) Obst. a. D. E. v. Hepte, Altvorsitzender und Ehrenmitglied der S. Wreslan.

Als eines unserer ältesten Mitglieder feierte 60-Jahr-Zubilar Ignaz Wundel (S. Vorarlberg, Bez. Vregenz) seinen 95. Geburtstag. Den 80. Geburtstag begingen in voller Frische H. Nieberl, jahrzehntelanger Vorsitzender und Ehrenmitglied des Zw. Aufsicht, Dr. Fr. Hörtmagl, Ehrenmitglied und langjähriges Ausschußmitglied des Zw. Innsbruck, 1921—1923 im Hauptauschuß des DuDMV, Altpfäsident Lennar der S. DGB, und G. Ammerer, Ehrenmitglied der S. Mauris.

Präsident H.-M. F. Müller, Schatzmeister im WM 1945—47, wurde aus Anlaß seines 75. Geburtstages vielfach geehrt und erhielt u. a. den Ehrenting der Tiroler Handelskammer und das Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Ein besonderes Doppeljubiläum konnte Wsfr. Alfons Hühner, Ginzling, begehen: zugleich mit seinem 80. Geburtstag feierte er das 50. Jahr als bewährter Güttenwirt des Furtz-hagl-Hauses der S. Berlin (er trägt seit 1928 das Rettungsehrenzeichen).

Den hier genannten und allen übrigen Mitgliedern, von deren Ehrungen wir keine Kenntnis erhielten, entbietet die Vereinsleitung in herzlichster Verbundenheit auch an dieser Stelle nochmals die besten Wünsche und dankbare Grüße.

Darüber hinaus aber möchten wir allen Freunden, vorab den braven und unermüdeten Mitarbeitern in den Sektionen und Zweigen, die nicht einmal der Zahl und noch weniger dem Namen nach hier angeführt werden können, auf das herzlichste dafür danken, daß sie im guten alten Alpenvereinsgeist selbstlos und treu nach besten Kräften dazu beigetragen haben, daß wir heute — rückschauend auf 1955 — frohen und dankbaren Herzens sagen dürfen: „Es war ein gutes Jahr.“

Daß es so bleiben möge und daß unser Alpenverein festgefügt und voll Selbstvertrauen im Geiste seiner Gründer zu Nutz und Frommen aller Menschen, die unsere herrliche Bergwelt lieben und in ihr Kraft und Erholung suchen, weiter wirke: das ist unser sehnlicher Wunsch.

Berg Heil!

Andenken an einen lieben Bergkameraden

In memoriam P. Bonifaz Bölk

Vor rund sechzig Jahre studierte in Kremsmünster ein aufgeweckter Junge namens Bölk. Er war ein frischer, froher Junge, rauchte nach damaliger Sitte aus einer unendlich langen Pfeife und war auch einem guten Tropfen nicht abhold.

Nach der Matura widmete er sich dem geistlichen Berufe und nahm den Klosternamen Bonifaz an. Er wurde Gymnasialprofessor und verließ die Sternwarte, die schon damals einen ausgezeichneten wissenschaftlichen Ruf bei allen Meteorologen hatte. In den langen Ferien suchte er Entspannung und Erholung im heißgeliebten Gebiet des Amsee, dessen Friede nur selten von fremden Besuchern gestört wurde.

Die Welser Alpenvereinssektion war eben daran gegangen, einen geraden Aufstieg über die Möll zu bauen und dem Felsen abzutropfen. Dort wurden Seile gezogen und in die Felswand Stufen gesetzt. Die Arbeit geschah ehrenamtlich. Zu den

Fleißigsten unter den Freiwilligen gehörten Pater Bonifaz und Pater Oddo. Pater Bonifaz konnte hier seine Varenkräfte gut anwenden. Anspruchlos und bescheiden verzichteten die beiden wochenlang auf die Verpflegung im Seehaus und kochten ihre Suppe selbst in einem Kessel über dem Heißgitter, und erhielten sich dabei Frohsinn und Kraft. Kein Mensch hätte in ihnen hochgebildete Professoren erkannt, sie waren einfache Steintopfer und Holzfäller geworden.

Die Jahre vergingen, reich an Mähen und reich an Ehren. Pater Bonifaz wurde Abt in Admont, aber seine Jugenderinnerungen gingen immer wieder zurück in die selbige Zeit, die er am Amsee mit seinem Bergkameraden verleben durfte. Er war bis zu seinem unerwarteten Tode, der ihn im 81. Lebensjahre am 22. März 1956 ereilte, geistig und körperlich rüstig. Sein Leichnam ist in der Wallfahrtskirche Frauenberg beigelegt. Ehre seinem Andenken. Dr. D. Sch.

75. Hauptversammlung in Krems an der Donau

Herzlich willkommen in Krems an der Donau

In diesem Jahre begeht die Sektion Krems a. d. D. des Österreichischen Alpenvereins ihr 60jähriges Bestandsjubiläum. Darum freut sie sich, daß ihre Bemühungen, die 75. Jahreshauptversammlung des DeAV nach Krems zu bekommen, von Erfolg waren. Sie ist sich der Auszeichnung wohl bewußt und sieht darin die Anerkennung ihrer bisher geleisteten Arbeit. Seit der Reaktivierung im Jahre 1945 war sie stets bestrebt, die ihr im Rahmen der großen Gemeinschaft gestellten Aufgaben zu erfüllen. Sie ist nicht nur die mitgliedermäßig stärkste Sektion im Verbandsverband von Niederösterreich geworden, sondern hat auch zur Hebung des Fremdenverkehrs in ihrem Gebiete wesentlich beigetragen. Gerade die Stadt Krems und die Wachau hatten in den letzten Jahrzehnten eine ungeahnte Bedeutung für den Fremdenverkehr erlangt. Bieten doch die rebenbekränzten Berge der Wachau herrliche Ausflugsziele. Der Sandl mit seinen 722 m und der Jauerling mit 959 m ragen über alle anderen heraus und sind markante Aussichtspunkte. Letzterer trägt eine von der Sektion Krems a. d. D. des DeAV im Jahre 1951 neu errichtete 32 m hohe Aussichtswarte. Im Zentrum von Niederösterreich

gelegenen, von herrlichen Wäldern bedeckt, Hausberg der Kremser genannt und von Wien aus leicht erreichbar, bietet der Jauerling einen prachtvollen Ausblick in die niederösterreichische Landschaft, die im Süden von den niederösterreichischen und steirischen Kalkalpen umrahmt wird. Ein Ausflug dorthin ist immer lohnenswert.

Wenn auch unsere heimatischen Berge nicht 1000 m erreichen, so sind wir doch stolz auf unsere Heimat, auf unsere alte, an Kulturdenkmälern reiche Stadt Krems und ihre schöne Umgebung, die vom Silberband der Donau geadelt wird.

Die Sektion Krems des DeAV grüßt alle Teilnehmer der 75. Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins, der ersten HV im freien Österreich, mit den Worten des Dichters: „Kommi mit mir in die grüne Wachau...“ und heißt sie alle herzlich willkommen. Mögen sie sich alle in den Mauern der Stadt Krems recht wohl fühlen, die schönen Tage nicht vergessen und bald wiederkommen.

Dies wünscht für die Sektion Krems a. d. D. des DeAV

Reg.-Rat Franz Pernauer
1. Vorsitzender.

TAGUNGSPROGRAMM

der 75. Hauptversammlung des DeAV in Krems a. d. Donau vom 31. August bis 2. Sept. 1956

Freitag, den 31. August 1956:

- 10 Uhr Sitzung des Hauptausschusses im Hotel zur „Weißen Rose“
- 12 Uhr 30 Eröffnung der Ausstellungen in der Bundeslehrerbildungsanstalt, Heinemannstraße 12:
 - a) Fotowettbewerb des DeAV
 - b) Naturschutz in Österreich
 - c) Vergreitungsdienst
- 17 Uhr Bergfilm des DeAV für die Jugend im Parkhotel
- 20 Uhr Bergfilm des DeAV für die Delegierten und Gäste

Samstag, den 1. September 1956:

- 9 Uhr Vertrauliche Vorbesprechung im Parkhotel
- ab 14 Uhr Stadtführungen, Besuch des Weimuseums (Anmeldungen im Tagungsbüro)
- 16 Uhr Volkstänze der Jugend auf dem Sportplatz
- 19 Uhr Plaknmusik auf dem Südtiroler Platz. — Höhenfeuer auf dem Kreuzberg
- 21 Uhr Kameradschaftsabend im Brauhofsaal

Sonntag, den 2. September 1956:

- 9 Uhr Hauptversammlung im Parkhotel

Österr. Bergsteigererfolg im Himalaya

Bei Redaktionschluß erreicht uns die Nachricht, daß der Österreichischen Himalaya-Karawagen-Expedition 1956 die Erstbesteigung des 8035 Meter hohen Gasherbrom II, im Baltorogebiet, gelungen ist. Der erfolgreichen Mannschaft herzliche Glückwünsche und Bergsteigergrüße!

Seine Anregung vor 25 Jahren begründeten Alpenpflanzengartens in Vorderkaiserfeldern bei Kluffstein (1400 m) begangen. Aus diesem Anlaß ist ein kleiner „Führer durch den Alpenpflanzengarten“ erschienen, der die Namen aufweist, von denen die der „Kaiserflora“ und die „Geschützten Pflanzen“ besonders interessieren.

Die Sektion Villach des Österr. Alpenvereins sucht einen Pächter für das Ludwig-Walter-Haus am Gipfel der Villacher Alpe. (Ganzj. Bewirtschaftung.) Zuschriften von Bewerbern mögen an die Sektion Villach gerichtet werden.

Der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere, München, hat gemeinsam mit der Alpenvereinssektion „Oberland“, München, die Feier des auf

Paul Preuß, 1886—1913

Zum 80. Geburtstag

Dr. Paul Preuß wurde am 19. August 1886 in Altauffee geboren. Er studierte in Wien und München Pflanzenphysiologie und promovierte 1912 in München.

Schon in jungen Jahren entbrannte er in heißer Liebe zu den Bergen. Obwohl er eher klein, fast schwächlich von Gestalt war, erreichte er doch bald eine Leistungsfähigkeit und Klettergewandtheit, die ihn zu den größten alpinen Taten befähigten. In zahlreichen Gebirgsgruppen der Pyrenäen ist sein Name mit schweren und schönen Durchstiegen verbunden. Er ging sehr oft allein und galt als der schärfste Verfechter der stilreinen Kletterei ohne künstliche Hilfsmittel. Seinem Vorbild folgen noch heute manche Bergsteiger, aber nur wenigen gelingt es, ihn zu erreichen. Von einer Wiederholung seiner Glanzleistung eines freien Auf- und Abkletterns über die Ostwand der Guglia di Brenta (anlässlich der ersten Begehung dieser Wand) ist nichts bekannt. Aus der großen Zahl seiner Fahrten, die ihm allein in den drei letzten Lebensjahren geglückt sind (1911—1913) seien hier nur einige Erstbegehungen angeführt:

Silvretta: Kleiner Ligner, SW-Grat und N-Grat; Großes Seehorn, NO-Wand, Gr. Ligner, N-Wand. Dolomiten: Guglia di Brenta (Campanile Pass), O-Wand, und Überschreitung von S nach W; Crozzon di Brenta, NO-Wand; Überschreitung Langkofel—Fünffinger Spitze—Großmannspitze an einem Tag; Kleinste Zinne; Kleine Zinne—Zweertofelsturm, Doppelüberschreitung, S-Wand (2. Begehung); Delagoturm, SW-Rante (2. Begehung). Dachstein: Strichkogel, O-Wand; Großer Donnerkogel, NW-Grat; Wasserklarturm, O-Wand; Däumling; Gofauer Ramml; Frehaturm, P-Rante; Schaffkogel, N-Wand.

Mont-Blanc-Gruppe: (1913, ebenfalls alles Erstbegehungen) Innominata, S-Grat (1. Erstbegehung und Überschreitung) Pointe de Papillon, W-Grat; Aiguille Rouge de Triolet, Südpfeil—Südgrat; Aiguille Blanche de Peutère, Südgrat. Dazu kommen noch die 2. Überschreitung der Aiguille Joseph Croux und die Erstbegehung der Aiguille Noire de Peutère im Alleingang.

Zu seinem unerhörten Können muß auch ein ungeheurer Auftrieb gekommen sein. So ersteigt er beispielsweise allein im Jahre 1911 insgesamt 179 Gipfel, bis zu seinem frühen Tod im Alter von siebenundzwanzig Jahren insgesamt über 1200 Gipfel.

Aber auch den Schilauß beherrschte Dr. Paul Preuß wie wenige Männer seiner Zeit; er kann den Pionieren des hochalpinen Schilaußes zugerechnet werden. In den Bayerischen Voralpen und den Berchtesgadener Alpen, im Kaiser und im Wetterstein, in den Nibbüheler, Zillertaler und Stubaiener Bergen gebieten war er auch im Winter viel unterwegs. Besondere Freude bereite ihm die Durchführung von großen Schiburdhquerungen: Glogner- und Benedigergruppe (wobei er Großglockner, Großbenediger und Dreiherrnspitze mit Schiern ersteigt), das Tote Gebirge (von dem er alle Gipfel ersteigt), die Grajischen Alpen (hierbei Gran Paradiso), die

Monte Rosa-Gruppe (mit Zumsteinspize, Punta Gnifetti und Parrotspize) und die Bernina.

Aber Paul Preuß, der kühne Alleingehener und Verächter künstlicher Hilfsmittel, war nicht nur ein Mann des Mutes und der Muskeln. Seine außergewöhnliche Begabung bewährte sich auch auf wissenschaftlichem Gebiet. Seine Doktorarbeit (Pflanzenphysiologie) wird von Fachleuten als ein Werk bezeichnet, das zu den größten Hoffnungen für seinen Verfasser berechtigte.

Auch als alpiner Schriftsteller schaffte er sich bald einen Namen. Seine Aufsätze in den alpinen Zeitschriften der Vorkriegszeit bestechen durch guten Stil, scharfe Logik und feinen Humor. Auch dort, wo es ihm um Herzensangelegenheiten geht (bei der Verfechtung des stilreinen Felskletterns vor allem) bleibt er immer der vornehme Streiter, der er auch im Kampf mit dem senkrechten Fels gewesen ist. Seine geistvollen Ausführungen über den Ungeist der künstlichen Hilfsmittel zeugen von einem ungemein reinen und schönen Begriff des Bergsteigens.

Auch als Vortragender in deutscher und französischer Sprache erregte er durch seine feine Mischung von Humor und Geist im In- und Ausland Bewunderung und Zuneigung. Er war auch ein ausgezeichneter Schachspieler, Tennismeister und Schlittschuhläufer. Am 3. Oktober 1913 ist Dr. Paul Preuß am Nördlichen Mandkogel (Dachsteingebirge) tödlich verunglückt. Er war am Vortage von der Hospizhütte aufgebrochen und in der Vorderen Schwarwandalm über Nacht geblieben. Am nächsten Tag krieg er in die Nordkante des Nördlichen Mandkogels ein, die er als die schönste und zielgeradeste Fahrt des Gofauer Kammes bezeichnete.

Von einem breiten Schrofensattel steilt die Kante mit etwa achzig Grad Neigung empor und verliert sich in gelben Überhängen. Zwei Steinmänner erbrachten den Beweis, daß Paul Preuß bis unter die gelben Überhänge gekommen ist. Beim Versuch, unter diesen nach rechts zu queren, muß er abgestürzt sein, denn sein Körper wurde einige Tage später im Geröll am Westfuß der Nordkante aufgefunden. Am Tage des Unfalles war das Wetter schön und die Kante nicht vereist. Die Ursache ist unaufgeklärt geblieben.

Der Grundzug seines Wesens war Liebenswürdigkeit. Auch wo er kämpfte, blieb er ritterlich und sachlich. Trotz seiner geistigen Überlegenheit blieb er bescheiden; in ihren Nachrufen beklagen seine Freunde und Gegner in bewegten Worten den Tod des hervorragendsten Bergsteigers seiner Zeit.

Paul Preuß ist und bleibt der glänzendste Vertreter des freien Kletterns ohne künstliche Hilfsmittel in Lehre und Tat. Mitleiden gelang es ihm, auch den schwersten, damals möglichen Fels allein — im Aufstieg und im Abstieg — zu meistern. Immer weiter schob er die Grenze des für ihn noch möglichen hinaus.

Dürfen wir annehmen, daß die siegenwohnte Hand zuletzt doch zu weit gegriffen hat? Wir glauben eher, daß irgend ein kleines Mißgeschick Paul Preuß zum Verhängnis wurde. Sein Bild und seine Ideen aber überstrahlen seinen frühen Tod. — Heinrich Klier

UNSER GESPRÄCH :

Es ist sonst nicht meine Art, über etwas viel Worte zu verlieren, jedoch Ihr Aufsatz: „Stirbt das Bergwandern aus“, regte mich an, diese Zeilen zu schreiben. Vielleicht berührt es Sie, wie ein junger Bergsteiger darüber denkt.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß das Bergsteigen mit dem Leben überhaupt zu vergleichen ist, und daß der Mensch von Natur aus das Bestreben in sich hat, im Alltag und im Bergsteigen immer die höchsten Ziele zu erreichen. Sollte es uns darum wundern, daß es Menschen gibt, die Freude daran finden, schwere Wände zu durchklettern? Es soll nicht gesagt sein, daß jene, die den Berg über eine schwere Wand bestiegen, dem Berg oder der Natur nicht so nahe stehen wie ein Bergwanderer, oder daß ein Kletterer, „vor lauter Wänden den Berg nicht mehr sieht“. Im Gegenteil: Wann ist die Gipfelfstufe erhaltener, größer, schöner, — wenn man einen Berg auf gewöhnlichem Weg oder über eine schwere Wand erstiegen hat? Es ist nun einmal so im Leben, daß uns etwas, wofür wir schwer kämpfen mußten, viel wertvoller ist als das andere. Man kann doch nicht, weil man in der Technik und im Bergsteigen nichts im Wesen Neues mehr vorbringen kann, einfach den Tatendrang des Menschen ausschalten. Was wäre eine Menschheit ohne Tatendrang?

Wieviele Gipfel, auf deren Bezwingung wir stolz sein können, wären un'erzwungen, wenn wir nicht jene Männer hätten, die in'stande sind, die „schiefen Grade“ zu meistern? Alle Achtung vor jenen, die solche Gipfel erstiegen haben und das Können besitzen, schwerste Wege allein zu begehen!

Es ist kaum anzunehmen, daß es „Kletterer“ gibt, die, bloß um berühmt oder bekannt zu werden, „Sechserwände“ durchsteigen. Ein solcher Kletterer würde sich nach den ersten paar Seillängen sagen: „Ich verzichte auf Berühmtheit und Schinderei und gehe lieber einen gemütl'ichen Weg zum Gipfel“! Damit will ich sagen, daß zu einer schweren Bergfahrt viel innere Festigkeit gehört, die in diesem Fall nur in der Liebe zu Natur und Berg wurzeln kann. Daß zu einer schweren Wand auch sehr viel Ausdauer und Übung gehört und daß fast jeder Bergsteiger dazu ja letzten Endes nur seine Freizeit zur Verfügung hat, davon braucht man wohl gar nicht zu reden. Ob man diese Übung mit „Schauplätzen scoutsgl'icher Übungen“ bezeichnen kann, bleibe dahingestellt. Warum sollte man ein und dieselbe Fahrt nicht wiederholen? Man findet doch an einer Bergwanderung, die man schon einmal gemacht hat und die man nach einiger Zeit ein zweites Mal geht, immer noch sehr viel Schönes.

Natürlich gibt es auch Kletterer, die Schönheiten und Schwierigkeiten einer Bergfahrt nicht zu unterscheiden vermögen, die glauben, daß man Wände durchsteigt, um nachher davon erzählen zu können. Aber es gibt auch Bergwanderer, die statt des Herrliche der Natur still zu beschauen, herumlämmeln und schreien.

Leider läßt es sich nicht vermeiden, ab und zu auch solchen Menschen zu begegnen, doch ich bin überzeugt, daß diese Menschen weder im Alltag noch als Bergsteiger in'stande sind, große Taten zu vollbringen.

Karl Gofky

Briefe an den Sachwalter für Veröffentlichungen sind meist kritischen Inhalts. Bei aller Sorgfalt des Schriftleiters findet sich in den „Mitteilungen“ doch hier und da eine Bemerkung im Text oder eine Werbeanzeige, die einem Mitglied nicht gefällt. Da die „Mitteilungen“ eine Angelegenheit aller Alpenvereinsmitglieder sind (oder sein sollten!) nehmen wir nicht nur Anregungen, sondern auch berechnigte Kritik gerne entgegen.

Immerhin wird man es aber dem Sachwalter verzeihen, wenn ich unter allen Zuschriften der nachstehende Brief am meisten gestreut hat, der so nett und verständig ist, wie man das nur von einer Frau erwarten kann.

Dölsach, den 13. 4. 56

Lieber Sachwalter für Veröffentlichungen! Du hast uns so freundlich aufgefordert, Dir Wünsche und Anregungen betreffs unserer „Mitteilungen“ bekanntzugeben. Nun, ich gehöre nicht zu den Menschen, die immer alles anders haben wollen, wie es ist, und komme daher auch nicht mit neuen Vorschlägen. Ich möchte Dir nur sagen, daß ich mir wünschte, die „Mitteilungen“ blieben auf dem Weg, den sie bisher eingeschlagen haben. Daß sie nicht regelmäßig kommen, macht mir gar nichts aus. Liegt nicht gerade in den unvorhofft kommenden Ereignissen der größte Reiz? Viel umfangreicher möchte ich sie auch nicht haben, denn dann würde ich nicht mehr jede Zeile lesen, wie ich es bis jetzt immer getan habe. Und die Ausstattung repräsentativer? Mir kommt es vor allem auf den Inhalt an, äußere Aufmachung be'gegnet uns sowieso genug. Alles in allem sind mir die „Mitteilungen“ deshalb so lieb, weil sie anders sind als sonstige Zeitschriften.

Mit herzlichem Bergsteigergruß
Renate Dabitsch

Verleihung des „Grünen Kreuzes“

Der Verwaltungsausschuß des DeAV verließ auf Vorschlag der Landesleitung Oberösterreich des DeAVD an Herrn Max Kieneßberger, Führer und Einflusleiter der Bergrettungsstelle Gmunden und Bergrettungswart des dortigen Alpenvereinszweiges, das vom Alpenverein gestiftete Ehrenzeichen „Für Rettung aus Bergnot“.

Diese ob ihrer überaus strengen Verleihungsbestimmungen in der ganzen alpinen Welt hoch angesehene Auszeichnung erhielt Herr Kieneßberger für seine im Laufe 36-jähriger Tätigkeit bei über 470 Rettungsbzw. Vergungseinsätzen (insbesondere im Gebiet des Traunsteins, Toten Gebirges und Dachsteins), unter mehrfacher Lebensgefahr und wesentlicher Überschreitung der pflichtgemäßen Aufopferung“ vollbrachten Rettungstaten. Er ist der 209. Träger des „Grünen Kreuzes“ seit der ersten Verleihung im Jahre 1923 und seit 1941 der erste oberösterreichische Bergrettungsmann, dem diese seltene Ehreung zuteil wurde. Die feierliche Überreichung vollzog gelegentlich der kürzlichen Hauptversammlung des Zweiges Gmunden dessen Vorsitzender, Hauptausflußmitglied des DeAV Dr. Karl Wallmann, mit den besten Grüßen und Glückwünschen des Gesamtvereins. Eine Abordnung aus Linz beglückwünschte den neuen Träger des Rettungs-Ehrenzeichens namens der Landesleitung und seiner AVD-Kameraden. G.

**Der Berg
steiger**

UND

BERGE

und Heimat

Lies
jeden
Monat
unsere
Organ!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. 5,- S

Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

in Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

Braun's
Antipluvius

Macht alle Gewebe, auch Kleider,
WASSERDICHT!

Das neuzeitliche Dachdeckungs-Material **»ALUMAN«**

eine wetterbeständige Aluminium-Mangan-Legierung, hat sich vermöge seiner guten Eigenschaften auf Bauten im Hochgebirge vielfach bestens bewährt. Das Alumanband wird geliefert durch die Firma

Gebrüder Boschan

Wien, III., Apostelgasse 25/27

Telefon M-11-5-23/26 Serie

Fernschreiber Wien 1574

Zum
Herbstausflug



70

...den

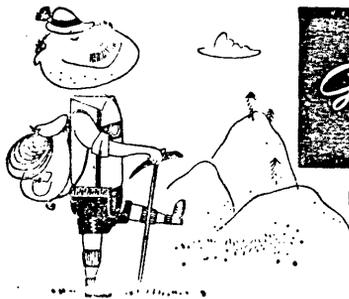
MELANDA - WÜRFEL

mit 37% Bohnenkaffee



ÖSTERREICHISCHE TABAKREGIE

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen



KNORR Goldaugen SUPPEN

Im Rucksack nur gering-
gewichtig,
ist KNORR auf Touren
lebenswichtig.

V. b. b.

Unbestellbare Feste zürst an „Österreichischen Alpenverein“
Zürstbrud, Gilmstraße 6/IV.



ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
P O K A L E
EHRENZEICHEN

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25 5-24

Seit 1796

WEYRER-LODEN

Original-Himalaya-Qualität
warm, leicht, wasserabstoßend

JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE
INNSBRUCK/TIROL

Der beste Kamerad . .

beim Wandern und Bergsteigen ist Dextro-Energen, denn es hält frisch und leistungs-
fähig!

Dextro-Energen ist reiner Traubenzucker, der vom Blut sofort aufgenommen wird und unsere Kraftreserven auf natürliche Weise erneuert. Darum sollte Dextro-Energen bei keiner Tour fehlen!

Dextro-Energen gibt es für S 3. - in Drogerien, Apotheken und Reformhäusern. Aber achten Sie immer beim Kauf auf den Doppelnamen!

DEXTRO-ENERGEN



Perfekta

die hochelastische, nicht rutschende Dauerbinde
schützt vor Gelenksverletzungen

Redaktionschluss: 15. 7. 1956. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwort-
lich: G. K i n z l. Schriftleiter: Dr. Heinrich K l i e r, Zürstbrud, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: Alpenverein,
Verwaltungsausschuss, Zürstbrud, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphik, G. m. b. H., Zürstbrud, Zurrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 11 (81)

INNSBRUCK, SEPTEMBER/OKTOBER 1956

HEFT 9/10

Heinrich Klier:

Gibt es einen bergsteigenden Massenmenschen?

In jedem modernen Philosophiebuch, in jeder politischen Rede, in jedem Gespräch hören wir heute den Satz: „Wir leben im Zeitalter der Vermassung!“ Ich habe mir unter diesem Satz zunächst nichts genaues vorstellen können; ich habe höchstens an die großen Aufmärsche bei politischen Festen oder an einen dichtbevölkerten Badestrand gedacht, manchmal auch an den an der Talstation des Schilifts zusammengewürfelten bunten Haufen von Schihasern und Schihirscherln, vielleicht noch an einen Ausflugsomnibus am Mijurinasee, dem eine bedängstige Anzahl von Ausflüglern entkrucht, um sich baedekerlesend, fotografierend und bergnamenfragend über die eben noch stillen, grünen Matten unter den Drei Zinnen zu ergießen. Aber man kann den Satz vom „Zeitalter der Vermassung“ nicht einfach so stehen lassen; er wirkt wie eine Ohrfeige — ernst gemeint, ist die Sache wirklich ernst; lustig genommen, ist weiter nicht viel dahinter. Denn jedes Zeitalter bringt wie ein Frühling neue Blüten hervor und wir können nicht sagen: gut oder nicht gut, sondern wir müssen abwarten, welche Früchte der Herbst bringt.

Uns hier betrifft vor

allem die alpine Spielart dieser allgemein-menschlichen Erscheinung, wenngleich es unmöglich ist, den Bergsteiger als eine gesonderte Rasse zu betrachten. Denn auch er läuft mit zwei Füßen, klettert mit zwei Händen und schaut durch zwei Augen in diese seltsame Welt.

Er fördert die Betrachtung insofern, als es unter den Bergsteigern eine ganze Menge Originale gibt, Einzeltypen, die am genauen Gegenpol von jenem Typus

steht, den die Philosophenleichtsinn „Massenmensch“ nennen.

Ehrlich gesagt, ich weiß nicht, ob es den Massenmenschen gibt. Ich weiß nicht, wie er aussieht. Ich persönlich fühle mich ganz in Ordnung, wenn ich mit einer Gruppe Gleichgesinnter an der Schilift-Talstation warte, bis ich dran komme. Ich denke mir höchstens, der Lift könnte schneller fahren, und ärgere mich, wenn sich andere vordrängen, die noch nicht an der Reihe sind. Aber wenn die Sonne scheint und die Muskeln noch nachzittern vom Rausch der Abfahrt, und soviel Jugendfreude und Fröhlichkeit ist auf den Gesichtern rings um mich herum, dann würde es mir gar nichts ausmachen, „Massenmensch“ genannt zu werden. —



Späte Karwendeltage

Photo: Archiv

INHALT: Krems im Zeichen des silbernen Edelweiß — Der Südtiroler AV eröffnet sein erstes Schuhhaus — Wacholder (Gedicht) — Unser Bergfilm-Programm — Dem Zimbapfarrer zum Gedenken — Lichtbildwettbewerb der Sektion Edelweiß, 1956 — Gibt es noch Bergwerte in den Alpen? — Sind wir wirklich am Ende?

Es gibt ja wieder Tage, an denen ich lieber allein unterwegs bin, mit der Last der Gedanken auf den Schultern, im Selbstgespräch oder im Gespräch mit den Problemen unserer Zeit. Niemand drängt mich, die vielbegangenen Wege zu gehen. Die Einsamkeit beginnt nicht erst hinter den Bergwällen des Himalaya-Gebirges, sondern zwei Meter abwärts des Weges ... und darin sind sich die großen Geister dieser Zeit einig: Im großen Getriebe der Millionenstädte ist der Mensch einsamer denn je und irgendwo. Mir scheint, es liegt dem derzeit sehr gängigen Gesammtton von der „Vermassung“ in den meisten Fällen eine Verwechslung zugrunde: Man hat die Form mit dem Gehalt der Sache verwechselt. Ein Theaterdirektor kann wohl zu Goethes Faust II sagen, er wäre für die Bühne kaum geeignet; aber es wird ihm gar nicht in den Sinn kommen, den Gehalt der Dichtung in Zweifel zu ziehen.

Wenn hundert Leute an der Talstation des Schilifts warten, so sieht das anders aus, als wenn sich dieselben Hundert auf ein ganzes Schigebiet verteilen, aber dennoch kann jeder einzelne der gleiche Kerl bleiben: lustig oder verschlossen, großrednerisch oder bedrückt, glücklich oder unzufrieden und was es an Grundstimmungen noch gibt. Das Zusammenkommen von so vielen auf einem Fleck kann natürlich auch ganz neue Züge aus der Verschwiegenheit herauslocken, wir alle haben von Massenpsychose gehört — d. h. daß alle in die Luft starren, wenn erst einmal drei oder vier nach oben starren, oder daß alle auf einen Fleck zulaufen, wenn ein paar damit angefangen haben. Aber wenn die kleine Sensation vorbei ist, schauen wir wieder gerabeaus, gehen wir wieder des Weges oder steigen in den Liftsessel und sind im selben Augenblick ein großer Einzeller, der vom nächsten und allen anderen nicht nur durch die Länge des Drahtseils, sondern durch die ganze bewundernde Vielfalt seiner Erfahrungen, seiner Vorurteile, seiner angeborenen Instinkte und seiner Enttäuschungen, kurz durch die ganze Mauer seiner Persönlichkeit getrennt ist. — Und alles, was da in der Menge eben noch wichtig und lustig war, ist vergessen, verweht mit dem Wind; die weißen Berge und das freudige Vorgefühl der neuen Abfahrt nehmen vom ganzen Menschen Besitz; er ist wieder ganz der einmalige Ernst oder Karl oder Walter ... und es könnte uns höchstens erschrecken, wie schnell er den Hans und den Pepi vergessen hat, mit dem er eben noch so ernsthaft geplaudert oder so ernsthaft gelacht hat.

Ein ganz anderer, aber nicht minder beachtlicher Blickwinkel öffnet sich vom Historischen her.

Einsame Forschergestalten, Pioniere und Einzelgänger, die aus dem klar und ruhig abgegrenzten Lebenskreis hinausstreben in die einsame Bergwelt, sind die Väter der gewaltigen Bewegung, die wir heute „Alpinismus“ nennen und die zum Wochenende oder zum Urlaub jährlich Hunderttausende hinaufführt in die Berge, in eine unwirkliche und doch so unendlich zauberhafte Welt.

Einzelgänger auf langen Brettern, mit einer dicken Alpenstange in den Händen, zogen in den Achtzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts des Winter zu Peise; sie wurden ausgelacht, für verrückt erklärt ... aber bald folgten ihnen, wie den Aposteln,

Tausende. Heute sind es Millionen geworden. Der Aufstieg des Schisports sucht seinesgleichen. Und wenn auch ein Übungshang heutzutage in nichts mehr an die einsamen Streifzüge eines Viktor Sohm oder Wilhelm Paulde erinnern mag — das zentrale Erlebnis des Schifahrens unterscheidet sich von dem der großen Pioniere wohl nur durch die persönliche, die subjektive Zutat. Es bleibt dem Wesen nach gleich, nur die Form ist eine andere, so wie sich die Form der Schier und der Stöcke geändert hat ... so wie sich schließlich auch die Formen der Kirchen geändert haben, in denen der eine und derselbe Glaube seine Heimstätte hat.

Dieselbe Entwicklung zeigt sich auch noch bei einer so sehr im Individualismus wurzelnden Erscheinung wie dem Zelten. Leute, denen sogar ein Schuhhaus, eine Alm oder ein verschlafenes Landgasthaus zu belebt waren und die noch weiter in die Einsamkeit hinein wollten, zogen mit Zelten los, schlugen sich in die Wälder, kochten ihre Suppe am offenen Feuer und hausten bis zum Ende des Urlaubs wie Robinson. Ihr Fehler war, daß sie anderen Leuten erzählten, wie nett das sei. Natürlich wollten es diese auch versuchen und sichs sein machen. Heute gibt es kaum einen belebteren und quicklebigeren Ort als einen sogenannten „Camping“-Platz. Es sind nicht nur all die Gegenwärtigen anwesend, sondern in Form von leeren Konservendosen, abgebrochenen Zeltstangen und überbeanspruchten Kissenrechtecken auch die ganzen Geschlechter der Mitvergänger. — Eine letzte Möglichkeit eröffnet sich der alpinen Spielart des homo sapiens noch: der Alleingänger im Gegensatz zur Seilschaft. Er kommt der Vorstellung des echten Einzelgängers am nächsten. Wir denken hier an den Kletterer, der sich ohne Gefährten in die steile Wand, und an den Winterbergsteiger, der sich ohne Begleiter in das gefährdrohende winterliche Hochgebirge wagt. Er weiß — so dürfen wir annehmen — daß für ihn schon ein kleiner Anfall, ein gebrochener Knöchel etwa, das Ende bedeuten kann, und er geht dennoch seinen Weg. Daß dieser Weg der Weg der Wenigen, der Wartplatz an der Schilift-Talstation aber der Platz der Vielen ist, scheint mir jedoch lediglich eine rechnerische, keine moralische Angelegenheit zu sein.

Wer von der Augenfarbe oder der Bindeart der Kravatte auf den Wert der Persönlichkeit eines Menschen zu schließen vermöchte, wäre ein Zauberer — ich mute mir das nicht zu. Ebensovienig ist es möglich, aus der Richtung des Weges auf das Ziel zu schließen.

Keiner von uns weiß im Grunde, warum er in die Berge oder auch bloß ins Freie geht. Keiner von uns weiß im Grunde, warum er über diese Erde geht. Wer es weiß, mag über das „Zeitalter der Vermassung“ mehr aussagen können — ich kann es nicht. Die Überbevölkerung Europas ist vornehmlich eine biologische und hygienische Frage, der große Aufschwung der Körperkultur und Naturschwärmerei eine der vielen möglichen Antworten.

Eines allerdings scheint mir richtig zu sein: Wer immer nur auf einen Berg steigt oder sich Sonntag für Sonntag sich vom Lift zur Höhe schaukeln

(Fortsetzung nächste Seite unten)

Krems an der Donau im Zeichen des silbernen Edelweiß

Wir hätten auch schreiben können: Das silberne Edelweiß im Zeichen von Krems! Denn kaum je hat uns eine Stadt so herzlich empfangen, bewirtet und in Bann geschlagen wie Krems an der Donau. Die 75. Hauptversammlung des DÖAV in Krems wurde zu einem unvergeßlichen Fest für alle Beteiligten.

Schon die Anfahrt gestaltete sich für die meisten Teilnehmer zu einem großartigen Erlebnis. Denn die meisten, die aus dem Westen kamen, fuhren mit dem Donauschiff durch die Wachau, vorbei an Melk und Aggsstein, Spitz und Dürnstein, durch einen Landschaft unserer Heimat, der vielen nur aus Sage und Erzählung bekannt war.

Und dann Krems selbst! Schon an der Dampferstation empfingen uns Mädchen in den schmucken Wachauer Trachten und geleiteten uns durch eine sahnengeschmückte Stadt zu unseren Quartieren. Bürgermeister Dr. Franz Wilhelm gab zu Ehren der Hauptdelegierten einen Empfang im Rathaus, bei dem er den Dank der Stadt zum Ausdruck brachte, daß zum ersten Male eine Stadt in Niederösterreich zum Tagungsort des Alpenvereins gewählt wurde.

Und ehe wir noch recht Fuß gefaßt hatten, lud uns die Stadt bereits zur Fahrt in den berühmten Weinkeller der Wachauer Winzergenossenschaft und da wurde auch der schroffste Bergschrat weich und gütig, und kostete den herrlichen Wachauer Tropfen.

(Fortsetzung von Seite 82)

Gibt es einen bergsteigenden Massenmenschen?

läßt, hat nicht die Möglichkeit, sein Gesichtsfeld so zu erweitern wie sein Freund, der den ganzen ihm erreichbaren Lebensraum nach Breite, Tiefe und Höhe ausmisst, so gut es geht. Aber genauso meine ich, daß sich der Einzelgänger von der lustigen Gesellschaft nächste Tür etwas abschauen kann, ein paar gute Anregungen mitbekommt, vielleicht sogar die Überzeugung, daß in dem knalltroten Pullover und der sandfarbenen Keilhohe auch ein Mensch steckt, mit guten und besseren Eigenschaften, mit guten und schlechten Taten, mit allem Drum und Dran.

Und umgekehrt: Wenn ein alter Kauschbart oder ein junger Träumer allein des Weges kommt, und die breite Spur der Vielen in rechtem Winkel kreuzt und sich so rasch als möglich ins Gebüsch schlägt, um nicht angestoßt zu werden — wie verlockend ist doch ein Glas Bier oder ein Arm voll Mädchenlachen an einem heißen Sommertag — nun, da soll sich der Freund in der Dedung der anderen Freunde ruhig seine Weisheit sparen; belächeln kannst du in Wahrheit nur, was du auch schon beweint hast. Und was du nicht kennst, dem bist du nie überlegen; im Gegenteil: es fehlt dir. Und du müßtest es also zu erfahren suchen, um mehr Mensch zu werden.

Eins griff ins andere, daß die beratenden Mitglieder und die Vertreter der Sektionen kaum zum Atmen kamen: die Hauptauschussführung am Freitag Vormittag, die Eröffnungen der Ausstellungen in der Lehrerbildungsanstalt (die Photoausstellung der Sektion Edelweiß, die Naturchutzausstellung und die Ausstellung des Bergrettungsdienstes), die weite Bevölkerungskreise anzogen. — Abends wurde dann der Jugend, die bereits ihr traditionelles Zeltlager aufgeschlagen hatte, und später den Tagungsteilnehmern das neue Bergfilmprogramm vorgestellt; Wolfgang Gorters „Über Tal und Wolken“ gefiel besonders; ebenso der Löffel-Film über die Geschichte des Schilaußs oder Hörmanns „Alpenblumenfilm“.

Der Samstag war ausgefüllt mit den Beratungen der Ehrenmitglieder, Stimmführer und Bevollmächtigten. Ein großes Beratungsprogramm erlaubte den Teilnehmern nur kurze Unterbrechungen, während welcher sie den prachtvollen Volkstanzvorführungen der Jugend beizwohnen konnten.

Zu Mittag hatte die Stadt in den uralten, zauberhaften Fienenhof der „Alten Post“ zu einem festlichen Essen geladen.

Am Abend erklangen dann die flotten Weisen der Kremsjer Musikkapellen auf dem Südtiroler Platz. Von den Nebenhügeln über der Stadt leuchteten die Höhenfeuer, und anschließend fanden sich Fremde und Einheimische zu einem wohlgelungenen Kamerabschaftsabend im Brauhofsaal zusammen, der mit einem prachtvollen Farblichervortrag über die Schönheiten der Wachau und mit Darbietungen der Dürnsteiner Brauchumsgruppe beschlossen wurde.

Am Sonntag, den 2. September 1956, fanden sich alle Teilnehmer und Gäste zum Festakt im Parkhotel zusammen. Dieser erhielt durch die Anwesenheit von hohen Ehrengästen der Ministerien, der Landes- und Bezirksbehörden, der Stadt, der befreundeten alpinen Verbände und Vereine sein besonderes Gepräge. Uns hat insbesondere gefreut, daß bei allen Veranstaltungen Präsident Forcher-Mahr vom Südtiroler Alpenverein mit stürmischer Herzlichkeit empfangen und begrüßt wurde.

Unser besonderer Dank gebührt Herrn Bürgermeister Dr. Franz Wilhelm und den Stadträten, sowie dem Sektionsvorstand Reg.-Rat Fernauer und seinen getreuen Mitarbeitern.

Nach der Hauptversammlung lockten die Schönheiten der Wachau, die Stifte Melk und Göttweig, oder die nahe Bundeshauswirtsch Wien die Alpenvereinsabgeordneten und Festgäste zu kürzeren oder längeren Besuchen.

Dr. Heinrich Klier
Schriftleiter der Mitteilungen

P. S.: Einen ausführlichen HVB-Bericht bringen wir im nächsten Heft.

Der Südtiroler Alpenverein eröffnet sein erstes Schutzhaus

Wenn der fremde Besucher aus einem der alten Brigener Gäßchen seinen Blick gegen Abend wendet, werden ihn die Waldhänge des Pfefferberges zwingen, seinen Kopf ins Genick zu nehmen. Er wird an Rudolfskruf und an ein braunes Waldhäuschen denken, das seinen Weg dort kreuzen könnte, aber kaum an ein stattliches Schutzhaus, in dessen Stuben frohe Lieder schallen, und noch weniger an einen sagenumwobenen See, in dessen blaugrünen Fluten sich die Dolomitentürme übers Eisacktal her spiegeln, schöner und Kühner als irgendwo im Südtiroler Land.

Und doch: ganz droben, wo der Firnenbestand schütter wird und schließlich im Blockgehänge der Königzanger Spitze ausläuft, ist in den zwei letzten Jahren am Ufer des Radlsee's ein Schutzhaus entstanden, die erste Hütte des jungen Südtiroler Alpenvereins, das neue Radlseehaus. Am Peter-u.-Pauls-Tag fand die feierliche Einweihung des neuen Hauses statt. Diese Eröffnung wurde zu einem wahren Fest des Südtiroler Bergsteigertums, zu einem Fest auch der Heimatliebe und der Fähigkeit dieses Volkes.

Über 500 Menschen hatten den weiten Weg von Brigen hinaus zum Radlsee freudig auf sich genommen, um mit Herz und Stimme der Einweihung beizuwohnen zu dürfen.

Schon am Vorabend des Festes hat sich der alte Bischofsstadt Brigen und des Dorfes Tils eine freudige Erregung bemächtigt. Die Einheimischen fragten den fremden Besucher herwärts, ob er auch „Radlsee“ züginge.

Früher Sonnenschein ruft am andern Morgen Alt und Jung aus den Federn. Auf dem vierstündigen Marsch hinaus zum Radlsee erfahren wir die Vorgesichte des Hauses.

Das neue Radlseehaus steht auf den Grundmauern eines alten Hauses. Und die Häuser am Radlsee können als Sinnbilder der Geschichte des Südtiroler Bergsteigertums überhaupt gelten. Begonnen hat die alpine Bewegung in diesem Land wie in allen anderen europäischen Ländern auch: einige beherzte Männer brachen den Bann des Oblandes und schlossen einen Raum auf, den wir seit hundert Jahren als einen Born der Lebensfreude feiern.

Der Bozner Landesgerichtsrat Anton von Grabmayr hat im Jahre 1852 den Anfang gemacht; er steigt

vor allem am wilden Latemar herum; die Seelos und Moser wagen sich bald darauf in den Rosen- und Masten — und fünfzehn Jahre später wird in Bozen die erste Alpenvereinssektion gegründet; der „Alpenkönig“ Albert Wachtler ist der würdige Vater dieser Gruppe. Sechs Jahre später, 1875, wird die Brigener Alpenvereinssektion gebildet — und ohne den Geist von damals hätte das Werk von heute nicht erstehen können.

Querst gingen die Brigener Bergwanderer allerdings immer der sanfteren Plose zu — und dort droben entstand 1887 die erste Hütte im Umkreis von Brigen, die Plosehütte, die heute noch steht. Die Berge über dem Radlsee und der See selbst hatten bei den Bauern von je her als Wetter- und Hergengegend gegolten, die nicht einmal zur Alpingut war. Erst im Jahre 1907 wagte sich eine unternehmungslustige Jugendgruppe auf den nahen Hundstopf und brannte dort ein Feuer ab.

Knapp vor Beginn des ersten Weltkrieges begann der weit bekannte Ant. Mayr

aus der Ziggalgasse in Brigen mit dem Bau des ersten Radlseehauses und noch heute müssen wir den Unternehmungsgeist dieses einfachen Mannes bewundern, und noch heute werden über seine beiden riesenhaften Helfer Geschichten erzählt, über den Raub von Stilmurms und vor allem über den „Wüestl“ von Feldthurns. Dem Wüestl wird nachgesagt, daß er sich 180 Kilogramm Mörstel in seine Zemme laden ließ, und diese Zemma von früh bis spät zuunterst und zuoberst auf das Baugerüst getragen habe. Und als zwei Ochsen auf dem steilen Weg einmal einen Karren nicht mehr vom Fleck brachten, spannte der Wüestl die Tiere aus und zog den Karren selbst. Der Wüestl ist erst vor wenigen Jahren heimt, aber noch immer kerngesund in Feldthurns gestorben.

Nur ein Jahr lang konnte Anton Mayr die Hütte bewirtschaften, dann brach der erste Weltkrieg aus. Mayr eilte unter die Fahnen und fiel zu Ende des Krieges an der Südfrent. Seine Frau führte das Haus über dem See mustergültig weiter. Es war bald weithin berühmt ob seiner Gastlichkeit, berühmt aber auch als ein Hort der alten Lieder, die zu der Zeit im Tale drunten verboten waren. Das ging so bis zum unseligen Jahr 1940. Frau Mayr schied von ihrem geliebten Radlseehaus. In den folgenden Krieg-

Henriette Angela Prochaska

Wacholder

Die Wege des Sommers glitten in die Nacht,
die Gefährten des Glücks sind nicht wiedergekehrt.
In der Lade ein Büschel vertrocknete Sonne,
Silbersterne, Wermut und Wacholder.

Manchmal leuchten die Gipfel weiß aus dem Grau,
fremde Züge im altvertrauten Gesicht.
Indessen Regen rinnt; eine alte Frau
geht sanft unter blauen Schatten hin.

Weißt du noch Freund, die hellen Pfade?
Die blauen Wellen des Sees, die Abenteurer
des Blutes, das gelbe Zelt am Gestade?
Oh, und das Meer mit bunten Wimpeln im Wind!

Die Bank ist voll Schnee, auf der wir einst saßen.
Der Wind hat gedreht, es leuchten andere Sterne.
Pflanze der Trauer in meinen Händen,
Duft der Ferne;
als es Herbst war, bist du mit den Vögeln fortgezogen.

Jahren wurde die verlassene Hütte mehrfach geplündert und 1943 angezündet.

Über ein Jahrzehnt ragten die Mauerreste anklagen zum Himmel. Der Berg wurde wieder gemieden wie in alter Zeit. Die Schnauderer Hirten sahen wie ehedem die Radlsee-Bergen auf dem Wasser ihre Wetter tochen, sahen sie auf borstigen Besen die toten Karer zum Königsanger und zum Hundstopf hinaufreiten. Der Riesenfisch am Seegrund peitschte in Neumondnächten die Wasser und die Überflutung Brigen's ward neuerdings geweissagt. Wenn eine Kuh oder ein Schaf verschwand von den umliegenden Almen: der Wirbel des Hegerisees hatte das Tier verschlungen, und es war sinnlos, nachzuforschen, denn noch hat kein Lot den Seegrund berührt ...

All diesen wirren Gerüchten machte vor drei, vier Jahren ein anderes Gerücht den Garauß: Der Brigner Alpenverein baut ein neues Radlseehaus! Josef Gstader war der Vater des Gedankens, und seine Sektion stand geschlossen hinter ihm. Die Stadtgemeinde Brigen stellte den Grund zur Verfügung, die Mitglieder ihre Freizeit, und ganz Brigen, ja der ganze Südtiroler Alpenverein half mit, aus dem Gedanken eines einzelnen ein gemeinsames, großes Werk zu machen. Die Einigkeit war ein guter Baumeister, und so war es möglich, daß bereits im Sommer 1954 die Firnfeier stattfand. Und jetzt, zwei Jahre später, war es soweit: das neue Haus am Radlsee konnte der Bergsteigergesellschaft übergeben werden.

Die neuen Besucher konnten an diesem Sonntag ein ungemein stattliches Berghaus bewundern. Das neue Radlseehaus hat zwei große getafelte Gasträume, sieben schmutze, zirkbengetafelte Zimmer und ein großes Matratzenlager. Die Küche ist bestens eingerichtet und geführt, die Waschanlagen im Haus sind mustergültig. Rudolf Kerer, der Hüttenwart, der mit dem Haus von Anfang an in Freud und Leid verbunden war, hat uns voll berechtigtem Stolz alle Einrichtungen im neuen Radlseehaus gezeigt.

Währenddessen kamen unablässig neue Besucher ums Eck bei den „drei Stoanern“ herauf, einzeln und in Gruppen. An der Südsseite der Hütte war ein kleiner Altar aufgebaut. Der Pfarrer von Bahrn hielt die Feldmesse. Zwei junge Burschen im Berggewand ministrierten. In seiner Predigt sprach der Priester über die Berge als eine der wahren Herrlichkeiten der Schöpfung. Kopf an Kopf standen die Bergsteiger auf der Aussichtsplatze vor der Hütte über dem See, jung und alt festlich vereint, ein halbes Tausend.

Die Festrede hielt Magister Ignaz Beer, der Vorsitz des Brigner Alpenvereins. Er konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen, so den Vorstand des Südtiroler Alpenvereins, Hans Forcher-Mayr, den Bürgermeister von Brigen Dr. Dejacco, Abgeordnete aller Südtiroler Alpenvereinsgruppen und eine große Abordnung des Österreichischen Alpenvereins, mit Wassil Mariner und Dr. Luis Lechner an der Spitze. In einer weiteren Rede führte Hans Forcher-Mayr seine Zuhörer zurück in die Zeit nach dem ersten Weltkrieg. Vier Jahre lang arbeitete damals der Südtiroler Alpenverein mit viel Opfermut an der Wiederinstandsetzung der beschädigten Hütten und Wege. Dann kam wie ein Blitz aus heiterem

Himmel im Jahre 1922 die Verfügung: „Der Alpenverein Südtirol ist aufgelöst. Seine Hütten werden enteignet.“ Die Südtiroler Bergsteiger waren mit einem Schlag obdachlos geworden, aber sie hielten ihren Bergen über die Zeiten hinweg die Treue. Im Jahre 1946 wurde der Alpenverein Südtirol neu gegründet und das neue Radlseehaus ist das weithin sichtbare Zeichen für die Lebenskraft und Zähigkeit der Südtiroler Bergsteigergesellschaft. Und nichts bürgt dafür so sehr wie die strahlenden Augen der vielen jungen Bergsteiger und Wanderer, die an diesem Tag zum Radlseehaus heraufgestiegen waren. Zum Abschluß sang die vielhundertköpfige Menge vor der Hütte das Südtiroler Heimatlied. Nach der feierlichen Eröffnung ließ die Stimmung keinesfalls nach. Da saßen Gruppen am Seeufer beisammen, andere stiegen auf die Königsanger Spitze und auf den Hundstopf, und manch fröhlicher Jodler schallte durch das Kar und verscheuchte den allerletzten Rest aus der Hegerzeit des Radlsee.

Und was nur irgend Platz zum Sitzen oder Stehen hatte, fand sich in den schönen zirkbengetafelten Stuben zusammen. In den Gläsern funkelte der rote Südtiroler Wein und aus den jungen Kehlen erschallten die alten Lieder der Heimatliebe und Treue zum bodenständigen Volkstum. Dr. S. Klier

Aus unserem Bergfilm-Programm

„Über Tal und Wolken“. Ein Film von Wolfgang Gortler. Auf dem Sportfilm-Festival in Cortina mit dem 2. Preis ausgezeichnet. Der Film erhielt unter 74 Filmen aus 18 Nationen den Silberpokal der Provinz Belluno.

Nur wer besitzen ist von einer sich selbst gestellten Aufgabe und hart genug, um Enttäuschungen und Rückschläge zu ertragen, dazu einsichtig und bescheiden, um Natur und Berg weder zu vergewaltigen noch zu verküßeln, wird zu einem Ergebnis kommen, das ein echtes Erlebnis vermittelt. Wolfgang Gortler hat sich bemüht diese Aufgabe gestellt und sein Film „Über Tal und Wolken“ ist die Krönung seines bisherigen Bergfilm-Schaffens.

Ein Bergführer nimmt sich gutherzig und begeistert der Jugend an, die unerfahren und wild in den Bergen herumtollt und der Gefahr, die sie nicht kennt und achtet, ein Opfer zollen muß. Er bringt eine gut ausgerüstete Gruppe im Wettersturz heil durch eine Bivvachnacht (wahrscheinlich angeregt durch das Unglück der Heilbronner Schüler am Dachstein). Er führt zwei junge Menschen durch das Höllentor auf die Zugspitze und läßt sie unterm Gipfelkreuz teilhaben am eigenen Erlebnis. Eine Mannschaft der Bergwacht holt einen Abgestürzten mit dem Stahlseilgerät in selbstverständlicher, unpathetischer Bereitschaft aus steiler Wand. — Der Text stammt von Ulrich Link und Jan Alberdes; er klammert die einzelnen Szenen gut zusammen. „Glücklich ist, wer zu dir kommen darf — Berg!“ Die Musik hat Giuseppe Vecce geschrieben. — Der Film bringt in eindringlicher Weise nahe, daß Abenteuer nicht nur mit dem Revolver nach Art der Wildwestfilme erlebt werden können: denn die Arbeit in Fels und Eis setzt viel Mut, Ausdauer und Kameradschaftlichkeit voraus. Und wie sie sich lohnt, das zeigt dieser Film. Man möchte ihm, um in der Bergsteigersprache zu bleiben, das Prädikat „pfundig“ geben.

Zimbapfarrer Gebhard Gunz zum Gedenken

Knapp vor seinem Goldenen Priesterjubiläum und vor der Vollendung seines 75. Lebensjahres holte der Herr seinen treuen Diener, unseren lieben Sektionsobmann H. S. Pfarrer Gebhard Wendelin Gunz, zu sich. Welcher Wertschätzung sich unser Sektionsobmann im ganzen Lande, ja über dessen Grenzen weit hinaus, erfreute, bewies die überwältigende Anteilnahme der Bevölkerung bei den Begräbnisfeierlichkeiten an diesem 17. Juli 1956, welche fast vier Stunden lang gedauert hatten. Über 3000 Trauergäste hatten sich um den sonst

Der Verstorbene wurde am 15. November 1881 in Göffis geboren. Ab 1893 aber war er in Nüzibers daheim, wohin sein Vater als Schulleiter versetzt wurde. Hier hatte der Bub auf seinen Streifzügen immer wieder den Anblick der Zimba vor sich und ihr Bild senkte sich in sein aufgeschlossenes Herz. Er war damals GYMNASIAST in Feldkirch. Wie gründlich er etwas anging, geht aus dem hervor, wenn er bereits in seinen ersten Ferien nicht weniger als 15mal den Hohen Fressen besteigt und im Ländle gewissermaßen alle Orte besucht, die er



Zimbapfarrer Gunz † und Dachsteinpfarrer Pils † bei der AB-Hauptversammlung in Bad Aussee

Photo: Sepp Stahel

sich vorgenommen hat. Nach der Absolvierung studierte er zweieinhalb Jahre lang Naturwissenschaften in Graz. Weil er glaubte, als Seelsorger mehr wirken zu können, tauschte er die Universität gegen das Priesterseminar in Brigen ein. 1906 wird er in der Pfarrkirche von Nüzibers zum Priester geweiht und ist dann Frühmesser in Nöthjis, Göffis und Altsch. Von Göffis aus unternimmt er im Winter 1906/07 mehrere Erkundigungen um die Höhlen am Hohen Fressen zu untersuchen. Im gleichen Winter macht er auch erste Versuche auf Schiern, mit denen er sich aber nicht recht befreunden konnte. 1908

so stillen Friedhof von Tisis versammelt, als Dekan Schuchter eine tiefempfundene Leichrede hielt.

Jungmannen des Bezirkes Feldkirch hatten den Sarg des Toten zum Friedhof getragen. Neben dem Bürgermeister Lorenz Tiefenthaler von Feldkirch schritt Landeshauptmann Ulrich Jlg. Der Alpenverein selbst stellte eine der stärksten Abordnungen, allen voran der 1. Vorsitzende, Hofrat Busch und seine Begleiter aus Innsbruck, die Mitglieder des Ältestenrates und des Sektionsausschusses; die Obmänner der Bezirke, zahlreiche Mitglieder und Jungmannen. Alle brachten sie ihre eigenen, mit Blumen und Laichengrün geschmückten Kränze mit. Das Grab zierte ein Berg von Kränzen.

Im Namen des Verwaltungsausschusses des DeAB ergriff Hofrat Busch das Wort. Dieser verlas die vorbereiteten Glückwünsche des AB anlässlich des 50jährigen Priesterjubiläums des Zimbapfarrers am 29. Juli, die mit den Worten schlossen: Ad multos annos! Aus den Festgästen seien nun Trauergäste geworden, der Herr über Leben und Tod hat es anders gewollt. Nur die Mitglieder des Alpenvereins wissen, was sie an Pfarrer Gunz verloren haben. Anschließend sprach noch für die Sektion Vorarlberg Hofrat Prof. Dr. Durig die Abschiedsworte.

aber besteigt er das erste Mal die Zimba, die in seinem Leben eine große Rolle spielen sollte. Ein Freund, welcher sich brüstete schon dreimal auf dem Gipfel gewesen zu sein, läßt ihn ein mitzukommen. Als sie die drei Kamine im Westgrat erreichen und Frühmesser Gunz dort einsteigen will, lacht ihn der Kamerad aus: „Du versichst dich ja nüt vom Klättera!“, und beginnt, an einem Eck emporzukraxeln. Gleich darauf kommen der Mann und das Eck herunter und der Schreck ist nicht klein. Es ist noch gut abgegangen. Aber Frühmesser Gunz beschließt, instinktiv derlei Dinge selbst durchzuführen. Mit einem Schlag machte das Versagen des Gefährten einen zielbewußten Führerlosen aus ihm, der außerdem von nun an diesem Berg mit Leib und Seele verfallen blieb. Er kam wieder und wieder. Jeden Sommer achtmal, zehnmal und mehr! 1948 hat er sein 40jähriges Zimbajubiläum gefeiert. Im ganzen dürfte er über 400mal den Berg bestiegen haben. Er kam zu jeder Jahreszeit, er kam von allen Seiten, er kannte jeden Griff, jede Kumpfe und jedes Wandstück. Er hat als erster die für unersteiglich gehaltene Nordwestwand durchklettert. Pfarrer Gunz führte hunderte von jungen Menschen hinauf und lehrte sie das Glück

solcher Bergtage kennen. Er war mit dem Zimba verheiratet; wie er selbst schmunzelnd bemerkte. Aber auch sonst kannte er sich im Ländle sehr gut aus.

Als der erste Weltkrieg ausbrach, zog Pfarrer Gunz ohne einen Einberufungsbefehl abzuwarten, zusammen mit den Standshützen an die Südfront. Fast vier Jahre, vom Mai 1915 bis Jänner 1919 stand er auf dem Hochland der Sieben Gemeinden bei Lavarone, kam nie unter 1200 bis 1800 Meter herab, war immer und überall zur Stelle, wo es heiß herging, ein Frontgeistlicher idealster Prägung, voll leidenschaftlichem Pflichteifer, von seinen Soldaten inbrünstig verehrt und geliebt und mit hohen Tapferkeitsorden ausgezeichnet. Seit dem Ende des ersten Weltkrieges im Jahre 1919 war er Pfarrer in Tisis und wirkte dort an dem uns allen bekannten Kirchlein, das so einmalig schön in seiner bergumstandenen, weiten Landschaft steht und das nun allmählich zu klein wurde für die wachsende Gemeinde. Was er hier alles wirkte an Liebe und Güte, als getreuer Seelenhirte, läßt sich schwer würdigen.

Wollen wir uns an dieser Stelle vor allem seiner Verdienste als Vorstand der Sektion Boralberg erinnern.

Im allgemeinen Wirbel des Zusammenbruches im Frühjahr 1945 — kurz nach dem Einmarsch der Franzosen — verständigte uns Pfarrer Gunz, wir sollen zu ihm nach Feldkirch kommen, um die Sektion Boralberg des Österreichischen Alpenvereins neu zu gründen. Pfarrer Gunz war zur provisorischen Landesregierung und zum Gouverneur der französischen Besatzung geeilt und erreichte durch sein „Mit lugg lo!“ und seine geschickte Verhandlungsweise, daß im Lande Boralberg sämtliche Schutzhütten des Alpenvereins, einschließlich der ehemals reichsdeutschen Hütten dem neugegründeten Alpenverein unterstellt wurden. Es waren aufreibende und schwierige Verhandlungen, war es doch kaum gestattet mit dem Zug von Feldkirch nach Bregenz zu fahren, oder in die Grenzberge des Rätikons und der Silvretta zu gehen.

Im August 1946 kam dann der Alpenvereinsausschuß in Innsbruck zustande. Wir waren in dieser Zeit noch der Boralberger Landesregierung und der Besatzungsmacht unterstellt. Pfarrer Gunz wurde dann in den neuen Hauptausschuß gewählt. Unter seiner Vorstandschaft erblühte die Sektion von neuem und hat heute wieder einen Mitgliederstand wie in den besten Jahren vor dem Kriege. Bis in seine letzten Stunden sorgte er sich um „seinen“ Alpenverein. Nun ist er befreit von seiner schweren Last. Möge die Heimaterde ihm leicht werden.

Willi Doberer

Heinz Botist †

Unser Obmann, Herr Heinz Botist, ist am 30. Juli 1956, ganz unerwartet aus dem Leben abgerufen worden. Mit seinem Hinscheiden verliert der DeW ein langjähriges Mitglied und die Sektion, deren Geschäfte er mit einmaliger Hingabe und Pflichterfüllung führte, ihren ersten Mitarbeiter. Seiner Unmüdigkeit und planvollen Lenkung der Angelegenheiten des DeW gelang es, die Sektion Kapfenberg auf-

zubauen und ihren Wirkungskreis zu erweitern und zu vertiefen. Seinem Wirken ist es zu danken, daß sich um ihn ein Kreis von Menschen mit echt bergsteigerischem Denken sammelt und die Jugend zu einer Gemeinschaft verlässlicher Bergkameraden zusammenschließen konnte. Seine Mitarbeiter und die Angehörigen der Sektion werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Sektion Kapfenberg

70 Jahre Sonnblick-Observatorium

Feuer feiert das Observatorium auf dem Sonnblick sein 70jähriges Bestehen. 7 Jahrzehnte lang haben hier Wissenschaftler auf 3000 m Höhe ihre Beobachtungen und Messungen durchgeführt und die Kenntnis der Wettervorgänge der Atmosphäre und der physikalischen Erscheinungen dieser Höhengichten wesentlich erweitert.

50 Jahre Priesschuhhaus

Die Sektion Touristenklub Linz des DeW veranstaltete am 15. und 16. September d. J. in Hintertoder und in ihrem Priesschuhhaus eine Jubiläumsfeier zum 50jährigen Bestand des Hauses.

Heindlbödenweg im nördlichen Toten Gebirge

Die rührige Gebietssektion Kirchdorf a. d. Krems unseres DeW hat den Heindlbödenweg, einen landschaftlich prachtvollen Übergang vom Tal der Steyrling ins Stodertal wieder instandgesetzt und (rot) bezeichnet. 33 Sektionsangehörige waren ausgezogen, um die Abbruchschäden zu beheben, Notbrücken über den wilden Weißenbach zu errichten und schließlich die Wegführung mit Markierungen zu versehen. Der Heindlbödenweg ist damit für einigermaßen trittsichere Touristen (wie bei allen W-Markierungen auf eigene Gefahr!) wieder begehbar. Von Steyrling durch den Brunnenwinkel wird der Beginn des Weges vor dem Jagdhaus Wernerau erreicht. Über die Heindlböden führt der Weg hinab zur Haslaualm und durch die oft engen Schluchten des Weißenbachtals, entlang an dem rauschenden Wildbach, hinaus zur Stodertalstraße und nach Steyrbrud. Gehzeit 2 bis 3 Stunden, bzw. vom Bahnhof Steyrling bis Bahnhof Hintertoder 4 bis 5 Stunden. Eine wunderbare, unberührte Berglandschaft, zu Füßen von Anglmauer und Kleinem Priel ist damit wieder erschlossen werden. S. W.

Der Inhalt des Oktoberheftes unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger“

- Dina von Strachwitz: „Herbst auf den Almten“
Karl Lukan: „Einladung ins Gesäuse“
Ernst Höhne: „Zwischen Fuscher- und Kapruner Tal“
Sepp Walcher: „Berge im Schatten der Bernina“
Hannes Loderbauer: „Flug über das Salzkammergut“
Dr. Otto Behn: „Die Wiesbadener Alpen“
Luis Langenmaier: „Wandererlebnis Dolomiten“
Dr. Waldemar Martin: „Das Matschertal und seine Berge“
Dr. Hans Hantke: „Die Sulzbachtäler in den Hohen Tauern“
Nikolaus Graf Blücher: „Der Ludwig und die Ritterlante“

Lichtbilderwettbewerb der Sektion Edelweiß — 1956

Dies war der erste Eindruck nach dem Besuch der Kremser Ausstellung: ein voller Erfolg.

Hier zunächst die Namen der Preisträger, sowie die Namen der Photographen, deren Bilder im Rahmen der Hauptversammlungs-Ausstellung in Krems gezeigt wurden:

1. Huber Sepp, S. Kufstein
2. Dr. Monauni Josef, S. Linz
3. Sager Helmut, S. Salzburg
4. Etahel Sepp, Gmunden, S. Lambach
5. Körner Erich, Wien, S. Edelweiß
6. Mechansky Kurt, S. Salzburg
7. Schwaighofer Hermann, S. Innsbruck
8. Dr. Durstmüller Anton, Wien, S. Innsbruck
9. Manungich Peter, S. Innsbruck
10. Bernklau Franz, Wien, S. Tauristia

Für die Ausstellung in Krems wurden weiters von folgenden Einsendern Bilder ausgewählt:

Bernklau Franz, Wien, S. Tauristia; Brummelkamp J., S. Holland; Domascho Fritz, S. Linz; Ing. Engelmann Moiz, Wien, S. ÖWB; Falkensteiner Haimo, S. Salzburg; Faustmann Franz, S. Graz; Gärber Hermann, Neuhofen D.-N., S. Linz; Golubkowsky Paul, Leoben-Leitendorf, S. Bruck/Mur; Gredler Rupert, S. Salzburg; Gruber Leopold, S. Gmunden; Dipl.-Ing. Hein Erwin, S. Linz; Huber Sepp, S. Kufstein; Hußl Rud., S. Innsbruck; Dr. Monauni Josef, S. Linz; Mechansky Richarda, S. Salzburg; Peintinger Ernst, Graz, Klub. S. Graz; Pregner Eduard, Wien, S. Austria; Radler Alfred, Wien, S. Austria; Reiner Hans, S. Salzburg; Sager Helmut, S. Salzburg; Schurti Ludwig, Bregenz, S. Vorarlberg; Schwaighofer Hermann, S. Innsbruck; Etahel Sepp, Gmunden, S. Lambach; Stoidl Karoline, Wien, S. Edelweiß; Thalhammer Eilf, Wien, S. Edelweiß; Tiefeling W., S. Innsbruck; Dr. Zarbach Robert, Wien, S. Austria.

Auf Grund einer Spende von Photomaterial durch die Fa. Philips wurden zusätzlich drei Anerkennungs-

preise für gute Gesamtleistungen gestiftet. Diese Preise werden zuerkannt an:

Huber Sepp, Kufstein
Schwaighofer Hermann, Innsbruck
Dr. Monauni Josef, Linz

Wir beglückwünschen hiemit sämtliche Preisträger und auch die Autoren der Bilder, die für die Ausstellung in Krems ausgewählt worden sind, und danken allen Teilnehmern. Wir hoffen, damit dem Gedanken der Lichtbildnerei in unseren Reihen die ersten Wurzeln gegeben zu haben und es liegt nun in erster Linie an den Sektionen, ihn in engeren Wirkungskreise zu pflegen und auszubauen. In diesem Sinne können auch schon Vorbereitungen für unseren Wettbewerb 1957 erfolgen, der zeitgerecht ausgeführt wird.

Vom gleichen Gedanken ausgehend wollen wir das gesamte Bildmaterial des heurigen Ausschreibens nach der Ausstellung in Krems allen interessierten Sektionen bzw. deren Photogruppen, soweit solche schon vorhanden sind, zur Betrachtung und Besprechung in Form einer Wandermappe zugänglich machen.

Von folgenden Sektionen kamen Einsendungen:

Klub. S. Graz, Klub. S. Wien, Austria, Badgastein, Bergheimat, Bruck/Mur, Edelweiß, Gmunden, Graz, Holland, Innsbruck, Klagenfurt, Krems, Kufstein, Lambach, Linz, ÖWB, Salzburg, Tauristia, Vorarlberg, Wr. Lehrer.

Insgesamt kamen Einsendungen von 64 Zweigen mit 158 Bildern. Auf der Ausstellung waren 31 Sektionen mit zusammen 42 Bildern vertreten. — Das Preisgericht setzte sich aus folgenden Vertretern zusammen:

Dr. Ernst Hanaußer, Baden; Ella Härdinger-Fürböck, Linz; Dr. Herbert Nedomansky, Wien; Dr. Karl Nießner, Graz; Robert Obrecht, Wien; Prof. Rudolf Zünger, Wien; sowie Dr. Franz Hiesl, Erich Körner und Dr. Kurt Piesch, S. Edelweiß.

Gibt es noch Bergwerke in den Alpen ?

Es ist so viel von den Bodenschätzen des Auslandes die Rede, von peruanischen Kupfer und bolivianischen Zinn, daß der Laie mitunter den Eindruck gewinnt, bei uns daheim gäbe es keinen Bergbau mehr. Er weiß vom Erzberg und hat vielleicht vom Zillertaler Magnesitwerk gehört; aber neben den Zinkersdorfer Eisfeldern beginnt auch dieses Wissen zu verblasen.

Aber dann stößt der Bergsteiger plötzlich im hintersten Bächtal bei Achenfisch auf ein Steinölschieferwerk, er findet auf der Karte den Namen „Arztal“ / Erztal, er findet irgendwo in einem abgelegenen Kar einen Stollen oder einen gut verscherten Knappensteig, der durch wildes Gewand emporleitet. Dann mögen seine Gedanken wohl einmal in die Vergangenheit zurückreichen und er mag bedenken, was für Schätze im Innern dieser Berge liegen, auf deren Graten er fröhlich emporklettern.

Viele Namen in den Alpen erinnern an uralte Bergbau und oft trifft der Bergsteiger auf alte Knappenlöcher, Steige und Schmelzhütten, wo bei flüchtigem Hinschauen nichts mehr vom alten Berglegen zu spüren ist. In den alten Geschichten, die da und dort noch erzählt werden, huschen geheimnisvolle Benedigermännlein vorüber, bedächtig mit dem Gesteinshammer prüfend und knappen, denen sie wohlwollen, verborgene Schätze zeigend.

Der Bergmannsberuf ist in den Alpen von ältesten Zeiten her aufs engste mit dem Volke verbunden, wenigstens es die Früchte seiner Arbeit nur selten ausreichend und dauernd genießen konnte. Immer wieder lesen wir aus den Chroniken und Urkunden, die seit dem 15. Jahrhundert darüber reich erhalten sind, von Glend und Not der Bergknappen, die gezwungen waren weiterzuzwandern, wenn der Berg-

legen erschöpft oder der Geldbeutel der Bergherren leer geworden war.

Oft verschwand die reiche, verheißungsvolle Metallader durch eine unvorhergesehene Verwerfung ins Unbekannte, wenn alles zum Ausbau gerüstet schien. Die Goldbergwerke in den hohen Tauern sind oft diesem Schicksal erlegen. Aber nicht nur Erschöpfung der Bergwerke, so der reichsten Silbergruben von Schwaz in Tirol im 17. Jahrhundert, oder der Mittel sie zu betreiben, bedrohten den alpenländischen Bergbau, sondern damals genauso wie heute verursachte das Erschließen der großen Vorkommen in Amerika einen Preissturz der alten Silber- und Kupferwerke. Im 19. Jahrhundert trat der Abbau von Eisenerzen — besonders am steirischen Erzberg und am Kärntner Hüttenberg — ferner der sehr jungen Braunkohle in Ostkärnten, im Murboden und der West- und Südfleiermark, und in den letzten Jahrzehnten die Magnesitgewinnung in Großbetrieben hervor. Daneben hat auch der Erzangel im Krieg verfallene Baue wieder neu ausleben lassen.

Am steirischen Erzberg werden täglich mehrere tausend Tonnen Erz abgebaut, auch die seit ältesten Zeiten betriebenen Salzbergwerke von Hallstatt, Hallein und Hall blühen und gedeihen.

Eine besondere Schwierigkeit liegt für die überwiegende Zahl der alpenländischen Bergbaue in den großen Kosten, die sich aus den Anlagen in Höhen von 1500 bis 2000 Metern ergeben. Das war in früheren Zeiten nicht anders als heute, wenngleich die Seilbahntechnik jetzt manche Erleichterung schafft.

Die Schwazer Silbergruben am Falkenstein, die in den Jahren 1521 bis 1564 für mehr als 12 Millionen Schillinge Brandsilber und über 1 Million Zentner Kupfer lieferten, waren mit Betriebskosten überlastet. 200.000 Gulden verbrauchte man jährlich, nur um das Wasser aus dem „Sumpfi“ zu heben. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man einen Großteil des in den Alpen gepflegten Kulturgutes dem aus dem Bergbau stammenden Reichtum zuschreibt, von dem in den alten Bergstädten Hall, Schwaz, Sterzing, Berchtesgaden, Leoben allerdings nur mehr schwache Reste erhalten sind.

Was die Fachkenntnis und die Fähigkeit alpenländischer Bergleute seit Jahrhunderten geschaffen haben, zeigt das in seiner Art einzig dastehende Bergbaumuseum im Solbad Hall in Tirol. Was Bergmesser und Steiger aus der Praxis gewonnen haben, ist in wissenschaftlicher Arbeit geweitet zum Fachwissen der montanistischen Hochschule in Leoben, die seit Jahrzehnten als Trägerin alpenländischen Bergmannswissens gelten kann und von der aus Bergbaufachleute in alle Welt ziehen.

Und wenn auch heute keine Goldschätze mehr aus dem Tauerngestein zu schürfen sind, die Radiumhöhlen von Böckstein sind nicht weniger wichtig für das Wohl der Menschheit. Und wenn auch in der Silberstadt Schwaz nicht mehr das Silber vor den Gashöfen liegt, wie es in den guten alten Zeiten gewesen sein soll, so sind doch das Magnetit von Lanersbach und die Bleischiefer von Seefeld und Achenkirch wert, bedacht zu werden.

Hermann Kornacher:

Sind wir wirklich am Ende?

Es ist merkwürdig, daß der Mensch sich im Grunde doch recht gerne tyrannisieren läßt. Vom geliebten Hausdrachen bis hinauf zum „starken Mann“ in der großen Politik. Und hat der Mensch gerade einmal keinen Tyrannen, dann schafft er sich einen, dem zu frönen ihm sogar Lust bereiten kann. Und die Mode, ist sie nicht auch so ein Tyrann? Oft genug verflucht und verdünstet und dennoch angebetet und verehrt. Und wer da nicht mit den Wölfen heult, der gilt als unzurechnungsfähiger, mißbelächelter Außensteiter.

So ist es zum Beispiel in den letzten Jahren Mode geworden — aber auch die war schon einmal da! — vom baldigen Ende des Alpinismus im allgemeinen und vom raschen Niedergang ernstern Bergsteigertums im besonderen zu reden oder gar zu schreiben. Der Anlaß dazu gibt es mehr als genug. Da stirbt einer von der „alten Garde“ der Bergsteiger und schon ergeht man sich in Lobeshymnen auf die „Goldene Zeit“ des Bergsteigens, als es allein noch rechte Bergsteiger vom echtem Schrot und Korn gab. Oder der Einbruch der Technik in die Bergwelt, etwa in Gestalt eines verrückten Motortaxifahrers, der auf igtendeinen Gipfel hinaufdonnert, er löst gleich wieder ein vielstimmiges Lamento aus, wie das alles noch weitergehen und schließlich noch enden solle. Verfassung, Fremdenverkehr, Merkantilismus, Managertum, Überorganisation, fortschreitende Technisierung und gleichzeitig geistige Entleerung! Schlagworte über Schlagworte.

Und der Jugend gibt man die Hauptschuld an allem! Der Jugend liege gar nichts mehr an den bergsteigerischen Idealen, so heißt es, sei sie in ihrem Denken verflacht und der fortschreitenden Technisierung anheimgefallen und darum einer echten bergsteigerischen Betätigung gar nicht mehr fähig. Allenfalls sind also graufige Niedergangsbeobachtungen und schreckliche Visionen eines baldigen Untergangs Mode geworden. Die alpine Literatur ist erfüllt von eindringlichen Mahnrufen und überall ist der warnend erhobene Zeigefinger zu sehen: Wartet nur, es dauert gar nicht mehr lang. Macht nur so weiter!

Es ist immer wieder das Gleiche. Und ist niemand da, dem das alles endlich einmal zum Hals herauswächst? Der endlich einmal hineinfährt in diesen staubigen, dumpfen Wust? — Allerdings, wenn man sich dann die resignierten Gesichten verantwortlicher Leute, ihre unendlich müden Gesichter betrachtet, wenn man von scheinbar völlig vergeblichen Anstrengungen Berufener und leider auch vieler Unberufener hört oder liest, und von dem Erfolg, der ihren Bemühungen in den meisten Fällen versagt blieb, dann allerdings könnte man doch zu dem betrüblichen Schluß kommen, als seien wir tatsächlich am Ende angelangt und das, was sich jetzt noch da und dort so tut, sei nichts als der klägliche Abgesang einer einstmalig so großartigen Bewegung. — Also gut, dann degradieren wir das treue Seil zum nützlichen Wäschestrid und werfen die alten Berg-

stiefel in die Abfalltonne! Es ist ja doch alles umsonst! Umsonst auch der Kampf um die Reinheit der Bergwelt und um den Naturschutz. Fremdenverkehr, Tourismus und Technik werden nur zu gerne die baldige Nachfolge antreten. Ist es schon so weit? Sind wir wirklich am Ende?

Freilich, es ist wahr, daß sich da und dort schlimme Auswüchse und bedenkliche Tendenzen zeigten und noch zeigen. Aber das hat es zu allen Zeiten, und erst recht in unsicheren Nachkriegszeiten gegeben. So mächtig und sieghaft war noch keine Bewegung, daß sie Entartungen und Übertreibungen immer und überall hätte verhindern können. Das wäre sogar im besten Falle unwahrscheinlich.

Auf der anderen Seite ist nun einmal feste Tatsache, daß zum mindesten die Alpen heutzutage reiflos erschlossen, ja beinahe schon übererschlossen sind. Immer wieder wurde daher gerade auch in den letzten Jahren betont, daß eine Fortsetzung oder gar Wiederaufnahme dieser, einst in den Satzungen des Alpenvereins betonten Erschließungstätigkeit auf keinen Fall in Frage kommen dürfe. Haben doch die Ereignisse und Vorkommnisse eben dieser Jahre zur Genüge gezeigt, daß unsere Berge längst schon aus dem Zeitalter ihrer Erschließung durch ehrenwerte, von hohen Idealen erfüllte Männer in das Zeitalter der Ausbeutung durch den Menschen getreten sind. Unsere Berge sind seit geraumer Zeit schon, und zwar gegen unseren Willen, der Dummelplatz von Leuten geworden, die durchaus materialistisch gesinnt, den Idealen des Alpenvereins und Naturschutzes völlig gleichgültig gegenüberstehen, ja sogar in Missachtung dieser Ideale sich nicht einmal scheuen, diese selbst da vorzuschlagen, wo es im Grunde allein um ihren eigenen Nutzen und Gewinn geht.

Jede Bewegung geistiger Art — und eine solche ist der Alpinismus nicht zuletzt — macht auch eine Entwicklung durch. Sie muß es ja, soll nicht ein von lebensunfähigen Traditionen und verstaubten Idealen erfülltes Museum daraus werden. Und es wäre töricht, diesen nun einmal notwendigen Wandel mit dem Wort Entartung oder gar Niedergang gleichzusetzen. Es kommt immer darauf an, wie sich so eine Bewegung der Mittel ihrer Zeit bedient, was sie daraus macht und inwieweit sie sich in Abhängigkeit dazu begibt. Die Technik ist eines der wesentlichsten Mittel unserer Zeit, vielleicht sogar das wesentlichste. Warum nun sollte sich der Bergsteiger als Kind seiner Zeit nicht auch dieses Mittels bedienen? Wir wären erst dann am Ende, wenn das Bergsteigertum nicht mehr aus sich selbst heraus die Kraft fände, sich immer wieder neu mit den jeweils neuen Mitteln einer Zeit, mit all ihren Strömungen geistiger und materieller Art, mit ihren besonderen Anforderungen auseinanderzusetzen und sie dann auch auf irgendeine Art und Weise auch zu bewältigen. Jede Zeit stellt wieder eine neue Frage, und die gilt es zu beantworten, nicht die Fragen, die schon Generationen vor uns gestellt wurden.

Es ist in diesem Zusammenhang auch viel von der „Krise im Alpinismus“ die Rede. Und wenn wir behaupten, wir stünden wieder einmal mitten in einer solchen, dann sollte auch dazu gesagt werden, daß eine echte Krise immer auch eine Entscheidung fordert, sei es zum Guten oder zum Bösen. Krisen und die im Zusammenhang damit vielfach aufstre-

tenden Fanatismen sind daher als echte Zeichen des Lebens zu werten, sozusagen als Entwicklungsknoten, wie die Knoten an einem schlanken Grassalm. Die Fanatismen aber als Zeichen dafür, daß man noch Dinge kennt, die man höher schätzt als Habe und Leben.

Eine Entwicklung kann sprunghaft vor sich gehen oder auch allmählich. (Parallelen zeigen sich in der Biologie und in der modernen Physik.) Hinsichtlich des Alpinismus hat es den Anschein, als ginge hier die Entwicklung sprunghaft vor sich. Meist war es doch die Tat eines Einzelnen oder ein zeitlich eng umgrenztes Ereignis, das der ganzen Bewegung neue Impulse verlieh, Marksteine setzte, Höhepunkte oder — wie manche meinten — Endpunkte, nach denen es keine Weiterentwicklung mehr geben könne. (Montblanc, Matterhorn, kleine Zinne-Nordwand, Große Zinne-Nordwand und Matterhorn-Nordwand, Eiger-Nordwand, Dru-Westwand, Mount Everest, u. a.). All das waren offensichtlich solche Entwicklungsknoten. Und jedesmal waren sie im gewissen Sinne auch Höhepunkte einer Krise. Und all diese Ereignisse haben, wie jede echte Krise, Neues, Lebensmächtigeres hervorgebracht. Denn vor allem bedeuteten sie eine innige Verschmelzung neuer, vielleicht auch materieller, technischer Kräfte mit den alten, hergebrachten.

Die große Gefahr aber, die durch jene düstere Mode, vom Niedergang des Alpinismus zu sprechen oder zu schreiben, heraufbeschworen ist nicht zu unterschätzen. Vielfach wird nämlich durch eine übermäßige Ventilierung dieses weithin gar nicht vorhandenen Krisengefühls, das dann nur zu leicht einen negativen Beigeschmack erhält, in vielen Gemütern erst etwas erzeugt, was vorher gar nicht vorhanden war, oder dank eines im Stillen wirkenden Gesundungsprozesses schon nicht mehr da ist. Nicht selten wird den Leuten dieses unguete Krisengefühl erst eingefügert, solange, bis man zuletzt selber wirklich daran glaubt.

Man hört, sieht und liest aber doch dauernd von solch unerfreulichen Erscheinungen, heißt es dann, sprechen denn die nicht eine Sprache, die deutlich genug ist? Doch was man so hört und sieht, sind ja stets nur die Lauten, die Großen und Extremen und alle die, die auffallen wollen um jeden Preis, aber keineswegs auch immer die sogenannte Elite darstellen. Man hört von Auswüchsen und Erzessen, empört sich über sinnlose Übertreibungen und geradezu verrückte Pläne. Aber von der gar nie zu unterschätzenden Menge (nicht Masse!) der „Stillen im Lande“, von denen spricht man nicht. Zum guten Glück, möchte ich sagen. Denn sie sind ja das eigentliche Fundament des großen Gebäudes, als das auch der Alpinismus und das Bergsteigertum überhaupt angesehen werden kann. Sie sind der eigentliche, der fruchtbare Nährboden, der immer Neues aus sich erzeugt, still und bescheiden, und so das Fortbestehen der Idee garantiert. Sie machen nicht viel Aufhebens von sich, diese vielen alten und erstreulicherweise auch schon wieder sehr vielen jungen Bergsteiger. Man hört und liest eigentlich recht wenig von ihnen. Aber doch sind sie da! Sie sind überall.

So lange aber diese vielen, vielen „Stillen im Lande“ noch da sind, und immer auch „doben“ sind, solange

sind wir noch nicht am Ende, so lange ist auch das Bergsteigen als geistige Bewegung noch nicht tot. Darum fort mit den müden Geistes, weg mit den verzichtenden, resignierten Feststellungen. Das gebannte Hinstarren bloß auf das Negative bringt uns keinen Schritt weiter. Und das selbstqualerische Herumböhlen in den solcherweise natürlich nie verheilenden Wunden macht nichts besser. Man sollte doch endlich einmal den Mut haben, auch das Gute, Neue und Positive einer Zeit und gerade am Bergsteigen unserer Tage zu sehen! Der Aufgaben gibt es noch unzählige, immer wieder neue. Und sie wollen bewältigt werden. Jede Zeit stellt neue Fragen, die auf Beantwortung warten. Gerade darum aber werden wir nie an ein Ende kommen.

Unsere Leser schreiben:

Dr. Otto Wehn, Wiesbaden: „Ich habe in aller Ruhe die „Mitteilungen des ÖWB“ durchgesehen. Sie sind mir ein neuer Beweis, daß der Niedergang der alpinen Literatur Untergequart ist. ... Ein paar Beiträge habe ich herausgegriffen, da es Sie vielleicht interessiert, die Meinung eines Dritten zu hören.

Da ist als „Antwort der jungen Generation“ ein Beitrag von Ilse Straberger „Der Bergtausch“. Ihre Gedankengänge sollte man mit Kornachers „Gefährlicher Riese“ (Bergkamerad vom 31. 3. 56) vergleichen, die er selbst „Gedanken eines Spießbürgers“ nennt. Er sagt: „Nicht zu den Bergen sind wir auserwählt, sondern zu einem Leben in der Ebene, zur täglichen Berufsarbeit, sind wir berufen“.

Ilse Straberger erlebt schmerzhaft die Unvereinbarkeit beider Welten und bekennt dazu: „Über der Berg und das einfache Leben am Berg ist ein unauslöschlicher Bestandteil meines Lebens und kein Trugbild.“ Sie fragt: „Gibt es einen Ausweg aus diesem Zwiespalt?“

Es gibt ihn schon. Sie wird ihn am Berg selbst erfahren. Bei Kornacher verrät schon das Wortspiel mit „Beruf“ und „berufen“, daß er den Zwiespalt nicht begreift, darum auch nicht aus ihm herausführen kann.

Nebenbei bemerkt bin ich der Meinung, daß auch heute die junge Generation klarer, innerlicher und sauberer ist, als gemeinhin behauptet wird. Sie ging durch eine harte Schule. Daß sie darin auch wirklich etwas gelernt hat, wird sich eines Tages erweisen. Daß Jugend im Überschwang übers Ziel hinauschießt, das war immer schon so. Wein muß gären, wenn er reifen soll.

Zu dieser Frage hat mir der „Zug der Zeit“ (S. Klier, Mitteilungen 1955, S. 17) aus dem Herzen gesprochen und sicher auch vielen anderen, die nicht mitzuhäufeln bereit sind. Besonders angesprochen hat mich auch der Beitrag „Wie alles so einfach wird in den Bergen“ (S. Klier, Mitteilungen 1952, S. 32). Schon mit dem Beginn: „Wir sind in diese Welt geboren, und diese Zeit ist die Zeit unseres Lebens.“ Unseres Lebens! Das Entscheidende, gültig gesagt, steht im drittletzten Absatz dieses Beitrages.

Im Bann der Berge entpuppt sich plötzlich der Mensch, ganz unerwartet, wie er hinaufgeht und wandert, wie er — frei von drückender Alltags Sorge — aufatmet, wie er endlich ganz er selbst ist, ein Ganzer in einem natürlichen Ganzen: Berg und Tal, Sonne, Mond und Sterne, Baum und Tier, Nacht und Tag, der natürliche Ablauf der Jahreszeiten: Winterfrost und Sommer-sonnenhitze, im Frühling das Erwachen und Spritzen und das Fallen der Blätter im Herbst, ... da ist der Sturm und die Drohung des Todes, da ist die Hütte und die Kameradschaft, der Weg und das Ziel und die Freude ... und mitten drinnen der Mensch, Gott und dem Ganzen unmittelbar gegenübergestellt wie der Berg und der Baum und die Blume auch, und wie in diesen ist eine Ahnung der Unendlichkeit in ihm, die ihm unwiederbringlich verloren schien, wie das Paradies. Er ist ein neuer Mensch geworden, und von hier aus sind ihm nun auch andere Wege in ein Leben offen, die früher alle verschüttet schienen von Vorurteilen und verstickten Minderwertigkeitskomplexen. Jetzt ist er nicht mehr verzerrt und verzettelt und verärgelt; er spürt, wie gut das einfache Leben ist; alles in ihm und um ihn stellt sich in viel gesunderem Lichte dar. Er sieht, wie schön die Welt in Wirklichkeit doch ist, und er kann sich wieder freuen, und damit hat erst vieles seinen Sinn ...“

Dieser Aufsatz zeigt den Ausweg und liefert die Stimmung des Bergsteigers für das ganze Leben. Eine Meisterin der Erlebnischilderung und der inneren Erfassung einer Landschaft aus dem äußeren Bild ist Ihre Mitarbeiterin Henriette Angela Prochaska, vor allem in „Ein Berg in Wales“ (Mitteilungen 1952, S. 91) und „Der große Turm“ (Mitteilungen 1954, S. 34).

Auf den bedeutungsvollen Beitrag Wenningers zur „Oblandfrage“ (Mitteilungen 1952, S. 49) möchte ich einmal besonders zurückkommen.

Nicht gefallen hat mir von Bapka „Lob des Schilauß“ — es ist mir zu oberflächlich-gewandt, zu viel „traumberlorene Dämmerung“.

Schließlich wäre da noch von Holzer „Existenzangst und Bergsteigertum“ zu erwähnen. Schade, daß der Beitrag vor dem Erscheinen des Greitbauer-Buches geschrieben wurde. Aber auch so wiegt der Beitrag schwerer als das dicke Buch.

Zweierlei Kanonen. . .

Schwer bepackt marschieren wir durch das endlose Martelltal Richtung Zufallshütte. Zwei Mündchner schlossen sich uns an. Ich hatte sie anfangs für harmlose Fochbummler gehalten. Denn ihre alpine Ausrüstung bestand aus einem Paket Virescheine und je einem winzigen Rucksäcklein. Die beiden wollten jedoch König Örtler ans Leder! Ich machte sie schonend darauf aufmerksam, daß da eigentlich Fidet, Seil und Steigeisen ganz gute Dienste leisten könnten. „Manns im ersten Weltkrieg Kanona nachbracht habn, werden mir a so nauftemma!“ war die Antwort der beiden „Mündchner Rindln“. Am Weg von der Zufallshütte zum Eiseepaß mußten die beiden dann binäpfieren, weil sie den Weg „net gefunden ham“. Obwohl am Eiseepaß im Weltkriege auch Kanonen standen, dazu gleich drei an der Zahl!

Dr. Sp., Graz

Vom schönen Ledrosee sind meine Frau und ich auf einsamen Wege bei prächtigem Herbstwetter über den Passo di Vestana herüber gewandert, haben von einem Sattel eines östlich streichenden Rücken über die mit armseligen Buschwerk bedeckten Steilhänge hinab auf den Gardasee und hinüber zum breiten Monte Baldo geschaut und dann von der Cima Bandiera, volle 1359 Meter hoch, einen herrlichen Blick auf die wild geformten Kalkberge der Tremalzo-gruppe gehabt. Und nun befinden wir uns auf dem Abstieg über die alte Kriegsstraße nach Süden. Wir sind schon auf altitalienischem Gebiet, denn oben am Passo di Vestana lief vor 1919 die österreichisch-italienische Grenze.

In vielen Windungen geht es den Kessel hinab, bis die Sohle des Bondotales erreicht ist und der Fahrweg endgültig die Richtung nach Süden nimmt. Ein starker Bach, der sich zwischen bleichen Kalkblöcken seinen Weg bahnt, begleitet uns noch eine Weile, dann aber verliert er sich in dem geröllbedeckten, sich nun weitenden Talboden. An einigen armseligen Viefställen, eingerahmt von mächtigen Steinwällen, erreichen wir bei einsetzender Dunkelheit eine immer breiter werdende, dürftige Weidesläche. Hier muß einmal ein See gewesen sein, denn vor uns baut sich über dem sumpfigen Talboden ein merkwürdig horizontaler Riegel, vielleicht 40 Meter hoch auf, der in seiner Regelmäßigkeit fast künstlich angelegt erscheint. Ungefähr einen Kilometer weit zieht er sich nach Westen.

Allmählich steigt der Fahrweg zum Riegel hinauf und da zuckt plötzlich in mir der Gedanke auf, daß ich es hier mit der Seitenmoräne des eiszeitlichen Gardaseegletschers zu tun habe, der hier das Tal, durch das wir gekommen sind, abgeriegelt hat. Und als ich auf dem Riegel oben stehe, da sehe ich, daß er an die hundert Meter breit ist, also nicht von Menschenhand angelegt sein kann. Natürlich müßten Urgesteinsbrocken in diesem Riegel auffeinen, die seinen Ursprung aufzeigen, aber es ist schon zu finster um solche mit Sicherheit feststellen zu können, aber als ich mit der Hand über einige Felsblöcke streiche, die zu einer Mauer aufgeschichtet sind, da vermeine ich doch grobförmigen Gneis zu fühlen.

Im obersten Ort der weitverzweigten Gemeinde Tremósine, in Vesio, finden wir in einem ungaßlichen Gasthaus Quartier für die Nacht. Am nächsten Morgen treten wir den Abstieg zum Gardasee an, doch vorher muß ich noch Gewißheit haben, daß meine Vermutung richtig ist und während meine Frau sich außerhalb des Ortes sonnt, eile ich erwartungstroh zurück zur Krone des Riegels und finde dort richtig zu meiner großen Freude vielerlei Zeugen in Form von Urgesteinsblöcken und auch von hellfarbigen Tonalit, wie er der Presanellagruppe eigen ist, und die der Eiszeitgletscher hierher verfrachtet hat. Die Krone meiner Moräne liegt etwa 650 Meter über dem Meere, das ist 585 Meter über den Spiegel des Gardasees, der jetzt nach jahrzehntausend langer Auffüllung durch abgelagerten Schutt noch immer 346 Meter tief ist, also mit noch 281 Meter unter dem Spiegel des Adriatischen Meeres liegt. Um wieviele hunderte von Metern mag da noch der eiszeitliche

Gardaseegletscher den Seeboden ausgefalßt haben! Freudig treffe ich bei meiner Frau ein und im Berg-abgehen auf der langen, aber immer schönen, wenig befahrenen Straße an den vielen Orten der Gemeinde Tremósine vorbei, erzähle ich ihr vom Eiszeitgletscher, der sich hier einst in einer mächtigen Wölbung an die 1000 Meter über den jetzigen Seespiegel bis hinüber zu den Hängen des Monte Baldo zog. — Und unten in den Olivenhainen vor Limone lassen wir uns zu langer Mittagsrast nieder.

Nach R. v. Nebelsberg: „Die Eiszeitgletscher im Gardaseetale“ (Zeitschrift für Gletscherkunde, Berlin 1936, S. 122) sind in der Eiszeit vom Becken des Ledroees Gismassen noch über den Passo di Vestana und den Passo di Nota herübergeflossen, haben also unsere Cima Bandiera umflossen und haben den Weg durch das Bondotal zum Gardasee genommen. In der späteren Würmeiszeit als der Gletscher nicht so mächtig war, ist dies nicht mehr der Fall gewesen und der Gardaseegletscher, der sich bei Limone etwa 1200 Meter über den Spiegel des Gardasees auswalbte, hat nicht mehr das hinterste Bondotal erreicht, sondern nur mehr eine abfallende Zunge ins Tal vorgestoßen, welche die so schöne Endmoräne von Tremósine aufgeschüttet hat.

Von Feistritz im Rosental bis nach Bleiburg auf dem neuen Karawanenwanderweg

Das ehemalige bezeichnete Wegnetz in den Karawanen konnte in der Kriegs- und Nachkriegszeit nicht erneuert werden und versiel fast vollständig. Auch die Schutzhütten selbst wurden bis auf das Kofhutahaus ein Raub der Flammen. Unter großen Mühen ist es in den letzten Jahren dem Alpenverein gelungen, die Klagenfurter Hütte wieder aufzubauen, und der Bergrettungsdienst errichtete am Hochbir die Eisentappler Hütte. Die alpinen Vereine haben die Zugänge zu ihren Schutzhütten durch Markierungen und Wegtafeln leicht kenntlich gemacht und die Sektion Klagenfurt des DAV überdies eine große Anzahl von Anstiegen und Übergängen in den Karawanen bezeichnet, u. a. eine durchlaufende Verbindung von Feistritz i. R. bis nach Bleiburg (einheitlich rot-weiß-rot markiert). Dieser Karawanenwanderweg beginnt in Feistritz im Rosental und führt in etwa sechstägiger Wanderung über Matfahach, Oberes Barental, Stouhütte, Klagenfurter Hütte, Stinze, Agrisalm, Bodental, Gaisruden, Loiblstraße, Ferlachter Horn, Waidisch-Forsthaus, Waidisch-Stauwerk, Zauernigstättel, Zauernig, Steinernes Tür, Ufsmigkreuz, Zell-Pfarr, Kofhutahaus, Gasthaus Terk, Schada, Hochbir, Eisentappler Hütte, Pruggertsteig, Eisentappel, Lobnigraben, Peken, Sieben Hütten nach Bleiburg. Im Pekengebiet führt der Übergang von der Feistritzer Spitze zum Gipfel Knieps hart an der jugoslawischen Grenze. Lediglich an einer kurzen Strecke von etwa 50 Meter (nicht markiert), führt der Steig über jugoslawisches Gebiet. Die Umgehung dieser Stelle ist nur durch Abstieg in sehr felsiges Gelände möglich. Ein anderer, rot bezeichneter Abstieg, führt von der Feistritzer Spitze, ohne jugoslawisches Gebiet zu berühren, über Globasnitz nach Bleiburg.

Der in ehrenamtlicher Arbeitsleistung entstandene Karawanenwanderweg wird das Wandern und Bergsteigen erleichtern und der wenig besuchten Bergwelt der Karawanen neue Freunde zuführen.

Alpenblumen und Alpenblumentisch

Zu den Beiträgen in den Hefen 8/55 und 4/56 sei zuerst erklärt, daß die Ausführungen von Dr. Wimmer völlig zutreffend sind, daß somit jedes Auspflanzen in der freien Natur mit alleiniger Ausnahme der zu nennenden Sonderfälle unbedingt zu verwerfen ist. Mit Recht hat die Reichsnaturschutzverordnung von 1936 in § 2 verboten, „ohne Erlaubnis der zuständigen höheren Naturschutzbehörde standortsfremde oder ausländische Gewächse in der freien Natur auszusäen oder auszupflanzen“. Und in § 7 des Naturschutzgesetzes für Tirol vom Juli 1951 steht: „Standortsfremde Pflanzen und Tiere dürfen nur mit Genehmigung der Landesregierung in der freien Natur ausgelegt werden“. Geschlossene Siedlungen, Ackerland und Gärten fallen natürlich nicht unter diese Bestimmungen und auch die nächste Umgebung vieler Berghotels ist mit ihren Gartenanlagen so verändert, daß sie nicht mehr als freie Natur gelten kann. Aber auch diese Alpengärten haben der Erholung und Belehrung und nicht dem Sammeln von Blumensträußen zu dienen. Außer zu wissenschaftlichen und Unterrichtszwecken, für die meist ganz geringe Mengen genügen, dürfen Alpenpflanzen in größerer Menge nur zu folgenden Zwecken gesammelt werden:

1. Zur Verbesserung von Wiesen und Weiden, für die z. B. die giftigen Alpenrosen zu roden sind, wogegen sie natürlich an anderen Orten, besonders in allen Naturschutzgebieten zu schützen sind. Wo Akeleien, Berganemonen, Orchideen usw. in Mahdwiesen wachsen, ist gegen ihr Sammeln unmittelbar vor oder nach der Mahd auch nichts einzuwenden.

2. Zu Heilzwecken, für die nur einzelne Arten, wie Krnika, Schafgarben, Bärentraube und Isländisch-Moos an von der Naturschutzbehörde zu bestimmten Orten freigegeben werden können.

3. Zu Begrünnungsarbeiten bei Witibach- und Lavinenverbauungen, an Alpenstraßen, Kraftwerksbauten usw., für die nur standortsgemäße Arten von Gräsern, Weiden usw. in Frage kommen.

Welche Pflanzenarten standortsgemäß sind, kann nur der pflanzengeographisch geschulte Fachmann beurteilen. Jede Ausfaat oder Anpflanzung in der freien Natur durch Laien ist grundsätzlich als Verfälschung der natürlichen Vegetation zu verurteilen, auch wenn es sich um Pflanzen handelt, die in der weiteren Umgebung wild wachsen oder wuchsen und ausgerottet worden sind. Solche Verfälschungen sind ebenso als Störungen des natürlichen, in Jahrhunderten und Jahrtausenden erlangten Gleichgewichts zu verwerfen wie Ausreißen oder Ausgraben. Besonders verwerflich ist das Sammeln größerer Mengen wildwachsender Enziane, von Edelweiß und anderen „Modeblumen“ zum Schmuck von Hüten, von Gassitäten oder zum Verkauf, sei es lebend oder zu „Andenken“ verarbeitet. Jeder Verkauf geschützter Pflanzen ist zu verbieten und zu bestrafen, wenn nicht der Nachweis erbracht wird, daß diese in Gärten gezogen worden sind, was ja bei den meisten Enzianen, Edelweiß u. a. auch in tieferen Lagen leicht möglich ist.

Der seit wenig mehr als 100 Jahren betriebene Kult mit dem Modetrio Alpenrose, Enzian und Edelweiß, zu dem in beschränktem Maß noch gewisse Primeln (Kurikel, Platenigl oder Peter'sim und blauer

Speiß), Orchideen (Frauenschuß und Prunellen oder Kohlrössl), Seidelbast (Steinrössl) und Edeltauten kommen, hat nicht nur zu starker Verminderung der Bestände bis zur Ausrottung an vielen Orten geführt, sondern ist auch als geschmackloser Kitsch zu verurteilen. Gegen Edelweiß als Abzeichen des Alpenvereins, der Südtiroler Volkspartei und auch von alpinen Gassitäten ist nichts einzuwenden, wohl aber gegen seinen Mißbrauch als Fabrikmarke für Käse, sizilianische Orangen usw. und gegen die auch sonst an allen möglichen und unmöglichen Gegenständen angebrachten Zerrbilder jener Modeblumen. Kitsch ist es, wenn immer wieder das Edelweiß, das ja eine erst in den Eiszeiten aus seiner Heimat in der Mongolei bis zu den Pyrenäen gewanderte Bergsteppenpflanze aus der Verwandtschaft der Ruysträuter mit winzigen, äußerst unscheinbaren Blüten ist, immer wieder als schönste, bezeichnendste und darum begehrenswerteste Alpenblume hingestellt und in künstlich erfundenen Märchen über seinen „himmlichen“ Ursprung und in sentimental-niedern gefeiert wird.

Prof. S. Gams

Obmann des Naturschutzbeirates der Tiroler Landesregierung
und Naturschutzbeauftragter für Zinsbrud

In Hest 8/1955 der Mitteilungen des Österreichischen Alpenvereins machte unlängst ein Vereinsmitglied den Vorschlag, die Bergsteiger sollten auf ihren Bergwanderungen Samen von Alpenpflanzen austreuen und die Schuhhüttenpächter sollten an den Hütten Alpenpflanzenengruppen errichten. Diese Anregungen sind ja gewiß gut gemeint, aber das betreffende Vereinsmitglied hat sich sicherlich nie mit dem Kultivieren von Alpenpflanzen beschäftigt, ansonsten wäre es in seinen Vorschlägen bestimmt weniger zuberfichtlich gewesen. Als Mitglied des Klub. Alpenklubs Zinsbrud bekam ich in meiner Studententeit einmal von einem alten Herrn — er war Assistent am Botanischen Institut der Universität — Edelweißsamen mit der Weisung, sie in den Kalkfögeln — dort hatte der Alpenklub seine Schuhhütte — auszusäen. Die Anleitung lautete, ich möge aus feuchter Bergerde (Humus) kleine Klumpen oder Kugeln machen, in diese die Samen hineindrücken und dann das Ganze leicht untergraben. Ich war für die Sache begeistert und bin einen ganzen Tag lang in den Zinsbrüder Kalkfögeln herumgetraxelt. Möglichst abseitige Stellen suchte ich auf, in Geröllhalden, auf Felsgesimsen, an steinig humosen Graßstellen, grub ich meine Samentrödel ein. Nie in späteren Jahren hörte ich, daß im Gebiet der Kalkfögel auch nur ein Edelweißstern gefunden worden wäre. Heute weiß ich längst, daß meine Mühe vergeblich war und bloß eine Samenvergeudung, wiewohl Edelweißsamen verhältnismäßig leicht keimen und die Sämlinge rasch heranwachsen. (Zu: Alpengarten, Fachzeitschrift für Freunde der Alpenwelt und der Alpengärten, Graz.) Kriechbaum

Dr. G. Des Fours, Wien IX., Alsbachstraße 16 sucht: Tobographische Detailkarte Blatt XV, Julische Alpen westlicher Teil, Montafn, Fischberg- und Mangart-Gruppe 1:50.000, erschienen etwa 1914, Militär geograph. Inst. Wien, Lechner und Blatt XIV Julische Alpen östlicher Teil und Karawanken westlicher Teil, vom gleichen Maßstab und Herausgeber.

Bücherecke:

Neue Führerwerte aus dem Bergverlag Rother

Franz Malcher, Alpenvereinsführer Ferwallgruppe, DM 6.—; Walther Flaig, Kleiner Führer durch die Berninagruppe, DM 6.—; Vera Lienbacher, Kleiner Führer durch die Glockner- und Benedigergruppe. Eben legt uns der Bergverlag als 9. Band der Reihe W-Führer den „Alpenvereinsführer Ferwall“ auf den Bücherisch. Die im Jahre 1936 erschienene Auflage war längst vergriffen. Der Führer ist auf den neuesten Stand gebracht und wird den Wanderer gut und verlässlich durch eine schöne Berggruppe leiten. Dafür garantiert uns der Name seines Verfassers: Franz Malcher. Durch den Aufschwung des Arlbergs ist auch die Ferwallgruppe näher an den Verkehr herangerückt, aber noch immer kann der Wanderer dort sein stilles Bergglück finden. — 190 Seiten, 8 Bilder auf Kunstdrucktafeln, Übersichtskarte.

Zugleich legt der Bergverlag in der Reihe seiner Kleinen Führer einen Berninaführer vor, der durch äußerste Genauigkeit und Vielseitigkeit eher in den Rang eines Großen Führers gehört. Der Kleine Berninaführer wird zahlreiche Freunde finden, und er wird andererseits einem gottgesegneten Bergland viele neue Freunde werben. Der Bergverlag darf es sich in diesem Fall als besonderen Vorteil anrechnen, den wohl besten Kenner der Gesamtgruppe, Walther Flaig, Bludenz, als Bearbeiter für diesen großartigen „Kleinen Berninaführer“ gewonnen zu haben. — 12 Bilder, Übersichtskarte, Kartenstizze.

Der Kleine Führer durch die Glockner- und Benedigergruppe ist von Vera Lienbacher mit viel Fleiß zusammengestellt worden. Das Hauptgewicht liegt auf den unteren Bereichen dieser Bergtäume. Für Gipfelersteigungen wird sich eher ein Spezialführer empfehlen. — 8 Kunstdrucktafeln und 2 Übersichtskarten.

Georg Leuchs/Franz Riebert, Alpenvereinsführer Kaisergebirge

250 Seiten, 16 Kunstdrucktafeln, 1 Übersichtskarte, Leinen DM 8.—. Bergverlag Rudolf Rother, München 19.

Die längst vergriffene Auflage des großen Kaiserführers erschien 1922. Als Beihelfer für die vielen Freunde des Wilden Kaisers erschien nach dem Kriege der gute kleine Kaiserführer von Fritz Schmitt, der bereits für Bergwanderer und Bergsteiger bestimmt war, allerdings nur die wichtigsten Angaben für die vielen großen Kaiserfahrten geben konnte. Dr. Georg Leuchs hat bis zu seinem Tode an der Neuaufgabe gearbeitet. Franz Riebert, der „Kaiserpapst“ und beste Kenner des Gebietes hat auf Grund Dr. Leuchs' Vorarbeiten und seiner eigenen Kenntnisse dankenswerter Weise den Führer auf den heutigen Stand gebracht. Der Führer bringt neben den allgemeinen Angaben über das Kaisergebirge, die Talbeschreibungen, Höhenangaben, die Wanderwege und ausführliche Beschreibungen der Anstiege. Der sachlich ausgezeichnete Text wird durch Fotos mit eingezzeichneten Anstiegen und einer Übersichtskarte erfreulich ergänzt. Für den Bergsteiger schärferer Richtung aber ist die Lektüre des neuen

Kaiserführers ein prickelndes Erlebnis, sieht er doch zum erstenmal alle neuen Eroberungen des sechsten Grades in Bild und Wort nebeneinandergestellt.

Theo Kiffelbach: Das Leica-Buch, Heering-Verlag, Seebrud 1955; 275 Seiten, zahlreiche Farb- und Schwarzweißbilder und Skizzen. — Bergsteiger und Fotografieren sind heute geradezu schon zu Schwestern geworden, die sich nur selten trennen. Zum fotografierenden Bergsteiger ist heute oft auch der bergsteigende Fotograf getreten. Gerade auch unser Alpenverein hat durch die Einführung des alljährlichen Photowettbewerbes sein Verständnis für diese Entwicklung bekundet. Eine der von den Bergsteigern am häufigsten gebrauchten Kameras ist die Leica. Das vorliegende Buch ist von einem Leica-Fachmann von Rang verfasst; es mag sowohl dem Anfänger als Leisefaben dienen als auch dem Kenner als Anregung und zur Vervollendung. Gerade für den Bergsteiger, der immer wieder einmaligen und im wörtlichen Sinn un-wiederholbaren Bildern gegenübersteht, ist es von größter Wichtigkeit, daß er die Technik des Photographierens beherrscht. In einer schwierigen Steilwand oder auf sturmtotem Eisgipfel hat man nicht Zeit zum Versuchen; ein oder zwei Bilder, dann fordert der Berg wieder ganze Aufmerksamkeit. Das Leica-Buch vermittelt die neuesten Erfahrungen mit dieser Kamera, daneben auch viele Einzelheiten zur Farbphotographie, zur Bildwahl, über Blizlicht und Vergrößerungstechnik. Der Leica-photografierende Bergsteiger wird größten Nutzen aus diesem Buche ziehen. — r.

Internationaler Camping-Führer: München—Falerio, hrsg. vom Allgemeinen Österreichischen Campingverband in Innsbruck, bearbeitet von Hermann Ditmar und Hans Behrmann, 336 Seiten, zahlreiche Karten, Skizzen und Bilder, ö. S. 30.—. Für alle Reisen nach dem sonnigen Süden, an die Gote d'Azur, Italien und Dalmatien wird der Campingfreund vorher einen Führer zu Rate ziehen. Durch praktische Hinweise aller Art, vor allem aber durch die von den Wänschen der Zeltplatzegentümer unbeeinflusste Darstellung wird der vorliegende Campingführer jedem Reisuchenden eine wertvolle Hilfe sein.

Simon Moser: Zillertal und Alpbachtal. Ein Bildwerk mit 90 meist ganzseitigen Abbildungen in Tiefdruck. 96 Seiten, kartoniert ö. S. 48.—. Tyrolia-Verlag, Innsbruck. — Professor Simon Moser ist als Lichtbildner schon durch eine Reihe von Büchern bekannt geworden. Im vorliegenden Band schöpft er die Motive aus seiner engsten Heimat, aus dem Alpbachtal und dem Zillertal. Mosers' Bilder geben mehr wieder als bloße oberflächliche Eindrücke. Er sieht in der Photographie die Aufgabe, die gefühls- und sinnhafte Ganzheit einer Landschaft zu erfassen, in die er die dinglichen Einzelzüge nachträglich einzeichnet. Diese Nachzeichnung gelingt ihm vor allem durch die Betonung der Schattensflächen und -risse meisterhaft. Die großartigen Bilder würden eine noch trefflichere technische Wiedergabe verdienen. Dem Wesen des Buches würde wohl auch ein etwas umfangreicherer Text entsprechen. Aber auch so ist das Buch ein Grund zur Freude. Dr. Heinrich Alier

Der Bergsteiger

UND

BERGE

und Heimat

Lies
jedem
Monat
unser
Organ!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. 5,- S

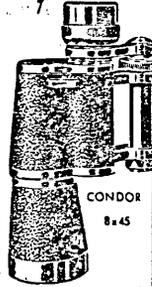
Haupttreffer als Weihnachtsgeschenk.

Wer heute Lose bestellt, kann schon vor Weihnachten gewinnen und mit ein bißchen Glück über so viel Geld verfügen können, daß auch die ganz großen Weihnachtswünsche erfüllbar werden. Die Ziehungen zur 63. Österr. Klassenlotterie beginnen rechtzeitig vor Weihnachten — schon am 13. November. Der niedrige Lospreis von nur 25.- Schilling für ein 1/5 Los ermöglicht jedermann, die hohen Gewinnchancen für sich und seine Familie wahrzunehmen. Der Einsatz ist ja so klein und die Gewinnmöglichkeiten so groß — weitaus mehr als die Hälfte aller Lose gewinnt. Sie finden in der Beilage eine für Sie portofreie Losebestellkarte von Schellhammer & Schättera, die Sie am besten gleich erledigen, um die Teilnahme ja nicht zu veräumen.



BECK KASSEL
CBS
GEGR. 1892

mit
BECK
ist alles klar



CHR. BECK & SÖHNE KG KASSEL

Der deutsche
Qualitäts-
Prismen-
Feldstecher

Erhältlich
in allen
Fach-
geschäften

Lieferbare
Größen
4,5 x 20 bis
20 x 60

Vertretung
und Aus-
lieferungslager

Ing. E. Pachleitner

GRAZ - KASTELLFELDASSE 19

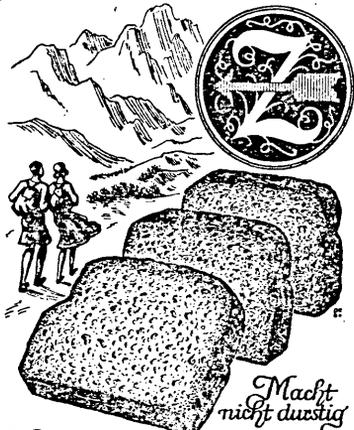
Zum
Herbstausflug!



-70

...den
MELANDA - WÜRFEL
mit 37% Bohnenkaffee

FELDBACHER
DIÄT-ZWIEBACK



Macht
nicht durstig
WOHLSCHMECKEND
konzentriertes Nahrungsmittel
LEICHT IM GEWICHT
Der ideale Tourenproviant!

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

V. b. b.

Unbestellbare Feste zurück an „Österreichischen Alpenverein“
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



KNORR Goldaugen SUPPEN

Im Rucksack nur gering-
gewichtig,
ist KNORR auf Touren
lebenswichtig.

Labisan

 gegen

Fieberblasen auf den Lippen

in Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

Seit 1796

WEYERER-LODEN

Original-Himalaya-Qualität,
warm, leicht, wasserabstoßend

JOH. MATH. WEYERER & SÖHNE
INNSBRUCK/TIROL

DER SEMPERIT- KLEITERSCHUH AUS STARKEM STRAPAZ- FÄHIGEN, GRAUEN VELOURLEDER MIT PROFILGUMMISOHLE



ART 503/5. Gr. 41-45 S 139.—

ART 503/6. Gr. 35-40 S 129.—

IN ALLEN GUTEN SCHUH. U.
FACHGESCHÄFTEN ERHALTLICH



Perfekta

die hochelastische, nicht rutschende Dauerbinde
schützt vor Gelenksverletzungen

Redaktionschluss: 15. 9. 1956. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verant-
wortlich: H. Schab. Schriftleiter: Dr. Heinrich Klier, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: Alpenverein,
Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 11 (81)

INNSBRUCK, NOVEMBER 1956

HEFT 11

Das Bergsteigen im Rahmen der Geistesgeschichte

Wenn uns die Frage, ob das Bergsteigen eine kulturelle Äußerung ist, vor tausend Jahren gestellt worden wäre, hätten wir sie wahrscheinlich verneint. Wir finden bis in die Zeit Jean Jaques Rousseaus das Bergsteigen kaum einmal in der Literatur, wir finden es kaum in den Werken der Malerei, oder wenn wir es finden, so werden nur die Schrecken und Widerwärtigkeiten des Hochgebirges geschildert. Richardson bezeichnete Savoyen noch im 17. Jahrhundert als eines der scheußlichsten

Länder unter dem Himmel. Tizian, der große Maler, der in Pieve di Cadore geboren ist, also mitten im Alpenland, gestaltet in seinen Bildern noch kaum die Berge.

Das Empfinden für die Großartigkeit der Bergwelt und des Bergerlebnisses beginnt mit einer Richtung, die von der Kultur weg zur Natur ruft. Jean Jaques Rousseaus Ruf „Zurück zur Natur!“ bedeutete nichts anderes als „weg von den Städten, hinaus zum gefunden, natürlichen Leben“. Die



Etschaler Wildalpe

Photo: P. Mangurich

INHALT: Bericht über die 75. Hauptversammlung in Krems an der Donau — Hauptversammlung des ÖAV in Cuxhaven — Unser Jahrbuch — Winterfahrten — Dr. Karl Blodig † — Spätherbittlicher Gesang — Nacht auf dem Montblanc

Bewunderung für das Meer, die wir bei Rousseau finden, war schon in früheren Zeiten mehrfach geäußert worden. Aber die Empfänglichkeit für das Hochgebirge war erst malig und einmalig. Zwar hat Petrarca in seinem berühmten Brief an Dionisio di Borgo im Jahre 1336 den Reiz einer Bergfarnicht geschildert. Aber dieses Empfinden Petrarca's und sein lebhafter Ausdruck stehen ganz vereinzelt: Petrarca selbst hat genau gewußt, daß seine Besteigung des Ventoux etwas Ungewöhnliches war, etwas, wofür er sich zu entschuldigen hatte, und er betief sich auch wirklich auf die Besteigung des Sämus durch Philipp V. von Macedonien. Auch Gessner, Scheuchzer und Haller, die bis zum 18. Jahrhundert über das Hochgebirge geschrieben haben, können nicht als Vorläufer Rousseaus bezeichnet werden.

Erst Rousseau hatte den Mut, gegen die Verstäubung seiner Zeit zu sprechen und dem zärtlichen Getändel seiner Zeitgenossen jene moderne, wenn auch romantische Weltanschauung entgegenzusetzen, in der die Natur den Ton, den Rhythmus und das Gefühl bestimmt.

Er hat seine Weltanschauung in schönen Worten zum Ausdruck gebracht. Er steht nicht mehr staunend vor den Bergen, sondern sein Gefühl der Bewunderung erhebt Geist und Herz, spornet an und fordert heraus, das freudige Genießen der Einsamkeit tritt neben ein Reiz Bedürfnis für die Formen des Gebirges, tritt neben ein Infragestellen der Unnahbarkeit des Hochgebirges. Wir staunen heute, wenn wir sehen, wie gewaltig mit Rousseau die Begeisterung für die Alpen einsetzt und wir können uns diesen großen Schwung nur dadurch erklären, daß zugleich mit der Naturschwärmerei erstens die wissenschaftliche Teilnahme an der Alpenwelt einsetzte, vor allen Dingen an den Gletschern, die vorstießen und zurückgingen; jene Teilnahme, wie wir sie etwa in den Schriften von Josef Walcher finden und bestaunen. Und zweitens, daß gerade in jener Zeit das Reisen plötzlich viel leichter gemacht wurde. Saussure war der erste Stoßtruppführer des neuen Gedankens und seine Besteigungen im Montblanc-Gebiet wirkten auf seine Zeitgenossen wie für uns heutige Entdeckungsfahrten in die Arktis. Saussure beginnt den Bau der Gebirge zu erforschen, er spricht und erzählt über die herrliche Blumenwelt der Berge, er spricht vor allem auch über ihre Schönheit.

Jene Zeit war nach der Überfeinerung des barocken Lebensgefühl für die größeren, vom klassischen Erbe geschulden Schönheiten reif geworden. Und kaum war das stürmisch-drängerische Naturempfinden eines Rousseau und Saussure aufgeblickt, so trat auch schon das ruhigere und tiefere Naturempfinden des 19. Jahrhunderts auf den Plan.

Der große Geist, der große Erkennner, der große Naturforscher dieser folgenden klassischen Zeit war zugleich der größte Dichter unserer Sprache: Johann Wolfgang von Goethe. Wir müßten eigentlich nur diesen Namen anführen, um unser Anliegen zu begründen. Wir müßten zeigen, wie Goethe die Bereiche des ewigen Wises auf sich wirken ließ, wie meisterlich er die Hochgebirgswelt zu schildern wußte, wie die Berge sein Gemüt anspredien, wie er das erhabene Walten der Natur

im Hochgebirge darzustellen wußte, nur dieses, um damit den Beginn einer kulturellen alpinen Bewegung anzusetzen. Das glühende Naturgefühl des jungen Faust und die abgeklärte Naturbetrachtung des alten Goethe sind die schönsten Zeugnisse dieser Frühzeit der alpinen Kulturgeschichte. Zugleich mit Goethe müßten wir Friedrich Schiller erwähnen, der vor allem seinen Teil in den Rahmen der Hochgebirgswelt stellt. Obwohl er das Hochgebirge nie gesehen, hatte er es mit seinem geistigen Auge ahnungsvoll erfasst und wir wissen, daß Goethe sein Lehrer, sein Vorbild, sein Gewährsmann für die Größe des Hochgebirges gewesen ist. Aber nicht nur bei Schiller; bei allen Berichten der Alpenforschung, bei den findlichen Ergüssen der ersten Alpenwanderer, bei den Erzählern der Hochgebirgs geschichten und zuletzt bei den begeisterten Darstellungen unserer ersten zielbewußten Bergsteiger finden wir immer wieder Goethe als das Vorbild — seine Auffassung der Hochgebirgsnatur ist auch die ihre. Wir könnten auch hier wieder sagen: Goethe war der erste moderne Betrachter des Hochgebirges.

An dieser Stelle müssen wir natürlich hinzufügen, daß Goethe — nur das Wesen und das Bild des Gebirges betraf, nicht die Betätigung des heutigen Bergsteigers. Er ließ sich in der Klutsche über den Zirlar Berg und über den Brenner führen, er schaute die Berge an, aber er war nicht gewillt, sich diese Berge auch zu erobern.

Diesen sportlichen Zug verbannt der Alpinismus und die alpine Bewegung den Engländern. Allerdings wurde er auf dem Kontinent sofort übernommen und wirkte hier sehr rasch in die Breite. Bei den Engländern waren es vor allem wohlhabende Einzelne, die sich das Bergsteigen leisten konnten und die aus den Städten heraus wollten, um ihren Körper in Schwung zu halten.

Auf dem Kontinent ergriff diese Bewegung aber weite Kreise. Immer stärker forderte die neue Zeit den Geist heraus. Der Körper aber verlangte weiterhin sein Recht und das alte Wort vom gesunden Geist in einem gesunden Körper wurde wieder groß geschrieben. Nur wer sich körperlich wohlbefindet, kann die großen mannigfaltigen und oft auch kleinlichen Anforderungen des modernen Kulturlebens bestehen oder überstehen.

Zum englischen Sportgeist trat auf dem Kontinent vor allem die deutsche Gründlichkeit und der wissenschaftliche Forschungstrieb.

„Das Sehnen nach der einsamen, erhabenen Hochgebirgsnatur und die Freude an der Betätigung körperlicher Kräfte im Gebirge wird nun in den Dienst der Wissenschaften gestellt, welche sich unmittelbar mit dem Gebirge als Gegenstand der Naturforschung zu beschäftigen haben. Die Fülle neuer Gedanken und Anregungen greift auf fernere Wissensgebiete und auf die Kunst über, schließlich gibt es kaum ein Gebiet menschlicher Betätigung, auf dem sich der Alpinismus nicht wenigstens in seinen Ausstrahlungen, in zarten Anregungen verfolgen läßt.“ (Emil Hogenauer, Jahrbuch 1900, S. 83.)

Wir wollen in einem der nächsten Hefte unserer Betrachtungen über die kulturellen Ausstrahlungen des Bergsteigens fortfetzen, und zwar wird diesmal ein Wissenschaftler zur Feder greifen. Heinrich Klier

Dr. Karl Blodig zum Gedenken

Knapp vor Vollendung des 97. Lebensjahres starb am 7. September 1956 der Bergsteiger und Arzt Dr. Karl Blodig. Er war das älteste Mitglied des DeAV, dessen Hauptauschuss er von 1922 bis 1928 angehörte. 1926 wurde er zum 3. Vorsitzenden gewählt. Dr. Karl Blodig war seinerzeit durch die Erstbesteigung aller Viertausender der Alpen berühmt geworden, die ihm als erstem Bergsteiger gegliedert war. Dr. Blodig berichtet darüber in seinem großen Bildbuch „Die Viertausender der Alpen“ sowie in zahlreichen anderen Veröffentlichungen.

Dr. Blodig war der zweite Träger des Ehrenzeichens für 70jährige Mitgliedschaft. Bis ins hohe Alter gehörte seine ganze Liebe den Bergen.

Seinen Verwandten wendet sich die Teilnahme des ganzen Alpenvereins zu. Beim Begräbnis in Bregenz hat unser Hauptauschuss-Mitglied Willy Doderer die letzten Grüße des DeAV überbracht.

Spätherbstlicher Gesang

„Herr, es ist Zeit, der Sommer war sehr groß!
Leg Deinen Schatten auf die Sonnenruhren
Und auf den Fluren laß die Winde los ...“

Herbst liegt über dem Land im Gebirge und mahnt zur Einsicht. November — schon das Klangbild dieses Wortes erinnert an Nebel, an gelbe Blätter, die aus dem fahlen Geäst der Bäume tropfen, an die Schwermut des Allerjeleentages, an den ersten kalten Schnee auf den Graten unserer Berge. Die Schutzhütten sind versperrt, der Frohsinn auf den Wandertwegen und Zöckern ist verstimmt, nur die Gams pfeift in den einsamen Klaren, wenn ein später Geher ihre Stille stört.

Die kleinen Blumen am Wegrand sind gestorben, und es tut weh zu denken: Jetzt ist schon wieder ein Sommer vorbei!

Wieder ein Sommer! Ist es möglich?!

Noch klingt das Lachen im Ohr, der frohe Jodler vom Gipfel nach sonniger Fahrt, das Geläut der Almglocken. Und schon ist alles hinuntergesunken in den tiefen Brunnen der Erinnerung, und wir schöpfen nur manchmal einen Trunk heraus und kosten mit geschlossenen Augen noch einmal das köstliche vergangener Sommertage.

Aber dann fällt das Herz neuen Mut, führt uns tiefer hinein in das herbliche Gebirge, und plötzlich öffnet sich das verschlossene Schatzkästlein König Laurins. Unser Auge erstaunt über den zauberischen Zusammenklang herblicher Farben:

Über das Silbergrau der Felswände und die reinweißen Ornamente des ersten Schnees.

Über das Semmelgelb und Tabakraum der Almhöden, und über die grauvioletten und braunen Töne, die aus den abendlichen Tälern hochklingen.

Und wie uns der Nebel ergreift auf einsamer Fahrt! Wie er bekannte Wege plötzlich geheimnisvoll verzaubert! Wie er Kobolde aus dem Nichts auf uns zutreten läßt und der kleine Schreck im Herzen bleibt, auch dann noch, wenn wir schon erkannt haben, daß es der bekannte Baumstrunk ist, das Gerippe, das der zornige Nix übriggelassen hat von der harzduftenden Herrlichkeit.

Und wir müssen alle Ortskenntnis und allen Spürsinn zusammennehmen, wenn wir bei Nebel durch eine Wand klettern wollen, und sei sie vom Sommer her noch so bekannt.

Da sind alle Abgründe doppelt tief. Da schneidet der Fels gräßliche Fragen, da überkommt uns

die Angst wie vor einem Hochwetter im Sommer, wenn wir uns plötzlich trotz aller Vorsicht verrannt haben.

Fremd sieht uns der Fels an, und unser Zwiegespräch mit dem Berg wird sinnlos. Wir könnten schreien, aber er würde uns keine Antwort geben. Wir wissen nur eins: Ganz oben, dort wo es nicht mehr weiter geht, da muß der Gipfel sein.

Und wie atemlos wir höhersteigen, Schnee in den Raminen und Rinne, und Kühle auf den Graten und Kanten! Wie die Angst uns manchmal über die Wangen streicht bei dem Gedanken an die Nacht! Doch da werden plötzlich im wogenden Grau die Umrisse eines Kreuzes sichtbar, wir stürmen darauf zu: ja, das Gipfelkreuz! Und über uns ein blauer überirdischer Schimmer, und das Licht drückt den Nebel in die Tiefe und für ein paar glückliche Atemzüge tauchen wir aus dem Herbstmeer heraus in das letzte Sommerhelle. Die Sonne gießt ihr Gold über unseren Gipfel, und im Schnee der Nordseite sehen wir Spuren, die uns durch die Nebel in weggelassenes Gelände zurückführen ...

Ja, da wissen wir, daß der Herbst in den Bergen voller Erlebnis ist. Voll Zauber für den, der die große Stille zwischen den Gezeiten der Sommerlust und der Winterfreude liebt.

Voller Geheimnis, voller Erinnerungen und voller Ahnung, daß das Licht nicht erloschen ist, sondern nur über den Wolken auf uns wartet.

Nacht auf dem Montblanc

von Henriette Angela Prochasta

Unendlicher Abend vom Ende der Welt zum andern;
rot und blau, das Purpur der Wolken ein dunkler

[Nacht]

im Blut. Und die Täler beginnen zu wandern,
immer weiter dahin, hinaus in den Schlaf.

Aber die Spur am Grat; vergebliche Wunde
im schimmernden Eis, Erschöpfung und Durst.

Nun führt sie irgendwohin, unter der Stunde
unerbittlichem Sternbild: Einsamer Tod.

Vergebliches Hoffen auf Rückkehr; aus vermessener

[Höhe]

sieht er das Tal, ein verlöschendes Licht.

Taumelnd stürzen die Höhenzüge zur Nacht. Kalte

[Nähe]

des Mondes und die Klage der Mutter im Wind.

Bericht

über die 75. Hauptversammlung des DVV in Krems an der Donau
am 2. September 1956

Die Beratungen und Beschlüsse der Vertraulichen Vorbesprechung sind mitberücksichtigt und im Bericht des VV-Vorsitzenden enthalten. Die Beschlussfassung über sämtliche Anträge der Tagesordnung erfolgte in der Festversammlung in einem einzigen Abstimmungsvorgang mit Stimmeneinhelligkeit.

Dauer: 9.00 bis 13.00 Uhr.

Vorsitz: Hofrat Prof. Martin Busch, 1. Vorsitzender des DVV.

Stimmberechtigt: 3 Einzelmitglieder und 136 Zweigvereine mit 851 Stimmen.

Vertreten: 1 Einzelmitglied (Dir. Gsur) und 110 Zweigvereine mit 779 Stimmen.

Die Versammlung ist beschlussfähig.

Nach einleitenden Begrüßungsworten an die Festversammlung gab der Vorsitzende zunächst einen kurzen Rückblick auf den bisherigen Tagungsverlauf (s. den Kurzbericht im letzten Heft der „Mitteilungen“ S. 83) und dankte nach einer herzlichen Würdigung der schönen alten und so überaus gasflichen Tagungsstadt der veranstaltenden Sektion Krems für die Mühen der Vorbereitung und Durchführung der Hauptversammlung.

Er konnte unter lebhaftem Beifall der Versammelten folgende

Ehrengäste

namentlich begrüßen:

Als Behördenvertreter: die Herren Min.-Rat Dr. Mud vom VM für Finanzen, Min.-Rat Dr. Kollars in Vertretung des im Ausland befindlichen VM für Unterricht Dr. Drimmel, und Sekt.-Rat Boppinger als Vertreter des VM für Handel und Wiederverkauf. Als Dr. Jllig, in Vertretung des VM für Landesverteidigung Graf Brigadefeldkommandt Döflitz, Ing. Bejdlik und vom Genb.-Zentralkommando Genb.-Rittm. Fröstl, Landesrat Müllner und L.-Abg. Dr. Gaberzettl in Vertretung des Landes Niederösterreich; als Vertreter des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen Hofrat Dr. Reumater; Bez.-Sptm. Hofrat Dr. Sauer, VM Polcar (Wien), Bgm. Dr. Wilhelm mit den Vizebgm. Oberschulrat Fünfzyl und Suppanz sowie Stadtpfarrer Propst Edelbauer an der Spitze zahlreicher Vertreter der Tagungsstadt und die von den Ländern Salzburg und Steiermark als Zeichen besonderer Verbundenheit mit dem Verein entsandten Leiter ihrer Fremdenverkehrsämter, Oberreg.-Rat Dr. Gf. Manzano (Salzburg) und Oberreg.-Rat Dr. Gaisbacher (Graz).

Von den befreundeten Vereinen: Vom Alpenverein Südtirol den Vorsitzenden der Hauptleitung, Dipl.-Kfm. Dr. Forcher Mayr (Bozen), vom Deutschen Alpenverein eine starke Abordnung mit dem 1. Vorsitzenden Dir. Jennenein (Suttgart) und mehreren Herren des VM München, vom Schweizer Alpen-Club Dr. Brauchli (Glarus), vom DVV Präl. Dipl.-Ing. Werner (Wien) und vom Österreichischen Bergrettungsdienst den derzeitigen Vorsitzenden des Bundesverbandes, Landesleiter Hueer (Salzburg) und die Landesleiter Gavranek (Kärnten), Mariner (Tirol), Treuschitz (Oberösterreich) und Ing. Waibhofer (Wien);

Aus dem Kreise des Vereins selbst: den mit großem Beifall begrüßten Altvorsitzenden Dr. Z. K. Gsur mit Gemahlin und die im Kampf um den Bestand des Vereins hochverdienten Anwälte Dr. Kammerlander und Dr. v. Zimmerer aus Wien.

Zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens hatten Glückwunschbriefe und Begrüßungsschreiben

gesandt, unter denen ob ihrer besonderen Herlichkeit die von Bundeskanzler Ing. Raab, Unterrichtsminister Dr. Drimmel, Staatssekretär Dr. Vock und den Landeshauptleuten Dr. Klaus (Salzburg) und Krainer (Ziml.) im Wortlaut oder Auszug verlesen wurden.

Mit besonderer Freude empfing die Versammlung die Grüße des dienlich in Zentralstellen weilenden Vorsitzenden des Ver-

haltensausschusses, Univ.-Prof. Dr. Kinz (Zamsbrunn), und des Sohnes eines DVV-Mitgründers, Baron Sommaruga (S. Weichenau), vor allem aber der beiden leider am Er scheinen verstorbenen Ehrenmitglieder des Gesamtvereins, Paul Dinkelader (Ammerland) und Univ.-Prof. Dr. Raimund v. Nebelsberg (Zamsbrunn).

Des weiteren hatten schriftliche oder telegraphische Grüße entboten, die Bundesminister: Dipl.-Ing. Dr. h. c. Figl, Dr. Ramiß, Ök.-Rat Thoma und Staatssekretär Grubhofer; der Vorsitzende des Bundesrates Ök.-Rat Eggendorfer; die Landeshauptleute: Dr. Gleißner (D.-Ö.), Ök.-Rat Grauß (Tirol), Jlg (Nbg.), Ök.-Rat Steinböck (N.-Ö.) und H.G.W. Dr. Kolb (Nbg.) und Mayr (Tirol). Die Vortagspräsidenten Ök.-Rat Gajmann und Enbl (beide N.-Ö.), die Landesräte Dr. Schiggfren (Tirol) und Ök.-Rat Wartner (N.-Ö.), und eine große Zahl weiterer Freunde des Vereins im In- und Ausland, darunter Altpäsident Jenni vom SVV und Comte de Minervi vom CVZ.

Von befreundeten Vereinen und Organisationen: Der Club Alpino Italiano, der Schweizer Alpenklub, der Verein zum Schutz der Alpenpflanzen und -tiere (München) der Tiroler Siverband und die nicht persönlich vertretenen Landesstellen des Österreichischen Bergrettungsdienstes. Aus dem Kreise des Vereins hatten insolge Verbinderung schriftliche Wünsche und Grüße entboten: Präsident des Verfassungsgereichtshofes a. D. Dr. Durig, Alt-VM-Mitglied Kammerpräsident K.-M. Miller; die Mitglieder des Wissenschaftlichen Untersuchungsausschusses Univ. Prof. Hofrat Dr. v. Geramb (Graz) und Dr. S. Sauer (Zamsbrunn) und des Expeditionsausschusses Kretschsch (Zamsbrunn) und Dr. Tichy (Wien) sowie v. a.

Nach einem zusammenfassenden Dank an alle, die dem Verein auf diese Weise ihre Freundschaft und Wertschätzung bekundet hatten, führte der Vorsitzende aus:

„Die heutige Hauptversammlung ist von besonderer Art. Seit einigen Jahren schon drängten die Vertreter der rührigen Sektion Krems, der wir übrigens heute unsere besonderen Glück- und Segenswünsche zum 60. Jubiläum ihres Bestandes und gleichzeitig unseren Dank ausdrücken wollen, doch möglichst bald die Hauptversammlung in Krems abzuhalten. Es war nun nicht ganz so leicht, wie sich das unsere guten Freunde aus Krems vorgestellt hatten, denn die letzten Jahre konnten wir es wohl kaum verantworten hierher zu gehen, so lange die russische Besatzungsmacht hier ihr Wesen oder besser gesagt ihr Unwesen trieb.

Heuer aber, das kann ich wohl aus voller Überzeugung sagen, sind wir ganz freudigen Herzens gekommen und haben es noch keinen Augenblick bereut.

Erstmals seit 1931, damals war es Baden bei Wien, feiern wir unser Jahresfest wieder in Niederösterreich, in einem guttlob endlich freien Vaterland. Das ist der erste Grund, warum ich die heutige Hauptversammlung eine von besonderer Art nenne, weil wir diesmal das Herzstück jenes Landes besuchen, das unter der Besatzung am meisten zu leiden hatte. Den zweiten Grund habe ich eigentlich bereits dargestellt mit der kurzen Schilderung alles dessen, was unser Herz, unser Gauen und unsere Augen hier Schönes genießen durften.

Der dritte Grund aber, warum die heutige Hauptversammlung verdient, mit dem Prädicat „von besonderer Art“ ausgezeichnet zu werden, liegt in folgendem.

Es ist dies wohl das Hauptereignis in der Vereinsgeschichte des heutigen Jahres, die Rückgabe von 143 Hütten des Deutschen Alpenvereins an die rechtmäßigen Eigentümer-Sektionen. (Starke

Beifall)... 33 Hütten verbleiben leider vorläufig noch in meiner Verwaltung. Ich habe die feste Hoffnung, daß auch für diese, vielleicht früher als wir glauben, die Stunde der Rückgabe schlagen wird. Heute möchte ich aber die Gelegenheit des Besuches von seiten der Leitung des Deutschen Alpenvereins ergreifen, dem Bruderverband hiezu vor diesem Forum unsere herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. (Starker Beifall.) Es war in den langen 11 Jahren, die diese Verwaltung dauerte, oftmals ein harter Kampf, diese Hütten den rechtmäßigen Eigentümern zu erhalten, um sie nun zurückgeben zu können. Es war letzten Endes wesentlich, daß unsere Regierungstellen den Standpunkt vertraten und durchsetzten, daß Alpenvereinshütten zum kulturell erzieherischen Eigentum zu zählen sind. Machtvoll und durchschlagend ist hiebei das Wirken unseres Bundesministers für Unterricht, Herrn Dr. Drimmel, gewesen. Ihm, meine Damen und Herren, gebührt besonderer Dank hiesfür. Dank sei auch gesagt, für die stete wohlwollende Betrachtung und Handhabung des Rückgabeproblems unserem Herrn Finanzminister Dr. Kamitz, und seinem besonders gerecht denkenden Helfer, Herrn Ministerialrat Dr. Mud. Ich danke in diesem Zusammenhang auch dem Österreichischen Außenamt und der gesamten österreichischen Bundesregierung. (Lebhafter Beifall.) Einen besonderen Dank aber muß ich abstaten meinen vielen, treuen und uneigennütigen Helfern im Österreichischen Alpenverein, ohne deren Mithilfe mir die Verwaltung niemals möglich gewesen wäre.

Für den Deutschen Alpenverein und für den Österreichischen Alpenverein wirkt dieses Ereignis wie eine Art Zäsur, wie ein Einschnitt. Möge es den beiden Verbänden gelingen, einen glücklichen neuen Zeitabschnitt heraufzuführen."

Anschließend danke der Vorsitzende allen Stellen, die die gemeinnützigen Bestrebungen des DeAV im abgelaufenen Vereinsjahr gefördert haben, insbesondere dem Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau, das die Arbeiten der Weginstandhaltung und -markierung, aber auch das Bergführer- und Bergrettungswesen sowie die W-Kartographie namhaft unterstützte und dem Bundesministerium für Unterricht, das Beihilfen zur Jugendförderung leistete; letztlich auch allen Förderern der Internationalen Himalaya-Expedition 1955. Unter Hinweis auf die erfreuliche Leistungsschau des im Augustheft der „Mitteilungen“ abgedruckten Jahresberichts 1955 sprach er allen Sektionen, besonders ihren verantwortlichen Amtswaltern und allen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern, den Dank des Gesamtvereins aus.

In kurzen Zügen umriß er sodann die

Zukunftsaufgaben:

„Eine Hauptaufgabe des Alpenvereins ist jagungsgemäß die Erschließung der Alpen, die Verbreitung ihrer Kenntnis. Daran hat der Verein wohl die ganzen Jahrzehnte seines Bestehens redlich gearbeitet und es wäre eine falsche Bescheidenheit, wollte man nicht sagen, daß gerade seine Arbeit geradezu das Fundament des Fremdenverkehrs in unseren alpinen Gebieten darstellt. Heute kann man allerdings sagen, die Alpen sind erschlossen. Das ganze Alpengebiet ist mit einem Netz von Wegen

und Schutzhütten geradezu überzogen; das Wandern und Bergsteigen ist leicht gemacht. Eine Aufgabe aber bleibt noch weiter bestehen und erfordert unsere ständige Aufmerksamkeit: Die Erschließung der Herzen der Menschen für die Berge und das Bergsteigen, vor allem bei unserer Jugend.

Dazu kommt noch das eine Problem: die Zeit schreitet weiter. Gab man sich früher mit einer einfachen Bergunterkunft zufrieden, so fordert man heute schon einen gewissen Komfort, auch in unseren Kreisen. Dabei können und sollen unsere Hütten sehr wohl den ursprünglichen Charakter der Einfachheit bewahren. Aber die sanitären Anlagen und alles, was darunter zu verstehen ist, müssen wohl modernisiert werden und das kostet auf den Höhen, in denen unsere Hütten stehen, Geld und wieder Geld. Ein anderes Problem wird uns nahegerückt durch die fortschreitende Technisierung, durch die Motorisierung. Sollen wir da ja sagen zu allen Seilbahnen und Liftprojekten? Meines Erachtens in vielen Fällen: Nein! In manchen aber: Ja. Mit Auswahl also. Und dieses Ja sagen wir in jenen Fällen, wo es wie etwa in der Umgebung von größeren Orten gilt, alten Menschen, die es sonst physisch nicht mehr vermöchten, den Besuch eines Berges, oder den von der Hast der Zeit geplagten Menschen unserer Tage, etwa in der Mittagspause, den Genuß der reinen Bergluft dort oben, im Winter eine schöne Abfahrt in der Freizeit überhaupt erst zu ermöglichen.

Ähnlich halte ich es für gegeben mit der Motorisierung. Dort und da können wir zustimmen, daß Wege geschaffen werden, auf denen man mit Kraftfahrzeugen möglichst weit in und auf die Berge vordringen kann, aber beileibe nicht überall. Es gibt Gott sei Dank genug Freunde der Berge, die diese in ihrer Ursprünglichkeit erhalten wissen wollen. Dazu gehört dann auch die strenge Einhaltung des Natur- und Tier- und Pflanzen- und Schutz der Tiere. Leider zu viel wird da noch gesündigt. Es ist unsere Pflicht, darüber zu wachen, daß die bezüglichen Verbote und Gebote von allen wirklich eingehalten werden."

Der Vorsitzende schloß seine Ausführungen mit der Ankündigung einer geschlossenen Darstellung der Vereinsgeschichte für die lebhaft bewegten zwölf Jahre seit dem Ende des zweiten Weltkrieges, die im „Jahrbuch“ erscheinen wird.

Es folgten sodann die

Ansprachen der Ehrengäste:

Min.-Rat. Dr. Kollars (ÖM f. Unterricht):

„Gochanshehliche Festversammlung! Verehrte Ehrengäste aus dem Auslande und aus Österreich!

In Vertretung des dienstlich verhinderten Bundesministers für Unterricht, Dr. Heinrich Drimmel, obliegt es mir, Sie herzlich zu begrüßen. Sie wissen, daß der Herr Bundesminister wirklich mit innerer Wärme Anteil nimmt an dem Geschehe des Österreichischen Alpenvereins.

Ein zweiter Gruß gilt der jubelstärkeren Sektion Krems (deren 60-jährigen Bestand der Redner in humorvoller Weise mit dem Lebensalter des Vorsitzenden, Hofrat Busch, verglich) mit allen guten Wünschen für erfolgreiches Weiterwirken.

Ein dritter Gruß gilt selbstverständlich der begeisterten Österreichischen Alpenvereins-Jugend. Es war ein herzerfreuendes Bild, sie gestern nach den schönen Volkstanzvorführungen singend durch diese wunderbare, schöne Wachaustadt ziehen zu sehen, sie aber auch zelten zu sehen, mit Singabge und Vegetierung. Denn das ist der richtige Weg, die Jugend zur Kultur zurückzuführen und damit auch die Achtung gewinnen zu lassen vor der Majestät unserer wunderbaren Berge und unserer schönen Heimat. Nun darf ich zu einer selbstverständlichen Verpflichtung und meinem Auftrag kommen, daß ich dem Österreichischen Alpen-

verein für seine gewaltige Arbeitsleistung des Jahres 1956 danke. Da ist vor allem die Regelung der Rückgabe der ehemaligen deutschen Hütten in Österreich an den Deutschen Alpenverein. Es ist dem Vorsitzenden und seinen wackeren Mitarbeitern gelungen, dieses schwere Problem in wunderbarer Zusammenarbeit mit den zuständigen Behördenstellen zu lösen.

Wir Österreicher freuen uns, daß nun wiederum ein Zankapfel weniger für zwischen unseren Grenzen und daß Recht Wirklichkeit geworden ist. (Beifall).

Dank für die Leistung, die sich besonders im Mitgliederzuwachs und im Ausbau und in der Instandhaltung der Alpenvereinshäuser als Ziel- und Raststätten gezeigt hat. Die Bedeutung des Österreichischen Alpenvereins in kultureller, wirtschaftlicher und staatspolitischer Beziehung, die brauchen wir nicht erst zu erwähnen. Wir alle wissen, der Österreichische Alpenverein ist ein wichtiger Kulturfaktor in Österreich geworden. Er versteht es, mit Hilfe des Wanderns und Bergsteigens die Jugend und uns Männer und Frauen bis ins hohe Alter hinein immer wieder rüstig zu erhalten und uns hinaufzuführen in unsere herrlichen Berge, in die Täler und an die schönen Gestebe unserer herrlichen Seen. Und wenn wir Älteren und vor allem Ihre Funktionäre sich um die Jugend bemühen, dann lernt sie frühzeitig all das Schöne sehen, aber auch die Mühen kennen, denn so wie es beim Wandern Stichtpunkte und Höhen gibt, so gibt es auch Täler und Niederungen; genau so ist es auch im Leben und dafür müssen wir der Jugend das notwendige Nützliche mitgeben. Meine lieben Sportfreunde werden es mir darum nicht übel nehmen, wenn ich erkläre, daß unter allen Arten der Leibesübungen wohl das Bergsteigen zu den wertvollsten gehört.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Alpenvereinshöhlen und -wege brauche ich Ihnen nicht erst erläutern. Aber auch eine staatspolitische Bedeutung hat das Bergsteigen. Sie alle wissen, vom Himalaja bis zu den Anden dringt der Ruf hervorragender österreicher Bergsteiger in die ganze Welt hinein. Mit Achtung blickt diese Welt auf das kleine Österreich, das so hervorragende Männer auch auf diesem Gebiete hervorbringt. Dafür soll ihnen gedankt werden, denn so lange dieses Österreich noch nicht frei war, waren sie Bannerträger und Auferer auch für die Freiheit dieses kleinen und so schwer bedrängten und besetzten Landes.

Neuerlicher Dank und Wunsch für ein gedeihliches Wirken im Österreichischen Alpenverein, denn dies bedeutet besonders jetzt im freien Österreich: „Dienst an der Persönlichkeit, Dienst an der Gemeinschaft, Dienst schließlich und endlich an Österreich selbst.“ (Beifall)

Sektionsrat Popfinger (WM f. Handel und Wiederaufbau):

„Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr verehrte Ehrengäste!“

Bundesminister DDr. Illig ist leider dienstlich verhindert, an Ihrer 75. Hauptversammlung teilzunehmen und hat mich beauftragt, Ihnen seine besten Grüsse und Glückwünsche zu übermitteln. Er wäre — wie im Vorjahr — sehr gerne selbst Teilnehmer Ihrer Großveranstaltung gewesen, um damit auch heuer wieder der Bedeutung des Österreichischen Alpenvereins durch seine persönliche Anwesenheit sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Daß die Tätigkeit des Österreichischen Alpenvereins sich weit über die Grenzen Österreichs hinaus auswirkt und Anerkennung findet, beweisen die vielen Preisermeldungen, in denen Ihre Expeditionen stets höchstens fachlichen Widerhall im In- und Ausland finden. Diese Ihre Erfolge werden für Österreich, sie tragen mit dazu bei, daß ausländische Bergsteiger angeregt werden, Österreich zu besuchen und unsere Berge zu besteigen. Wenn in der heutigen Hauptversammlung wieder eine Reihe von Vertretern ausländischer Bergsteigerorganisationen anwesend sind und Sie sogar im Ausland in verschiedenen Staaten Sektionen unterhalten, so ist dies ebenfalls ein Zeichen Ihrer Tätigkeit und Ihrer Werbung für unser Heimatland Österreich und damit auch für den österreichischen Fremdenverkehr.

Die Tätigkeit der mit den Aufgaben der Fremdenverkehrsförderung betrauten Abteilung im WM für Handel und Wiederaufbau hat in den Wiederaufbauarbeiten seit dem letzten Krieg enge Beziehungen zur Tätigkeit des Österreichischen Alpenvereins gefunden.

Wenn man den Jahresbericht 1955 des DeWV betrachtet, so sieht man wie bedeutend Ihre Tätigkeit auf diesem Gebiete ist. Weit doch dieser Bericht die stolze Ziffer von 547.840 Nächtigungen auf, wovon etwa 15% auf Nichtmitglieder — also im Sinne des Fremdenverkehrs gesehen, auf echte Touristen — entfielen. Daß das WM für Handel und Wiederaufbau sich daher bemüht, bei der Erhaltung und Ausgestaltung der Hütten und Wege das möglichste in finanzieller Hinsicht im Rahmen seines Wirkungsbereiches beizutragen, erscheint schon selbstverständlich. Der Redner gab hierauf einen kurzen Überblick über die im Lauf der letzten 3 Jahre aus Mitteln der Fremdenverkehrsförderung für verschiedene Gebiete der Vereinsaktivität geleisteten Zuschüsse bzw. Kredite aus ERP-Mitteln.

Auf die fortschreitende Technisierung eingehend, fuhr er fort:

„Wenn vielleicht das eine oder andere Alpenvereinsmitglied die Tätigkeit des Fremdenverkehrs und seiner Institutionen mit misstrauischen Augen betrachtet und vor allem die Tatsache, daß bis 1938 in Österreich nur 12 Seilbahnbehebungen in Tätigkeit waren, seit 1955 es aber 31 sind und dazu noch rund 60 Seilseilste kommen, so kann ich diesen zur Verhütung sagen, daß die österreichische Bergwelt, Gott sei dank, derart groß ist, daß diese 90 technischen Einrichtungen, um Menschen in höhere Regionen zu bringen, nicht ins Gewicht fallen.

Die überwiegende Mehrzahl unserer Berge und Täler sind noch nicht technisch erschlossen und sie werden es auch nicht so schnell. (Beifall).

Auf der anderen Seite aber mögen doch alle jene unter Ihren Mitgliedern nicht vergessen werden, die infolge Krankheit oder höheren Alters nicht mehr so leicht in ihre geliebte Bergwelt emporsteigen können und heute glücklich sind, wenn ihnen dies durch technische Einrichtungen ermöglicht wird.

Nach einem Hinweis auf die Bedeutung der Touristik als Devisenbringerin für die Volkswirtschaft und den vor allem entscheidenden Inländerfremdenverkehr betonte der Redner:

„Die Liebe zu unserer Heimat und zur Bergwelt zu erhalten und in der Jugend zu wecken, stellt dabei eine der Hauptaufgaben des Österreichischen Alpenvereins dar und muß es auch für die Zukunft bleiben. Die Ziffern, die Ihr Jahresbericht 1955 in dieser Hinsicht gibt, sind ermutigend und ich darf Sie bitten, vor allem auf dieses Gebiet das Hauptaugenmerk Ihrer Tätigkeit zu richten. Die Tätigkeit des Alpenvereins und der Abteilung Fremdenverkehr berührt auch das Gebiet des Naturschutzes. Auch auf diesem Gebiet tun Sie und tun wir, soweit es unsere finanziellen Mittel erlauben, unser Möglichstes.

Trotz der augenfälligen Verstärkung der Technisierung und Motorisierung auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs ist bei den Reisenden neben dem Bestreben möglichst viel zu sehen, auch bereits wieder der Drang zu bemerken, abseits der Straße einige Tage der Ruhe und der Erholung zu genießen. Gerade auf diesem Gebiet aber sind es wieder die österreichische Bergwelt und die vom Österei in Ihren Alpenverein betreuten Schutzhütten, die dies in hervorragendem Maße bieten. Auch der sogenannte Sozialtourismus, also das Reisen des kleinen Mannes, führt z. T. in jene Alpengebieten, wo man leicht die Berge der Umgebung bestiegen und richtige Freude, Erholung und Entspannung finden kann.

Die Tätigkeit des Alpenvereins ist, wie aus dem Vorhergesagten zu entnehmen, nicht nur im Interesse idealer Bestrebungen gelegen, sondern dient auch der österreichischen Volkswirtschaft.

In diesem Sinne wünsche ich auch für die künftige Arbeit im Namen des Herrn Bundesministers DDr. Illig das Beste. Ihre Mitarbeiter aber bitte ich auch für die Zukunft um ihre tatkräftige Mithilfe, denn wir wissen es: mit den geringen von uns zur Verfügung gestellten Geldmitteln konnten Ihre Ziele nicht erreicht werden. Dazu gehören Idealismus und Arbeitsfreude von kleinsten Mitarbeiter bis zum höchsten Funktionär, und dafür gebührt Ihnen allen unsere Anerkennung und unser Dank.“ (Beifall).

Landesrat Müllner:

„Werte Festversammlung! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn Sie sich zur 75. Hauptversammlung in Niederösterreich getroffen haben, so ist es für unser Land eine besondere Auszeichnung. Ihr erster Vorsitzender hat schon gesagt, daß Sie diese Wahl getroffen haben, nachdem Niederösterreich wieder ganz zu den westlichen Ländern gehört. Denn was hiesige eine Heimat, wenn sie mit fremdem Geist erfüllt wäre? Daß wir diesen fremden Geist wieder abschütteln konnten und daß es endlich an der Gnade keine klopfenden Herzen mehr gibt, wie früher, wenn die Reisenden um ihre Ausweisse gefragt wurden, das hat uns berechtigt, mit besonderer Freude, Vergnügen und Erleichterung den großen Tag der Bestellung zu feiern. Glauben Sie uns, daß wir so recht fühlen, jetzt erst ganz zu unseren anderen Bundesländern zu gehören.

Wir begrüßen daher Ihre Tagung hier in unserem Lande auf das herzlichste. Vielleicht sind viele von Ihnen nach Niederösterreich gefahren, als dem Lande der Ebene, als dem Lande der Industrie. Vielleicht sind Sie überrascht, wenn das nicht ganz so ist. Vielleicht ist mancher unter Ihnen, der die Gegend nördlich der Donau bereits und überrascht sein wird über unser nördliches Viertel. Inwieweit, auch Niederösterreich ist nicht nur ein Land der Ebene, sondern auch ein Land der Berge. Sind doch die Kar und der Schneeberg die Hausberge der Wiener. Das Land Niederösterreich ist in manch alpiner Sparte führend gewesen — ist es doch die Wiege des Bergrettungsdienstes und verschiedener anderer Organisationen.

Wenn Sie dieses Land bereisen, dann werden Sie viele Ebenen sehen, die in großem Gegensatz zueinander stehen: Die Ebene des Marchfeldes, die an die nahe ungarische Tiefebene erinnert, die Gegend nördlich davon, wo das Öl und die Schätze des Bodens eine ungeheure Bedeutung, einen Segen, aber vielleicht auch eine Gefahr für das Land darstellen, und das Alpenvorland und nördliche Waldviertel, beides Erhebungen, aber ganz im

Gegensatz zueinander. Vom Nebelstein bis zum Hochschwab sind es gerade diese Gegensätze, die unser Land uns besonders lebenswert machen.“

Der Redner schloß mit einer Erinnerung an die Höhenfeuer der Befreiung im vergangenen Jahr und einem Dank an den Alpenverein als Bannerträger der Kultur. (Beifall).

Dr. Wilhelm (Bürgermeister der Stadt Krams):

„Hochverehrter Herr Hofrat! Liebe Bergsteigerkameraden! Meine sehr verehrten Ehrengäste!

Ihre Tagung ist ein Höhepunkt festlicher Veranstaltungen in unserer Stadt. Unsere Stadt ist heute von einer Atmosphäre erfüllt, die wir seit langem nicht mehr kannten und zum ersten Male wieder richtig spüren, die Atmosphäre von der Kameradschaft aller Bergsteiger.

Sie, Herr Hofrat, haben in so netten Worten unsere Stadt, unsere Landschaft geschildert, daß wir alle tief bewegt waren. Ich möchte Ihnen das persönlich nun zurückgeben. Ich möchte den Österreichischen Alpenverein zu seinem Vorsitzenden herzlich beglückwünschen. Ich glaube, daß wir alle, die die Liebe zu unserer Bergwelt von Kindheit an erfüllt, eine große Freude darüber empfinden, daß der Alpenverein in so guten Händen liegt. (Beifall).

Wir feiern in diesem Jahr zwei Geburtstage. Die 75. Hauptversammlung und das 60jährige Jubiläum der Kramser Sektion. Geburtstage verpflichten zu Geburtstagsgeschenken und ich habe die Ehre und angenehme Aufgabe, aus dem nächstjährigen Budget trotz der bedrückten finanziellen Lage der Stadtgemeinde einen Betrag von 10.000 Schilling für die Sektion Krams zur Verfügung zu stellen. (Starker Beifall).

Der Österreichische Alpenverein und Sie, meine Damen und Herren, die Sie die Träger dieses Gedankens sind, werden es vielleicht niemals so recht empfinden, welch große Bedeutung er im öffentlichen Leben besitzt. Ist es doch eine jener gewaltigen Gemeinschaften in unserem Lande, die dafür sorgen, daß unser Staat nicht nur eine inhaltslose Form ist. Denn unser Staat bedarf eines Inhalts. Wir können nicht nur mit Lebenslosigkeiten und Lebensstandards operieren, wir brauchen auch einen tieferen Sinn für unsere Arbeit. Wir brauchen Idealismus, wir brauchen Hingabe an ein Wert und gerade Sie bilden eine Auslese von über 100.000 Menschen, die ungenügend sich einem Wert hingeben, dem schönsten, das man sich überhaupt vorstellen kann, der Liebe zur Bergwelt. Sie verdienen die größte Unterstützung der öffentlichen Hand, denn Sie übernehmen es, daß die Jugend dazu erzogen wird, nach einem beispiellosen Zusammenbruch wieder in einer Wertordnung aufzuwachen, die das Problem der Halbheiten löst.

Bergsteigen ist ja nicht eine forerliche Tätigkeit allein. Bergsteigen heißt, sich selbst überwinden. Immer die Frage beantwortet, beziehe ich vor mit selber? Denn nur wer vor sich selbst besteht, wird auch in der Gemeinschaft bestehen und sich emporen. Und gerade der Österreichische Alpenverein soll eine Quelle solcher Menschen sein für die öffentliche Tätigkeit, soll ein Körper sein, aus dem heraus die Erneuerung unseres öffentlichen Lebens kommt, die wir so dringend benötigen.

Ich darf Ihnen als Bürgermeister dieser Stadt herzlich Dank sagen, daß Sie zu uns gekommen sind. Sie haben uns sehr viel gegeben und vielleicht hat der gestrige Abend auch Ihnen eine gewisse Welle des Dankes der Bevölkerung zurückgeworfen. Wir haben neue Impulse bekommen und ich kann Ihnen sagen, daß gerade diese Tagung es war, die unserer Stadt manche neue Hoffnungen und neuen Optimismus gab. Wir müssen uns gerade hier mit der Freiheit erst richtig vertraut machen; wir müssen ja von ihr erst wieder richtig Besitz ergreifen. Es ist für uns ein großes Erlebnis, Sie in unserer Mitte gesehen zu haben und herzlich ist der Dank der Bevölkerung unserer Stadt, den ich Ihnen hiermit übermitteln will.“ (Beifall).

Von lebhaftem Beifall der Versammlung begrüßt, sprachen nun die

Vertreter der besendeten Vereine:

Hr. Jennewein (DAB):

„Hochverehrte Versammlung! Lieber Herr Hofrat Busch! Liebe österreichischen Bergfreunde! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Indem ich der Leitung des Österreichischen Alpenvereins für die freundliche Einladung zur 75. Hauptversammlung danke, gebe ich meiner Freude Ausdruck, Ihnen die Grüße des Deutschen Alpenvereins überbringen zu dürfen.

Es ist für mich als seinen ersten Vorsitzenden immer ein Erlebnis besonderer Art, wenn ich bei der Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins beobachtet darf, daß seine Probleme und Verhandlungen sich weitgehend denen mit denen des Deutschen Alpenvereins und daß die Atmosphäre, die Ihre Versammlung trägt, den beiderseitigen Idealen unseres vereinigten Tones entspricht.“

Ausgehend von den gemeinsamen Wurzeln und den inneren

Beweggründen für die Tätigkeit der beiden Verbände, verwies der Redner nun in tiefstehenden Ausführungen auf die große Bedeutung des Bergsteigens und der Naturverbundenheit, die in der Wirklichkeit unserer Zeit noch die Gehrhardt vor der Schöpfung und der Gesetzmäßigkeit natürlichen Geschehens lehren und uns befähigen, der Unsicherheit und Angst als Zeitkrankheit des heutigen Geschlechtes die Kraft einer gelassenen Persönlichkeit und dem Hummel und Gerbriebe der Wiederrungen das stille Bild eines Aufstiegs und einer einjamen Hinführung entgegenzusetzen.

Nichtleidend kam Dr. Jennewein auf das Thema zu sprechen, das, wie er sagte „uns in Deutschen Alpenvereine, und zwar in seiner Gesamtheit, zutiefst die Herzen bewegt:

Unsere Hütten in Österreich! —

und im Zusammenhang damit:

Unser Verhältnis zum Österreichischen Alpenverein!

Es ist eine besänftigende und scheinbar ganz einfache und selbstverständliche Feststellung, daß die Sektionen im Deutschen Bundesgebiet am 1. Juli dieses Jahres ihre in Österreich gelegenen Hütten ohne jede Auflage und Einschränkung vom österreichischen Staat wieder zurückzubehalten haben.

Sie werden sich noch erinnern, wie zurückhaltend ich mich in Bad Aussee im vorigen Jahr in meinen Ausführungen geäußert habe, obwohl am Vorabend Bundesminister Dr. Uemel mit warmen und zuversichtlichen, aber auch nüchternen Worten zu allen, insbesondere aber zur Abordnung des Deutschen Alpenvereins gesprochen hatte, und Bundesminister Dr. Illig ebenso mütig in der Hauptversammlung einen Weg zum erwünschten Ziele glaubte aufzeigen zu können und letzten Endes, obwohl Ihr Vorsitzender, Herr Hofrat Busch, unter dem großen Jubel der ganzen Versammlung ein offenes und rückhaltloses Bekenntnis zur Hüttenrückgabe abgelegt hatte.

Heute, nachdem die 143 Hütten der Sektionen, die in der Deutschen Bundesrepublik liegen, zurückgegeben sind, ist es mir ein Bedürfnis, auch in diesem Kreise meiner und damit des ganzen Deutschen Alpenvereins großen Freude Ausdruck zu geben. Nur diejenigen unter Ihnen, die 1918 miterlebt haben, als 80 Hütten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zugunsten Italiens enteignet wurden, können ermessen, welchen Jubel bei den Sektionen des Deutschen Alpenvereins die Nachricht auslöste, daß diese 143 Hütten ab 1. Juli 1956 wieder an die Sektionen rückübertragen werden. An der Größe der Freude mögen Sie gleichzeitiger aber auch das Ausmaß des Dankes erkennen, den wir alle empfinden.

Als Sprecher des Deutschen Alpenvereins fühle ich mich verpflichtet, im Rahmen dieser Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins von den Verdiensten derer zu sprechen, die sich mit aller Kraft der Überzeugung und ihres Herzens überall wo es nötig war und unermüdet dafür eingesetzt haben, daß die österreichische Regierung diese Entscheidung getroffen hat. Vor allem deshalb möchte ich auch dies hier nur, weil gewissermaßen der ganze Österreichische Alpenverein an diesem Verdienste teil hat.

Schon die sofortige Wiederaufnahme der Arbeiten im damaligen Alpenverein Innsbruck nach dem Zusammenbruch 1945 war ein erster Schritt zu dem heutigen Ergebnis. Der Deutsche Alpenverein entstand erst wieder 1950. Bis dahin war er nicht in der Lage, sich um Hütten zu kümmern, die nicht einmal im Deutschen Bundesgebiet liegen. Der damalige Alpenverein Innsbruck hat es kraft seiner sachkundigen Arbeit und der vielfältigen Beziehungen der beruflichen Männer verstanden, die innenpolitischen Schwierigkeiten zu überwinden und den größten Teil der Sektionen des ehemaligen Deutschen Alpenvereins auf österreichischem Boden zusammenzuführen. Dadurch wurde die kraftvolle Entfaltung von damals nur 30.000 Mitgliedern bis zum heutigen Stand von 127.000 Mitgliedern eingeleitet.

Für das Problem der deutschen Hütten in Österreich entstand dadurch eine machtvolle Organisation, die in dem Gedanken an die Gemeinschaft des ehemaligen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ihr ganzes Gewicht sowohl bei den Regierenden, als auch in der österreichischen Öffentlichkeit einbringen konnte für die Erhaltung des in 7 Jahrzehnten aus einem einheitlichen Plan gewachsenen Hüttenbestandes in den Ostalpen. Dieses Gewicht war um so wirksamer, weil ja der Österreichische Alpenverein in seinem Land e nie viel bedeutsamere Rolle spielte und spielen kann, als der Deutsche Alpenverein im Deutschen Bundesgebiet. Freilich fehlte es ihm auch nicht an inneren Widersachern, deren Wirken das Zusammengehörigkeitsgefühl auf die Probe stellte, und um so härter ist dann dieses Zusammengehörigkeitsgefühl gewachsen.

Von der Tiroler und der Vorarlberger Landesregierung, vor allem durch den inzwischen verstorbenen Landeshaupmann von Tirol, Dr. Ing. Weißgatterer, wesentlich unterstützt, nahm die Leitung des Alpenvereins Innsbruck die deutschen Hütten gleichermaßen wie die der österreichischen Sektionen in ihre schützende und erhaltende Obhut, bis dann im Jahre 1947 unter Überwindung der Schwierigkeiten in den anderen österreichischen Bundesländern, nachdem die Alliierten die Verwaltung des Deutschen Eigentums dem österreichischen Staat übertragen

hatten, die Regierung den zweiten Vorsitzenden des Österreicherischen Alpenvereins, unseren Herrn Professor Martin Busch, als treuhandigen Verwalter der deutschen Hütten in Österreich einsetzte. Für ihn begann damit eine mühselige und nicht beneidenswerte Arbeit.

Auf der einen Seite galt sein Bemühen der Erhaltung des seit Kriegsbeginn nicht mehr sonderlich gepflegten Hüttenbesitzes. Er war dabei auf die damals noch spärlichen Hüttenereinnahmen ohne Zuschüsse von außen angewiesen, und oftmals mußten die Mittel des Österreicherischen Alpenvereins, der ebenfalls nicht in Geld schwamm, vorrutschweise herangezogen werden. Andererseits mußte er die oftmals gefährlichen Anträge, die selbst vor persönlichen Berunglimpfungen nicht zurückzuckerten, gegen seine Verwaltertätigkeit abwehren. Das war mehr als nur Freundschaftsdienskt und forderte viele Opfer persönlicher Art — und nur ein bewundernswürdiger Optimismus, der an eine gerechte Würgung selbst glaubte, gab ihm die Kraft, diese Bemühungen trotz der Aussichtslosigkeit auf den Abschluß des in hunderten von Stellungen immer wieder vertagten Staatsvertrages durchzuführen.

Auch seine nimmermüden, zeitweilig zueinander ehrenamtlich tätigen Vertreter, die er für die einzelnen Hütten bestellt hatte und denen wir vom Deutschen Alpenverein zu außerordentlichem Dank verpflichtet sind, hätten sich anderen, für sie persönlich nicht weniger wichtigen Aufgaben zuwenden können.

Der Geist der Kameradschaft und der Treue, der ihn und seine Mitarbeiter in der Bereitwilligkeit als selbstverständliche Verpflichtung an die vorübergehende Gemeinshaft und als Vergeltung besetzte, ließ ein Nachlassen in diesem Zweifronten-Kampf nicht zu. Im Gegenteil, Hofrat Busch nahm jede Gelegenheit wahr, um die öffentliche Meinung in Österreich und entscheidende Mitglieder der Regierung von der Wichtigkeit dieser Bemühungen zu überzeugen. Und er suchte auch nach Möglichkeiten, die deutschen Eigentümer-Sektionen über die Leitung des wieder erlangenden Deutschen Alpenvereins mehr und mehr an ihren Hütten zu interessieren.

Es wurden Hüttenberater ernannt, die dem österreichischen Hüttenbetreuer als Bindeglied zwischen den Sektionen und dem Verwalter dienen sollten. Das war eine gute Übergangslösung, bald ergab sich aber eine noch günstigere Gelegenheit, die deutschen Sektionen mit ihrem in Österreich gelegenen Besitz zu verbinden.

Nach österreichischem Recht kann man in ein Nachverhältnis zu seinem zeitweilig nicht im Eigentum befindlichen Besitz eintreten. In vorstichlich geführten Verhandlungen mit den zuständigen Ministern und mit Vertretern der Befugnisermächtige wurden die Voraussetzungen für den Abschluß eines Bestandsvertrages zwischen dem Verwalter und dem Deutschen Alpenverein geschaffen, der seinerseits wieder mit seinen Sektionen einen Nachvertrag abschloß. Für Hofrat Busch, wie auch für die vielen davon betroffenen Sektionen war die Tatsache, daß dieser Bestandsvertrag innerhalb der französischen Besatzungszone nicht wirksam werden durfte, ein Anlaß zu tiefer Trauer. Doch es sollte bald wieder anders kommen.

Überraschend schnell war der österreichische Staatsvertrag abgeschlossen und damit eine vollkommen neue Lage geschaffen. Nach der Formulierung des Staatsvertrages war das Schicksal der deutschen Hütten in Österreich der Entscheidung der österreichischen Regierung überlassen. Somit ergab sich eine letzte Etappe, die den Verwalter vor neue und nicht minder schwierige Aufgaben stellte.

Trotz des inzwischen des Österreicherischen Alpenvereins gewonnenen Schwergewichtes, wiederholten sich in dem Augenblick die Ängste gegen den Verwalter in einem Teil der Presse in lautmächtigster Form. Es bedurfte wiederum seiner so oft bewiesenen Gelassenheit, aber auch seiner ganzen Geschäftlichkeit, um einerseits so kurz vor dem Endziel nicht seine ganzen bisherigen Bemühungen um die deutschen Hütten zu gefährden und andererseits mögliche Gefahren für den Österreicherischen Alpenverein abzuwenden. Mehr als je bisher wurde ganz zwangsläufig die deutsche Hüttenfrage ein Gegenstand der Politik, und zwar nicht nur der innerösterreichischen, sondern auch der zwischenstaatlichen Politik. Und hier galt es die Regeln der internationalen Verhandlungsmethoden zu beachten und vor allem Geduld zu üben.

Ich muß es mir versagen, auf die verschiedenen Stationen dieses sowohl für den Verwalter und seine unermüdblichen Berater, als auch für die Leitung und Sachbearbeiter des Deutschen Alpenvereins sehr arbeitsreichen Weges einzugehen.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedürft hätte, daß für Hofrat Busch und mit ihm für den Verwaltungsausschuß und für den ganzen Österreicherischen Alpenverein der Gedanke der unauflösbaren Verbundenheit mit dem Deutschen Alpenverein das leitende Prinzip war und ist, dann wäre er durch diese letzte Phase des zehnjährigen Kampfes allein schon und eindeutig erbracht worden. Es wäre unentschuldigbar und verlogen, wenn ich über dem hohen Lied der Kameradschaft, das mir zu singen vergönnt war, verschämen würde, der Österreicherischen Regierung, den beteiligten Herrn Ministern, insbesondere Herrn Dr. Drimmel, und den Verhandlungspartnern von der österreichischen und der deut-

lichen Regierung, für die bis jetzt getroffenen Entscheidungen und für die tatkräftige und verständnisvolle Mitwirkung an denselben, an dieser Stelle den tiefgefühltesten Dank des Deutschen Alpenvereins und aller seiner Sektionen zum Ausdruck zu bringen. (Beifall.)

Damit möchte ich zugleich die Hoffnung verbinden, daß die noch offengebliebenen rechtlichen Fragen in ebenso verständnisvoller Weise entschieden werden mögen. Wiederum nach dem unumstößlichen Grundsatz, daß Recht Recht bleiben muß!

Dabei bin ich mir voll bewußt, daß es dieses Hinweises gar nicht bedarf. Der Wille zu einer entgeltlichen Vereinigung ist auf beiden Seiten offensichtlich — man ist nur noch auf der Suche nach einem gangbaren und unanfechtbaren Weg. Wir vom Deutschen Alpenverein, und ich glaube, auch Sie beim Österreicherischen Alpenverein, sind der Überzeugung, daß wir auf unserer Bergwanderung — ein Gleichnis, das ich beim Zusammenschluß des Deutschen Alpenvereins in Würzburg im Jahre 1950 zitierte — nach dem tiefsten Sturz im Jahre 1945, als wir in zwei verschiedene Sektoren zerfielen wurden, an einem Punkt angelangt sind, der uns zu einer Neut einläßt.

Der Weg, der uns bis hierher geführt hat, war ja wie ich ausführte, ein einsiger und eindeutiger Beweis, besonders von Ihrer Seite aus, für die Gemeinshaft unseres Ziel. Aber mit der Hüttenrückgabe ist etwas Besonderes geschehen. Wir vom Deutschen Alpenverein haben damit auch unser Arbeitsgebiet zurückgehalten — unsere bergsteigerische Heimat. Wir dürfen uns wieder bei Ihnen in Ihrem schönen Land nicht nur als gerngesehene Gäste fühlen; wir kehren, wie früher, bei uns selbst in unseren eigenen Hütten ein.

Es ist eine grundlegende Wandlung in unseren Beziehungen eingetreten. Sie bezieht sich nicht nur auf den gefühlbetonten Bereich. Eine Reihe von gemeinsamen Problemen, auch wichtigerer Art, tauchen jetzt von neuem auf, die gelöst werden müssen. Es ist zunächst einmal meine persönliche Empfindung, daß wir uns nicht mehr — um bei dem Bild unserer Bergwanderung in den getrennten Sektoren zu bleiben — lediglich auf der Aufwindung verständigen können, daß wir uns vielmehr auf einem gemeinsamen Rasenplatz treffen und darüber besprechen müssen, wie der Weg weitergeführt werden soll. Ich bin mir darüber im klaren, daß diese Besprechung Schwierigkeiten in sich birgt, die aber überwunden werden können im Geiste richtiger Bergkameradschaft.

Lassen Sie mich mit diesem Gedanken schließen und all meine Wünsche für den Österreicherischen Alpenverein und für unsere beiden Vereine zusammenzufassen in unserem schönen gemeinsamen Gruß: Berg Heil! (Anhaltender Beifall.)

Dipl.-Kaufm. Forcher-Mayr (ABZ):

„Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine lieben Bergkameraden und Bergkameradinnen!

Gestatten Sie mir als Sprecher des Alpenvereins Südtirol, daß ich mich in die Reihe der zahlreichen Zeugnisse des Österreicherischen Alpenvereins, welche sich heute hier eingefunden haben, einschalte, um Ihnen die Größe des von mir vertretenen Vereines zu übermitteln. Damit soll die traditionsbedingte Verbundenheit des Alpenvereins Südtirol zum Österreicherischen Alpenverein in lebendiger Form zum Ausdruck gebracht und darüber hinaus erneut bekräftigt werden.

Daß dieses Zeit in der altherwürdigen Stadt Krems stattfindet, in deren Mauern sich eine tausendjährige Geschichte eingeschrieben hat und über die eine fagenunmoderne Romantik ihre Schleiher mit dem geheimnisvollen Raunen des Nibelungenstromes Donau legt, erweckt gerade in uns Südtirolern Gefühle trauriger Geborgenheit und dankbaren Erinnerens.

Es tut gut, sich zu solchen Stunden bei Menschen gleicher geistiger Ausrichtung und offenen Verzens zu wissen. So nehme ich an dieser Stelle freudig die Gelegenheit wahr, um Krems, der gastlichen Stadt, und ihrem Bürgermeister, Dr. Wilhelm, den herzlichsten Dank für den uns gebotenen Willkomm zu sagen. Aus dem Umfang der Tagesordnung der 75. Hauptversammlung ergeben wir, daß, wie anders nicht zu erwarten, Aufgaben, Ziele und Erfolge des Österreicherischen Alpenvereins im letzten Jahr weiterhin amoussuchen und ausgeweitet werden konnten.

Als eines der bedeutendsten Ereignisse im abgelaufenen Geschäftsjahr darf wohl die Rückgabe der Schutzhöhen an die Sektionen des Deutschen Alpenvereins angesehen werden. Es ist nicht so sehr die gewiß nicht immer leicht gewesene Entflechtung technischer Schwierigkeiten, die nicht zuletzt durch eine verständnisvolle Einstellung der staatlichen Stellen ermöglicht wurde, als weit mehr der Geist, der Vater des Gedankens dieser Tat war und unsere besondere Beachtung gefunden hat.

Das Recht als Grundpfeiler der gesellschaftlichen Ordnung hat durch die Haltung des Österreicherischen Alpenvereins eine trübende Behauptung erfahren, wofür ihm alle, die den Alpinismus als zeitgenössisches Kulturerbe erkennen, immer Dank und Anerkennung sollen werden. Es war dies ein Geist, den wir vom Alpenverein Südtirol, ganz besonders zu schätzen wissen, weil wir ihn leider in unseren Belangen oft auf das Schmerzlichste vermissen.

Glauben Sie nicht, daß uns vom Alpenverein Südtirol, weil uns das Schicksal eine nicht sehr beneidenswerte Sonderstellung vorbehalten hat, eine begriffsverwirrende Überempfindlichkeit befallt. Aber wir haben nur zu oft erleben müssen, daß in der Beurteilung unserer angestammten Rechte ein zweierlei Maß angelegt wird. Ja, daß die völlige Umkehrung der wahren Tatsachen mit einer Selbstverständlichkeit vorgenommen wird, die nachgerade nicht mehr überboten werden kann. Wir haben bei internationalen aufgezogenen Zusammenkünften von Bergsteigerorganisationen mehrmals die bestrebende Feststellung machen müssen, daß mitunter ein erstaunliches Maß an Dilettantismus die Beurteilung von Kernfragen des weltweiten Bergsteigerturns trübt und an unwesentlichen Nebenächlichkeiten herumgeiprochen wird.

Wir dürfen über Organisationen, Affoziationen, Paragraphen und Verträgen nicht vergessen, zu welchem Zweck sie geschaffen wurden und welcher Aufgabe sie zu dienen haben. Wir dürfen nicht vergessen, daß letzten Endes der Berg es ist, den wir suchen und brauchen, nicht aber geld- und zeitpressende Konferenzen. Ich weiß mich mit Ihnen allen, die wir in der Welt der Berge die Freiheit und das persönliche Erleben suchen, einzig in dem Wunsch, unsere Klüfte nicht mit beschwerendem Schrott aus der Kumpeltammer längst überlagerter Auffassungen vollzustopfen, sondern unbeschwert und aufgeschlossenen Herzens den Weg zu den Höhen göttlicher Erhabenheit zu suchen.

Freilich werden auch Sie, meine Herren, die Sie das Gesicht eines so großen Berges, wie es der Österr. Alpenverein nun einmal ist, lenten und gestalten, nicht immer und ausschließlich Freizeutliches erleben. Das ist nirgendwo anders und besser. Kleine und größere Hindernisse können die Entwicklung und den Fortschritt einer guten und bewährten Sache aber nicht aufhalten.

Wenn es einmal hart auf hart geht und der Hoffnung Licht sich zu verbüßern scheint, so haben wir unsere Berge, aus denen wir neue Kraft und Zuversicht schöpfen, die uns die Schatten des ertrotzten Lebens vergessen lassen und uns dafür tausendfach entschädigen.

Unser Landsmann und Poet Herrmann von Gilm hat dafür treffende Worte gefunden:

„Es ziehen die Nebel durch's blühende Tal,
läßt ziehen das graue Gewimmel!
Es leuchten die Berge im Sonnenstrahl
und weisen die Wege zum Himmel.
Die friehenden Schatten ereten uns nicht,
wir trinken hoch oben das rosig Licht
auf unseren ewigen Bergen.“ (Starter Beifall.)

Dr. Brauchli (SW):

„Hochverehrter Herr Hofrat! Liebe Bergfreunde!

Ich habe die Ehre und das Vergnügen, Ihnen die Grüße des Central-Comites des Schweizer Alpenclubs überbringen zu dürfen. Es war mir eine Freude, von Ihnen so herzlich willkommen heißen zu werden und ich danke Ihnen für den herzlichsten Empfang.

Unsere Beziehungen zu Ihrem Vorstand, den wir kennen und schätzen gelernt haben bei unseren Verhandlungen über den Gegenseitigkeitsvertrag, sind eng und herzlich.

Herr Hofrat, der die Verhandlungen geführt geleitet hat, haben wir als vornehmsten, gerechtesten und liebsten Verhandlungspartner in Erinnerung, wie auch die anderen Herren des Vorstandes.

Weil ich in unserem Klub das Rettungswesen vertritt, bin ich unter den Herren des Vorstandes mit Herrn Wastl Mariner in engere Beziehung gekommen. Er hatte die Freundlichkeit, uns Ihre neuzeitlichen und fortschrittlichen Rettungsgeräte und -methoden in der Schweiz vorzuführen. Er ist mehrmals an internationalen Kursen bei uns gewesen als Instruktor und wir danken ihm von Herzen dafür.

Es ist hier vom Fremdenverkehr gesprochen worden. Wenn Sie Fremdenverkehrspropaganda treiben wollen, haben Sie es ziemlich einfach: schicken Sie Ihre Herren vom Vorstand ins Ausland, das ist für Sie die allerbeste Propaganda. (Beifall.) Nicht, daß Sie nötig hätten, bei uns in der Schweiz für Werbung zu sorgen — wir kennen und schätzen Sie und Ihr Land ohnehin. Wir haben auch viel Gemeinames. Letztlich ist noch etwas dazu gekommen, etwas ganz Neues: die Neutralität! Wir kennen sie auch, aber wir kennen keine Gesinnungsneutralität. Wir sagen und sprechen was wir wollen und schreiben es auch. Trotzdem wir das tun dürfen, kommt es sogar vor, daß wir gelegentlich alle einer Meinung sind.

Ein Beispiel dafür war unser Gegenseitigkeitsvertrag, die Schutzbriefe betreffend. Die französisch Sprechenden, die italienisch Sprechenden und wir deutsch Sprechenden haben diesen Vertrag einstimmig beigestimmt und er hat uns gefreut. Noch eine andere Einstimmigkeit gab es im SWC Ihnen gegenüber. Es hat uns alle, gleichgültig welcher Sprache, von Herzen gefreut, daß Ihr Land nach schwerer Zeit frei geworden ist.

Wir beglückwünschen Sie dazu, und wenn ich auch nicht Pfarrer und nicht Briefier bin, so wage ich es doch zu sagen: Gott erhalte

Österreich und den Österreichischen Alpenverein!“ (Starter Beifall.)

Dipl.-Ing. Werner (SW):

„Hochverehrter Herr Vorsitzender! Hochansehnliche Versammlung! Daß wir vom Österreichischen Alpenclub Ihrer Einladung immer von Herzen gerne folgen, das wissen Sie. Daß wir auch eine große Freude darüber empfunden haben, daß Sie die Vertiefung der Freundschaft, die mir besonders am Herzen gelegen war, im Jahresbericht 1955 festgehalten haben, das verpflichtet mich zu einer herzlichen Dankagung.

Die Zeit ist bereits weit vorgeschritten — ich wollte Ihnen noch Vieles sagen, aber erlassen Sie es mir. Sie wissen, daß uns so viel Gemeinames verbindet, sowohl an Freude, als auch an Leid, und daß dieses Gemeiname mit inigen Vätern und beiden Vereinigungen umschlißt.

Ich darf Ihnen ganz kurz ein Weiterwachsen, Blühen und Gedeihen wünschen, auf daß der Alpenverein die große kulturelle Arbeit, die er zu erfüllen hat, auch weiterhin wie bisher zum Wohle unseres schönen Heimatlandes erfüllen kann.“ (Beifall.)

Auer (SW):

„Berechete Festversammlung!

Als Vertreter des Österreichischen Bergrettungsdienstes freut es mich, Ihnen zu Ihrer heutigen Jubiläumsversammlung die herzlichsten Glückwünsche übermitteln zu dürfen. Besonders freut es mich aber, vor diesem Forum erklären zu können, daß die Zusammenarbeit mit dem Alpenverein eine wirklich gute ist. Außerdem nehme ich die Gelegenheit wahr, die Alpenvereine für die laufenden Unterstützungen, die er uns, dem Österreichischen Bergrettungsdienst, angedeihen läßt, herzlich zu danken. Berg Heil!“ (Beifall.)

Der Vorsitzende

danke zusammenfassend in bewegten Worten für die in allen Ansprachen zum Ausdruck gebrachten Beweise herzlicher Zuneigung und Wertschätzung.

Anschließend folgte die von der Versammlung stehend angehörte Führung der Torte.

des vergangenen und laufenden Jahres, in deren Rahmen besonders der hochverdienten Mitglieder und ehren. Sektionsvorstehenden Hofrat Dipl.-Ing. Fichl (S. Auitria) und Dr. Turnwald (S. Reichenberg), des Gen.-Stabsarztes Dr. v. Schullern, Träger des 70jährigen Ehrenzeichens, des Kartographen Rohn und des Bergführers und Stipioniers Hannes Schneider, vor allem aber der jüngstverstorbenen Mitglieder der Vereinsleitung Hofrat Dr. Lauer, Hfr. Pilz und Hfr. Gung gedacht wurde.

Sodann berichtete der stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsausschusses zum geschäftsmäßigen Teil der Tagung.

Dr. v. Hörmann:

„Geehrte Versammlung! Meine Damen und Herren!

In der gestrigen vertraulichen Vorbesprechung wurde über die Tagesordnungspunkte der diesjährigen Hauptversammlung eine Einigung erzielt, die ich nun den Herren Delegierten zur offiziellen Beschlußfassung vorzulegen die Ehre habe.

Tagesordnung

1. Wahl von zwei Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsjahrschrift.

Gewählt wurden die Herren Dipl.-Ing. Angerer (Ziv. Innsbruck) und Kommerzialrat Basold (Sektion Liezen).

2. Jahresbericht 1955, Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer für das Jahr 1955.

Den Jahresbericht durfte ich an Stelle des in Brasilien weilenden Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses, Herrn Prof. Dr. Rinzl, erstatten. Ich möchte aus diesem Bericht, der in den „Mitteilungen“ (Heft 8) abgedruckt ist, Ihnen nur wenige hervorstechende Merkmale wiedergeben und daran einiges über das heutige Jahr in Kürze anfügen.

Der Bericht spricht davon, daß das Jahr 1955 von dem Abschluß des Staatsvertrages übertraft war, der unserer Heimat die Freiheit brachte und damit

auch die Freiheit, ihre Entschlüsse in öffentlichen und im privaten Leben nach eigenen Bedürfnissen und Wünschen zu treffen. Auch für den Österreichischen Alpenverein ist damit die Freiheit gekommen, seine Arbeit unbeeinflusst von fremden Kräften zu vollbringen und insbesondere auch auf die bisher schwer geprüften östlichen Gebiete Österreichs in verstärktem Maße auszuweiten. Der Staatsvertrag brachte auch die heute schon mehrfach gewürdigte Rückgabe der deutschen Hütten. Hierzu wurde gestern der Dank des Vereins zusammengefaßt in folgende

Entschlüsse

Die Hauptversammlung 1956 des Österreichischen Alpenvereins benützt die Gelegenheit der Berichterstattung über die Rückgabe von 143 Hütten an die Sektionen des Deutschen Alpenvereins, um der gesamten Österreichischen Bundesregierung und insbesondere dem Herrn Bundesminister für Unterricht, Dr. Heinrich Brimmel, sowie allen mit der Regelung dieser Frage befaßten Stellen aus diesem Anlaß den herzlichsten Dank auszusprechen.

Die Versammlung dankt gleichzeitig dem 1. Vorsitzenden, Herrn Hofrat Prof. Martin Busch, und allen seinen in der Hüttenverwaltung tätig gewesenen Mit Helfern für die während 10jähriger Arbeit dem Alpenverein geleisteten wertvollen Dienste. (Lebhafter Beifall.)

Für den Österreichischen wie für den Deutschen Alpenverein sind mit der Hüttenrückgabe eine ganze Reihe von Fragen aufgeworfen worden, die der Herr 1. Vorsitzende des Deutschen Alpenvereins bereits aufgezeigt hat. Ich darf versichern, daß wir bestrebt sein werden, diese Fragen im Geiste unserer gemeinsamen Geschichte, im Geiste der bisher fortgesetzten gemeinsamen Arbeit und im Geiste der Tatsachen, die auch für die Zukunft eine Gemeinsamkeit vorschreiben, zur Lösung zu bringen.

Besonders hervorbringende Merkmale hat außer diesen größeren Geschehnissen, das letzte Jahr nicht gebracht. Es war ein Jahr des inneren Auf- und Ausbaues und eines stetigen Fortschreitens in der Entwicklung. Dies hat sich insbesondere in der Zahl von rund 127.000 Mitgliedern gezeigt, in der nicht nur der Zuwachs durch die Eingliederung des Österreichischen Gebirgsvereines, sondern auch eine beträchtliche Steigerung des Mitgliederstandes der alten Sektionen enthalten ist.

Auch die Sektionszahl ist im Vorjahr um 3 auf 145 gestiegen, eine Steigerung, die auch heuer eine Fortsetzung gefunden hat. Die Arbeit für die Jugend, unsere vielen Jungmannschaften und Jugendgruppen, hat eine besondere Förderung erfahren und liegt uns weiterhin im besonderen Maße am Herzen.

Das gute Verhältnis zum Österreichischen Bergrettungsdienst fand eine Ausgestaltung durch Uvereinkommen mit den meisten Landesverbänden, welche die Grundlagen für eine vertrauensvolle und gedeihliche Zusammenarbeit bieten. Außerdem wurde als bedeutsam die Ausstattung unserer sämtlichen Hütten mit neuzeitlichen Bergrettungsgeräten energisch in Angriff genommen, so daß in kürze im österreichischen Gebiet mit der vollständigsten Ausrüstung mit diesen Geräten gerechnet werden kann.

Das ist der Ausschnitt aus dem letzten Bericht über das Vereinsgeschehen des vergangenen und

einen Teil dieses Jahres. Daneben darf auch nicht übersehen werden, daß bei allen unseren Beratungen und Besprechungen die großen Probleme unserer Zeit und unserer eigenen Stellung in der Welt hineinwirken. Es sind das wohl häufig Probleme, die man nicht mit einer Generallösung klären, sondern nur auf dem Boden einer Gesinnung meistern kann, deren Pflege, Entwicklung und Verbreitung unsere oberste Sorge ist.

Die Jahresrechnung 1955 weist einen Einnahmebetrag von S 1,957.455.71 aus. Zu diesem Betrag kommt noch ein Betrag von rund S 700.000.— welcher von öffentl. Stellen und aus anderen Quellen (Loto u. a.) zweckgebunden und zugestossen ist.

Ich darf an dieser Stelle dem Dank des Gesamtvereines, den Herrn Hofrat Busch bereits ausgesprochen hat, auch den Dank des Verwaltungsausschusses anschließen.

Die Ausgaben betragen S 1,782.058.22 so daß sich ein Uberschuß von S 175.397.49 ergibt, welcher für vorordentliche Zwecke, insbesondere für Hütten und auch für Jugendförderung Verwendung fand.

Der Vermögensbericht weist ein Vermögen von S 3,108.722.59 an Aktiven aus, denen ebenso hohe Verbindlichkeiten, aufgliedert in verschiedene Stöße und zweckbestimmte Rücklagen, gegenüber stehen.

Die Rechnungsprüfer, Herr Brozek (Zw. Innsbruck) und Herr Gruber (S. Touristenklub Innsbruck) haben die Jahres- und Vermögensrechnung 1955 in Ordnung befunden und festgestellt, daß die Mittel im Rahmen der Satzung, zweckmäßig und sparsam verwendet wurden.

3. Entlastung des SA und des BA und ihrer Mitarbeiter.

Diese wurde daher nach Genehmigung der unter 2. genannten Berichte mit einmütigem Dank für die Mühen der Vereinsleitung erteilt.

4. Beihilfen und Darlehen für Hütten und Wegbauten 1956.

Die einzelnen Zureisungen laut Tagesordnung erhöhen sich durch einen Nachtrag für die S. Klagenfurt (Glodner-Haus) auf eine Gesamtsumme von S 492.000.— an Beihilfen und S 331.000.— an Darlehen. Dabei handelt es sich nur um jene Mittel, die über die Vereinsleitung vom Gesamtverein für Bauvorhaben an 37 Sektionen verteilt werden, die mindestens 60% der Kosten selber aufzubringen haben. Außerdem wurde trotz der dadurch zu erwartenden Belastung einstimmig die Bewilligung von Hüttenneubauten im Spindlkar (S. Reichenstein) und auf der Forsteralm (S. Amstetten) erteilt.

5. Haushaltsplan 1957; Mindestbeträge 1957.

Der Haushaltsplan wurde ohne Abänderung des vorgelegten Entwurfs genehmigt. Er sieht Einnahmen und Ausgaben von rund S 1,930.000.— vor. Ebenso wurden die Mindestbeiträge 1957 entsprechend dem Antrag des Hauptausschusses in der gleichen Höhe wie im Vorjahr festgesetzt.

Der Jahresbeitrag 1957 beträgt demnach einschließlich Gesamtvereins-, Landesverbands- und Zweigvereinsbeitrag:

für:	Mindestbeitrag	davon an den Gesamtverein	
		S	S.
A-Mitglieder	42.—	21.—	
B-Mitglieder	18.—	9.—	
Jungmänner (B-Mitglieder)	18.—	9.— ¹	
Jugendgruppen u. -führer	10.—	7.30 ²	
Jugendgruppen ohne Jugendzeit- schrift (Ausnahme!)	6.—	3.50	
Kinder von Mitgliedern	4.50	2.—	
Portozuschlag für Mitglieder im Ausland		6.—	

¹ Bezugsgebühr für „Mitteilungen“ inbegriffen!
² Bezugsgebühr für „Jugend im Alpenverein“ inbegriffen!
³ 1.— S für Jugendliche überweilt der Gesamtverein an die zuständige ÖW-Jugend-Landesführung.

6. Unfallfürsorge des DeAW.

Die Leistungen der Unfallfürsorge des DeAW wurden antragsgemäß **erhöht** wie folgt:

für A- und B-Mitglieder, Jungmänner, Jugendgruppenangehörige, Inhaber von Kinderausweisen, Jugendführer, Bergführer:

Todfallkostenzuschuß bis S 2.000.— statt S 1.500.—

Dauerinvalidität bis S 10.000.— statt S 7.500.—

für Jugendführer, Jugendgruppenangehörige und Inhaber von Kinderausweisen:

Heilkostenzuschuß bis S 600.— statt S 400.—

7. Jungmannschaft.

Der Antrag des Zw. Rufflein, die Altersgrenze der Jungmannschaft von 25 auf 21 Jahre herabzusetzen, wurde mit Rücksicht auf die Erfordernisse der Jungmannschaftsarbeit abgelehnt.

8. Hüttenfürsorge des DeAW.

Eine Änderung der Hüttenfürsorgebestimmungen, wonach der Verwaltungsausschuß für Bauhilfen, die als behelfsmäßig anzusehen sind und den Erfordernissen im Hochgebirge nicht entsprechen, die Eintragung in die Fürsorgeliste verweigern oder von einem erhöhten Fürsorgebeitrag abhängig machen kann, wurde ebenso angenommen, wie die Einfügung eines neuen Absatzes, nach welchem die hüttenbesitzenden Vereine die Schadensmeldungen unverzüglich vorzunehmen haben.

In Ergänzung dieses Tagesordnungspunktes wurde der Hauptauschuß zur weiteren Ausgestaltung der Hüttenfürsorge ermächtigt, in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Alpenverein abgeänderte Bestimmungen in Kraft zu setzen, die insbesondere eine wesentliche Verbesserung des Fürsorgegeschutzes gegen Lawinenschäden zum Ziele haben.

9. Wahlen in den Hauptauschuß.

An Stelle des mit Jahresende turnusgemäß auscheidenden Dr. Wallmann (Zw. Gmunden), dem die ÖW für seine verdienstvolle Amtsführung dankte, wurde R.-M. Anton Leitner (S. Wels) und für den verstorbenen Pfarrer Gunz (S. Boralberg) Lehrer Willi v. Doderer der gleichen Sektion gewählt; beide für die Amtsdauer 1957—1961. Das Mandat des an Stelle eines vorzeitig ausgeschiedenen Mitgliedes vor 2 Jahren in den ÖW berufenen Prof. Rambossek (S. Bruck) wurde auf die volle Amtszeit (1955—1959) verlängert.

Für die restliche Amtsdauer des ÖW (bis Ende 1957) wurden gewählt: an Stelle des verstorbenen Hofrat Dr. Lauer (M. S. Innsbruck) Hofrat Dr. Leo v. Falser der gleichen Sektion und an Stelle des ins

Ausland berufenen Univ.-Prof. Schatz (S. Touristenklub Innsbruck) a.o. Univ.-Prof. Herbert Paschinger, Innsbruck (S. Klagenfurt).

10. Hauptversammlung 1957.

Hiefür wurde eine Einladung der S. Klagenfurt nach Welden für die 2. Septemberhälfte angenommen. Die vom Vorsitzenden mit Rücksicht auf das Beratungsergebnis vom Vortag antragsgemäß über alle Anträge zur Tagesordnung in einem durchgeführte Abstimmung ergab deren

einstimmige Annahme.

Anschließend wurde dem Vorsitzenden der größten Auslandssektion des DeAW das Wort erteilt.

Früh (Sektion Holland):

„Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zuerst danke ich dem Herrn Vorsitzenden, daß er mich hier nicht als Gast, sondern wie einen seiner Mitarbeiter betrachtet und mit Gelegenheit gibt, ein paar Worte zu sprechen und Ihnen die Grüße von fast 600 Vereinstameraden aus dem Ausland, aus dem kleinen Holland, zu überbringen.“ (Beifall.)

Mit berechtigtem Stolz konnte der Sprecher berichten, daß auch die holländische Königsfamilie zu den Sektionsmitgliedern zähle, die mit gutem Beispiel vorangehend ihre Winterferien seit Jahren stets gerne in den österreichischen Bergen verbringe. In ritterlicher Weise nahm er die Königin gegen böswillige Pressmeldungen aus jüngster Zeit in Schutz und dankte ihr für tatkräftige Förderung der Sektion.

Er dankte auch dem Gesamtverein für die Entsendung des „Beratungsausschusses“ und guter Vortragredner zur Werbung für den alpinen Gedanken und schloß mit der Feststellung: „Wir wissen, daß die Schönheiten der Natur Gaben Gottes sind und keine Grenzen kennen, und das ist eine der Ursachen, daß wir viel Erfolg haben mit unserer Arbeit. Wenn sich dieser Gedanke überall durchsetzen könnte, wäre das eine wichtige und tüchtige Mauer gegen jede Kriegesgefahr. Ich bin überzeugt, daß der Österreicher Alpenverein mit diesen Gedanken überall in seinen Auslands-Sektionen Dänemark, England und Holland Gutes beabsichtigt und damit auch durchdringen wird. Wir sind nun daran, eine Jugendgruppe zu errichten und haben schon 100 Jugendliche bestimmt. Es versteht sich von selber, daß es bei uns viel schwieriger ist, Jugend in die Berge zu führen, kostet doch die lange Bahnfahrt schon viel zu viel. Wir haben aber schon geplant, mit einer möglichst großen Jugendgruppe in die österreichischen Berge zu fahren unter Leitung unseres Jugendwartes, und unser Auschuß hofft, daß er eine billige Fahrt für die große Zahl von 100 Jugendlichen durchsetzt.“

Ich möchte mit dem Berichtenden schließen, daß unsere Sektion mit Hilfe des Haupt- und Verwaltungsausschusses alles versuchen wird, um in gleichen Schritt weiterzugehen, denn Sie können versichert sein: wer einmal in den Bergen war, den lassen sie nicht mehr los.“ (Beifall.)

Sektionsvorsitzender Reitter (S. Hallstatt) drückte namens der versammelten Stimmführer und Tagungsteilnehmer der Vereinsteilung und vor allem dem Vorsitzenden den Dank für ihre mühevollen Tätigkeit aus.

Sodann nahm zum letzten Male der Vorsitzende das Wort zu

Dank und Abschied:

Hofrat Prof. Busch:

Ich danke Ihnen allen, daß Sie uns die Ehre des Besuches gegeben haben. Besonderen Dank muß ich aussprechen der Stadtgemeinde mit Herrn Bürgermeister an der Spitze und der Sektion Krems mit ihrem Vorsitzenden, Reg.-Rat Pernauer, die sich beide mit dem ganzen Arbeitsstab überboten haben, uns den Aufenthalt so schön und angenehm zu gestalten. Wir scheiden von hier mit den besten Eindrücken und werden diese Tage in Krems ständig in guter und dankbarer Erinnerung behalten.

Weg Heil!

(Beifall.)

gez. M. Busch

1. Vorsitzender des DeAW.

gez. Dipl.-Ing. Angerer (Zw. Innsbruck)

gez. Kommerzialrat Wasold (S. Liezen)

Protokollprüfer.

Hauptversammlung des DAV in Cuxhaven

Eine Woche nach der Hauptversammlung des DeAV in Krems fand am Samstag, den 8. Sept. die Hauptversammlung des DAV im Borort von Hamburg, im Nordseebad Cuxhaven statt. Der DeAV war durch die Vorsitzenden, Hofrat Busch, Dr. Neuhäuser und den stellv. Vorsitzenden des VA, Schatzmeister Dr. Hörmann, ferner durch Dr. Ganahl und den Kanzleileiter Dr. Schmidt-Wellenburg vertreten.

Die Vergleiche mit der vorgängigen Kremser Tagung drängten sich auf: waren hier einem Übermaß von Gastfreundschaft und dem Zauber der Landschaft und ihres edlen Traubengewächses der Ernst der Beratungen und die Würde der 75. Hauptversammlung beinahe zum Opfer gefallen, so verzichtete man in Cuxhaven frisch entschlossen auf eine Festversammlung gewohnter Art überhaupt, begnügte sich mit einer zwar überfüllten, aber sehr lebhaften Arbeitstagung am Samstag und fuhr am Sonntag auf die so grausam bombenzerstörte, „wiedereröffnete“ Insel Helgoland. In Krems beherrschte der Geist der Wachau, in Cuxhaven die weite See Sinn und Zeit der Tagungsbesucher.

Ungewohnt war die starke Beteiligung. Von 277 Sektionen waren 189 mit 925 Stimmen vertreten. Aber wie! Manche nord- und westdeutsche Sektionen hatten gleich ganze Autobusse voll Tagungsteilnehmer entsendet und aus München war frisch ein ganzer AV-Sonderzug mit Liegewagen und sonstigen vielen Schönheiten, jedenfalls mit einigen hundert Teilnehmern, durch ganz Deutschland gerollt. Man sagte uns, daß an die Tausend auswärtige Besucher anwesend gewesen seien.

Das belastete das Quartieramt schwer und der Kameradschaftsabend verlief teilweise stehend und in fürchterlichem Gedränge, aber es belastete nicht den guten, frohen und einmütigen AV-Geist, der die Tagung beherrschte. Sie wurde eröffnet durch einen eingehenden Bericht des ersten Vorsitzenden Jennemwein über das Schicksal des deutschen Hüttenbezuges in Österreich in den letzten 10 Jahren mit einer sehr dankbaren Würdigung der Bemühungen und der Haltung des Österr. Alpenvereins und seiner leitenden Männer in den Sektionen und im Hauptauschuß und der Mitteilung, daß der HV des DAV beschlossen habe, dem ersten Vorsitzenden des DeAV die Ehrenmitgliedschaft des DAV (Gesamtverein) anzubieten, und daß die schönste Hütte des DAV, die neue Samoarthütte — mit Zustimmung der Eigentümer-Sektion Berlin — Martin-Busch-Hütte heißen solle. Dieser Ausdruck der Dankbarkeit und Befriedigung fand einhelligen und langandauernden Beifall der gesamten Versammlung und die Abwesenheit des einen oder anderen Mitgliedes des VA des DAV bei diesem immerhin feierlichen, wenn auch spontanen Akt, fiel höchstens den Gästen auf. Die begreifliche und berechtigte Freude und Genug-tuung über die Rückgabe von 143 Hütten ins Eigentum der deutschen Sektionen beherrschten auch die Ausführungen des Hüttenreferenten des DAV, Aschenbrenner, der auch einen gelbmäßigen Überblick über die Zeit der Verwaltung lieferte und einen Ausblick über die nächsten Zukunftsaufgaben auf diesem Gebiet gab. Wir hörten mit neugierigster Freude, welche gewaltigen Vorhaben sich der DAV hin-

sichtlich der Ausgestaltung seiner Hütten stellt und welche Mittel dafür teils schon bereit liegen, teils noch aufgebracht werden. Ein Schritt dazu, die Ausgestaltung mit neuzeitlichen Bergrettungsgeräten, ist in Übereinstimmung mit dem DeAV und unseren Beschlüssen auf der Hauptversammlung in Hall i. T. (1954) bereits getan. Der Referent erinnerte aber mit ernstem Nachdruck die Sektionen an ihre Selbstverantwortung für das zukünftige Schicksal der wieder zurückgegebenen Hütten einschließlich der zugehörigen Arbeitsgebiete.

So nahm denn Hofrat Busch, sichtlich bewegt von der unerwarteten Ehrung, diese auch im Namen seiner Mitarbeiter im DeAV mit Dank an und beglückwünschte seinerseits den DAV und seine in dieser Sache federführenden Männer, wie Aschenbrenner, Dr. Seidl und dessen Vorgänger R. A. Raab zum Erfolg, der in erster Linie dem verständnisvollen Mitwirken der Österr. Bundesregierung, in ihr der Minister Dr. Ramiß und Dr. Drimmel, mitzudanken sei.

Dann wurde die neue Hütten- und Wegbauordnung beschlossen, und zwar im Wortlaut bis auf die Präambel übereinstimmend mit derjenigen des DeAV vom Jahre 1955, so daß auf diesem wichtigen Gebiet des Hütten- und Wegbaues gleiche Grundsätze in beiden Vereinen gewährleistet sind.

Da mit dem Rückwerb so vieler und wertvoller Hütten auch deren Sicherung gegen Feuer- und Naturereignisse zwingend wurde, beschloß auch der DAV die Einrichtung einer Hüttenfürsorge, die vom DeAV erst heuer wieder — eben im Hinblick auf die bevorstehenden deutschen Beschlüsse — etwas geändert wurde.

Nach lebhafter Debatte einigte man sich darüber, die Jugendzeitschrift „Jugend am Berg“ (die bisher eigentlich als eine Zeitschrift für extreme Bergsteiger und Felskletterer betrachtet werden muß) verjuchungsweise auf 2 Jahre obligatorisch für alle Jugendgruppenangehörigen (Mehrbeitrag DM 1.50) einzuführen.

Ebenso lebhafte Wechselrede löste der Antrag des HV aus, die „Deutsche Himalaya-Stiftung“ in den DAV aufnehmen zu wollen. Schließlich drang der HV mit seinem Antrag gegen erhebliche Bedenken aus der Versammlung (vielleicht auch in Erinnerung an den monopolartigen Charakter, den diese Stiftung sich nach 1933 angemäht hatte und beretwegen auch die österr. Himalaya-Expedition unseres unergelichen Prof. Schwarzgruber 1938 vorzeitig starten mußte) doch durch, der Deutsche Alpenverein kann durch seine Mehrheit im Kuratorium dafür sorgen, daß Gesamtinteressen vorangestellt werden und so ist dieser schon seit 20 Jahren nötige Einbau schließlich bei gleichzeitiger entsprechender Satzungsänderung mit Mehrheit gutgeheißen worden.

Der genehmigte Haushaltsplan 1957 sieht bei gleichbleibenden Beiträgen Einnahmen und Ausgaben von je DM 560.450.— vor, während die Jahresrechnung 1955 wesentliche Überschreitungen bei den Titeln: Unfallfürsorge, Lehrmarktfürse und Kanzlei auswies. An Aufwendungen des Gesamtvereins (wie bei uns höchstens 40 Prozent der Gesamtkosten) für Hütten

und Wege im Jahre 1957 sind DM 146.650.— an Beihilfen und DM 78.000.— an Darlehen vorgehen. Da der allergrößte Teil dieser Aufwendungen nicht in die großen, gutgehenden bayerischen, sondern hauptsächlich in die österreichischen Hütten fließen wird und die zulässigen 40 Prozent kaum je erreicht werden, kann man sich leicht ausrechnen, wie groß bei rund S 1,350.000.— Aufwendungen allein aus dieser Quelle der Nutzen ist, den die Rückgabe dieser Hütten rein bauwirtschaftlich für Österreich hat. Der Arbeitstagung, die bis nach 18 Uhr dauerte, folgte in leider viel zu kleinem Saal weit draußen an der Küste ein Kameradschaftsabend niederdeutscher Art, für den sogar eine Parallelveranstaltung improvisiert werden mußte, der aber, was besonders schön war, die gleiche Naturverbundenheit und Heimatliebe auch der Bergsteiger im äußersten Nordwesten Deutschlands an den Tag brachte, die wir Alpennahen so gern als unser Monopol ansehen. Am Abend bei glatter See und sonnigem Herbstwetter fuhren dann wohl mehr als 1200 Schlachtenbummler in 2 prachtvollen Ausflugschiffen die Elbe abwärts zur Insel Helsingland, die seit diesem Frühjahr wieder bewohnt und zugänglich ist, und sahen dort nicht nur die unendliche See von 80 Meter hoher Steilklippe, sondern auch nach totaler Zerstörung einer einst blühenden Siedlung den emsigsten Aufbaumwillen eines kleinen Völkchens, das, ungeachtet von Naturgewalt und Kriegs- und Nachkriegsgeschehen, mit Hilfe des ganzen Volkes seine kleine Heimat wieder zu einem Schaufensterstück Deutschlands machen will und wird.

Richtung Mitglieder!

Der neue AB-Schlüssel

kann von jedem Mitglied nur bei seiner eigenen Sektion (oder Ortsgruppe) entliehen werden. (Die Hinterlegung von Schlüsseln in Talstationen ist unzulässig!)

Die Ausfolgung des Alpenvereinschlüssels, der den Zutritt zu allen Hütten des Vereins auch während der Zeit ihrer Nichtbewirtschaftung bis auf ganz wenige vom Verwaltungsausschuß ausdrücklich genehmigte Ausnahmen ermöglicht, bedeutet einen besonderen Vertrauensbeweis, dessen sich jeder Entleiher bewusst sein möge. Jeder verlasse die ihm zu treuen Händen anvertraute Hütte im gleichen Zustand wie er sie anzutreffen wünscht und vergesse nicht auf die Eintragung im Hüttenbuch und die Bezahlung der Gebühren für Mächtigung und Holzverbrauch! (Entweder in der Hüttenkasse hinterlegen oder an die hüttenbesitzende Sektion, deren Anschrift beim Ausleihen oder Zurückgeben des Schlüssels zu erfragen ist, überweisen!)

Über nachstehende Hütten, die laut Vermert (X) im Taschenbuch der AB-Mitglieder mit AB-Schloß ausgestattet sind, liegen noch keine Meldungen über den Umtausch vor. Es empfiehlt sich daher vorherige Anfrage!

Frontiner-H., Göppinger-H., Freilassinger-H. (nur mehr für Sektionsmitglieder zugänglich!), Feichtau-H. (Gebietsperre!), Warnsdorfer-H., AB-Haus Ammererhof, Niederjachsen-Haus, Gmünder-H., Schwanberger Brendl-H., Köhler-H.

Das Alpenvereins-Jahrbuch 1956

wird bereits Anfang Dezember in seiner bewährten Ausstattung erscheinen. Eine Reihe ausgewählter Beiträge, eine erlebte Weiterbildung (27 Tiefdruckbilder) und vor allem die beiliegende neue Arlberg-Karte machen unser Jahrbuch wiederum zu einem Glanzstück jeder alpinen Bibliothek und zu einem schönen Weihnachtsgeschenk für jeden Bergsteiger. Die Beiträge sind:

- Klebersberg, R.: „Alpenbau und Alpenbild am Arlberg“.
 Ehart, E.: „Zur Meteorologie des Arlbergs“.
 Finsterwalder, R.: Siedlung und Namen am Tannberg, im Balluga- und Arabachtal“.
 Flaig, W.: „Berg- und Schipioniere am Arlberg“.
 Huber, H.: „Jungmannschaft auf Norddilleren-Kundfahrt“.
 Krämer, R.: „Mit der Frankfurter Himalaya-Expedition 1955 unterwegs“.
 Meier, M.: „Deutsch-Schweizerische Himalaya-Expedition zum Dhaulagiri“.
 Senn, E.: „Die Internationale Himalaya-Expedition 1955“.
 Steinmez, H.: „Deutsche Nepal-Expedition 1955“.
 Papelt, A.: „In den Bergen Persiens“.
 Wallner, S.: „Das Stodertal und seine Berge“.
 Buchenauer, L.: „Niemandesland Schobergruppe“.
 Maiz, K.: „Menschen im Gaidnkar“.
 Seiwald, R.: „Südtirol“.
 Mariner, E.: „60 Jahre Alpiner Bergrettungsdienst“.
 Hintermeier, H.: „Bergsteigen — Ausdruck freudiger Lebensbejahung“.

Dem Jahrbuch liegt die von Bergsteigern und Schifahrern gleicherweise sehnlichst erwartete Karte des Arlberggebietes 1:25.000 (mit eingezeichneten Schiführen) bei. Preis des Jahrbuches samt Karte für Mitglieder öS 46.—

Bestellungen möglichst bald über die Zweigvereine.

Ehrung einer Landecker Bergsteigerfamilie

Ein richtiges Familiensfest unter Bergsteigern war der von der Sektion Landeck am vergangenen Sonntag im Hotel Schwarzer Adler abgehaltene Alpenvereinsabend.

Eine besondere Freude und Genugtuung für alle anwesenden Mitglieder war es, als Obmannstellvertreter Josef Blangger bekanntgab, daß die Sektion Landeck Jng. Sepp Föckler, den Mitbezwinger des Cho-Oyu und Josef Föckler, den Vater, der schon 27 Jahre Obmann der Sektion ist, zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt habe.

Der Inhalt unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger“, Novemberheft 1956:

- Josef Rampold: „Worte an einen toten Bergsteiger“.
 Hanns Willmeier: „In memoriam Georg Winkler“.
 H. E.: „Fürgen Wellentamp“.
 Dr. Hanke: „100 Jahre Kultur in Hallstatt“.
 Lore v. Klebersberg: „Seiser Alm spät im Jahr“.
 Gaston Rébuffat: „Traumberge“.
 Georg Gartmann: „Auf dem Berg des Scheichs“.
 Ernst Köhne: „Fischer- und Kapruner-Tal II“.
 Maria Hoffstadler: „Auf Bergfahrt in die wilde Pala“.

Fahrtenkalender Winter 1956/57

Sektion Edelweiß, Wien I., Walfischgasse 12

Zeit	Gebiet	Kursart	Kursgebühr S	Pensions- oder Pauschalpreis
Weihnachten und Neujahr				
22. bis 26. 12.	Mar (Ottohaus)	A II/F I	30.—	
22. bis 26. 12.	Lachthalhaus	A II/F I	30.—	
25. 12. bis 1. 1.	Kranabethjattelhütte	A II/F I	80.—	
25. 12. bis 1. 1.	Südwienner-Hütte	A II/F I	80.—	
23. 12. bis 1. 1.	Rauchseehaus	T	60.—	
25. 12. bis 1. 1.	Seetarhaus	A II/F I	80.—	
25. 12. bis 1. 1.	Edlingerhaus (Planneralpe)	T	60.—	
29. 12. bis 1. 1.	Edelrautehütte	T	30.—	
Skiturse und Tourenführungen:				
10. 1. bis 16. 1.	Hintermoos (BundesSportheim)	A I/II, F I/II		
27. 1. bis 3. 2.	Riner Taupfinghaus	A II F I	70.—	
27. 1. bis 3. 2.	Hinterglemm/Saalbach	A II/F I	80.—	
2. 2. bis 17. 2.	Rech am Arlberg	T		1 Woche S 800.— 2 Wochen S 1.150.—
10. 2. bis 17. 2.	Rißbühl (Melltalpe)	F I/T		1 Woche S 680.—
17. 2. bis 24. 2.	Rißbühl (Melltalpe)	F I/T		2 Wochen S 1.090.—
17. 2. bis 24. 2.	Hofgastein (Sportheim Riegl)	F I/T	100.—	
24. 2. bis 3. 3.	Saalbach	A II/F I	80.—	
24. 2. bis 3. 3.	Tappenkarjeshütte	T	60.—	
24. 3. bis 31. 3.	Obgurgl	A II/ F I/II		
23. 3. bis 31. 3.	Gamnaun (Köhner Haus)	T	70.—	
6. 4. bis 10. 4.	Rech am Arlberg			1 Woche S 800.— 2 Wochen S 1.150.—
7. 4. bis 14. 4.	Öhtaler Alpen (Langtalereshütte)	T	70.—	
14. 4. bis 22. 4.	Silvretta	T	70.—	
14. 4. bis 22. 4.	Öhtaler Alpen (Samoahütte)	T	70.—	
Ausland				
9. 2. bis 20. 2.	Madonna di Campiglio (Italien)	F I/II		S 1.340.— für 11 Tage
23. 3. bis 31. 3.	Chamonix (Frankreich)	T		S 1.200.—
31. 3. bis 7. 4.	Bal d'Isere (Frankreich)	T		S 1.200.—
23. 3. bis 31. 3.	Davos (Schweiz)	T		S 900.—

Exkursionen zu den italienischen Vulkanen

A I = Anfänger I F II = Fortgeschrittene II
 A II = Anfänger II T = Tourenkurs oder
 F I = Fortgeschrittene I Tourenführung

Vorbereitung, wenn nicht anders angegeben, um 18 Uhr in der Sektion. Es wird gebeten, die Anmeldungen wegen der Quartierbestellung möglichst frühzeitig vorzunehmen.

Wir bitten, Anmeldungen für Urlaubsfahrten nur noch persönlich oder schriftlich bei Anzahlung von mindestens 50 Prozent der Frühungsgebühr oder S 50.— bei Pauschalpreisen durchzuführen. Erst nach Bezahlung dieser Gebühr ist die Teilnahme gesichert. Nach der Vorbesprechung können wir die bezahlten Beträge nicht mehr rückerstatten. Bei schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.

Sektion Wiener Lehrer, Wien VIII., Josefstädter Straße 12

Abkürzungen: Tz = Teilnehmerzahl, Kb = Kursbeitrag, SM = Sektionsmitglieder, NB = sonstige NB-Mitglieder
 P = Pensionspreis (Tagesverpflegung), L = Leitung, Vb = Vorbesprechung.

A. Weihnachten

- Zeit: 23. (26.) Dezember bis 2. Jänner.
 Anmeldebefehl für alle Kurse: Di., 4. Dezember.
- Schneealpengebiet (Sinteralm).**
Lehrkurs für Mindergebühte und leichte Touren.
 - Büßer Tauern (Plannerhütte).**
Nur für Mädchen über 16 J. Lehrkurs für zügiges Fahren.
 - Schivaradies Saalbach—Hinterglemm (Feierfinger).**
 - Schivaradies Saalbach—Mitterlennan (Wallenhu).**
Für gute Fahrer. Zügiges Schwung- und Tourenfahren.
 - Waldgebiet (Kalterhaus im Schivaradies E. Schwald).**
Lehr- und Tourenkurs.

B. Frühwinter

- Wienerwald und Voralpen.**
 - Lehrkurs für Anfänger und Mindergebühte im Wienerwald. Fünf Kurstage. Beginn: 1. Sonntag mit geeigneter Schneelage.
 - Fortbildungskurs im Schwungfahren im Wienerwald. Alles wie bei a).

- Wochenend-Lehr- und Tourenfahrten in den Boralpen** (Mar, Schneeberg, Kreuzberg, Schnealpe, Türritzer Schigebiet, Gemeindealpe, Wechsel, Erubled). Ab 5./6. Jänner.

2. Schnealpengebiet (Sinteralm).

- Lehr- und Tourenkurs.
- Zeit:
13. bis 20. Jänner.
 27. Jänner bis 2. Februar.
 10. bis 17. Februar.

C. Hochwinter

Laufende Wochenkurse in den staatlichen Bundesstützen. Anmeldung spätestens vier Wochen vor Beginn.

- Krippenbrunn (Tachtingebiet, 1630 m).**
Kurse von Jänner bis Ende April.
- Hofgastein (Hofeggerheim).**
Kurse von Jänner bis Ende März.
- Obgurgl (Öhtaler Alpen, 1800 m).**
Zeit: 3. bis 14. Februar.
- St. Christoph am Arlberg (Bundesstütze).**
Je 10 Tage im Februar und März.

Alle näheren Auskünfte bei den Sektionen



Etwas Spezielles für Ihren Ski-Berg- oder Sportschuh!

Fettig und imprägniert bei bester Glanzgabe!
 Naturell — Schwarz — Juchtenrot

Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

in Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



ABZEICHEN
 MEDAILLEN
 PLAKETTEN
 POKALE
 EHRENZEICHEN

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25 5-24

Zum Herbstausflug



...den **MELANDA** - WÜRFEL
 mit 37% Bohnenkaffee

Die Klagenfurter Hütte ist während der Wintermonate nur mit W-Schlüssel zugänglich. Ebenfalls bleibt die Eisenkappler Hütte bis 15. Dezember geschlossen.

DER **SEMPERIT-**
 KLETTERSCHUH AUS STARKEM STRAPAZ-
 FAHIGEN GRAUEN VELOURLEDER MIT
 PROFILGUMMISOHLE



ART 503/5, Gr. 41-45 S 139.—

ART 503/6 Gr. 35-40 S 129.—

IN ALLEN GUTEN SCHUH- U.
 FACHGESCHÄFTEN ERHALTLICH



Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

V. b. b.

Unbestellbare Feste zurück an „Österreichischen Alpenverein“
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



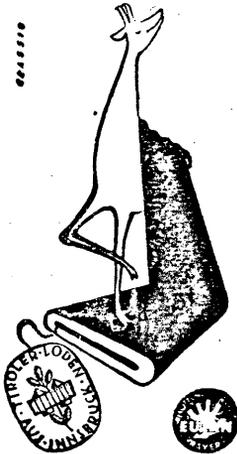
KNORR
Goldaugen
SUPPEN

Im Rucksack nur gering-
gewichtig,
ist KNORR auf Touren
lebenswichtig.

Der
Berg-
steiger
BERGE
und Heimat

Lies
jeden
Monat
in
unser
Organ!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. 5,- S



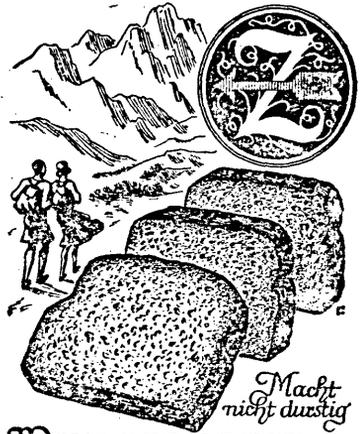
Seit 1796

WEYRER-LODEN

Original-Himalaya-Qualität
warm, leicht, wasserabstoßend

JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE
INNSBRUCK/TIROL

FELDBACHER
DIÄT-ZWIEBACK



Macht
nicht durstig
WOHLSCHMECKEND
konzentriertes Nahrungsmittel
LEICHT IM GEWICHT
Der ideale Tourenproviant!

Perfekta

die hochelastische, nicht rutschende Dauerbinde
schützt vor Gelenksverletzungen

Freiwillige: 15. 10. 1956. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verant-
wortlich: D. Schab. Schriftleiter: Dr. Heinrich Klier, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinnige Anzeigenannahme: Alpenverein,
& Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 11 (81)

INNSBRUCK, DEZEMBER 1956

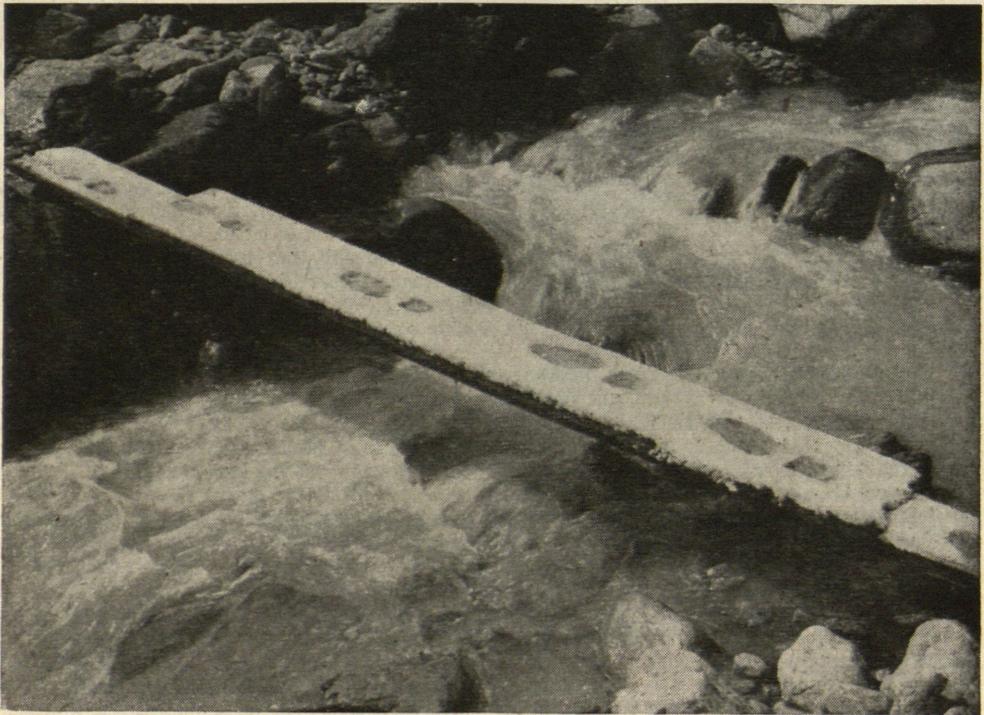
HEFT 12

Hermann Kornacher:

Der Bergsteiger und das allgemein Menschliche

Trotz Vermaßung und Gleichmacherei sind heutzutage die meisten Menschen der festen Überzeugung, im Grunde doch ganz anders zu sein als die andern. Und gerade uns Bergsteiger überkommt dies Gefühl zu gewissen Zeiten recht eindringlich. Manchmal hat dann das Ganze sogar einen etwas heuchlerischen Beigeschmack. Machen wir uns doch nichts vor! Wer von uns, der etwa am Abend nach einer Bergfahrt auf dem Fahrrad oder einem Töff-töff wieder in die Stadt zurückgekommen ist, hat nicht schon einmal angesichts der vor den Kinos und an Straßen-

ecken herumstehenden Sonntagabendbummler, Eckensteher und „Halbtarten“ im Stillen bei sich gedacht: „Ich danke dir, lieber Gott, daß ich nicht bin wie diese da, sondern ein tüchtiger Bergsteiger, der in der freien Natur draußen Besseres zu tun hatte, als alle die in der Stadt Zurückgebliebenen ...“? Freilich, niemand würde heute noch offen zu behaupten wagen, Bergsteiger seien eben doch bessere Menschen. Aber so im Geheimen möchte jeder — wenigstens für sich — ein klein wenig davon in Anspruch nehmen. Und gerade, weil der Bergsteiger



Erster Gatz in den Winter

Photo: B. Mangutjch

*Der Hauptausschuß des Österreichischen Alpenvereins und die
Schriftleitung der Mitteilungen wünschen allen Mitgliedern und Lesern
ein fröhliches Weihnachtsfest und viel Frohsein und Bergglück im neuen Jahr!*

sich öfters als andere schon rein körperlich in hohen und höheren Bereichen aufhält, fällt es ihm nicht gar schwer, sich gelegentlich weit erhaben zu dünken über allen Dunst des Tales und über den stinkenden Schmutz der Städte. Ja, eigentlich sollte man diesem oder jenem Menschen sein Bergsteigertum geradezu ansehen können. Aber woran kann man sie denn erkennen, die Bergsteiger? Ist es innerlich oder äußerlich, woran sie sich von anderen Menschen unterscheiden?

„Das sind die Menschen der Berge: — Sie tragen ein Leuchten durch die Welt, — das heller ist als der hellste Tag, — das ihnen der Himmel selber schenkte, — weit über Lust und Trug und Qual, — weit über der Last der Erde“. (Fringard Semtner.) Bergsteigen allein sei schon Philosophie hohen Grades, hat einmal einer behauptet. Es bedeute die Flucht aus der Enge und den Willen nach dem höchsten menschlichen Standpunkt. Wer in die Höhe steige, überwinde die Niederung des gemeinen Lebens, überwinde, was unter und hinter ihm sei. Was aber ist das für ein Leuchten, was ist das für eine Philosophie, die nicht nach außen dringt, sich nicht mitteilt? Oder sind die Bergsteiger allesamt ausgesprochene Eigenbrötler oder gar trasse Ich-Menschen? Wenn nur ich habe, die andern sollen sich selber drum bemühen! Soll es so sein?

„Ohne Berge wären wir andere Menschen.“ So stand es vor einiger Zeit auf diesen Seiten zu lesen. „Wo hätten wir gelernt, stark zu sein, mutig zu sein, ausdauernd zu sein, einen eisernen Willen zu haben? ... Nichts sonst hätte uns so gut zeigen können, wie schön die Welt für die Menschen sein kann! Ein Leben ohne diese Werte wäre ein Leben ohne Freude und daher ein schlechteres Leben. Ein Leben ohne Berge wäre auch ein Tod.“ Dazu gäbe es freilich mancherlei anzumerken. Aber beschränken wir uns dabei einmal auf unsere ganz persönliche Entwicklung und unseren eigenen Charakter, ohne nun andere Menschen zum Vergleich heranzuziehen. Sind wir wirklich andere, bessere Menschen geworden, als wir es selbst, aus eigener Kraft und ohne das wandlungsmächtige Erlebnis in und mit den Bergen geworden wären? Doch wer könnte das so sicher von sich behaupten, geschweige denn von anderen?

Ohne Zweifel kommt, wie aus Glauben, Kunst, Musik und anderen Bereichen, auch aus dem Hochgebirge neue Mächtigkeit der Seele und Verwandlungskraft, Wiedergeburt, eben durch jene Einsamkeit und Erhabenheit, die auch die Mutter der Religionen ist. Woran aber mag es liegen, daß all die am Berg verwandelten, gepackten und gereiften Menschen sich beim Abstieg ins Tal gleichsam wieder zurückverwandeln? Warum bleiben sie denn nicht auch im Tal und in der Stadt die von der Größe des Berges Verführten? Und so taucht denn die Frage auf, ob denn eine tiefgreifende Wandlung stattgefunden habe, ja, ob es in unseren Tagen, in einer Zeit der Scheinideale, der Lüge und der Nachahmung überhaupt eine echte, innere Wandlung durch das Erlebnis am Berg geben könne.

„Nur der wird am Berg geädelt, der den Adel schon in sich trägt!“ (E. D. Meyer). Denn wer es nicht vermag, mitten in den grauen Mauern einer großen Stadt sein Menschentum zu beweisen, wer nicht fähig ist, auch in dieser so wenig naturhaften Umgebung

begnadete Augenblicke zu erleben, der wird auch in den Bergen nicht plötzlich ein neuer Mensch sein oder gar erst werden können. Und damit ist schon das Wichtigste gesagt:

Hinter all dem Bergsteigen muß immer der Mensch stehen und das Menschsein. Wir dürfen über dem Bergsteigerischen das allgemein Menschliche nicht vergessen. Dieses Besondere sollte uns vielmehr nur Anlaß sein zur Schau des Ganzen. Denn das Wandern, Bergsteigen und Klettern, mag es noch so eifrig, leidenschaftlich, ja ausschließlich betrieben werden, verglichen mit dem ganzen Leben und seinen mannigfachen Aufgaben ist es doch nur ein Ausschnitt. Als Tat, die vor dem Leben zählt, kann man nur etwas bezeichnen, was für eine kleine oder größere Gemeinschaft Früchte trägt, eine schöpferische Handlung, die lebendig weiterwirkt, die irgendwie mitbaut an der menschlichen Entwicklung. Ob irgendeine bisher noch nicht erstiegene Wand, ein noch von keinem Menschen Fuß betretener Gipfel erstiegen wird oder nicht, hat nicht den geringsten Einfluß auf das Geschehen einer Zeit, bewirkt im Leben nichts. Ein Forscher, der ein neues Heilmittel findet, ein Arzt, der ein Menschenleben rettet, eine Mutter, die ihr Kind rechschaften erzieht, ein Dichter, der ein Buch oder ein Gedicht schreibt, ein Arbeiter schließlich, der sich aus eigener Kraft zu höherer Leistung aufschwingt, sie alle haben nach Sinn, Plan und Gesetz des Lebens mehr getan.

Erst aus dieser Einsicht heraus erwächst uns etwas Wesentliches: Die Achtung vor dem Nächsten, auch wenn dieser etwas anderes für das Höchste hält als gerade unsere Berge, auch wenn er vielleicht gar nichts hält von der Bergsteigerei oder nichts anzufangen weiß mit diesen erdrückenden Anhäufungen von Stein und unfruchtbarem Fels. Vielleicht hat ihn etwas anderes gepackt und gewandelt? Etwa der Jubel eines der Brandenburgerischen Konzerte von Bach oder die herbe Trauer einer Riemenschneiderischen Kreuzigungsgruppe. Der eine findet in der Wissenschaft seine Lebensaufgabe, der andere auf seinem Bauernhof. Dort und überall gibt es Möglichkeiten, um zu lernen, wie man stark, mutig, ausdauernd wird. Und diese Möglichkeiten bestanden, schon längst bevor die Menschen daran dachten, daß man so etwas auch in den Bergen lernen könnte. Und das Leben bietet übergenug Gelegenheiten, um die Tugenden der Bescheidenheit, des Verzichts und des Einfaches für andere zu üben. Dazu bedarf es nicht erst der Berge.

Viele, sehr viele Wege gibt es, um zu zeigen, wie schön die Welt für die Menschen sein kann. Wege, die zu Gott führen und ins eigene Innere. Und der Weg über die Berge ist nur einer von ihnen. Wir Bergsteiger aber sollten auf ihm die Duldung nicht ganz vergessen, die ein weites Herz hat, viel Liebe und noch mehr Geduld. Die uns aber auch erkennen läßt, daß alle die anderen Wege in gleicher Weise gangbar sind. Wir wollen nicht den absoluten Maßstab für uns beanspruchen und behaupten nicht, den alleinigmächtigsten Weg für uns entdeckt zu haben. Der Bergsteiger und das allgemein Menschliche schließen einander ein, sie sind untrennbar miteinander verknüpft. Denn das Wichtigste ist, daß wir das Leben meistern und das können wir nur, wenn wir auch wissen, daß unsere Lebensaufgabe mit unserem Tun am Berg noch lange nicht erschöpft ist.

Unser Ehrenmitglied Univ.-Prof. Dr. Raimund v. Klebelsberg 70 Jahre

Die Liebe zu den Bergen hat dem Alpenverein im Laufe seiner fast hundertjährigen Geschichte nicht nur hunderttausende Mitglieder zugeführt, sondern auch immer wieder hervorragende Führerpersonalitäten gewonnen, die ihm ihre Zeit und ihre Fähigkeiten in einem Maße widmeten, das weit über eine ehrenamtliche Vereinstätigkeit hinausgeht. Unter ihnen nimmt Univ.-Prof. Dr. R. v. Klebelsberg einen der ersten Plätze ein. Durch fast zwei Jahrzehnte war er maßgeblich in der obersten Vereinsleitung tätig, zuerst als Hauptauschussmitglied und dritter Vorsitzender, dann als Vorsitzender des Verwaltungsausschusses u. schließlich als erster Vorsitzender. Schon in ruhigen Zeiten wären diese Stellungen im Alpenverein eine große Aufgabe und eine schwere Bürde gewesen, um wieviel mehr erst in den politisch so bewegten Zeiten zwischen den beiden Weltkriegen. Als noch sehr junger dritter Vorsitzender kam R. v. Klebelsberg gleich in die schweren Stürme hinein, die durch die „Donauland“-Angelegenheit im Verein selbst entfacht wurden, und als er später an der Spitze stand, drohte die allgemeine politische Entwicklung den Alpenverein zu zerschellen oder gar auszulöschen. Es brauchte wirklich einen Mann wie R. v. Klebelsberg, um den Verein durch diese Zeit politischer Spannungen hindurchzuführen. Niemand kann auch heute seinen Charakter und seine Leistungen mit schöneren Worten kennzeichnen, als sie schon vor 20 Jahren Erzellenz Reinhold von Spow, der Ehrenvorsitzende des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, an R. v. Klebelsberg gerichtet hat („Bergsteiger“, Dezemberheft 1936):



Foto: Richard Müller

„Unter Männern, die sich ehrenamtlich im Dienst eines gemeinsamen Ideals zusammenfinden, kommen auch eine hervorragende Klugheit und eine entschiedene Tatkraft auf die Dauer nur dann zur vollen Geltung, wenn sie mit Menschenkenntnis und Menschenfreundlichkeit, mit Besonnenheit und mit dem Sinn für Billigkeit gepaart sind. Sie haben diese Eigenschaften allezeit bewahrt: innerhalb der Grenzen des Notwendigen haben Sie stets die des Höben und Drüben Erreichbaren im Auge behalten: in trüben Tagen hat Sie Ihr Feingefühl auf den gangbaren Weg geleitet: ohne jemals in wesentlichen Dingen etwas von Ihrer Überzeugung zu opfern, haben Sie durch geduldige, freundliche Anstrengung manche schwierige Klippe überwunden.“

Gleichzeitig und zu gleichem Anlaß sah Dr. Otto Schutovits, der verdiente Vorsitzende des Österreichischen Gebirgsvereins, in R. v. Klebelsberg alle Eigenschaften vereint, die man sich vom Leiter eines Vereines wünschen konnte (Mittelungen des D. u. O. A. B., Dezember 1936). Daraus kann man auch ersehen, daß es im wesentlichen das große Vertrauen in den damaligen Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses des D. u. O. A. B. war, das den Österreichischen Touristenklub und den Österreichischen Gebirgsverein zur Eingliederung in den Alpenverein bewog hat.

Groß war das Maß der Arbeit und der Sorgen für R. v. Klebelsberg, als er an der Spitze des Alpenvereins stand, aber nicht geringer waren auch die Triumphe, die er durch seine in Inhalt und Form allanzöden Reden auf den Hauptversammlungen und bei vielen anderen Gelegenheiten im Alpenverein feiern

durfte. Darüber urteilte Paul Dinkelader (Mittelungen des D. u. O. A. B., Dezember 1936):

„Gewinnend seiner Rede Fluß, überzeugend seine Beweisführung, mitreißend sein mutiges Bekenntnis, mit dem er die ewigen Menschenrechte eines Bergvolkes, wenn sie in fremdem Staat mißachtet wurden, ohne jede eigene Rücksicht vertritt und sich zu deren Fürsprecher macht.“ Die Begeisterung, zu der R. v. Klebelsberg die Alpenvereinsmitglieder hinführt, wirkte immer lange nach und spornte sie zu neuem Einsatz für die idealen Ziele unseres Vereines an.

Besondere Verdienste erwarb sich v. Klebelsberg um die Hochgebirgsforschung im Rahmen des Alpenvereins. Selbst Geologe und Gletscherforscher von hohem Rang und weltweitem Ruf, hat er jahrzehntelang als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Unterausschusses und als Sonderbeauftragter für Wissenschaft die vom Verein geförderten Arbeiten betreut. Bewußt hat er dabei besonders junge Forscher unterstützt, denen seine wohl-

wollende Anteilnahme der größte Ansporn war. Durch seine weitreichenden Beziehungen trieb R. v. Klebelsberg immer wieder auch die nicht kleinen Mittel für den Druck der wissenschaftlichen Ergebnisse auf, wie er ja überhaupt einer der größten Förderer unseres wissenschaftlichen Schrifttums ist. Die von ihm begründeten „Schlern-Schriften“ stellen heute an Zahl und Inhalt der Bände eine Reihe dar, um die Titel in allen österreichischen Bundesländern und darüber hinaus benedet wird.

Wenn man bedenkt, daß neben der hier genannten und noch manch anderer ehrenamtlichen Tätigkeit R. v. Klebelsberg als akademischer Lehrer und Forscher mehr als nur seine Pflicht tat und daß er darüber hinaus zweimal, insgesamt fast vier überaus kritische Jahre lang, Rektor der Universität Innsbruck war, dann kann man über den Umfang seines Wirkens nur staunen, und umso mehr müssen wir Alpenvereinsmitglieder den Idealismus bewundern, mit dem sich ein so vielseitig schöpferischer Mann um die großen, aber auch um die kleinen Angelegenheiten unseres Vereines angenommen hat. War schon dies mit vielen Opfern für ihn verbunden, so wurden es deren in der Folgezeit mehr. Wer in Jahren, wo die Staaten stritten, einen zwischenstaatlichen Verband, wie es der alte Deutsche und Österreichische Alpenverein war, führte, mußte genärtigen, hüben und drüben aufzustehen. Wie jagt doch R. v. Klebelsberg selbst? „Auch der gerade Weg hilft eben nichts, wenn die anderen, in diesem Falle die Politik, zickzackfahren“. Es hing wesentlich mit seinem Wirken im Alpenverein zusammen, wenn ihm bittere Erfahrungen nicht erspart geblieben sind, schon 1938, noch mehr 1945. Sie haben zum Glück seine aufrechte Gestalt nicht beugen, seinen heiteren Sinn nicht verdüstern und sein Herz nicht verhärtet können. In voller körperlicher und geistiger Frische, kaum verändert gegenüber der Zeit vor 20 Jahren, wo er erster Vorsitzender des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins war, kam er nun seinen 70. Geburtstag feiern, der auch für uns ein Festtag ist. In treuer Verbundenheit und in aufrichtiger Dankbarkeit entbotten wir Mitglieder des Österreichischen Alpenvereins unserem Ehrenmitglied dazu unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen ihm noch viele Jahre segensreichen Wirkens im Dienste von Volk und Heimat beschieden sein!

Hofrat Prof. Martin Busch
1. Vorsitzender des OeA.B.

Univ.-Prof. Dr. H. Kitzl
Vors. des Verw.-Ausschusses des OeA.B.

Des einen Glück, des andern Leid . . .

(Beferzſchriften zu Karl Lukans Auffaß „Vom Vergglück in unſerer Zeit“, Heft 8/1956)

Vom Vergglück in unſerer Zeit

So ſehr dem Verfaſſer, Herrn Lukan, zu ſeinem Auffaß „Vom Vergglück in unſerer Zeit“ zuſtimmen-iſt, ſo melden ſich doch beim Leſen ſo manche Bedenken — eigentlich erſt im letzten Abſaß, aber hier in ſolchem Maße, daß ſie zum entſchiedenen Widerſpruch werden, nämlich:

Der Verfaſſer ſtellt zwei Extreme gegenüber: auf der einen Seite ein ungeheurer Anmarſch, auf

deutſch Gaſſcher, wie er ſchon zu meiner Jugendzeit — vor gut 4 Jahrzehnten — längt überholt war, aufgeſteilt in Bahnſahrt und Fußmarſch in erträglichem Ausmaß; dem gegenüber ſieht ein anderes Extrem: Motoriſierung bis zum Letztereinſtiegwomöglich, wie es heute angeſtrebt wird, mindeſtens bis zur Schutzhütte; kein Wunder, wenn die Schlußfolgerung ebenfalls extrem, um nicht zu ſagen: ſchief, ausfällt. Ich meine nämlich die rhetoriſchen Fragen, zunächſt: „ob die Alpenvereinsarbeit nicht zu alpin“ ſei? Schon dieſe möchte ich gellt verneinen: eher zu wenig! Daß die Schutzhütten heute einen gewiſſen Komfort bieten, iſt nur gut, ſchon im Intereſſe der Sauberkeit, und ich will durchaus nicht den Lölzer Nichtlinien (um 1920) das Wort reden, die ja ſpartaniſche Einfachheit bis zu bodigen Matraſen anſtrebten, wenn ich ſage: der Schutzhüttenbetrieb iſt vielfach zu wirtſchaftsmäßig geworden und wird es noch weit mehr, wenn motoriſch erreichbar: da kommen bis in die ſpäte Nacht gerade jene, die nicht hingehören, die die ſogenannte Hüttengemütlichkeit, alias Hüttenadau, bis über Mitternacht ausdehnen, denn am Tag darauf lungern ſie mehr oder weniger herum oder, im Winter, veranſtalten ſie am ſpäten Vormittag erſt einen Abſchrittslauf oder ſonſtige Schiaktobalik, nur keine Schitour: der Bergſteiger hingegen findet, wenn ſchon einen beſcheidenen Platz, ſo doch nicht den nötigen Schlaf (mit konkreten Beiſpielen kann gebient werden!). Und der Alpenverein ſieht zu, kann vielleicht der Wächter wegen nicht anders; ſieht zu, bis im dreimal-heiligen Namen des allſeligmachenden Fremdenverkehrs die Wege ſturm- und motorreif ſein werden (ſtatt ſie mit Verbot oder noch beſſer mit Stufen zu verſehen), ſieht zu, bis der Hubſchrauber — heute bereits übertrieben eingepreßt: bald wird man einen wenn

Zahnweh abholen — vor der Schutzhütte landet und den Motorlärm von unten, der Erde, von oben aus der Luft würdig ergänzt, wo doch erſterer ſchon genügt, die Gegend weüßig zu verpeſten: in dem ſo „erſchloſſenen Röhrtal dringt er bis auf den über 3000 Meter hohen Sulzſogel!“ — (Daß im Unſug allen voran, an Intenſität wie Anmaßung, das Motorrad ſteht, bedarf wohl keines beſonderen Be-weiſes.) — „Verbung für Neuland“ leiſe ich, um „die Menſchen zum Vergglück zu führen“? — Schön

geſagt, nur ſchaut die Praxis ganz anders aus: ſie wollen es gar nicht, d. h. ein Großteil verzieht es einfach nicht, will es daher auch nicht, bringt aber inſolge ſolch innerlicher Leere allen ſtädtiſchen Unſug nach oben, einschließlich Koffer-Radio (auch hier mit Beiſpielen aufzuwarten). Wie vielen iſt zwar der Schliſt Ausſgang zur Tour, wie vielen mehr aber nur Anlaß zum „Rauf und Runter“, je öfter je beſſer! (Der Schrecken und manchmal das Unheil der anderen, denn Fahrerſucht iſt auch hier ſelbſtoerſtändlich.) Nein, auf gewiſſe Menſchen macht eben die Natur keinen Eindruck — ſchon die Verportlichung wirkt dem ſtark

entgegen: man ſehe ſie nur an! — und ſo iſt es ein naiver Optimismus, zu glauben, durch „Erſchließen“, „Heranführen“ und was der ſchönen Worte mehr ſind, die Menſchen dem Vergglück zuzuführen; dasſelbe falſche Beginnen wie einen, der in Faß, Sog und Filmiſchlagern aufgeht, in ein klaſſiſches Konzert zu ſetzen, („a ſo a Bledſinn, ſo a Konzert“ ſagte einer am Hüttenradio, es ſofort umſtellend), nur mit dem einen weſentlichen Unterſchied: der im Konzert wird ſich langweilen und, ſofern er ſich notgedungen anſtändig aufführt, niemanden beeinträchtigen; die aber in den Bergen nicht! Und nicht genug damit: dieſe Art — mehr Unart — von Erſchließung ſchändet die Natur, verdirbt ſie: optiſch durch Eingriffe, akutiſch durch Betrieb in jeglichem Wortſinn (techniſch bedingter und von Menſchen un-mittelbar verurſachter Lärm).

Nein: Vergglück muß erworben, nicht herangetragen werden — erſteres durchaus nicht durch Schwitzen und Schinden — und wer dazu das Zeug hat, findet auch den Weg (was heute ohnehin ſo leicht gemacht wird); wer es aber nicht hat, der bleibe beſſer weg und werde eher ferngehalten als eingeführt — jedem das Seine! Aber eben das Seine! E. Hortner.

Die vier toten Spanier auf den Bojjes du Dromedaire

von Henriette Angela Prochaska

Die Nähe des Todes ſingt im Wind,
das Eis der Angst unter dem Grat.
Weit drunten in dumpfem Schlaf
atmet das Tal und das Kind.

Was zur Erfüllung beſtimmt war,
reißt ſchnell im Sommer der Zeit,
und die Früchte des Südens verdirbt
ſchwarzer nördlicher Himmel.

Für ſie iſt nichts mehr entfernt:
Sierra, Orangen und Meer.
Und der ſchnellſte Vogel erreicht
ihren reinen Vorſprung nicht mehr.

Stumme Begegnung am Rand der Nacht.
Schreckhaft bedrängt mich das Jetzt.
Ihr habt euch ſtill auf den Weg gemacht,
und unſere Träume verlegt.

Unvergänglichliches Bergglück

Das erste, was mir in die Hand fiel, als ich mich mit dem Rucksack bei der Tür hereinzwängte, war der Ausruf: „Vom Bergglück in unserer Zeit“. Den mußte ich zuvor lesen, erst dann zog ich die Schuhe von den schmerzenden Füßen und schnallte das seuchte Zelt ab. . .

Wir kommen eben vom Venediger — eine Jugendgruppe, deren jüngste Mitglieder so um vierzehn herum sind. Auf einem grünen Fleck inmitten der Gletscherwildnis, 2550 m hoch, standen unsere drei Zelte. Ehrlich haben wir den ganzen Krämerladen selbst hinaufgetragen und das Lager 15 Tage lang verteidigt gegen Regen, Schneesturm und Schafe. 15 Tage sind eine lange Zeit, die einen löst vom Gewohnten.

Nur, mit schneidigen Wetterfahrten können wir nicht aufwarten; wir sind harmlose Grashüpfer. Aber unsere ehrliche Freude am Berg lassen wir uns nicht schmälern. Schließlich kann nicht jeder Ast am Wipfel stehen; auch die unteren Zweige sind Holz vom gleichen Baum!

Und nun begegnen mir in Lukans Ausruf die Bergerrinerungen meiner eigenen Wiener Studenzeit. Die Arnsteinhöhlen mit ihren glimmenden Feuer, wer könnte sie vergessen? Bis in den Spätherrbst hinein hatten sie Zuspruch. Man hüllte sich in eine alte Zeltbahn und verbarg sich tief ins aufgehäuften, braune Buchenlaub. Und heute? — Daumenjochklaffende, Benzinföcher, Doppelbachzelte aus Ballonseide. . . Soll man sich darüber nun grämen? Nein! Der Mensch wird immer nach Verbesserung seiner Lage streben, das ist ganz natürlich. Keiner kann sich dieser Entwicklung entziehen, so wenig er aus der Gegenwart zu flüchten vermag. Unsere Zeit ist aber bestimmt durch das Vordringen der Technik in alle Lebensbereiche.

Man ist gegen die Technik im Hochgebirge mißtrauisch geworden, und das mit gutem Grund. Und was die Fahrzeuge betrifft — es ist wirklich ein grober Frevel, wenn auf den höchsten Alpinsteigen Motorräder herumknattern. Warum aber sollte man sie dort ablehnen, wo sie am Platz sind?

Ach, wir haben uns nie geschaut, uns und unsere Viehrucksäcke von der Bahn, dem Autobus, ja der Seilbahn befördern zu lassen, so weit als irgend möglich. Entscheidend ist, was nachher geschieht: Daß wir uns dann lösen von den Menschen, ihren ausgetretenen Geleisen und ihren Sicherheiten. Daß unser „großes Abenteuer“ anhebt trotz und inmitten des Menschenengedränges. Soll man ruhig lächeln, wenn wir mit unserem Packzeug an vollbeladenen Wirtshausstischen vorbeiziehen. Es kommt der Tag, wo wir in der Einsicht unserer windverblasenen Zelte sitzen, dem Erlebnis der Natur völlig ausgeliefert, und der Alltag fern ist, vergessen, einfach ausgelöscht!

Darauf scheint es vor allem anzukommen: Das Erlebnis darf uns nicht verkümmern. Abstand von der Stadt und ihrem Alltag gilt es zu gewinnen, neue und größere Maßstäbe. Früher ergab sich das von selbst durch die langen Märsche. Heute muß man die Ferne bewußt suchen.

Sicher gibt es hier zahllose Möglichkeiten, die alle ihren Sinn und ihre Berechtigung haben. Und darum darf der Alpenverein seine Tätigkeit nicht ausschließlich auf ein bestimmtes Bergsteiger-Ideal

abstimmen, sondern er muß — bei Wahrung des Grundfählichen — anpassungsfähig bleiben; auch hierin hat Lukan wohl recht. So sind z. B. viele Sektionen dazu übergegangen, durch sogenannte „kombinierte“ Fahrten Menschen, die mehr oder minder bergfremd sind, in die Berge zu führen. Das ist ein erster Schritt; andere sollten folgen. Da sind all die jungen Leute, die unsere Bergstraßen befahren. Wer kümmert sich um sie, wer spricht sie an? Oft bedürfte es nur einer Ermunterung, eines organisatorischen Anstoßes, und so mancher würde bereit sein, das Fahrzeug für ein paar Tage einzustellen und höher zu steigen, hinein ins Herz des Gebirges.

Und die Jugend in unseren eigenen Reihen, wie steht es mit der? Die Alpenvereinsjugend wäre längst verkümmert, hätte sie sich auf den Alpinismus allein beschränkt und sich nicht um alle möglichen anderen Lebensbereiche des jungen Menschen angenommen. Da wird gespielt, gesungen, getanzt, da werden Ausstellungen vorbereitet, Filme gedreht, Feste gefeiert — und all dies neben dem Bergsteigen und Schilaulen, das selbstverständlich nicht zu kurz kommt.

Nein, mir ist nicht bange, wenn die Berge auch nicht mehr die große Mode sind. Das Bergglück ist unvergänglich; die Form, in der wir es suchen, mag sich wandeln.

Möge dies der bescheidene Gruß eines einfachen Wanderers an alle Gleichgesinnten sein!

Albert Pohl, Graz

Eine Umstellung des Alpenvereins in seiner Zielsetzung?

Lukan behauptet, daß der Motor „neues Bergglück“ zu schenken vermöge.

Der Motor wird heute meist als Segen für die Menschheit gepriesen, doch die Stimmen derer, die diesen Segen als Teufelsgeschenk an den Menschen bezeichnen. Es fragt sich im vorliegenden Fall nur, was unter „neuem Bergglück“ zu verstehen ist. Mir scheint, bloß die Refordsucht und die aus ihr sprossende Progerei mit der eigenen Leistung erhaltete durch den Motor einen neuen Ansporn. Das Gesamerleben des Berges und all dessen, was da in seinem Atem lebt und weht, die Verinnerlichung des Berggeherz ist Nebensache oder verschwindet ganz; im Vordergrund steht der Trieb, alles Gefrigne zu übertrumpfen. Doch dies ist persönliche Einstellung. Wenn der eine, mag er auch ein großer Köhner am Berg sein, zu Tal steigt, die Abendglocke eines Kirchleins vernimmt und einen Augenblick nachdenklich verharret oder gar vielleicht in stillem Dank an die Schöpfung für das Bergerlebnis den Hut zieht, dann fehlt dem andern im gleichen Fall eben die richtige Stimmung; dem ergibt erst das Klirren der Mauerhaken die zünftige Klangmischung. Doch, „siehe jeder, wie er's treibe“, sagt Goethe.

Ganz anders wird aber die Sache, und zum Widerspruch reizt der Verfasser, wenn er an die große im W vereinigte Bergsteigerschaft die Frage richtet, ob der W nicht zu alpin und nicht zu sehr auf den idealen Bergsteiger abgestimmt arbeite. Nicht nur wir älteren, nein, auch die jüngeren Bergsteiger, denen allerdings noch nicht der Benzindampf das Gehirn unnebelt hat, werden antworten:

Die Erstigung des Gashherbrum II

Gott sei Dank, der W tut es noch! Begierig wären wir nur zu erfahren, wie die vorgeschlagenen Reformbestrebungen ausfallen würden. Soll sich der W vielleicht dem Touringklub anschließen? Soll der W seinen Mitgliedern An- und Verkäufe motorisierter Fahrzeuge vermitteln oder selbst Sessellifte bauen? Ich kann dem Verfasser heute schon sagen: Weicht der W von seinen idealen Bestrebungen ab, dann ist auch sein Ende da. Abschließend verlangt der Verfasser noch, der W solle das Autopublikum zum „Bergglück“ führen. Wer sind die Besitzer von Privatfahrzeugen? Teils in- und ausländische bequeme Gelbfäde und deren bemalter Anhang; teils aber auch weniger Begüterte, denen die heutige Lebensjagd durch den Motor erst so recht in Fleisch und Blut übergeht, und die während ihres oft nur kurzen Urlaubs möglichst viele Kilometer fahren müssen, um nur ja alles zu sehen und nachher erzählen zu können, was sie an Bergen und Ländern durchrafft haben, falls sie es überhaupt noch wissen. Ich glaube, daß diese Leute, vielleicht von einer verschwindenden, aber keinerlei Ausschlag gebenden Anzahl abgesehen, weder für eine besinnliche noch für eine „erschlossene“ Bergfahrt zu gewinnen sind. Selbst wenn sie gelegentlich durch einen neben der Straße befindlichen Sessellift emporgelüpfert werden und sich dann noch einige Minuten bis zum Gipfel bemühen, so sind sie vom Bergsteigen genau so weit entfernt wie all die Befahrer der Glognerstraße, die hinterher stolz verkünden, auf dem Großglogner gewesen zu sein. Bergglück? Auch von ihm gilt Goethes Wort: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen! — Auch nicht mit Fahrzeugen, die die Bergwelt versinken!“

Anton Faschina, Sekt. DÖB., Wien

Beim Lesen der Alpenvereins-Mitteilungen und der vom Alpenverein herausgegebenen Führer, vor allem aber bei meinen Bergwanderungen in den Ost- und Westalpen gewann ich durchaus nicht den Eindruck, daß es jetzt in den Bergen „immer stiller“ wird. Der Ausbau der Gebirgsstraßen, die vielen Seilbahnen und Lifts tragen dazu bei, daß bedeutend mehr Menschen als früher den Weg in die Berge finden.

Auch ich schähe in Ausnahmefällen und im späteren Alter vielleicht noch mehr eine Seilbahn, welche mich in die Höhen auf ein gut bewirtschaftetes Berghaus bringt, von wo ich dann leichter mein Ziel erreiche. Daß es aber Aufgabe des Alpenvereins sein soll, noch mehr Menschen in die Bergwelt zu bringen, was letzten Endes nur mit Hilfe der Technik möglich ist, dafür habe ich kein Verständnis. Man lasse diese Arbeit der Fremdenverkehrswirtschaft über. Ich glaube, daß der Großteil meiner Bergkameraden durchaus nicht der Meinung ist, die Arbeit des Alpenvereins wäre zu alpin, eher das Gegenteil. Entweder bleibt unser Verein was er immer war, ein Sammelpfad von Freunden der Berge, die auch bereit sind, persönliche Opfer für die Sache zu bringen, oder er wird zu einem Verband einer Menschenmasse, die auf Grund ihrer großen Zahl und des vorhandenen Kapitals in die Lage versetzt wird, verhältnismäßig leicht und ohne Mühe „auch oben gewesen zu sein“.

Emmerich Schwarzenbrunner, Ottensheim, D.-D.

Wie in unserem Heft 8 bereits kurz berichtet, ist es der Österreichischen Himalaya-Karatorum-Expedition 1956 gelungen, den 8035 m hohen Gashherbrum II im Baltorogebiet zu ersteigen. Nach dem Ranga Parbat (Wußl) und dem Cho Oyu (Dr. Tschögl, Föchler) ist dies der dritte Achttausender, auf den österreichische Bergsteiger als erste ihren Fuß setzen konnten. Leiter der Expedition war der Wiener Ing. Fritz Moravec; auf dem Gipfel standen außer dem Expeditionsleiter die Teilnehmer Larch und Willenpart.

Wir bringen hier einen Bericht über den Gipfelsturm:

„Im Lager I, 6000 m, war nach tagelangem Schneefall ein Teil der aufgestapelten Ausrüstung und Proviant, darunter sieben Zelte für die weiteren Hochlager, von einer Lawine verschüttet worden. Trotz zweitägigem Bemühen konnten diese Dinge nicht mehr freigelegt werden.“

Etwa um die gleiche Zeit gab Radio Pafistan, das täglich dreimal für die Expedition Wetterbericht sendete, bekannt, daß der Monjunregen in Indien um drei Wochen verfrüht eingesetzt habe. Um die Aussichten auf Erreichung des Gipfels nicht auf ein Minimum zusammenschrumpfen zu lassen, wurde der weitere Erstigungsplan abgeändert. Die Zahl der vorgesehenen Zwischenlager wurde wegen der Einbuße an Ausrüstung von fünf auf drei verringert und das Tempo des Anstieges erhöht, um doch noch vor dem Einbruch einer längeren Wetterverschlechterung das Ziel erreichen zu können. Von Lager III in 7100 m Höhe startete schließlich am 6. Juli 1956 die Seilschaft Larch-Moravec-Willenpart zum Gipfel. Ausrüstung und Proviant mußten sie nun selbst tragen, weil das Gelände den Einfluß von Hochträgern ohne Vorbereitung der Anstiegsführe nicht zuließ. Die drei Bergsteiger unternahmen das Wagnis, die restlichen rund 1000 Höhenmeter ohne vorherige teilweise Erkundung und ohne feste Zwischenlager zu bewältigen. Die ungemein steile Eisflanke, die zum Gipfelsaufbau leitete, ließ sie an diesem Tag nur 400 Höhenmeter gewinnen. Unter einem Felsblock, nur dürrig geschützt, verbrachten sie schlaflos die kalte Nacht. Schwer mitgenommen, Larch und Ing. Moravec mit leichten Erfrierungen, setzten sie am frühen Morgen des 7. Juli bei sonnigem Wetter ihren Erstigungsversuch fort. Die sauerstoffarme Luft machte ihnen nun immer mehr zu schaffen. Gegen Mittag näherten sie sich der Grathöhe, wo sie den Gipfel vermuteten. Als sie feststellen mußten, daß sich dieser etwa 200 m seitlich davon erhob, kostete es sie eine ungeheure Willensanstrengung, diese Strecke noch zurückzulegen. Um 1/2 Uhr nachmittags betraten sie das kleine, von zwei Felszacken flankierte Firnplateau, das die höchste Erhebung des Gashherbrum II darstellt.“

Zwei Teilnehmer der Expedition sind Angehörige unseres Vereins.

Nochmals herzlichen Glückwunsch zu dem großartigen Erfolg.

Aus unserem neuen Bergfilmprogramm

Mit Beginn der Vortragzeit in unseren Sektionen ist auch unser „Bergfilm“ wieder auf die Reise gegangen. Er spielt im November/Dezember in der Steiermark, im Jänner/Februar in Tirol, Osttirol und Holland. Im März ist Oberösterreich, im April Niederösterreich an der Reihe, und im Mai und Juni Salzburg und Kärnten.

Das neue Programm, das den Besuchern der Hauptversammlung in Krems erstmals gezeigt wurde, umfaßt den bereits im Heft 9/10 auf Seite 85 besprochenen Gortner-Film „Über Tal und Wolken“ und die beiden hier folgenden Streifen.

„Lasset uns blühen!“

ein Bergblumenfilm in Farben von Theo Hörmann, in Trient 1955 mit einem zweiten Preis bedacht.

Die leuchtende Pracht unserer alpinen Blumenwelt ist die Hauptdarstellerin dieses Kurzfilms, der ein eindringlicher Aufruf zum Schutze unserer mit der zunehmenden „technischen Erschließung“ (durch Straßen und Seilbahnen) leider immer mehr in ihrer ursprünglichen Schönheit gefährdeten Bergnatur ist. Denn was nützen die in den einzelnen Ländern wohl bestehenden Naturschutzgesetze, wenn sie nicht beachtet werden? Dabei ist es zumeist nicht so sehr böser Wille, als vielmehr Unverständnis und Gedankenlosigkeit, was bekämpft werden muß, wollen wir nicht zu Mitschuldigen an diesem immer weiter vordringenden Zerstörungswerk werden. Hand aufs Herz, wer denkt heute noch an den vom Alpenverein schon vor Jahrzehnten seinen Mitgliedern so dringend empfohlenen freiwilligen Pflückverzicht? Und doch müssen vor allem wir Bergsteiger selbst mit gutem Beispiel voran-

gehen, wenn es gilt, Natur und Landschaft und ihre liebenswürdigsten Kinder, unsere Bergblumen, zu schonen und zu schützen. Der Film erinnert uns wieder einmal, daß sie nirgends so schön sind wie an dem Platze, wo sie wachsen, und uns allen, besonders unserer Jugend, gilt darum ihre Mahnung: „Lasset uns blühen!“ G.

„Schilauß — gestern und heute“

Ein mehrfach preisgekrönter Film von Bruno Löttsch, Wien, der u. a. beim Bergfilm-Festival Trient 1955 als bester Film seiner Kategorie mit dem „Goldenen Enzian“ ausgezeichnet wurde und den Kulturfilmpreis des Bundesministeriums für Unterricht erhielt.

Der mit Schwung und Humor gedrehte Streifen zeigt die Entwicklung des alpinen Schilauß in Österreich seit den schüchternen Anfängen um die Jahrhundertwende bis zur Hohen Schule der Weißen Kunst, von Meistererschiläufern unserer Tage in spielerischer Vollendung vorgeführt. Der einzigartige Siegeszug der gleitenden Hölzer, die als Fremdlinge aus dem Hohen Norden unsere heimische Bergwelt im Sturm erobert haben, die Entwicklung der alpinen Lauftechnik und des Geräts und der entscheidende Anteil, den unsere Altmeister Mathias Zdaritz und Hannes Schneider (der uns seine Kunst selbst vorführt) an dieser Entwicklung haben, wird uns in sehr ansprechender Form ins Bewußtsein gerufen. Eine fröhliche Fuchsjagd über zauberhafte Schilfänge von unberührter Schönheit muß zum Schluß auch im ärgsten Griesgram die Sehnsucht nach Winter- sonne und Schilherlichkeit erwecken.

Lehrwartelehrgänge

Eine Reihe von Sektionen braucht Lehrwarte, Männer und Frauen, die über eigenes gutes Können im Schilauß oder im Winterbergsteigen verfügen und die bereit sind, dies ehrenamtlich den anderen Angehörigen ihrer Sektion in sonntäglichen oder längerdauernden Schilagern weiterzugeben.

Lehrwarte kann nur werden, wer die entsprechenden Lehrgänge, beginnend mit dem Hilfslehrawarte- (oder Vorbereitungs-)kurs, mit Erfolg besucht hat. Er erhält nach Abschluß des Schillehrawartekurses vom DeWB Urkunde, Ausweis und Abzeichen als Schillehrawart; der Besuch des folgenden Lehrganges für Schitourenwarte wird in die Ausbildung für Lehrwarte des DeWB im Versteigen eingerechnet.

Der Schillehrawart übernimmt die Verpflichtung, sich seiner Sektion zum Unterricht im Schilauß ehrenamtlich zur Verfügung zu stellen und in angemessener Zeit, in der Regel jeweils innerhalb von drei Jahren, einen kurzen Überholungs- und Fortbildungslehrgang mitzumachen. Er erhält auch ein staatliches Zeugnis über den Lehrgangsbefuch.

Für die Teilnehmer am Schitourenwartekurs gilt Ähnliches sinngemäß.

Der DeWB muß derzeit davon absehen, so wie früher eigene Lehrwartelehrgänge einzurichten. Die Ausbildung der Lehrwarte ist aber in den vom Bundesministerium für Unterricht eingerichteten Lehrgängen gewährleistet, wobei die Teilnehmer des DeWB sehr weitgehende Begünstigungen (Verrichtungen) eingeräumt erhalten. Meldungen nur über die Sektion.

Es finden nachstehende Lehrgänge statt:

1. Hilfslehrawartekurs: 18. bis 26. Jänner 1957, Hofeggerheim, Hofgastein. Meldeeschluß: 24. Dezember 1956. Teilnehmerzahl höchstens 30.
2. Hilfslehrawartekurs: 26. Jänner bis 3. Februar 1957, Hofeggerheim, Hofgastein. Meldeeschluß: 24. Dezember. Teilnehmerzahl höchstens 30.
3. Lehrwartelehrgang: 24. April bis 5. Mai 1957, Bundes-sportheim St. Christoph. Meldeeschluß: 15. März 1957. Teilnehmerzahl höchstens 30.
4. Verfehrten-Lehrawartekurs: Teilnehmerzahl höchstens 10.
5. Alpiner Schitourenwartekurs: 5. Mai bis 16. Mai 1957, Bundes-sportheim Obergurgl. Meldeeschluß: 15. März 1957. Teilnehmerzahl 30 bis 40.

Bewirtschaftungszeiten der W-Hütten im Winter 1956/57

(nur soweit die Bewirtschaftungszeiten bis 15. 11. 1956 gemeldet waren)

Die angegebenen Zeiten bedeuten die Dauer der Bewirtschaftung: gj. = ganzjährig, Sa = Samstag, So = Sonntag, bew. = bewirtschaftet.

Nähere Angaben über jede Hütte im „Taschenbuch der W-Mitglieder 1956“.

Die vom W für den Winter 1956/57 zu „Schuheimen“ erklärten Hütten sind vollzählig in dieses Verzeichnis aufgenommen.

Die Hütten, deren Meldungen bis 15. 11. 1956 nicht vorlagen, wurden im Interesse dieser Hütten und deren Besucher mit den Vorjahreszeiten eingeseht. Die Einhaltung dieser Termine muß von den Bewirtschaftern verlangt werden.

1. Bregenzer Wald und Allgäuer Voralpen

W-Jugendherberge Bregenz, gj. — Freschenhaus, 25. 12. 56 bis 8. 1. 57, 18. 3. 57 bis 20. 3. 57, 20. 4. 57 bis 23. 4. 57, die andere Zeit je nach Anmeldungen — Lusenauer Hütte, gj. — Maßdtalhaus, gj., Schiheim — Schwarzwasserhütte, gj., Schiheim.

3. Lechtaler Alpen

Edelweisshaus, gj., Schiheim — Freiburger Hütte, über Ostern und Pfingsten — Göppinger Hütte, 16. 2. bis 15. 4. 57 — Mutterkopfhütte, 15. 2. bis 15. 6. 57 nur an Sa/So — Ulmer Hütte, 22. 12. bis 10. 5. 57, Schiheim — Wolfstratshäuser Hütte, 25. 12. bis 15. 4. 57.

6. Hofangebirge

Erfurter Hütte, 1. 3. bis 1. 11. 57 — Guffertthütte, 24. 12. bis 6. 1. 57 und 19. 4. bis 22. 4. 57.

8. Kariergebirge

Strippenjochhaus, 22. 10. bis 30. 4. 57 einfach bew. — Vorderfaisersfeldenhütte, gj., Schiheim

10. Verchesgadner und Salzburger Kalkalpen

Erchhütte, gj. — Ingsstädter Haus, 15. 4. bis 28. 4. 57 — Ostpreußenhütte, gj., Schiheim — Riemannhaus, 8. 3. bis 2. 5. 57 — Carl-v.-Stahl-Haus, gj. — Alte Traunsteinerhütte, 30. 3. bis 8. 4. 57 — Zeppezauerhaus, gj.

11. Chiemgauer Alpen

Spitzsteinhaus, gj. — Straubinger Haus, gj., Schiheim.

12. Salzburger Schieferalpen

Radstädter Hütte, gj.

13. Tennengebirge

Dr.-Heinrich-Hackl-Hütte (Söldenhütte), gj.

14. Dachsteingebirge

Abamethütte, eine Woche vor und eine Woche nach Ostern, 1. 5. und 1 Woche vor Pfingsten — Austriahütte, gj., Schiheim — Brünner Hütte, 20. 12. bis 6. 1. 57, 15. 2. bis 30. 4. 57, Schiheim — Guttenberghaus, 8 Tage vor und nach Ostern bis 15. 10. 57, — Simonshütte, Ostern bis 15. 10. 57.

15. Totes Gebirge

Almsee-Jugendherberge, gj. für Selbstversorger, Schlüssel im Seehaus beim Pächter Karl Maier — Dümmerhütte, gj., Schiheim — Hollhaus, gj., Schiheim — Lambacher Hütte, gj., nur an So und Feiertagen, Selbstversorgerhütte — Linzer Haus, gj., Schiheim — Linzer-Laupflüg-Haus, gj., Schiheim

— Loferhütte, gj. — Pimperlhütte, Weihnachten bis nach Ostern — Pühringer Hütte, 30. 3. bis 3. 4. und 18. 5. bis 25. 5. 57 — Prielschuhhaus, 20. 12. bis 6. 1. 57, 1. 3. bis 15. 11. 57 — Jugendherberge Stegreith, gj., beaufichtigt und zugänglich.

16. Ennstaler Alpen

Admonter Haus, gj. — Bosruchhütte, gj. — Ennstaler Hütte, Ostern und vom 15. 5. bis 20. 9. 57 — Gowlalmhütte, 26. 12. bis 3. 1. 57, 20. 4. bis 23. 4. 57 — Mödlinger Hütte, gj.

17. Salzburger und Oberösterreichische Voralpen

Goiserer Hütte, 1. 1. bis 30. 4. 57 nur über Wochenende bei gutem Wetter — Grünberghütte, gj. — Grünburger Hütte, gj. — Hochleckenhaus, gj. — Sepp-Hütte-Hütte (Kasberg), 15. 10. bis 1. 5. 57 nur an Sa/So, 25. 12. bis 7. 1. 57 voll bew. — Niederhütte, Weihnachten bis 1. 5. 57 — Kranabethaltelhütte, gj., Schiheim — Zwölferhorn-Schuhhütte, gj.

18. Hochschwabgruppe

Kohlwegalm-Schihütte, 1. 12. bis 29. 4. 57 — Leobner Hütte, gj. — Sonnshienhütte, gj. bis auf die Zeit vom 15. 9. bis 15. 10. 57 — Voisthaler Hütte, 20. 12 bis 7. 1. 57 voll und vom 8. 1. bis 28. 2. 57 Sa/So bew.

19. Märzsteiger Alpen

W-Haus auf der Hinteralm, 15. 12. bis 15. 9. 57, Schiheim — Hinteralmhütte d. S. ÖWG, 15. 12. bis 1. 5. 57, Schiheim — Martin-Mojer-Hütte a. d. Hinteralm, 15. 12. bis 15. 9. 57 — Peter-Paar-Hütte, 15. 12. bis 15. 5. 57 — Schneecalpenhaus, gj., Schiheim — Weitschalmhütten, Sa/So u. Feiertagen.

20. Raz-Schneeberg-Gruppe

Habsburghaus, gj., Schiheim — Ottohaus, gj. — Spedbacherhütte, gj.

21. Ybbstaler Alpen

Amstettner Hütte, Forsteralm, Weihnachten 56 bis Ostern 57 — Terzerhaus, gj. — Ybbstalerhütte, 16. 12. bis 2. 11. 57, Schiheim.

22. Türringer Alpen

Annabergerhaus, gj., Schiheim — Julius-Seitner-Hütte, gj.

23. Gutensteiner Alpen

Berndorfer Hütte, gj. — Enzianhütte, gj. — Hubertushaus, gj. — Lilienfelder Hütte, gj., Schiheim — Mandling-Schihütte, Sa/So u. Feiertage beaufichtigt. Anmeldung erwünscht — Stoa wandlerhütte, gj.

24. Wiener Wald

Peilsteinhaus, gj. — Rudolf-Brosch-Hütte, gj.

25. Rätikon

Lindauer Hütte, über Weihnachten und Neujahr bis 7. 1. 57 und von Ende Februar bis Ostern — Schwabenhaus auf den Tschengla, gj., Schiheim — Tüßjuna-hütte, 13. 4. bis 23. 4. 57.

26. Silvretttagruppe

Heidelberger Hütte, 6. 2. bis 15. 5. 57 — Jamtalhütte, 15. 2. bis 20. 5. 57 — Mablenerhaus, 15. 2. bis 1. 5. 57, Schiheim — Saarbrücker Hütte, 20. 2. bis 10. 5. 57 — Tüßinger Hütte, 25. 2. bis 5. 5. 57 — Wiesbadener Hütte, 15. 2. bis 20. 5. 57 u. u. Pfingsten.

27. Samnauzugruppe

Wischerhütte, 2. 5. bis 30. 4. 57 — Kölner Haus, 21. 12 bis 28. 4. 57, Schiheim.

28. Fernwallgruppe

Friedrichshajener Hütte, 20. 2. bis Anfang Mai 57 — Heilbronner Hütte, 15. 2. bis 2. 5. 57, Schiheim — Kaltenberghütte, 21. 12. bis 7. 1. 57, 15. 2. bis 2. 5. 57, Schiheim — Niederelbehütte, ist nur bei Anmeldung von Gruppen geöffnet — Wormser Hütte, über Ostern.

30. Östaler Alpen

Braunschweiger Hütte, 7. 3. bis anfangs Mai — Gepatichhaus, 25. 3. bis 4. 5. 57, Schiheim — Hochjochbis, 10. 3. bis 2. 5. 57 — Hochmilchhaus, 1. 3. bis 2. 5. 57 — Hohenzollernhaus, ab 15. 3. für Gruppenanmeldungen bew. — Langtaler-echthütte, 1. 3. bis 1. 5. 57 — Lechnerjochhütte, 8 Tage vor und nach Ostern — Riffelseehütte, wegen Wassermangel voraussichtlich nicht bew. — Samoarthütte (Martin-Busch-Hütte), 1. 3. bis 6. 5. 57 — Taschachhaus, 14 Tage vor und 14 Tage nach Ostern — Bernagthütte, 1. 3. bis 10. 5. 57.

31. Stubai Alpen

Amberger Hütte, 1. 3. bis 2. 5. 57 — Bielefelder Hütte, 15. 2. bis über Ostern — Dortmund Hütte, gi., Schiheim — Dresdner Hütte, 1. 3. bis 10. 10. 57 — Gubener Hütte, 16. 3. bis nach Ostern — Hildesheimer Hütte, 15. 4. bis nach Ostern — Nöflachjochhütte, gi., Schiheim — Neue Pforzheimer Hütte (Wigenmann-Haus), 15. 2. bis 2. 5. 57, Schiheim — Adolf-Pächler-Hütte, 1. 3. bis 1. 4. 57 — Potsdamer Hütte, 25. 12. bis 10. 1., 8. 2. bis 2. 5. 57, Schiheim — Rofkogelhütte, gi., Schiheim — Franz-Senn-Hütte, 15. 2. bis 15. 10. — Westfaltenhaus, 27. 12. bis 7. 1. 57 und 16. 2. bis 2. 5. 57, Schiheim — Winnebachseehütte, 9. 3. bis 1. 5. 57.

33. Zuger Voralpen

Glungezer Hütte, 20. 12. bis 1. 5. 57 — Kellerjochhütte, Mitte Februar bis Ende März, Sa/So — Bizumer Hütte, gi. — Meißner Haus, gi., Schiheim — Nafinghütte, gi., Schiheim — Patzcherhofel-Schuhhaus, gi., Schiheim — Raistkogelhütte, 20. 12. bis 1. 5. 57, Schiheim — Tulfser Hütte, gi., Schiheim.

34. Fitzbüheler Alpen

Alpenrosenhütte, gi., Schiheim — Berghaus Kelschalpe, gi., Schiheim — Oberlandhütte, gi., Schiheim — Saalbacher WB-Herberge, Weihnachten bis Ostern, sonst fallweise nach Bedarf — Wildkogelhaus, Weihnachten bis 6. 1. 57, 15. 2. bis 20. 4. 57, Schiheim.

35. Zillertaler Alpen

Berliner Hütte, 10. 4. bis 2. 5. 57 — Getaer Hütte, über Ostern einfach bew.

36. Venedigergruppe

Johannis-Hütte, über Ostern bew. — Kürzinger Hütte, 5. 3. bis 1. 10. 57 — Rostoder Hütte, 30. 3. bis 24. 4. 57 — Warnsdorfer Hütte, 8 Tage vor und 8 Tage nach Ostern.

38. Willgratner Berge

Hochstein-Hütte, ab Ende Jänner Sa/So einf. bew.

39. Granatitzgruppe

Auftriaböckl am Weißsee, gi., Schiheim.

40. Glognergruppe

Krefelder Hütte, 1. 4. bis 30. 9. 57 — Oberwalder Hütte, zum Glognerrennen.

42. Goldberggruppe

WB-Haus Ammererhof, 1. 11. bis 1. 3. 57 einf. bew., 1. 3. bis 1. 11. 57 voll bew. — Fraganter Hütte, 25. 12. bis 24. 4. 57, Schiheim — Schloßalpe Hamburger Schiähütte, gi., Schiheim — Zittelhaus, 18. 4. bis 23. 4. voll bew., die übrige Zeit Unterkunft in der metereol. Station.

44. Antogelgruppe

Gmünder Hütte, 15. 4. bis 1. 11. 57 — Arthur-von-Schmid-Haus, 10. 4. bis 25. 4. 57 oder bei Voranmeldung von Schifurten ab 15. 3. 57.

45. Nieder Tauern

Bohemiahütte, gi., Schiheim — Edeltrautehütte, gi., Schiheim — Hochwurgenhütte, 20. 12. bis 1. 10. 57 — Klosterneuburger Hütte, gi., Schiheim — Mörsbachhütte, gi., Schiheim — Plannerhütte, 15. 12. bis 2. 5. 57, Schiheim — Seefarhaus, gi., Schiheim — Südwienener Hütte, gi., Schiheim — Schladminger Hütte, gi., Schiheim — Tappentarfsee-hütte, gi., Schiheim.

46. Norische Alpen

Falterthaus, 15. 12. bis 1. 10. 57 — Dr.-Josef-Mehrl-Hütte, gi. — Murauer Hütte, gi. — Schwamberger Brendl-Hütte, gi. (bei Voranmeldung) — Stubalpen-(Waberl)-Haus, gi.

47. Randgebirge östlich der Mur

Günther-Haus (Stuhled), gi. — Ottokar-Kernstock-Haus, gi. — Karl-Lechner-Haus, gi. — Stubenberg-haus, gi. — Weizer Hütte, gi. — Wetterfoglerhaus, gi., Schiheim.

56. Gailtaler Alpen

Ludwig-Walter-Haus, gi.

57. Karnische Alpen

Hinterberger Hütte, Weihnachten bis Neujahr — Raßfeldhütte, gi

61. Außer-alpine Gebiete Österreichs

Buschberghütte, gi.

DeWB-Lichtbildwettbewerb 1957

Voranzeige. Thema: „Bergwinter“. Ausschreibung mit allen Einzelheiten im nächsten Heft.

Winterfahrten

Sektion Linz, Hauptplatz 23

Zeit	Gebiet	Vorb.	Eignung
16. 2. bis 22. 2.	Zauchsee	13. 2.	F, T
2. Märzhälfte	Stubai		F, T
April	Silvretta		F, T
22. 4. bis 24. 4.	Dachstein	18. 4.	F, T
27. 4. bis 5. 5.	Zillertal (Berliner Hütte)	12. 4.	T
Wochenendfahrten	jeweils Donnerstag	A, II, F, T	
23. 2. bis 3. 3.	Davos	13. 2.	F, T
9. 3. bis 17. 3.	Wever (Engadin)	20. 2.	F, T

Sektion Stuhleder teilt mit:

Das Karl-Lechner-Haus auf der Pfarralpe am Stuhled ist zur Zeit unbewirtschaftet und gesperrt.

Sektion Mottenmann teilt mit, daß die Mottenmanner Hütte mangels eines Pächters bis auf weiteres geschlossen bleibt.

* Die weihnachtliche Bücherecke *

Hans Dietrich Düsselhoff, **Gott muß Peruaner sein.** Archäologische Abenteuer zwischen Stilleem Ozean und Titicacasee. 254 Seiten, 48 Tafelbilder, Ganzleinen DM 12.80 (F. A. Brockhaus, Wiesbaden).

Eine mehrmonatige Forschungsreise führt den Verfasser zu überaus wichtigen Stätten altindianischen Lebens: zu den Totentürmen auf der Hochebene des Titicacasees, zu den riesigen Inkabauten in Cuzco und zur geheimnisvollen Inkastadt Machu Picchu. Er verbringt Tage voll Forscherlust und Entdeckerfreude im einsamen Hochtal von Majes, wo seltsame Felszeichnungen zu Tausenden in die herumliegenden Steinblöcke geritzt sind. Zuletzt hat er noch Gelegenheit, selbst Ausgrabungen an Gräbern der Cajamarca-Kultur zu leiten. Düsselhoff ist Völkerkundler und Archäologe. Er vermittelt dem Leser einen klaren Überblick über die zeitliche Abfolge und die Eigenarten der altindianischen Völker, von den ersten bekannten Bewohnern Perus um etwa 1500 v. Chr. bis zum Großreich der Inkas um 1500 n. Chr. Die Inkas bilden nur Schluß und Krönung dieser vorkolumbischen Kulturen, die alle schon wohlgeordnete Staatswesen waren und weitverzweigte Wirtschaftsbeziehungen und eine hochentwickelte Lebensform kannten. Der Autor macht uns ebenso mit den heutigen Bewohnern dieser Landschaften bekannt.

Reisechwierigkeiten, die Trennung von der Expedition Hagen, Geldmangel, Hitze und Staub haben den Verfasser oft in eine Stimmung versetzt, die der Leser nicht gerne mit ihm teilt. Angesichts dieser herrlichen Felszeichnungen müßte man Fehd und Pannen vergessen können. Dr. H. A. Prochaska

Festschrift zum 60jährigen Bestehen der Sektion Bayernland des DAV. Gestaltung und Schriftleitung Friß Schmitt.

Aus Anlaß ihres 60jährigen Bestehens hat die Sektion Bayernland eine kleine Festschrift herausgebracht. Ihrem Wesen und ihren Zwecken entsprechend, benützte sie diese Gelegenheit weniger zur Veröffentlichung ihrer Vereinsgeschichte, als vielmehr dazu, einen Eindruck ihrer bergsteigerischen und kulturellen Leistungen zu vermitteln.

Henri Jesselin: **La Meije**, Verlag W. Artlaub, Paris, Grenoble (La plus fiere, la plus symbolique des montagnes franca ses).

Der führende französische Bergverlag Artlaub hat uns das Buch von der Meije auf den Tisch gelegt. Der Untertitel sagt, daß der Verfasser die Meije für den wildesten und am meisten sinnbildhaften französischen Berg hält. Seit den Tagen, da unser Emil Zigmund in seiner Südwand zu Tode gestürzt ist, bedeutet dieser Berg aber auch unseren Bergsteigern mehr, als bloß einen Haufen aufgetürmten Gesteins. Nämlich ein Sinnbild für die Größe der Schöpfung. Vorzügliche Bilder und Anstiegsstizzen erweitern das Buch vom Lobgesang bis in die Bereiche der Führerliteratur. Es wird wohl immer das Buch von der Meije bleiben, und wir würden eine Übersetzung ins Deutsche von ganzem Herzen begrüßen. Dr. Heinrich Klier.

Sepp Wallner: **Die „Gis“, der Berg der Linzer,** Rudolf Trauner, Verlag Linz. (Zum 100jährigen Bestand der Gislawarte), 12 Seiten, bebildert.

Für die Linzer und Oberösterreicher, denen die Gislawarte als Ausflugs- und Erholungsziel besonders ans Herz gewachsen ist, wird die vorliegende Broschüre ein liebwertes Erinnerungsstück sein. — r.

Baedekers **Tirol**, mit Land Salzburg, Borsarlberg, Oberkärnten. (Die 42. Auflage des bewährten Reisehandbuchs von Karl Baedeker) 1956, mit zahlreichen Karten und Skizzen, 430 Seiten.

Für viele Bergfreunde und Bergsteiger wird das Wiedererscheinen dieses ältesten Umgebliedes zwischen Deutschland und der österreichischen Alpenwelt eine freudige Überraschung bedeuten, um so mehr, als die alte Qualität in Text und Kartenausstattung wieder erreicht ist. In der Einleitung wird in erfreulicher Weise die Spitzenstellung unserer beiden Alpenvereine im alpinen Leben des behandelten Raumes neuerdings festgestellt und gewürdigt. — Der neue Band ist ein würdiger Nachfahre des alten weltbekannten Geschlechtes der Baedeker Reisehandbücher. Dr. K.

Baedekers **Autoführer „Österreich“.**

Ebenso ist heuer im Baedeker Autoführer, Verlag Stuttgart, dieser vielseitige Reiseführer erschienen. Neben vielen Karten und Bildern finden sich auch ausführliche Beschreibungen der Sehenswürdigkeiten und Fahrtvorschläge.

Peter Supf: **Flieger erobern die Berge der Welt.** 176 Seiten und 16 Tafeln. Ganzleinen DM 6.80.

Es handelt sich um eine Darstellung der dramatischen Geschichte der fliegerischen Eroberung der Berge von der ersten Alpenüberquerung im Alleinflug durch Geo Chavez bis zur Überfliegung des Mount Everest mit modernen Großflugzeugen.

Das Erfreuliche an dem Buch ist, daß es sich nicht ausschließlich an den Abenteuererturn wendet, sondern an alle hohen und hochgemuten Gefühle appelliert, die den Menschen, sei er nun Bergsteiger oder Flieger, angesichts der Berge immer wieder auf die Sternbahn führen.

Maria de Smeth: **Der Sohn des Basmatsch** (Nr. 15) und **Darios Flucht** (Nr. 28) erschienen in R. Thienemanns Verlag, Stuttgart, in der Reihe „Meine kleine Bücherei“, je DM 2.85. — Es handelt sich um zwei Erzählungen aus Pamir, die inhaltlich aneinander anschließen. Die Verfasserin kennt die Orte ihrer Handlung und sie weiß die Personen ihrer Handlung richtig einzusetzen. Durch die Einfachheit und Anschaulichkeit ihrer Darstellung empfehlen sich die beiden Bücher vor allem jugendlichen Lesern. R.

„Spemanns **Alpentatler 1957**“, Preis DM 4.80, ist soeben erschienen. Er spiegelt die Schönheiten der Hochgebirge in aller Welt wider. Den Alpinisten und Bergfreund will er mit seinen ausgeführten Bildern das ganze Jahr hindurch an die Berge und an seine Berglebnisse erinnern und ihm Anregungen geben für künftige Fahrten.

Karl Pod: **Schilau**

(In der Reihe „Arbeitsbehefe für Leibeserziehung), hrsg. vom Landesjugendreferat Steiermark, Preis öS 5.—

Dieses Büchlein gibt einen Überblick über die bewährte, neue österreichische Fahrweise und ist ein Leitfaden für die Ausbildung der Schiffler.

Mit Hilfe von ausgezeichneten Illustrationen und knappen, leicht verständlichen Erklärungen, ist es sowohl dem Lehrer als auch dem Schüler möglich, sofort das Wesentliche zu erfassen. Die Bilder veranschaulichen einprägsam jede einzelne Bewegungshphase.

Louis Oberwalder: **Östtirol**. Großglodner — Großvenediger. Mit einer Übersichtskarte von Östtirol, 8 Detailkarten und einem Stadtplan von Trienz. 368 Seiten, Taschenformat, Leinen öS 78.— (Tyrolia-Verlag, Innsbruck.)

Der neue Wanderführer erschließt alle Tal- und Berglandschaften Östtirols für den Wanderer, Hochtouristen und Schiffler — Trienz und Umgebung, die Lienzer Dolomiten, die Hochschoberggruppe, das Isel-, Kaiser- und Defereggental, das Virgen- und Lauerntal, die Rieserferner-, Venediger-, Granatspitz- und Glodnergruppe, das Oberland (Pustertal), das Willgratental und das Tiroler Gailtal.

„Östtirol“ ist ein guter Weggefährte für den in- und ausländischen Gast, für die wanderfrohe Jugend, für alle heimatliebenden Östtiroler, und ein Heimatbuch, in welchem Fachleute von Rang über die geologische Struktur des Landes, seine Pflanzenwelt, Geschichte, Ausgrabungen, Kunstgeschichte, Erwerbszweige, Land- und Forstwirtschaft, schließlich über seine Jagd und Fischerei berichten.

Karl Ziak: **Der Mensch und die Berge**

Eine Weltgeschichte des Alpinismus, 360 St., 64 Bilder, 25 Zeichnungen, öS 110.— Verlag „Das Bergland-Buch, Salzburg“.

Die erste Auflage dieses Buches ist 1936 erschienen. Die Neuauflage des Buches erhält nun ihre Spannung natürlich vor allem aus der Tatsache, daß diese zwanzig Jahre der entscheidende Abschnitt des Kampfes um die Weltberge geworden sind. Der Grundgedanke unseres Aufsatzes „Das Bergsteigen im gegenwärtigen kulturellen Leben“ (Mitt. 6/7, 1956) ist der tragende Gedanke in Ziaks Buch. Er sieht im Alpinismus nicht ein Seitlängerstück — sondern er zeigt die Verzahnungen der Geschichte des Bergsteigens mit der allgemeinen Menschheitsgeschichte. Angesichts des mit großem Fleiß zusammengetragenen Tatsachenmaterials kann man wohl kleine Fehler (Schränzenhofer), Details aus der Erstschliebungsgeschichte der Skordilleren) übersehen. Ziak beherrscht seinen Stoff nicht bloß, sondern er liebt ihn auch. Dies wird am deutlichsten im Abschnitt „Was nun?“ „Immer noch liegt vor uns das Unbekannte, das uns lockt!“

Hellmut Schöner: **Julische Alpen**

(Die wichtigsten und schönsten Bergfahrten jeden Schwierigkeitsgrades.) Mit 40 Bildtafeln und 1 Karte; Bergverlag Rudolf Rother 1936.

Zeit im „Hochtourist“ ein deutschsprachiger Führer durch die Julischen Alpen erschienen ist, sind 25 Jahre verstrichen. Für viele von uns ist dieses Gebirge durch Julius Kupp zu einem alpinen Traum-

land geworden. Erst vor kurzem hat sich dort der Schleier gehoben, und so kommt der Führer von Hellmut Schöner gerade im rechten Augenblick. Der Verfasser kennt sein Gebirge und er hat reiches Quellenmaterial ausgewertet. So lesen wir jetzt mit Spannung die gedrängten, sachlichen Fahrtenbeschreibungen, die aus von Kupp (und seiner Nachfolge) schon längst in Form romantisch gefärbter Berichte bekannt sind. Die großteils trefflichen Photos (mit eingezeichneten Führern) und das slowenische Wörterverzeichnis runden das Bild eines neuen verlässlichen Bergverlagssführers. J. Klier

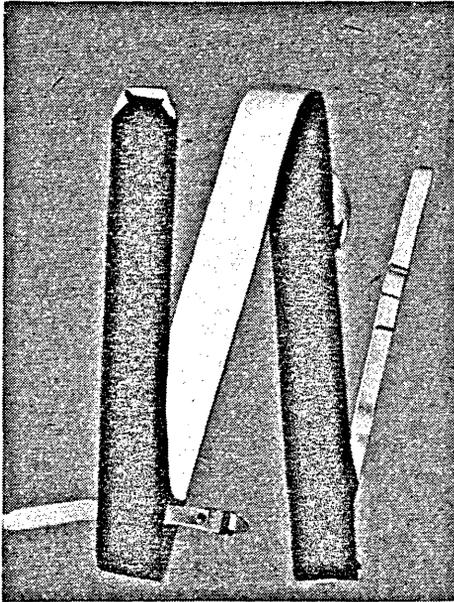
Joseph P. Moody, Arzt im Nordis

159 Seiten, 19 Tafelbilder, Halbleinen DM 5.50 (Reihe „Reisen und Abenteuer“), Verlag Brockhaus, Wiesbaden.

Drei Jahre lang saß Dr. Moody als Amtsarzt in der kanadischen Nordis und betreute einige hundert Weiße und zweitausend Eskimos, die auf eineinhalb Millionen Quadratkilometer verstreut hausten. Er erlebte fast alles, was im hohen Norden möglich ist: Er trieb auf einer losgebrochenen Eisscholle hilflos aufs Meer ab, in seinem Flugzeug brach mitten über der Eiswüste ein Brand aus, er führte den Kampf gegen die größte Seuchenwelle, die seit Menschengedenken über die Eskimos hereinbrach, und er versteht es, diese dramatischen Erlebnisse überaus fesselnd darzustellen. Als Erzähler von Rang erweist er sich aber noch stärker dort, wo nicht schon der Stoff die Spannung liefert: wo er von Rentieren, hypnotisierendem Trommeltanz, von Verteidigungsproblemen und Diagnosen über Funk erzählt. Höchst lebendig stehen die Personen vor dem Leser: der fast zum Eskimo gewordene Missionar, der unerschütterliche Flugzeugführer „Nebel Franz“, der selbstbenutzte Eskimoführer Schinikuf, die lerneifrigen Offiziere, die sich aus Studiengründen einer seiner Schlittenfahrten anschließen und erhebliches Lehrgeld zu zahlen haben. In selten glücklicher Weise sind in diesem Band das starke Abenteuer und sehr konkrete Darstellungen moderner arktischer Verhältnisse vereint.

Edmund Hillary: **Ich stand auf dem Everest**

Meine Erstbesteigung mit dem Scherpa Tenzing 157 Seiten, 20 Tafelbilder, 4 Kartenstücken, Halbleinen DM 5,50 (Reihe „Reisen und Abenteuer“). Wenn der Erstbesteiger des höchsten Berges der Erde selbst und dazu in gekonnter Form, seine Erlebnisse niederschreibt, erwartet man mehr als irgendein Everestbuch. Hillary hat solche Erwartungen nicht enttäuscht: Sein sympathisch schlichter und in seiner Unbekümmertheit fesselnder Bericht von den Vorversuchen 1951 und 1952 und dem erfolgreichen Gipfelform 1953, vom Kampf mit Eiskirnen, Spalten und Wächern, von den windgepeitschten Nächten im Zelt, von Sauerstoffgeräten und Scherpaträgern bringt einen Hauch voll Bergluft. Kletterabenteuern und Berglameradtschaft zwischen den Zeilen mit, der die sachkundigen Schilderungen vortrefflich ergänzt. Er vermittelt auch dem Unbewanderten einen höchst anschaulichen Eindruck von der alpinen Leistung bis in alle Einzelheiten. Der erfahrene Bergsteiger freut sich zudem über die guten Wegeskizzen — erstmals auch durch den grimmigen Khumbueisbruch — und gewinnt aus den vorzüglichen Tafelbildern manche neue Ansicht



Ob Schnell-,
Klebe- oder
Vinersa-**Schiffell**

ein **MONTANA**-Fell
soll es sein.

MONTANA-Schnallfelle werden nun
mit Gurtschonern geliefert, so daß die
Querteile nicht mehr durch die schar-
fen Kanten beschädigt werden.

Lassen Sie sich in Ihrem Sportgeschäft
über die diversen MONTANA-Felle
orientieren.

**Der
Berg-
steiger**
-
BERGE
und Heimat

Lies
jeden
Monat
unser
Organ!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. 5.- S

„SCHI-FIX“
DER ELASTISCHE SCHNELLVERSCHLUSS
3 TYPEN - 5 FARBEN IN JEDEM SPORTGESCHAFT!

Lochtischbillard

für Ihre Gäste beste und billigste Unterhaltung
Erzeuger **JAKOB RITTER - AU**, Voralberg
Telefon 204



...den
MELANDA - WÜRFEL
mit 37%% Bohnenkaffee

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen



**Etwas Spezielles
für Ihren Ski-Berg-
oder Sportschuh!**

**Fettet und imprägniert
bei bester Glanzgabe!
Naturell — Schwarz — Juchtenrot**

M. Hansel & Neffe

mechanische Weberei

INNSBRUCK, KARMEITERGASSE 21

Hotel- und Hauswäsche
Liegestuhl- und Gartenschirmstoffe
Steifleinen

Spezialartikel:
Matratzengradl in Streif und Damast

Lieferant des Alpenvereins



Ein
österreichisches
Spitzenerzeugnis

Textilwaren-Fabriken

Herrburger u. Rhomberg

Dornbirn - Innsbruck - Wien



Lassen Sie sich beim Einkauf
„Waren mit der HR-Marke“ vorlegen



ÖSTERREICHISCHE TABAKREGIE

ASBESTZEMENT MARKE

Eternit

bewährt seit 1900 besonders
im Schutzhüttenbau

Dachplatten

für Dacheindeckungen und wetterseitige
Außenwandverkleidungen

Wellplatten

Großtafeln

für Innen- und Außen-Wandverkleidungen
und Möbelbelag

**Eternit-Werke
Ludwig Hatschek**

Vöcklabruck, O.-Ö., und
Wien IX., Maria-Theresien-Straße 15



Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden
Gemusterte Valluga-Loden
Anzugloden - Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN
BAUR-FORADORI
INNSBRUCK



Chr. **BECK** & Söhne
KASSEL

Lieferbare
Größen
von 4,5 x 20
bis 20 x 60

Erhältlich in allen
Fachgeschäften

Auslieferungslager für Österreich:
Ing. Erich Pachleitner
Graz III, Fischergasse 21a, Tel. 85-1-66

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

FELDBACHER
DIÄT-ZWIEBACK



Macht
nicht durstig
WOHLSCHMECKEND
Konzentriertes Nahrungsmittel
LEICHT IM GEWICHT
Der ideale Tourenproviant!



Schutz gegen
rauhe Witterung
extreme Sonnen-
bestrahlung
Fieberblasen und
Lippenschwellungen
gibt die neuartige

Contina
Sonnen- u. Gletschercreme

erprobt in Höhen über
4000 Meter

in Tuben zu 9 und 15 S in besseren Fachgeschäften



Für den Weihnachtstisch

ein

Habicht

-Prismenglas
mit reflexions-
minderndem
Doppel-
schichtenbelag
„Transmax“

6×30 8×30 7×42 10×40

und die Gletscherbrille mit

Pol-Aoral

-Blendschutzbelag

Beziehbar in allen einschlägigen
Fachgeschäften!

Erzeuger: Swarovski-Optik KG, Absam bei Solbad Hall in Tirol

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen



KNORR
Goldaugen
SUPPEN

Im Rucksack nur gering-
gewichtig,
ist KNORR auf Touren
lebenswichtig.

V. b. b.

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

Labisan gegen

Fieberblasen auf den Lippen
in Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



Seit 1796

WEYRER-LODEN

Original-Himalaya-Qualität
warm, leicht, wasserabstoßend

JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE
INNSBRUCK/TIROL



SEMPERIT-Schisohle
MODELL KITZBÜHEL

Perfekta

die hochelastische, nicht rutschende Dauerbinde
schützt vor Gelenksverletzungen

Redaktionschluss: 10. 11. 1956. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verant-
wortlich: H. K i n z l. Schriftleiter: Dr. Heinrich K l i e r, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: Alpenverein,
Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen



MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

Inhaltsverzeichnis

Jahrgang 11 (81), 1956

Sachwalter für Veröffentlichungen: Prof. Dr. S. Kinzl

Schriftleiter: Dr. Heinrich Klier

Aufsätze

- Bergsteigerjugend, D. Knoll, 5
Das Bergsteigen im gegenwärtigen kulturellen Leben, Klier, 57
Das Bergsteigen im Rahmen der Geistesgeschichte, Klier, 97
Das Schilager, Straberger, 25
Dem Berglieb eine Lanze, 27
Der Bergsteiger und das allgemein Menschliche, S. Kornacher, 113
Der Südtiroler Alpenverein eröffnet sein erstes Schuhhaus, Klier, 84
Die eiszzeitliche Moräne von Tremosine, Franz Malcher, 92
Gibt es noch Bergwerke in den Alpen? Klier, 88
Gibt es einen bergsteigenden Massenmenschen? Klier, 81
Hans Dülfer, Klier, 26
Krems und die Wachau, 50
Paul Preuß, Klier, 77
Sind wir wirklich am Ende? Kornacher, 89
Spätherbstlicher Gesang, Klier, 99
Stirbt das Bergwandern aus? Straberger, 20
Verlorene Spur — Geschenke Stunden, R. Gramich, 19
Vom Bergglock in unserer Zeit, R. Lufan, 65
Wenn der Berg ausholt, Gramich, 2
Wie ein Schifführer geschrieben wird, Klier, 24
Winterbergsteiger auf dem Döfcher, R. Lufan, 17

Vereinsangelegenheiten

- Akademische Sektion Wien, 12
Bergfilmprogramm 1956, 28
Hauptauschuß, 57
75. Hauptversammlung, 49ff., 76
SV-Bericht, 100
Hauptversammlung des ÖAV in Cuzhaven, 108
Jahresbericht 1955, 68
Krems a. d. Donau, Klier, 83
Oberöstr. Sektionentag, 12
Photowettbewerb 1956, 22, 88
Sektion Rottenmann, 121
Sektion Schladming, 60 Jahre, 12
Sektion Stuhlecker, 121
Sektion TR Windischgarsten, 12
Sektion Villach, 76
Sektion Vorarlberg, 27
Steir. Sektionentag, 61

Personalmeldungen

- Blodig, Dr. R., 99
Göttlicher, Dir. 60 Jahre
Gunz, G. W., 67, 86 †
Jöchler, Fam., 109
Klebersberg, Prof. Dr. R. v., 115
Lauer, Hofrat S., 56
Peyrer, Ernst †
Pilz, Geißl. Rat, 67 †

Potisk, S., 87 †
Rohn, Hans †
Stigler, Prof. R., Ehrenmitglied
Zölß, Pater B., 75 †

Wissenschaft — Kartographie — Veröffentlichungen

Bergfilm-Programme, 87, 28, 119
Brief an den Sachwalter für Veröffentlichungen, 78
Buchbesprechungen 13, 29, 94, 122
Gletscher der Österr. Alpen, Prof. R. v. Nebelsberg, 9
Großer Karwendelführer, 25
Jahrbuch 1956, 109
Karaforum-Film, 61
Lawinenbuch von Flaig, 8
Mitteilungen, v. Sachwalter, 3

Unjere Gespräche

Bergsteiger von Heute, 3
Des einen Glück, des andern Leid, 116
Unsere Leser schreiben, Wehn, 91
Zum „Bergwandern“, Gosch, 78

Hütten und Wege

Mois-Günther-Haus, 60
Bewirtschaftungszeiten (Winter), 120
Der neue AB-Schlüssel, 109
Dümler-Hütte, 25
Duisburger Hütte, 12
Franz-Fischer-Hütte, 60
Gamsstarkogelhütte, 60
Glocknerhaus, 60
Heindlbödenweg, 87
Ingolstädter Hütte, 30
Karawankentwanderweg, 92
Niederfachsenhaus, 30

Brielschutzhäus, 12, 60, 87
Reichensteinhütte, 60
Rudolf-Schober-Hütte, 60
Rückgabe der deutschen Hütten, 55
Talherberge Sienz, 28
Zeppezauerhäus, 60

Kurzberichte

Britische Bergsteiger, 11, 21
Deutsche Nepalexpedition, 11
Gasserbrum II, 76, 118
Hochzeit auf dem Dachstein, 7
Int. Himalaya-Expedition, 11, 21
Lawinenunglück Schindlersp. 27
Lustenau, 7
Sonnblick, Obf., 87
Wettermeldung, 30

Bergführer, Naturchutz, BND

Alpenblumenfisch, Prof. F. Gams, 93
Ausstellung von BND-Geräten, 93
Bergführer-Ausbildung 1955, 7
Bergführer-Lehrgang 1956, 30
Bergrettungsgroschen, 23
Ehrung von Altbergführern, 7
Keine Zeit zum Retten, 23
Kienesberger M., Grünes Kreuz, 78

Fahrten und Kurze

Eiskurze, 59
Lehrwarte-Kurze, 59, 119
S. Edelweiß, 28
Sommerfahrten, 60
Winterfahrten, 110, 121
Zweig Innsbruck, 28